

Ekklesiologie

Die Lehre von der Gemeinde



Uwe Brinkmann

Ekklesiologie – die Lehre von der
Gemeinde

Uwe Brinkmann: Ekklesiologie – die Lehre von der Gemeinde

© Copyright: Uwe Brinkmann
Darf zum persönlichen und gemeindlichen Gebrauch
kopiert werden; Veröffentlichungen nur nach Absprache
mit dem Verfasser.

2. Auflage
Unterschleißheim, 06.10.2014

*Den Lehrern am DITP, Jahrgang 1993/94
der Fairhaven Bible Chapel
gewidmet¹*

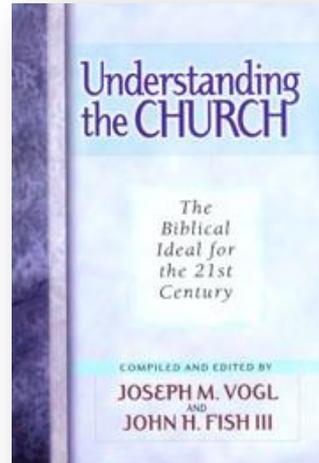
¹ Das „Discipleship Intern Training Program“ (DITP) war für mehr als 25 Jahre eine Schulungseinrichtung der Fairhaven-Bible-Chapel in San Leandro, Kalifornien. Die Mitarbeiter des Jahrgangs 1993/94 waren Jean O. GIBSON, William MACDONALD, James G. MCCARTHY und (als Gastlehrer) Alois O. WAGNER (München). Vgl. zur Geschichte des DITP das nachfolgende Zitat aus <http://www.plymouthbrethren.org/users/jean-gibson>:

„In 1973 William MacDonald, long-time friend and author of numerous books and commentaries, invited Jean to join him in starting an Intern Discipleship Training program in San Leandro, California. Fairhaven Bible Chapel, a church which Jean had helped found, became the hub for this powerful ministry from 1973 to 2000.“

1. Vorwort

Dieses Material wurde ursprünglich für das „Samstag-Bibel-Seminar“ (SBS)² in München am 21.09.2013 erstellt und wurde für die Weitergabe geringfügig überarbeitet. Von seiner Entstehung her sind viele Bezüge zu „Münchener Gemeinden“ vorhanden, da das Seminar zur Schulung von Geschwistern aus dem Münchner Raum diente.

Auch wenn das Skript die gegenwärtige Überzeugung des Verfassers darstellt und etwaige Fehler daher zu seinen Lasten gehen, ist es nur allzu gerechtfertigt, darauf hinzuweisen, dass weite Teile den Argumenten und der Struktur des empfehlenswerten Sammelbandes „Understanding the Church“³ folgen, ohne dass dies in jedem Absatz im Detail angegeben wäre. Das Buch enthält sechs Einzelaufsätze, die ursprünglich auf einem Kongress zum Thema Gemeinde in der „Grace Bible Chapel“ (St. Louis, Missouri) gehalten und ursprünglich in „The Emmaus Journal“ abgedruckt wurden⁴. Einige wesentliche Themen des Sammelbandes sind:



- David J. MacLeod: Der Vorrang der Heiligen Schrift im Gemeindebau
- John A. Spender: Die Selbstständigkeit der örtl. Gemeinde (engl.: *autonomy*)
- Alexander Strauch: Die ggs. Abhängigkeit (engl.: *interdependence*⁵) von örtlichen Gemeinden

Die Verfasser sind Vertreter der sogenannten Brüderbewegung⁶ in den USA („Offene Brüder“) und mit dem Emmaus Bible College verbunden. Auch der Verfasser des vorliegenden Manuskriptes vertritt einen ähnlichen Standpunkt: „konservativ, protestantisch, premillennialistisch“. ⁷ Dies war auch die Position, des Veranstalters des ursprünglichen SBS.

Am Ende eines jeden Kapitels / Lehreinheit (oder auch zwischendrin) sind Platzhalter für persönliche Notizen und Fragen eingefügt, um in persönlicher Überlegung die Inhalte zu verdauen und die persönlichen Erkenntnisse und Anwendungen schriftlich zu fixieren. Die Bibelzitate folgen in der Regel der revidierten Elberfelder Übersetzung.

Unterschleißheim im Januar / September 2014
Uwe Brinkmann

SDG

² zum SBS siehe www.afbg-forum.de

³ Joseph M VOGL, John H. FISH III (Hrsg.): Understanding the Church: The Biblical Ideal for the 21st Century (Neptune: Loizeaux, 1999)

⁴ THE EMMAUS JOURNAL ist eine halbjährlich erscheinende Fachzeitschrift die Artikel zur biblischen Exegese, dogmatischen Themen, neuerer Kirchengeschichte, sowie praktischen Themen aus Gemeinde- und Missionsarbeit, als auch ausführliche Buchbesprechungen herausgibt. Sie wird von der Fakultät und den Absolventen des EMMAUS BIBLE COLLEGE in Iowa (USA) herausgegeben und steht von daher der Brüderbewegung nahe.

⁵ Im Gegensatz zu „independence“ = Unabhängigkeit

⁶ Vgl. www.bruederbewegung.de

⁷ vgl. William MACDONALD im Vorwort zu seinem „Kommentar zum NT“

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort	4
	Inhaltsverzeichnis.....	6
2.	Einführung: „Ich werde meine Gemeinde bauen ...“	10
2.1	Die Grundlage der Gemeinde: die Verheißung Christi	10
2.1.1	Der Fels ist Christus	10
2.1.2	Das Bekenntnis Petri.....	11
2.1.3	Eine mögliche Alternative	11
2.2	Die Autorität der Gemeinde: die Bibel.....	13
2.3	Der Anfang der Gemeinde: die Taufe im Heiligen Geist	14
2.3.1	Die Geburtsstunde der Gemeinde zu Pfingsten.....	14
2.3.2	Die Hinzufügung weiterer Personenkreise.....	15
2.3.3	Die Bedeutung der „Erfüllung“ mit Heiligem Geist	16
2.3.4	Zusammenfassung.....	17
2.4	Die Einheit der Gemeinde: ihr Verhältnis zu Israel im AT	18
2.5	Persönliche Notizen:	19
3.	Grundlage: Das Wesen der universellen Gemeinde	20
3.1	Der Begriff der Gemeinde („Ekklesia“).....	20
3.2	Ihre Bedeutung im Heilsplan Gottes	21
3.2.1	Herde: Der Kaufpreis der Gemeinde	22
3.2.2	Leib: Die Einheit der Gemeinde.....	23
3.2.3	Haus Gottes: Die Heiligkeit der Gemeinde	23
3.3	Drei Schlaglichter zum Wesen der Gemeinde	24
3.3.1	Die christl. Kirche ist apostolisch	24
3.3.2	Die christl. Kirche ist universell	25
3.3.3	Die christl. Kirche ist heilig	26
3.4	Die Bilder der Gemeinde	27
3.5	Persönliche Notizen:	28
4.	Praxis: Der Charakter & das Leben der örtlichen Gemeinde	30
4.1	Das Verhältnis der örtlichen zur universellen Gemeinde.....	30
4.2	Die örtliche Gemeinde als Familie Gottes	30
4.2.1	Die Familien-Charakteristika der örtlichen Gemeinde:.....	31
4.2.2	Die Betonung der Gemeinschaft in der örtlichen Gemeinde	32
4.3	Die Aufnahme in die örtliche Gemeinde	34
4.3.1	Eine verbindliche Gliedschaft	35
4.3.2	Vorrechte & Pflichten von Gemeindegliedern	37
4.3.3	Die Not-Wendigkeit der „Gemeindezucht“	38
4.4	Die Aktivitäten der Gemeinde	40
4.4.1	Die beiden Verordnungen: Taufe und Abendmahl.....	40
4.4.1.1	Die Taufe (Apg 2,38.41)	40
4.4.1.2	Das Abendmahl (Apg 2,42)	44
4.4.2	Lehre, Gemeinschaft, Gebet und Evangelisation (Apg 2,42.47 b)	47
4.4.3	Weitere Dienste der örtlichen Gemeinde	51
4.5	Persönliche Notizen:	53

5.	Einheit: ‚Autonomie‘ und ‚gegenseitigen Abhängigkeit‘ ...	54
5.1	Die gemeinsame Ausrichtung örtlicher Gemeinden im NT.....	54
5.2	Die formlose Verbindung zwischen Gemeinden im NT	55
5.3	Bewegung oder Denomination?	56
5.3.1	Vorab drei Zitate	57
5.3.2	Apg 15 – oder: wer beruft wen wohin	58
5.4	Die Tatsache überörtlicher Beziehungen im NT	60
5.5	Die Vor- und Nachteile der Autonomie	61
5.6	Niemand ist eine Insel	63
5.7	Persönliche Notizen:	64
6.	Organisation 1: Die Mitarbeit in der Gemeinde (Gaben)	66
6.1	Das Ziel der Gaben: Überblick zu 1Kor 12-14	66
6.1.1	Die Anzahl der Geistesgaben:	66
6.1.2	Der Zweck der Geistesgaben:	67
6.1.3	Die Definition der Geistesgaben:	68
6.1.4	Die Gaben sind unterscheidbar	69
6.2	Das Verhältnis von Amt zu Gabe	69
6.3	Die Rolle der Personengaben (Eph 4)	70
6.4	Die Voraussetzungen zum Dienst	71
6.4.1	Beispielhafte Schritte zum Dienst	71
6.4.2	Mögliche Dienste für Frauen	71
6.5	Der Sinn eines „gabenorientierten Dienstes“	72
6.6	Die Entwicklung der persönlichen Gabe	73
6.7	Zusammenfassung	73
6.8	Persönliche Notizen:	74
7.	Organisation 2: Die Leitung der Gemeinde (Ämter)	76
7.1	Das eine Haupt der Gemeinde	76
7.2	Leistungsstrukturen und „Gemeindemodelle“ in der Kirchengeschichte	77
7.2.1	Gemeinden ohne benannte Leitung:	77
7.2.2	Gemeinden mit episkopaler Leitung:	78
7.2.3	Gemeinden mit kongregationalistischer Leitung:	78
7.2.4	Gemeinden mit presbyterialer Leitung:	79
7.3	Die Leiter der örtlichen Gemeinde	80
7.3.1	Die Begriffe Älteste & Aufseher	80
7.3.2	Die Aufgaben der Ältesten und die Reaktion der Gemeinde	81
7.3.3	Die Voraussetzungen für den Ältestendienst	82
7.3.4	Begriffsdefinition zu den o.g. Qualifikationen für Älteste	84
7.3.5	Die Belegstellen zur Ältestenschaft	86
7.3.6	Die Anerkennung der Ältesten	88
7.4	Die Unterstützung der Ältesten durch ein „Dienerteam“	90
7.4.1	Eine strittige Frage	91
7.4.2	Liste von möglichen Aufgaben für „Diakone“	91
7.4.3	Weitergehende Fragen der Gemeindeorganisation	92
7.5	Ablehnung benannter Leiterschaft bei den ‚exklusiven Brüdern‘ – eine Kritik	92
7.5.1	Die Darstellung der Auffassung J.N. Darbys	93

7.5.2	Die Zurückweisung der Auffassung J.N. Darbys	94
7.6	Persönliche Notizen:	96
8.	Das Ziel der Gemeinde: Gott, Welt, Gläubige.....	98
8.1	Drei Sphären / Kreise des Dienstes der Gemeinde	98
8.2	Eine Lektion aus dem AT	100
8.3	Evangelisation & Mission als Hauptziele der Gemeinde	101
8.4	Gemeinde oder Reich Gottes?	102
8.5	Gemeinde als Trainingslager für Jünger	105
8.6	Gemeinde als Familie (Apostel Johannes)	109
8.7	Die Verherrlichung Gottes als übergeordnetes Motto	110
8.8	Praxis: Finden eines örtlichen Schwerpunktes	111
8.9	Persönliche Notizen:	113
9.	Literaturverzeichnis	114
9.1	Literatur zum Gemeindeverständnis	114
9.2	Literatur zur Gemeindegliederung	114
9.3	Literatur zur Leiterschaft.....	115
9.4	Literatur zur Taufe & Abendmahl.....	115
9.5	Literatur zur Rolle von Frauen & Männern.....	115
9.6	Literatur zu Charismen & Zungenrede.....	116
9.7	Literatur zum 1Korintherbrief, u.a.	116
9.8	Literatur zu Evangelisation und Jüngerschaft	116
9.9	Literatur zu allgemeinen Themen und Artikel	117
9.10	Autoren- und Stichwortverzeichnis	118
10.	Anhänge.....	122
10.1	Spezifische Kennzeichen unseres Gemeindeverständnisses	122
10.2	Glaubensbekenntnis (Beispiel)	124
10.3	Gemeindegliederung (Beispiel)	127
10.4	Zehn zentrale Anliegen einer Gemeinde (Beispiel).....	128
10.5	Die Taufe in / mit Heiligem Geistes (1Kor 12,13).....	129
10.5.1	Der Empfang des Heiligen Geistes in der Apg	129
10.5.2	Die Verheißung Johannes d.T. in den 4 Evangelien.....	130
10.6	Schweigen von „Zungen“, Propheten und Frauen	131
10.6.1	Struktur von 1Kor 14 - das dreifache Schweigegebot	131
10.6.2	Positionspapier zum Bedecken / Nichtbedecken	132
10.7	Gemeinde & „Zusammenkommen“ - Vorkommen in 1Kor 11-14	135
10.8	Ziel und Berufung der neutestamentlichen Gemeinde.....	136
10.8.1	Eine Gemeinde für Gott, Gläubige, Welt	136
10.8.2	Eine Gemeinde für Gott	137
10.9	Gemeinden gründen	138
10.10	Aufhören der „Zungenrede“ (<i>glossa</i>), 1Kor 13	140
10.11	Gemeindegliederung und Hermeneutik.....	142
10.12	Infos zum Verfasser	145

Stand: 06.10.2014 (V 7)

2. **Einführung: „Ich werde meine Gemeinde bauen ...“**

Mt 16,18 Aber auch ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen.

Ziel: Die erste Einheit führt in das Thema ein und erläutert das Material. Dementsprechend werden einzelne Aussagen in späteren Lektionen ggf. wiederholt, bzw. vertieft werden.

Vorgehen: Am Ende eines jeden Kapitels / Lehreinheit (oder auch zwischendrin) sind Platzhalter für persönliche Notizen und Fragen eingefügt. Vor Ende einer Lehreinheit und evtl. Rückfragen an den Referenten, sollen die Teilnehmer jeweils ca. 5 min. in persönlicher Überlegung die Inhalte verdauen und Ihre Erkenntnisse / ggf. Anwendungen schriftlich fixieren (Platz findet sich dazu am Lektionsende).

Zusammenfassung: Die Überschrift stammt aus der Verheißung des Herrn in Matthäus 16. Demnach finden sich in diesem ersten Vorkommen des Begriffes „Gemeinde“ (*ekklesia*) bereits die Kernaussagen dieser neuen „Körperschaft“:

- die Gemeinde gehört dem Herrn selbst („meine“ Gemeinde),
- sie war während des Dienstes des Herrn noch zukünftig („ich werde“ bauen)
- sie wird schließlich von Ihm gegründet, erhalten und vollendet (ich werde „bauen“ und sie „werden sie nicht überwältigen“); Er ist Bauherr und Architekt zugleich ...

Die christliche Kirche, das neutestamentliche „Volk Gottes“, entstand zu Pfingsten (Apg 2). Auch wenn es Gemeinsamkeiten gibt, ist die neutestamentliche Gemeinde *nicht* mit dem alttestamentlichen „Volk Gottes“ (Israel) identisch und hat auch nicht dessen Stellung eingenommen.

Pers. Notizen:

2.1 **Die Grundlage der Gemeinde: die Verheißung Christi**

Mt 16,16 Simon Petrus aber antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. 17 Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Glückselig bist du, Simon, Bar Jona; denn Fleisch und Blut haben es dir nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist. 18 Aber auch ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen. 19 Ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben; und was immer du auf der Erde binden wirst, wird in den Himmeln gebunden sein, und was immer du auf der Erde lösen wirst, wird in den Himmeln gelöst sein.

2.1.1 **Der Fels ist Christus ...**

Selbstverständlich ist die Gemeinde nicht auf Petrus als wankelmütigen Mann gegründet sondern auf den Eckstein, welcher Christus ist (Lk. 20,17; Apg 4,11; Eph 2,20; 1Petr 2,6-7). Auch ist in der Schrift mit „Fels“ oft Gott / der Herr selbst

gemeint⁸, was nicht zuletzt jener „Felsenmann“ Petrus selbst nur zu gut weiß (vgl. 1Petr 2,4-8 mit Röm 9,33; 1Kor 10,4).

Und Paulus sagt in 1Kor 3,11 zu Recht: „*Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.*“.

Zudem begründet die röm.-kath. Kirche u.a. mit dieser Stelle ihr falsches Verständnis von der bischöflichen Sukzession und der vermeintlichen Rolle des Papstes als Oberhaupt der Kirche. Die protestantische Gegenreaktion zu dem päpstlichen Autoritätsverständnis ist an dieser Stelle jedoch dem Text auch nicht immer ganz gerecht geworden.

William MacDonald: „*So sagte Jesus eigentlich: »Du bist Petrus (Stein), und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen.« Er sagte nicht, dass er seine Gemeinde auf einen Stein, sondern auf einen Felsen bauen würde. Wenn Petrus nun nicht der Fels ist, wer ist es dann?*“⁹

2.1.2 Das Bekenntnis Petri

Zunächst muss man die auffallende Parallele beider Verse (16 + 18) nicht negieren sondern in ihrer Verheißung positiv wahrnehmen; zumal Jesu Aussage ausdrücklich als „Antwort“ (V. 17) definiert wird, die in V. 18 einleitend mit „*Aber auch ich sage dir*“ nochmals als solche markiert ist:

- Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes (16)
su ei ho chrestos, ho huios tou theou to zootos
- Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich ... bauen, ... (18)
su ei petros, kai epi tautä **petra** ... oikodomäso¹⁰

Natürlich ist es richtig, dass die Kirche nicht auf einen Menschen aufgebaut wurde und wird sondern auf den Inhalt des Bekenntnisses Petrus': Jesus = Christus = Sohn Gottes. Auch sind die röm.-kath. Ansprüche bzgl. der angeblichen Autorität von Petrus als „Bischof von Rom“ inkl. seiner „Unfehlbarkeit“ und seines Anspruches bzgl. seiner „Nachfolger“ und ihrer Autorität über andere Gemeinden und Regionen völlig aus der Luft gegriffen ...

2.1.3 Eine mögliche Alternative ...

Vielleicht kann man es aber so fassen:

- nicht Petrus der Verleugner bekommt diese Verheißung (beachte, dass V. 19 die Verheißung an Petrus noch detaillierter ausführt¹¹) sondern
- Petrus der „Bekenner“, der zum „Offenbarungsträger“ des Wesens Jesu wird, wird zum „Felsenmann“ erklärt.

Die Person Jesu erfasst man jedoch nicht so „nebenbei“ und aus sich heraus (mit „Fleisch und Blut“), sondern dann, wenn der Vater es einem offenbart.

⁸ Vgl. neben z.B. 5 Mo 32,4.15.18; 1Sam 2,2; 2Sam 22,32.47; 23,3; Jes 17,10; 44,8; Hab 1,12 vor allem die Psalmen, z.B.: Ps 18,3.32.47; 42,10; 62,8; 73,26; 78,35; 89,27; 94,22

⁹ William MACDONALD: „Kommentar zum Neuen Testament“, 2013⁶ (Seite 103)

¹⁰ Vgl. die ebenfalls vorhandene Parallele bei der Namensgebung von Petrus (die er sicher noch im Ohr hatte) in Joh 1,41f. „Dieser findet zuerst seinen eigenen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden - was *übersetzt* ist: Christus. 42 Und er führte ihn zu Jesus. Jesus blickte ihn an und sprach: Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du wirst Kephas heißen - was *übersetzt* wird: Stein.“ Hier wird das aram. Kephas mit „Stein“ wieder gegeben (= petros). Bereits hier sind die Elemente aus Matth 16 vorhanden: a) Jesus = Messias / Christus, b) Simon = Petrus. Dass das NT in griech. geschrieben wurde und das Wortspiel ggf. in aram. gesprochen wurde und sich dort ggf. anders darstellt (2x *kepha*) ist an dieser Stelle nicht von Belang.

¹¹ Nur zwei Kapitel später wird allerdings das hier Petrus zugeschriebene „Binden und Lösen“ der ganzen Gemeinde übertragen. In welchen kirchengeschichtlichen Situationen Petrus die „Schlüssel des Reiches“ tats. gebrauchte, siehe im Anhang Kap. 10.5.1 „Der Empfang des Heiligen Geistes in der Apostelgeschichte“ (Tabelle)

Alle also, welche Offenbarungsträger Christi sind – obwohl sie sich selbst zu Recht nur als „Felsstück“ (*petros*) begreifen – bekommen die göttliche Zusage einer Festigkeit (*petra*) die über sie selbst hinausweist und so für andere wirksam wird und Richtung gibt.

So unbestritten die Tatsache ist, dass Christus der Fels der Gemeinde ist, so ist es doch ebenfalls grandios, dass Gott fehlbaren Menschen eine „tragende Rolle“ im Aufbau seiner Gemeinde zugedent, ja mit und auf ihnen seine (universelle) „Ekklesia“ baut und sicher zum Ziel führen wird!¹²

Dabei müssen sie an der Größe der Aufgabe nicht verzweifeln, ist es doch der Herr selbst, der die Gemeinde baut („Ich werde meine Gemeinde bauen“) und ist es doch seine Zusage, dass das Projekt nicht scheitern wird („des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen“). Die Grundlage der Kirche liegt letztlich nicht in ihnen selbst, sondern in der Verheißung des Herrn, die wiederum in der Selbstoffenbarung des Meisters begründet liegt ... - oder wie Matthias Claudius dieses Prinzip so treffend dichtete:¹³

*„Wir pflügen, und wir streuen den Samen auf das Land,
doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand:
der tut mit leisem Wehen sich mild und heimlich auf
und träuft, wenn heim wir gehen, Wuchs und Gedeihen drauf.“*

Und weiter unten:

*„Er sendet Tau und Regen und Sonn und Mondenschein
und wickelt seinen Segen gar zart und künstlich ein
und bringt ihn dann behende in unser Feld und Brot
es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott.“*

Parallelstellen:

- *Psalm 90,16b Und befestige über uns das Werk unserer Hände; ja, das Werk unserer Hände, befestige es!*
- *Eph 2,20: <Ihr seid> aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, wobei Christus Jesus selbst Eckstein ist.*
- *1Kor 3,10-11: Nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe ich als ein weiser Baumeister den Grund gelegt; ein anderer aber baut darauf; jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. 11 Denn einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.*¹⁴

Pers. Notizen:

¹² So ist Petrus in allen Apostellisten (Mt 10,2ff; Mk 3,16ff; Lk 6,14ff; Apg 1,13ff) der erstgenannte (manchmal sogar mit einer Präposition ausdrücklich als „erster“ benannt); und zählt zum „inneren Kern“ von Petrus, Jakobus und Johannes (Mk 5,37ff; Mk 13,3ff; Mt 17,1ff).

¹³ „Alle gute Gabe ...“, Volkslied von Matthias CLAUDIUS (1783)

¹⁴ Auch hier wird das Bild des Architekten der Gemeinde von Paulus für sich beansprucht, ohne deswegen in Konflikt mit Matth 16 zu stehen, wo der Herr die Gemeinde plant und baut. Bilder müssen immer in ihrem unmittelbaren Kontext gelesen und ggf. auch in den damit gesteckten Grenzen verstanden werden.

2.2 Die Autorität der Gemeinde: die Bibel

2Tim 3,16 Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit,

Eine weitere grundlegende Frage bzgl. des Gemeindebaus ist die Stellung der Heiligen Schrift. Nicht nur, dass man die Bibel als „irrtumsloses Wort Gottes“¹⁵ bekennt sondern, dass man sich darüber einig ist, dass die Heilige Schrift auch alleiniger und ausreichender (!) Maßstab für die Gemeindearbeit ist.

Das setzt voraus, dass man davon ausgeht, dass das NT tatsächlich eine verbindliche Norm für die Gemeindearbeit vorlegt (was gar nicht selbstverständlich ist). Der verbindliche Maßstab in einer Gemeindepraxis ist insbesondere dann eindeutig, wenn (wie z.B. beim Abendmahl, Taufe, Gemeindezucht.) ein Thema

- ... in den Evangelien EINGEFÜHRT,
- ... in der Apostelgeschichte PRAKTIZIERT und
- ... in den Briefen ERKLÄRT / GELEHRT wird.

Aber auch das bloße Beispiel der Apostel in der Apg ist für unser Anliegen eines „neutestamentlichen“ Gemeinodemodells durchaus von Interesse. Dass dies nicht selbstredend der Fall ist, zeigt ein Blick auf andere Gemeinodemodelle. Bisweilen ist bis in die Namensgebung hinein erkennbar, dass es neben der Bibel (ggf. unbewusst) andere maßstabssetzende Größen gibt:

- nach Ländern: z.B. anglikanische Kirche („Church of England“)
- nach Vorbildern: z.B. lutherische Kirche, Mennoniten, Moody-Bible Church
- nach landeskirchlichen Traditionen: z.B. evgl., kath. Kirche
- nach wichtigen (biblischen) Lehren die betont werden: z.B. Baptisten, Täufer, Utraquisten¹⁶, etc.
- nach Gemeindeordnungen: z.B. Presbyterianer, Kongregationalisten, „Brüderbewegung“
- nach Praktiken / Regeln: z.B. Methodisten
- nach Erfahrungen: z.B. Pfingstler, Charismatiker
- nach gesellschaftlichen Tendenzen und zeitgeistlichen Strömungen: z.B. Willow Creek / ICF

Darüber hinaus ist die röm.-kath. Kirche ein „gutes“ Beispiel für eine Organisation von Kirche, die sehr bewusst neben der Bibel andere Autoritäten gelten lässt (hier: die „Tradition“ und das kirchliche „Lehramt“).

Wir glauben hingegen, dass wir der Lehre und dem Vorbild des NT auch in der Frage des Gemeindebaus verpflichtet bleiben (soweit der konkrete Fall nicht eindeutig einen situationsbezogenen Hintergrund hat) und dass wir mit dem NT eine hinreichende Offenbarung haben¹⁷, um die Aufgabe des Gemeindebaus zu erfüllen. Die selbstkritische Frage muss jedoch sein, ob man dieses

¹⁵ Vgl. den kostenlosen download des Artikels „Die Irrtumslosigkeit der Bibel – Erste Chicago-Erklärung von 1978“, in: <http://archiv.bibelbund.de/pdf/chicago.pdf>

¹⁶ von lateinisch *communio sub utraque specie*, Abendmahl in beiderlei Gestalt – Brot und Wein; eine Partei der „Hussiten“, die bekannt wurden, weil sie – anders als die kath. Kirche – Brot und Kelch gleichermaßen nahmen; vgl.: <http://de.wikipedia.org/wiki/Utraquisten>

¹⁷ 2Petr 1,3 Da seine göttliche Kraft uns alles zum Leben und zur Gottseligkeit geschenkt hat durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch <seine> eigene Herrlichkeit und Tugend, ...

theoretische Bekenntnis an unserer Praxis irgendwo erkennen kann ...

Pers. Notizen:

2.3 Der Anfang der Gemeinde: die Taufe im Heiligen Geist ¹⁸

1Kor 12,13 Denn in {einem} Geist sind wir alle zu {einem} Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit {einem} Geist getränkt worden.

Die „Taufe mit / in Heiligem Geist“ soll in dieser einleitenden Lektion als ein weiterer Meilenstein behandelt werden, da die „Geistestaufe“ konstituierenden Charakter für die neutestamentliche Gemeinde hat und darüber hinaus viel Verwirrung über die Begrifflichkeit und Ihre Funktion besteht. ¹⁹

These

Die sogenannte Geistestaufe ist im Wesentlichen ein historisches Ereignis, welches zu Pfingsten (Apg 2) die christliche Kirche ‚aus der Taufe hob‘ (= begründete). Heute wird sie – wie in Apg 10 + 11 (Kornelius), zeitgleich mit der Wiedergeburt, von all denen erfahren, die ihr Vertrauen auf den Herrn setzen.

2.3.1 Die Geburtsstunde der Gemeinde zu Pfingsten

Im neuen Testament haben wir insgesamt nur 7 Stellen die ausdrücklich von der „Geistestaufe“ ²⁰ sprechen:

- Es gibt vier **Stellen in den Evangelien** die die Taufe mit dem H. Geist (durch Johannes d. Täufer) **ankündigen**: Mt 3,11 (mit Feuer), Mk 1,8 (ohne Feuer), Lk 3,16 (mit Feuer), Joh 1,33 (ohne Feuer)

Matthäus 3,11	Markus 1,7.8	Lukas 3,16	Johannes 1,33
Pharisäer Sadduzäer (V 7)	Einwohner Jerusalems (V 5)	Volksmenge Zöllner Soldaten (7)	Jünger? (V 35)
„Ich zwar taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt ist stärker als ich, ... , er wird euch mit Hl. Geist und Feuer <u>taufen</u> “ ...	„Nach mir kommt der, der stärker ist als ich; ... Ich habe Euch mit Wasser getauft, er aber wird euch mit Heiligem Geist <u>taufen</u> “	„Ich zwar taufe euch mit Wasser, es kommt aber ein Stärkerer als ich; ... er wird euch mit Heiligem Geist und Feuer <u>taufen</u> “ ...	„... aber der mich gesandt hat mit Wasser zu taufen, der sprach zu mir ... dieser ist es der mit Heiligem Geist <u>tauft</u> “.

¹⁸ Vgl. die Tabelle im Anhang: 10.5.1 „Der Empfang des Heiligen Geistes“

¹⁹ In Kap. 2.4 wird bezüglich des Beginns der universellen Gemeinde und seiner Differenzierung vom Israel im AT nochmals von der „Geistestaufe“ zu sprechen sein

²⁰ Allerdings nie als der so oft bemühte Begriff „Geistestaufe“, sondern immer nur als Verb.

- Es gibt *eine* weitere **Ankündigung in der Apg.** (vom Herrn Jesus selbst): Apg. 1,5 (> vgl. Lk 24,49; Apg 1,8): *[Apg 1,5] denn Johannes taufte mit Wasser, ihr aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden nach diesen wenigen Tagen.*
- Es gibt *einen* **Rückblick von Petrus** in der Apg, wo er sich der Apostel verteidigen muss wg. der Gemeinschaft mit Kornelius: *[Apg 11,16] Ich gedachte aber an das Wort des Herrn, wie er sagte: Johannes taufte zwar mit Wasser, {ihr} aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden.*
- Es gibt *einen* weiteren **Rückblick von Paulus** in 1Kor 12,13, wo er die Geburtsstunde der christlichen Kirche erklärt ...: *[1Kor 12,13] Denn in {einem} Geist sind wir alle zu {einem} Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit {einem} Geist getränkt worden.*

In 1Kor 12 blickt Paulus auf das „getauft-sein“ „im Geist“, als auf ein vergangenes Ereignis zurück (wie auch Petrus in Apg 11). Alle anderen Stellen die von der Taufe mit / in Heiligem Geist sprechen schauen auf das Ereignis als auf eine noch in der Zukunft liegende Verheißung voraus. **Fazit:**

- Die **Umsetzung** der Geistestaufe muss demnach in Apg 2 (Pfingstfest) stattgefunden haben, auch wenn der Begriff dort nicht vorkommt.
- Schon in der nachfolgende Predigt Petri (Apg 2,14 ff) werden die Glaubenden nach ihrer Bekehrung (zum Leib Christi) „hinzugesetzt“ (Apg 2,31)
- Die Bedeutung der „Geistestaufe“ wird demnach in 1Kor 12,13 definiert.

Pers. Notizen:

2.3.2 Die Hinzufügung weiterer Personenkreise

Neben dem „ursprünglichen“ Pfingsten in Apg. 2 (wo nach der Gruppe im Obersaal zunächst schwerpunktmäßig Juden aus den umliegenden Mittelmeerlandschaften erreicht wurden ²¹) sind drei weitere Ereignisse in der Apg genannt, die mit der Ausgießung des Heiligen Geistes zu tun haben:

Apg. 2,38 (Juden)	Apg. 8,14-17 (Samariter)	Apg. 10,44-48 (Heiden)	Apg. 19,1-7 (Joh.-Jünger)
Petrus in Jerusalem / 3000 Männer	Petrus + Johannes in Samaria / eine Gruppe (m/w)	Petrus in Cäsaräa / Kornelius und sein Haus	Paulus in Ephesus / 12 Männer
<ul style="list-style-type: none"> • Buße • Keine Zungen • Wassertaufe v.d. Empfang des HG • <i>danach</i> folgt d. Empf. d. HG 	<ul style="list-style-type: none"> • Glauben • Evtl. Zungen • Wassertaufe v.d. Empfang des HG • Handauflegung der Apostel • <i>danach</i> folgt d. Empf. d. HG 	<ul style="list-style-type: none"> • Glauben • Zungen • <i>sofortiger</i> Empfang des HG • Wassertaufe <i>nach</i> Empfang des HG 	<ul style="list-style-type: none"> • Glauben • Zungen • Wassertaufe v.d. Empfang des HG • Handauflegung der Apostel • <i>danach</i> folgt d. Empf. d. HG

²¹ Vgl. die Karte, „Pfingsten und die jüdische Diaspora (Zerstreuung)“, aus: „Historischer Bibelatlas (engl.)“, am Ende des Kapitels 2.3.4; aus: CLeVer-Bibelprogramm, wo die Landschaften aus denen zu Pfingsten Pilger in Jerusalem weilten farblich markiert sind

Fazit: In Apg 2 wurde die christliche Kirche, als „Leib Christi“ gegründet. Spätere „Geistestaufen“ in der Apg (Kap. 2 + 8, 10 + 19) fügen andere Gruppen von Gläubigen (Juden, Samariter, Heiden, Johannes-Jünger) dieser bereits bestehenden (!) Einheit unter Gebrauch der apostolischen „Schlüssel“ hinzu. *Ziel ist es, dass eine neue Einheit aus bisher verfeindeten Juden und Heidengruppen geschaffen würde und ein frühes Schisma der christlichen Kirche in eine „samaritanische“, „heidnische“ oder „johanneische“ Kirche vermieden wird.*

Beachte: Es gibt keine durchgehende „Ordnung“ bzgl. der Reihenfolge von Wasser- und Geistestaufe; sowie Zungenrede ...

- Die „Reihenfolge“ bei dem röm. Heiden Kornelius ist für unseren Kulturkreis wohl am ehesten die heute übliche Erfahrung: hören > glauben > Empfang des Hl. Geistes (> Zungen ²²) > Wassertaufe
- Auf diesen Fall jedenfalls bezieht sich Petrus und nennt ihn (in Apg 11) „mit Heiligem Geist getauft werden“ ...

2.3.3 Die Bedeutung der „Erfüllung“ mit Heiligem Geist

Neben den Verheißungen bzgl. der Taufe mit / in Hl. Geist in den vier Evangelien gibt es in den Briefen **vier Befehle** an die Glaubenden bzgl. des Hl. Geistes:

- Eph. 5,18, „werdet ... **erfüllt**“: „*Und berauscht euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung ist, sondern werdet voller Geist*“
- Eph. 4,30, „**betrübet nicht**“: „*Und betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung hin!*“
- 1Thess. 5,19, „**löscht nicht**“: „*Den Geist löscht nicht aus!*“
- Gal. 5,16, „**wandelt im ...**“: „*Ich sage aber: Wandelt im Geist, und ihr werdet die Begierde des Fleisches nicht erfüllen.*“

Keine dieser Textstellen spricht ausdrücklich von der „Taufe im Heiligen Geist“ gem. 1Kor 12,13. Die Anweisungen, betreffen im Textzusammenhang betrachtet vielmehr die sogenannte „Innewohnung“ des Hl. Geistes (welche die Geistestaufe als Tatsache voraussetzen!) und das moralische Verhalten in der Familie oder Gemeinde; nicht aber das Streben nach der Geistestaufe im Sinne einer „zweiten Erfahrung“ ²³.

Bei der „Geistestaufe“ geht es um die grundlegende „Innewohnung“ des Heiligen Geistes. In den Bibelstellen dieses Kapitels (2.3.3) geht es hingegen um die praktische Erfüllung mit dem Heiligen Geist die mit der Verantwortung des Gläubigen zu tun hat und die durchaus dynamisch ist und – wie auch schon im AT –konkrete, geistliche Herausforderungen betrifft. Die Verwirrung entstand, weil zu Pfingsten in Apg 2 beides simultan geschah (Geistestaufe und Erfüllung) und die späteren Erfahrungen bzgl. der Erfüllung mit dem Heiligen Geist leider oft mit dem Begriff der Geistestaufe beschrieben wurde.

²² Ob die Gabe der Sprachenrede heute noch vorkommt, kann hier nicht diskutiert werden. Jedenfalls war sie in der Apg *nicht* in allen vier Fällen vorhanden! Zudem entspricht die heute praktizierte „Zungenrede“ (als unverständliches Lallen, meist ohne „Übersetzung“) sicher nicht dem neutestamentlichen Befund. Vgl. Kap. 10.10 (Anhang)

²³ Die aus der Heiligungsbewegung kommende „klassische“ Auffassung der Pfingstbewegung / der charism. Bewegung ging davon aus, dass es nach der Wiedergeburt eine zweite Erfahrung mit dem Heiligen Geist (zur Ausrüstung mit Kraft) gibt / geben kann. Ähnliche Erfahrung haben auch Gläubige aus „nicht-charismatischen“ Kreisen gemacht, die sich mit dem in Römer 7 beschriebenen Kampf abmühten. Leider wurde diese Erfahrung manchmal mit falschen Begriffen (nämlich mit einem „zweiten Pfingsten“ oder „Geistestaufe“) beschrieben.

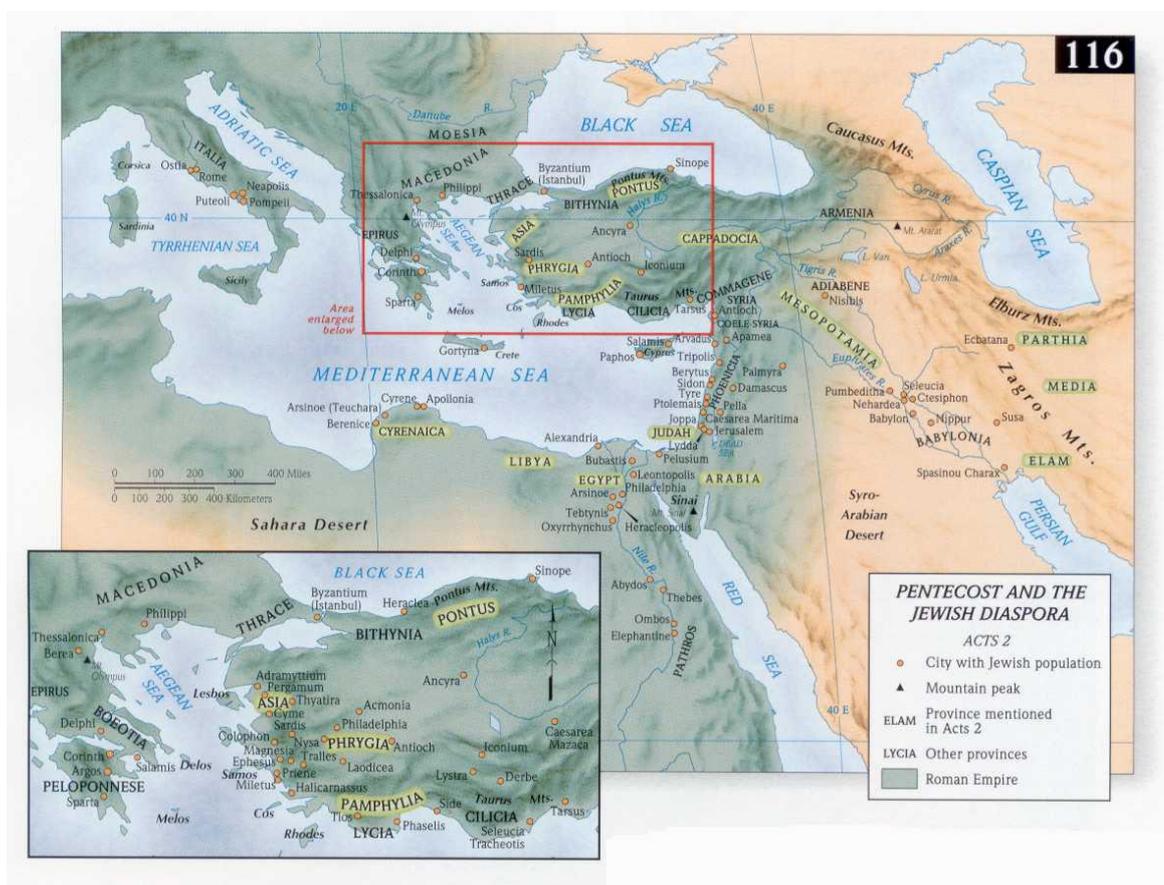
In Pfingstkreisen wurde darüber hinaus lange Zeit die Auffassung verbreitet, dass die „zweite Erfahrung“ mit der sogenannten „Zungenrede“ als äußeren Beweis (zwingend) abgeschlossen wird (obwohl Paulus in 1Kor 12 klarstellt, dass nicht alle die Gabe des „Zungenredens“ haben). In extremeren Kreisen wurde diese Erfahrung z.T. mit einem Status der Sündlosigkeit verbunden.

2.3.4 Zusammenfassung

Aus o.g. Argumentation heraus denken wir, dass die Eingangsthese stimmt und die Taufe im Heiligen Geist (Apg. 2) zu Pfingsten geschah (auch wenn der Begriff dort nicht gebraucht wird) und 1Kor 12,13 auf dieses historische Ereignis als dem „Geburtstag der Kirche“ zurückschaut. Dies wird besonders an Apg 10 deutlich, wo der Apostel Petrus angesichts der „Geistausgießung“ bei Kornelius (= Heiden), als der Heilige Geist ohne Handauflegung auf die versammelten „fiel“, an die eigene Erfahrung zu Pfingsten erinnert wird (vgl. Apg 10,46 („Zungen“) und die Zusammenfassung in Apg 11,15-17).

Gleiches gilt für die individuelle Heilserfahrung heute, wo in der Wiedergeburt die Geistestaufe simultan und mit der gleichen Konsequenz wie damals (Gliedschaft am Leib Christi) erfahren wird. Ja, man kann sogar sagen, dass die Erfahrung der biblisch verstandenen „Geistestaufe“ eine heilsnotwendige Erfahrung darstellt, insofern man ohne den Heiligen Geist, gar kein Christ sein kann:

Röm 8,9: {Ihr} aber seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn wirklich Gottes Geist in euch wohnt. Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.



Karte, „Pfingsten und die jüdische Diaspora (Zerstreuung)“

Pers. Notizen:

2.4 Die Einheit der Gemeinde: ihr Verhältnis zu Israel im AT

Wie oben beschrieben, entstand die neutestamentliche Gemeinde zu Pfingsten. Sie war vorher ein „Geheimnis“ (Eph 1,9f; 3,3-11; 5,32), das den Gläubigen im AT in der Breite „nicht zu erkennen gegeben wurde“. William MacDonald führt zu Eph 1,9 aus: „*Es ist ein »Geheimnis« nicht in dem Sinne, dass es geheimnisvoll ist, sondern es handelt sich um ein göttliches Geheimnis, das bisher unbekannt war, doch nun den Heiligen offenbart wird.*“²⁴

Die wesentlichen Argumente sind:

- Im AT findet sich, trotz einer universellen („geistlichen“) Nachkommenschaft Abrahams, keine Offenbarung des „Volkes Gottes“ aus Juden und Heiden. „Israel“ ist eindeutig eine ethnische Kategorie. Auch die Bündnisse mit Adam oder Abraham ändern das nicht grundlegend.
- Noch zur Zeit des irdischen Wirkens Jesu (Matth 16,18; vgl. Kap. 1.2) wird der Bau der Gemeinde Christi, als zukünftig gesehen; d.h. sie entstand *nicht* durch die Berufung der ersten Jünger (auch wenn diese später als Apostel den Nukleus der noch zukünftigen Gemeinde bildeten).
- Die Verheißungen Jesu bzgl. der Taufe „im Heiligen Geist“ wurden erst zu Pfingsten (50 Tage nach dem Passah und 10 Tage nach der Himmelfahrt) eingelöst (vgl. die Beweisführung in 2.3.1-2). Erst zu diesem Zeitpunkt wurde die Gemeinde gebildet; wurden „wir alle zu {einem} Leib getauft“ (1Kor 12,13). Dies entspricht der neuen „Qualität“ des, gem. den Abschiedsreden Jesu, angekündigten Wirkens des Heiligen Geistes (Joh 14,16-17): der „... bei euch sei in Ewigkeit“ und „... er bleibt bei euch und wird in euch sein“.
- Die paulinischen Briefe bezeichnen das Wesen der Gemeinde Gottes (bzw. die mit ihr verbundenen „Wahrheiten“), regelmäßig als „Geheimnis“ (*mysterion*): Röm 16,25; 1Kor 15,51; Eph 1,9f; 3,3-11; 5,32; Kol 1,25-27; 2,2; 4,3; vgl. Matth 13,11 (par).

Die *ekklesia* im NT ist die neue „Heilskörperschaft“ Gottes; d.h. die Summe der „Erlösten“, oder das „Volk Gottes“. Sie ersetzt nicht die Rolle Israels²⁵, vielmehr besteht sie aus jedem einzelnen Gläubigen, unabhängig davon ob aus Israel oder den „Heiden“ und welche kirchliche Orientierung der Einzelne hat. Die *ekklesia* hat nichts mit einem Gebäude, oder einer Denomination zu tun.

Pers. Notizen:

²⁴ William MACDONALD, „Kommentar zum Neuen Testament“ (Gesamtausgabe, 2013⁶), Seite 893

²⁵ Vgl. William MACDONALD, „Achte auf den Unterschied“, Kap. 17 „Israel, die Nationen und die Gemeinde“, sowie die Anhänge Kap. 10.5 und 10.11

2.5 Persönliche Notizen:

Fragen zum Nachdenken:

- Welche der vorgenannten „grundlegenden“ Aspekte der christl. Gemeinde ist für Dich am wichtigsten / tröstlichsten / am meisten herausfordernd? Warum?

- Gibt es Fakten, die im einleitenden Kap. 1 ergänzt werden sollten? Welche?

- Gibt es in deiner Gemeinde Praktiken / Traditionen, die der grundlegenden Lehre des NT bzgl. dem Wesen der Gemeinde widersprechen? Was kannst Du diesbezüglich tun?

- Wo stimmst Du mit den Ausführungen dieses Kap. 2 nicht überein; was bedarf vertiefter Untersuchung zur eigenen Meinungsbildung?

3. **Grundlage: Das Wesen der universellen Gemeinde**

[Eph 4,4] {Ein} Leib und {ein} Geist, wie ihr auch berufen worden seid in {einer} Hoffnung eurer Berufung! [Eph 4,5] {Ein} Herr, {ein} Glaube, {eine} Taufe, [Eph 4,6] {ein} Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in allen ist.

Ziel: Die zweite Lehreinheit will einen Aufriss der Größe und herrlichen Berufung der neutestamentlichen Gemeinde versuchen. Dabei wird der universelle („katholische“) Aspekt des „Leibes Christi“ und seine Einheit betont, auf welcher die örtliche Gemeinde (drittes Kapitel) gründet, bzw. welche sie in ihrer praktischen Umsetzung ausdrücken soll.

Zusammenfassung: Der Beginn der neutestamentlichen Gemeinde zu Pfingsten stellt im Heilsplan Gottes einen Neuanfang dar, der in der Einheit von „Juden und Heiden“ weit über der Offenbarung des AT hinausgeht. Die universelle Gemeinde Gottes durchzieht die Geschichte von Pfingsten bis zur Entrückung und ist in ihrer Gesamtheit als die aus der Welt „Herausgerufene“ (ekklesia) eine „Behausung Gottes im Geiste“. Dies wird durch die versch. Bilder des NT unterstützt.

3.1 **Der Begriff der Gemeinde („Ekklesia“)**

Auch wenn der Begriff der Gemeinde (*ekklesia*) von der Vorsilbe „heraus, aus“ (ek) und dem Verb „rufen“ (kaleo) abgeleitet wird, geht seine lexikalische Bedeutung und sein Gebrauch im NT weit über die abgeleitete Definition „Die Herausgerufene“ hinaus.²⁶ Sowohl in der allg. griech. Literatur, als auch in der griech. Übersetzung des AT (der Septuaginta, LXX) hat der Begriff sehr bald die allgemeine Bedeutung von jeder Art von „Versammlung“ bekommen und meint nicht die jüdische Gemeinde im Sinne eines „terminus technicus“. Dafür wurde in der Septuaginta der Begriff „synagoge“ verwandt.²⁷

Merksatz:

Die *ekklesia* im NT ist die neue „Heilskörperschaft“ Gottes; d.h. die Summe der „Erlösten“, oder das „Volk Gottes“. Sie besteht nicht aus der Summe der örtlichen Gemeinden, sondern aus der Summe der einzelnen Gläubigen, unabhängig davon, welche kirchliche Orientierung der Einzelne hat. Die *ekklesia* hat nichts mit einem Gebäude, oder einer Denomination zu tun.

Die Verfasser des NT gaben dem neutralen Begriff *ekklesia* den Vorzug vor dem stark jüdisch geprägten Wort *synagoge*, so dass im NT das Wort nicht nur

- ... eine allgemeine (politische) Versammlung war (vgl. Apg 19,23-41),
Apg 19,23 ff: *Es entstand aber um jene Zeit ein nicht geringer Aufruhr betreffs des Weges. (...) 28 Als sie aber <das> hörten, wurden sie voller Wut, schrien und sagten: Groß ist die Artemis der Epheser! 40 Denn wir sind auch in Gefahr, wegen des heutigen Aufruhrs angeklagt zu werden, da es keine Ursache gibt, weshalb wir uns über diesen Auflauf werden verantworten können. Und als er dies gesagt hatte, entließ er die Versammlung.*

²⁶ sogenannte „etymologische“ Ableitungen von Begriffen sind immer mit Vorsicht zu genießen! Vgl. den engl. Begriff „Butterfly“ der nun mal „Schmetterling“ und nicht „Butter-Fliege“ meint ...

²⁷ nach Charles T. GRANT, „The nature of the universal church“, Seite 66-67, in: J. Fish III: „Understanding the church“, .a.a.O.

- ... oder die alttestamentliche Versammlung des Volkes Gottes in der Wüste (vgl. Apg 7,38; Hebr 2,12) beschreibt,
*Apg 7,38: Dieser ist es, der in der **Gemeinde in der Wüste** gewesen ist mit dem Engel, der auf dem Berg Sinai zu ihm redete und mit unseren Vätern. Er empfing lebendige Aussprüche, um sie uns zu geben.*
*Hebr 2,12: indem er spricht: «Kundtun will ich deinen Namen meinen Brüdern; inmitten der **Gemeinde** will ich dir lobsingen.» (vgl. Ps 22,22)*
- ... sondern auch die „örtliche Gemeinde“ (1Thess 1,1), bzw.
*1Thes 1,1: Paulus und Silvanus und Timotheus der **Gemeinde der Thessalonicher in Gott**, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus: Gnade euch und Friede!*
- ... eine Gruppe von neutestamentlichen Gemeinden (Gal 1,22) meint.
*Gal 1,22: Ich war aber den **Gemeinden in Judäa**, die **in Christus** sind, von Angesicht unbekannt.*

Zusätzlich steht der Begriff ekklesia aber auch für den abstrakteren (weil weniger fassbaren) Begriff der geistl. Einheit der „allgemeinen Gemeinde“:

- Ihre Einheit besteht auch dann noch, wenn die Verfolgten von Jerusalem nach Judäa und Samaria zerstreut wurden (Apg 8,1-3)
*Apg 8,1 Saulus aber willigte in seine Tötung mit ein. An jenem Tag entstand aber eine große **Verfolgung gegen die Gemeinde in Jerusalem**; und alle wurden in die Landschaften von Judäa und Samaria zerstreut, ausgenommen die Apostel. (...) 3 Saulus aber **verwüstete die Gemeinde**, indem er der Reihe nach in die Häuser ging; und er schleppte sowohl Männer als auch Frauen fort und überlieferte sie ins Gefängnis.*

Pers. Notizen:

3.2 Ihre Bedeutung im Heilsplan Gottes

Die Herausforderung im / am Reich Gottes durch den Aufbau „neutestamentlicher Gemeinden“ mitzuarbeiten ist eine großartige Aufgabe ... - und doch, oft genug auch Ursache von Frust – oder!? – Charles C. Ryrie schreibt in seiner „Basic Theology“ zu diesem Thema:²⁸

„Die Bedeutung der Gemeinde kann kaum überschätzt werden. Sie ist es, die Gott durch das Blut seines eigenen Sohnes erkaufte hat (Apg 20,28). Sie ist es, die Christus liebt, nährt und pflegt (Eph 5,25.29) und die er eines Tages rein und tadellos in aller ihrer Herrlichkeit darstellen wird (V. 27). Christi wichtigstes Werk in unseren Tagen ist es, die Gemeinde zu bauen (Mt 16,18), indem er geistliche Gaben austeilt (Eph 4,12). Durch den Einsatz dieser Gaben erhalten wir Anteil am Werk Christi in unserer Welt.“

Drei Aspekte aus dem Leben der Gemeinde in Ephesus, fassen die Bedeutung der neutestamentlichen Gemeinde gut zusammen:

- Der Kaufpreis der Gemeinde
- Die Einheit der Gemeinde
- Die Heiligkeit der Gemeinde

²⁸ Charles C. RYRIE, „Die Bibel verstehen“, Kap. 69 (Was ist die Gemeinde?), Seite 435, zitiert in Charles T. GRANT, „The nature of the universal church“, Seite 65 (in: „Understanding the church“, a.a.O.)

3.2.1 Herde: Der Kaufpreis der Gemeinde

*[Apg 20,7] Am ersten Tag der Woche aber, als wir versammelt waren, um Brot zu brechen, unterredete sich Paulus mit ihnen, da er am folgenden Tag abreisen wollte; und er zog das Wort hinaus bis Mitternacht. (...) [Apg 20,17] Von Milet aber sandte er nach Ephesus und rief die Ältesten der Gemeinde herüber. (...) [Apg 20,28] Habt acht auf euch selbst und auf **die ganze Herde**, in welcher der Heilige Geist euch als Aufseher eingesetzt hat, die Gemeinde Gottes zu hüten, die er sich erworben hat durch das Blut seines eigenen <Sohnes>!*

Die Gemeinde in Ephesus wird „Herde“ genannt (Apg 20,28), welche die Ältesten (bzw. Aufseher) als Christi Unterhirten zu hüten haben. Der Kaufpreis dieser Herde ist das Blut Christi, bzw. „das Blut seines [Eigenen]“. Der inspirierte Text lässt „bewusst“ offen, was genau gemeint ist:

- a) wörtlich: „sein eigenes Blut“ (siehe Fußnote REÜ), oder
- b) sinngemäÙe Ergänzung in Klammern: „das Blut seines eigenen (Sohnes)“

Da der dreieinige Gott – auÙer in seiner Menschwerdung – nicht „Fleisch und Blut“ hat, ist es sinnvoll zu ergänzen, wie es die REÜ in Klammern tut. Dies ist in Übereinstimmung mit vielen anderen Bibelstellen bzgl. des Werkes Christi und seines Blutes, z.B. in 1Petr 1,18:

„Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid von eurem eitlen, von den Vätern überlieferten Wandel, 19 sondern mit dem kostbaren Blut Christi als eines Lammes ohne Fehler und ohne Flecken.“

Der Begriff „Lösegeld“ führt uns auf den Sklavenmarkt. Ein Aspekt des Opfers Christi ist, dass er sich dadurch die Gemeinde „erworben“ (= sie (los-) gekauft) hat. Die Folge ist, dass die einzelnen Glieder der Gemeinde nicht mehr sich selbst gehören, sondern dem, der „für sie gestorben und auferstanden ist“. Die Themen „Gemeinde“ & „Jüngerschaft“ haben hier ihre ursächliche Verbindung.

Der Herr Jesus Christus selbst hat in Joh 10 das Bild der Herde gebraucht, um die Einheit des Volkes Gottes, der universellen Gemeinde²⁹, zu betonen:

*[Joh 10,11] Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. (...) [Joh 10,14] Ich bin der gute Hirte; und ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, [Joh 10,15] wie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne (...) [Joh 10,16] Und ich habe andere Schafe, die nicht aus d. Hof sind; auch diese muss ich bringen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird **{eine} Herde, {ein} Hirte** sein.*

Es sind die „Schafe“ aus dem Hof der „Heiden“, die in der neutestamentlichen Gemeinde *eine* „Herde“ mit denen „aus den Juden“ bilden. Ihre Einheit liegt nicht in einer (noch) größeren, gemeinsamen „Hürde“ (Stall), oder einem anderen, äußeren Zusammenhalt begründet, sondern besteht darin, dass sie die Stimme des guten Hirten hören (Joh 10,3), der „die eigenen Schafe mit Namen“ aus dem bisherigen Stall heraus führt, und dass sie ihm nachfolgen. Diese Einheit, der bisher verfeindeten Gruppen (Juden und „Griechen“) wird in dem Bild vom Leib insbesondere durch die paulinischen Briefe vertieft werden.

Pers. Notizen:

²⁹ Hier im Kontext geht es jedoch um die örtliche Gemeinde in Ephesus (Apg 20,17); die als Teil der gesamten Herde gesehen wird.

3.2.2 Leib: Die Einheit der Gemeinde

*[Eph 1,20] Die hat er in Christus wirksam werden lassen, indem er ihn aus den Toten auferweckt und zu seiner Rechten in der Himmelswelt gesetzt hat, [Eph 1,21] <hoch> über jede Gewalt und Macht und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der nicht nur in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen genannt werden wird. [Eph 1,22] Und alles hat er seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Gemeinde gegeben, [Eph 1,23] **die sein Leib ist**, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt.*

Wie bereits bei der Herde, wird in dem Bild vom Leib ebenfalls die Einheit der Gemeinde betont.³⁰ Der erhöhte Christus – dem als dem aus den Toten Auferweckten, alle dämonischen Kräfte der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unterworfen wurden – ist der (universellen) Gemeinde als „Haupt“ gegeben (Eph 1,21). Genauer gesagt: Er ist als „Haupt über alles“ (Eph 1,22) „der Gemeinde gegeben“ worden. Und dann fügt Paulus hinzu, dass diese Gemeinde sein „Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allen erfüllt“. (Eph 1,23). Stell dir das vor: die Gemeinde als „die Fülle“ Christi?!³¹

In Eph 2 beschreibt Paulus, dass Gott „die Zwischenwand der Umzäunung“ zwischen Juden und Heiden (Eph 2,14), ja, die „Feindschaft“ (Eph 2,14.16) „in seinem Fleisch abgebrochen“, bzw. „durch das Kreuz (...) getötet“ hat, indem er „die beiden in {einem} Leib mit Gott“ versöhnte (Eph 2,15-16). Nun sind die Erlösten aufgerufen die Einheit „des Geistes“ zu bewahren! (Eph 4,3)³² und „das Wachstum des Leibes zu seiner Selbstaufbauung in Liebe“ zu fördern. (Eph 4,16). Dies gelingt nur, wenn die Herrschaft Christi (als das Haupt) höchste Priorität bei jedem Einzelnen hat.

Pers. Notizen:

3.2.3 Haus Gottes: Die Heiligkeit der Gemeinde

*[1Tim 3,14] Dies schreibe ich dir in der Hoffnung, bald zu dir zu kommen; [1Tim 3,15] wenn ich aber zögere, damit du weißt, wie man sich verhalten muss im **Hause Gottes**, das die Gemeinde des lebendigen Gottes ist, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit. [1Tim 3,16] Und anerkannt groß ist das Geheimnis der Gottseligkeit: Der geoffenbart worden ist im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, gesehen von den Engeln, gepredigt unter den Nationen, geglaubt in der Welt, aufgenommen in Herrlichkeit. (Tim war gem. 1Tim 1,3, in Eph.).*

Anders als bei dem Wesen der Gemeinde als Herde und Leib Christi ist bei dem Charakter der Gemeinde, als Haus Gottes die Heiligkeit ihrer Berufung im

³⁰ Interessanter Weise ist der Hauptbeleg für die „Einheit des Leibes“ ebenfalls an die Gemeinde in Ephesus gerichtet: Eph 1,20; 2,13-22; 4,4.16; 5,30; vgl. Kol 2,19

³¹ Griech.: *pleroma* > der gleiche Begriff der in Kol 1,19; 2,9 für die Fülle der Gottheit gebraucht wird.

³² ... *nicht*, die „Einheit des Leibes“ zu schaffen, sondern die bereits bestehende Einheit anzuerkennen! Während die Einheit des universellen Leibes Christi nicht zerstört werden kann, ist die „Einheit des Geistes“ in und zwischen Gemeinden und einzelnen Christen ein oft umkämpftes Feld.

Blickfeld.³³ Die Gemeinde des lebendigen Gottes ist der „Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit“ (1Tim 3,16). Als „Haus Gottes“ ist die Gemeinde, bzw. sind ihre Glieder, zu moralischen Standards verpflichtet, die nicht nur gelten, wenn man sich zum Gottesdienst trifft, sondern auch, wenn man als Einzelner unterwegs ist. Der Christ befindet sich im „Haus Gottes“, bzw. bildet gemeinsam mit seinen Mitgläubigen den Ort („Tempel“), wo Gott wohnt (2Kor 6,16).

Darauf aufsetzend sagt Petrus:

[1Petr 2,4] Zu ihm kommend als zu einem lebendigen Stein, von Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt, kostbar, [1Petr 2,5] lasst euch auch selbst als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, ein heiliges Priestertum, um geistliche Schlachtopfer darzubringen, Gott wohlannehmbar durch Jesus Christus! (...) [1Petr 2,9] Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat.

Pers. Notizen:

3.3 Drei Schlaglichter zum Wesen der Gemeinde

Folgende Schlagworte helfen die großen Wesenszüge der „christlichen Kirche“ zusammenzufassen³⁴ (zwei Begriffe davon finden sich auch im „Apostolischen Glaubensbekenntnis“³⁵):

3.3.1 Die christl. Kirche ist apostolisch ...

- Die Gemeinde ist aufgebaut auf den Lehren der Apostel und Propheten (Eph 2,2); sie muss daher in der Lehre der Apostel verharren und diese treu weiter geben (Apg 2,42, 2Tim 2,2), bzw. ist zur Loyalität der Lehre der Apostel gegenüber verpflichtet.
- Der falsche Gedanke in manchen charismatischen Gemeinden, dass der „fünffältige“ Dienst (gem. Eph 4,11) mit autorisierten Aposteln und Propheten noch besteht (bzw. „wiederhergestellt“ werden kann / darf / soll)³⁶, führt in der Regel zu einer sektiererischen Christentum mit einer Autoritätsstruktur neben der Heiligen Schrift.
- Aber auch konservative Gemeinden haben – trotz der Ablehnung der charismatischen Lehre – manchmal ein über die Schrift hinausgehendes Autoritätsverständnis: die Autorität eines Leiters heute, gründet jedoch, neben seinem Vorbild & Charakter, ausschließlich in Gottes Wort.³⁷

³³ Auch dieses Thema wird im NT in den Anweisungen an Timotheus für die Gemeinde in Ephesus klar gemacht.

³⁴ nach Charles T. GRANT: „The nature of the universal church“, Seite 78-79, und David J. MACLEOD: „The primacy of scripture and the church“, Seite 14 ff, in: J. Fish III: „Understanding the church“, a.a.O.

³⁵ „Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche (...)“, aus, der „evangelischen Fassung“, vgl.: http://www.ekd.de/glauben/apostolisches_glaubensbekenntnis.html: das Wort „christlich“ ersetzt den ursprünglich gebräuchlichen Text, „die heilige katholische“ Kirche

³⁶ Apostel können im Vollsinn des Wortes heute nicht mehr bestehen, da die genannte Bedingung in Apg. 1,21f von keinem heute lebenden Christ in Anspruch genommen werden kann. Auch hat Paulus ausdrücklich betont, dass es ihm „gegeben ist (...) das Wort Gottes zu vollenden“ (Kol 1,25).

³⁷ Vgl. Kap. 7 für die Eigenschaften eines „Gemeindeführers“

Pers. Notizen:

Fazit: Wenn wir als „bibeltreue“ Gemeinde(n), eine im biblischen Sinn apostolische Gemeinde sein wollen ³⁸, dürfen wir a) nicht von den Lehren der Apostel abweichen und b) ihnen nichts hinzufügen!

3.3.2 Die christl. Kirche ist universell ...

Ein weiteres großes Kennzeichen der Gemeinde ist ihr „katholischer“ Charakter im Sinne des *allgemeinen Wesens* der *ekklesia*:

- jeder Gläubige ist Glied der universellen Gemeinde
- nur Gläubige sind Glieder der universellen Gemeinde

Da der Begriff „katholisch“ einen sektiererischen Inhalt bekommen hat, nennen wir diese Eigenschaft die universelle christliche Kirche ³⁹.

- Die Begriffe „Volk Gottes“ (1Petr 2,9-10), „Leib Christi“ (1Kor 12,13.27) und „Familie Gottes“ (Joh 1,12-13; 1Joh 3,1) betonen besonders die Universalität der christlichen Gemeinde.
- Paulus führt in dem großen Block bzgl. des Streites in Korinth (1Kor 1-4) aus, dass ein Benennen nach herausragenden Dienern Christi ein Angriff auf die Herrschaft Christi darstellt und kein „Kavaliersdelikt“ ist!
- Alle unsere Handlungen (bzgl. der Aufnahme in die örtliche Gemeinde) und alle unsere öffentliche Darstellungen als Gemeinde (z.B. unsere Eigenbezeichnung) müssen daher dem universellen Charakter der Gemeinde Gottes Rechnung tragen.
- Gott anerkennt nur einen Leib Christi (Eph 4,4) und wir sollten das auch tun! Wir sind *keine* „Baptisten“, „Brüder“, „Plymouth-Brethren“ unter Ausschluss anderer Christen, sondern „Gläubige“, „Christen“, „Jünger“, „Brüder“, „Heilige“, wie alle durch Christi Blut erworbenen Glieder seines Leibes.
- Die praktische Darstellung der Einheit der christlichen Gemeinde und ihr universeller Charakter muss auch in „konservativen“ und „bibeltreuen“ Gemeinden grundsätzlich möglich sein (Joh 17,20f). ⁴⁰

³⁸ Die „Verfallslehre“ J.N. DARBYs ist bereits an dieser Stelle eine Erwähnung wert, weil mit dieser Lehre in ansonsten streng „bibeltreuen“ Gemeinden eine fast schon „bibelkritische“ Haltung Platz gefunden hat. Jedenfalls will man in den Kreisen der sogenannten „Alten Versammlung“ bis heute keine neutestamentliche Gemeinde mit Bezug zur „Urgemeinde“ sein (oder diese „wieder herstellen“), sondern nur ein „Zeugnis“ von der Einheit des Leibes „darstellen“. Eine ausführlichere Behandlung findet sich in Kap. 7.5 bzgl. der neutestamentlichen Leiterschaft.

³⁹ David GOODING hat zusammen mit John LENNOX in seinem Buch „Christentum definitiv!“ in der Auslegung von Apg 9,32-12,24 das Christentum als „Der wahre Internationalismus“ beschrieben. Das christliche Verständnis von Heiligung wird nicht mehr durch äußere Rituale definiert (Petrus' Erkenntnis anlässlich des Besuches bei Kornelius). Dadurch wird das Evangelium von den kulturellen Fesseln des Judentums befreit und kann sich zum „wahren Internationalismus“ in allen Völkern, Rassen und Kulturen entwickeln. Oder wie es Jim PETERSEN in „Der Insider“ sagte, muss in der christl. Kirche niemand erst zum „Quadrat“ werden (d.h. zum Judentum übertreten), sondern darf als „Kreis“ andere „Kreise“ („Griechen“, bzw. Heiden) erreichen ...

⁴⁰ Dass man ggf. nicht mit allen evangelikalen Gruppen (eng) zusammen arbeiten kann ist sicher eine leidvolle Erfahrung. Aber es muss das Ziel sein, dass, wie es Francis SCHAEFFER unter Verweis auf Joh 12,34f; 17,21 sagte, wir auch in unseren Auseinandersetzungen ein Zeugnis unserer Einheit ablegen müssen, so das eine uns beobachtende Welt einen Unterschied darin erkennen kann, wie wir als Christen mit unseren „Unterschieden“ umgehen.

- Francis Schaeffer sagt ⁴¹
„Wer hat aber je ... gehört, wie man nach zwei Grundsätzen leben kann, die einander auszuschließen scheinen: 1.) nach dem Grundsatz der Reinheit der sichtbaren Kirche in Bezug auf Lehre und Wandel und 2.) dem Grundsatz der sichtbaren Liebe und Einheit unter allen wahren Christen? (...) In den Augen der Welt wird eine sichtbare Liebe inmitten einer Streitfrage einen Unterschied zwischen den Differenzen bei Christen und den Differenzen bei anderen Menschen aufzeigen. Die Welt mag nicht verstehen, worüber die Christen geteilter Meinung sind, aber sie wird rasch den Unterschied zwischen unseren Auseinandersetzungen und denen in der Welt verstehen, wenn sie sieht, dass wir unsere Streitfragen mit offener und wahrnehmbarer Liebe auf praktischer Ebene begleiten.“

Pers. Notizen:

Fazit: Wenn wir als „bibeltreue“ Gemeinde(n), im biblischen Sinn ein Spiegel der universellen Gemeinde sein wollen, dürfen wir um unserer Nachkommen und einer verlorenen Welt willen auch in unserem ggf. notwendigen Streiten nicht die Liebe und Einheit der Gläubigen leugnen!

3.3.3 Die christl. Kirche ist heilig ...

- Wenn wir tatsächlich Gottes „Priester“, Volk und Familie sind, dann ist klar, dass wir als seine „Mannschaft“ auch seine Heiligkeit zelebrieren sollen (1Petr 1,15f).
- Dies wird auch durch die Bezeichnung der Gemeinde als „Behausung Gottes“, bzw. „Tempel Gottes“ klar: „der Tempel Gottes ist heilig, und der seid {ihr}.“ (1Kor 3,17)
- In gewisser Hinsicht sind wir bereits gegenwärtig heilig gemacht ... („sind wir geheiligt“, Hebr. 10,10: „Stellung“), bezogen auf unseren prakt. Zustand werden wir fortwährend geheiligt ... („die geheiligt werden“, Hebr 10,14).
- Auch hier gilt, dass jede örtliche Gemeinde die dem biblischen Zeugnis treu sein will in moralischen Fragen (Sexualität, Faulheit, Lüge) und auch im Bereich der Lehre (Errettung, Christus) diesem Maßstab ernst nehmen soll!
- Die Betonung der Einheit und Liebe im Volk Gottes aus dem vorigen Punkt muss mit der Forderung nach „Heiligkeit“ in Einklang gebracht werden. „Wahrheit muss in Liebe“ ausgeübt werden ...

Pers. Notizen:

⁴¹ Francis SCHAEFFER: „The Mark of the Christian, 1970, Seite 30, in: <http://www.ccel.us/schaeffer.html>, dt. > Francis A. SCHAEFFER, „Das Kennzeichen des Christen“ in: „Die große Anpassung - Der Zeitgeist und die Evangelikalen“ (2008³, Bielefeld: CLV, Seite 204-205)

Fazit: Wenn wir als „bibeltreue“ Gemeinde(n) Heiligkeit im biblischen Sinn ausüben wollen, müssen wir uns vor formaler Heiligkeit hüten. Nichts schreckt so ab, wie „fromme Heuchelei“. Wir müssen im ursprünglichen Sinn des Wortes „echt“ sein.

3.4 Die Bilder der Gemeinde

In der Bibel werden für die neutestamentliche Gemeinde verschiedene Bilder gebraucht, die meist die universelle Gemeinde meinen, aber manchmal auch (ausdrücklich) für die örtliche Gemeinde gelten, bzw. zumindest auf sie übertragen werden können.

William MacDonald, bzw. der Kurs zu seinem Buch „Christus und die Gemeinde“, nennt die folgenden zehn Bilder ⁴²:

1. Ein Leib, um ihre Harmonie und Abhängigkeit zu zeigen. Christus ist das Haupt, und übernimmt somit Verantwortung für die Leitung und Führung des restlichen Leibes. Die Gemeinde ist der Leib. (Kol 1,18-24)
2. Ein Gebäude, um ihren planvollen Entwurf und Bau zu betonen. (1Kor 3,9)
3. Ein Ackerfeld, um ihr Wachstum / ihre Fruchtbarkeit darzustellen (1Kor 3,9b)
4. Ein Tempel, um ihre Heiligkeit und Hingabe zu betonen (1Kor 3,16)
5. Eine reine Jungfrau, um ihre Entschlossenheit und Erwartung auf den wiederkommenden Herrn auszudrücken (2Kor 11,2)
6. Eine Herde, um ihre Einheit und Treue zu zeigen. (Apg 20,28)
7. Ein Haus, um auf ihre Vollständigkeit und Ordnung hinzuweisen. (1Tim 3,15)
8. Ein Leuchter, um ihr Zeugnis darzustellen. (Offb 1,20)
9. Ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit, um ihre Stärke und ihren Dienst aufzuzeigen (1Tim 3,15)
10. Eine Familie, um ihre Zusammengehörigkeit und Wärme zu demonstrieren (Briefe von Johannes)

Wobei manche der Begriffe auch weniger ein „Bild“ sind als vielmehr eine Tatsachenbeschreibung ihres Wesens (z.B. Familie). Eine in der oben genannten Liste nicht erwähnten „Tatsachenbeschreibung“ ist zudem das Priestertum: dieser Begriff verdeutlicht ebenfalls sehr gut einen wesentlichen Auftrag der neutestamentlichen Berufung der Gemeinde; ihre Heiligkeit (vgl. Kap. 3.2.3, sowie Kap. 3.3.3).

Pers. Notizen:

⁴² nach Pete FLEMING „The Church“, zitiert in: Fred COLVIN, Thomas JETTEL: „Christus und die Gemeinde - ... ein Kurs über die Gemeindelehre, der in Anlehnung an das Buch von William MACDONALD mit dem gleichen Titel geschrieben wurde“ (Soulbooks: München) dort: „Die Gemeinde und die Gemeinden“, Lektion 2, Seite 9, kostenloser Download des Artikels von Pete FLEMING unter www.kfg.org

3.5 Persönliche Notizen:

Fragen zum Nachdenken:

- Welche der vorgenannten Eigenschaften der universellen Gemeinde siehst Du als die größte Herausforderung für unsere Zeit an? Warum?

- apostolisch / universell / heilig? Welches Adjektiv der Gemeinde liegt Dir nahe, welches ist Dir eher fremd? An welchem musst Du arbeiten? Wie? Bis wann?

- Gibt es in deiner Gemeinde eher die Tendenz die Liebe & Einheit des Volkes Gottes zu betonen, oder die Heiligkeit & Absonderung? Was wäre nötig, um die geforderte Balance zwischen Liebe & Wahrheit herzustellen?

- Wo stimmst Du mit den Ausführungen dieses Kap. 3 nicht überein; was bedarf vertiefter Untersuchung zur eigenen Meinungsbildung?

4. **Praxis: Der Charakter & das Leben der örtlichen Gemeinde**

1Kor 12,27 Ihr aber seid Christi Leib und, einzeln genommen, Glieder.

Ziel: Die dritte Lehreinheit über die Praxis der örtlichen Gemeinde baut auf die Aussagen des zweiten Kapitels (der universellen Gemeinde) auf und will zeigen wie jede Ortsgemeinde ein Abbild der universellen Gemeinde sein soll.

Zusammenfassung: Jede örtliche Gemeinde soll als Familie Gottes ein sichtbares Abbild des universellen Leibes Christi sein. Alle ihre Funktionen und ihre Organisation sowie ihr Dienst müssen auf den Vorgaben des NT aufsetzen. Die Gemeinden sind nicht frei allein nach Zweckmäßigkeit zu handeln.

4.1 Das Verhältnis der örtlichen zur universellen Gemeinde

Im oben zitierten Abschnitt (1Kor 12) spricht Paulus über die Geburt der (universellen) Gemeinde (V. 13) und Ihrem Wesen als „Leib Christi“, nur um dann in V. 27 der örtlichen Gemeinde in Korinth zu sagen, *„Ihr aber seid Christi Leib und Glieder in Sonderheit“* (1Kor 12,27)⁴³; d.h. eine örtliche Gemeinde ist zwar nicht mit dem „Leib Christi“ in Gänze gleich zu setzen, soll aber das Wesen der universellen Gemeinde widerspiegeln: *„Ihr seid Christi Leib“* (beachte den „fehlenden“ Artikel).

William MacDonald sagt es so:

*„To summarize then, the local church **should be a miniature of the Church universal**. It should be nothing and do nothing that would contradict the great truths of the Church which is the body of Christ.“*⁴⁴

*„Eine örtliche Gemeinde sollte die universale Kirche repräsentieren. Sie sollte nichts sagen oder tun, was die Wahrheit der universalen Kirche leugnet.“*⁴⁵

4.2 Die örtliche Gemeinde als Familie Gottes⁴⁶

Die örtliche Gemeinde wird im NT direkt oder indirekt als „Familie Gottes“ beschrieben, ohne das es immer als „Bild“ benannt wird! Die Tatsache der göttlichen Familie setzt z.B. die Atmosphäre in den Abschiedsreden des Herrn (Johannes 13-17 und allg. der Briefe des Apostel Johannes). Ja, es ist eine der generellen Absichten Gottes in der (Heils-) Geschichte: seine Erlösten, die den Charakter seines Sohnes reflektieren (vgl. Römer 8,29), in der „Familie Gottes“ zusammenzufassen. Immerhin offenbart uns der Herr seinen und unseren Gott als unseren gemeinsamen „Vater“ (vgl. Joh 20,27)!

Seine Liebe soll der Charakter der „neuen Körperschaft“ (der noch zukünftigen Gemeinde) sein, auch wenn der Meister nicht mehr bei seinen „Kindlein“ (Joh 13,33) ist: *„Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch {ihr} einander liebt. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“* (Joh 13,34.35)

⁴³ Ab Vers 28 benennt Paulus die einzelnen Gaben; d.h. Vers 27 rundet das Thema „der Leib und seine Glieder“ ab, um dann abschließend auf konkrete Gaben einzugehen.

⁴⁴ William MACDONALD, „Christ loved the church“ (dt. Fassung, „Christus und die Gemeinde“)

⁴⁵ William MACDONALD, „Höchstpreis gezahlt - Gemeinde aus der Sicht Gottes“, Seite 18

⁴⁶ Dieser Absatz, wie auch die folgende Auflistung der daraus abgeleiteten Familien-Charakteristika stammt aus: James A. STAHR: The Character of the local Church, in: Understanding the Church, a.a.O.; vgl. Kap. 8.6

Pers. Notizen:

4.2.1 Die Familien-Charakteristika der örtlichen Gemeinde:

Liebe und praktische Unterstützung

Vgl. das Vorbild des Herrn in der Fußwaschung und dem o.g. „neuen Gebot“ in Joh. 13! Dies ist (für die Gläubigen oft unbewusst) einer der größten Anziehungsgründe für Außenstehende, wenn sie die warmherzige Beziehung in einer Gruppe von Christen erleben. Sie sollte aber auch für die Glieder der örtl. Familie Gottes erfahrbar bleiben ... Wo kannst Du in deiner Gemeinde praktische Liebe und Unterstützung leisten? Nenne praktische Beispiele (z.B. Anrufe, Postkarten an kranke Geschwister, Besuche, Umzugshilfen, etc.):

Geschichte und gute Tradition

Wie in „natürlichen Familien“ auch, gibt es auch in der Familie Gottes im Allgemeinen und in örtlichen Gemeinden im Besonderen durchaus gute Traditionen und (hoffentlich) eine bedenkenswerte Geschichte (vgl. 1Thess 2,15). Wofür ist deine Gemeinde bekannt? Was sind ihre positiven Kennzeichen im Vergleich zu anderen? Manche Gemeinden haben eine sehr große menschliche Nähe, andere organisieren gute Veranstaltungen. Nenne einige solcher Beispiele:

Kennst Du die Kirchengeschichte und die guten Ansätze in den verschiedenen erwecklichen Bewegungen durch die Jahrhunderte? Auch die deiner eigenen „Bewegung“? Welche „Tradition“ habt ihr bzgl. Taufe, Abendmahl, Gemeindeleitung, etc.? Kannst du diese Tradition biblisch begründet verteidigen? Ist sie Teil deiner bewussten Überzeugung geworden?

Habt ihr einen Weg gefunden, die alten Grundlagen des Evangeliums so aktuell wie möglich, aber doch auch in einer biblisch angemessenen Weise, auszudrücken? Habt ihr „nur noch“ einen „Worship-Abend“, oder schafft ihr es z.B. den Wunsch des Herrn „*Denkt an mich ...!*“ (Lukas 22,19; vgl. 1Kor 11,24.25) auch einer „zweiten Generation“ nahezubringen und als „gute Tradition“ zu vermitteln?

Lehre und liebevolle Erziehung

Wenn kein gemeinsames Verständnis von der biblischen Lehre (im Sinne von einem gemeinsamen Glaubensgut) vorhanden ist, wird man eine Gruppe noch eine Zeitlang zusammenhalten, aber auf lange Sicht nur eine „lose Gruppe“ von Individuen formen, statt ein „Pfeiler für die Wahrheit“ zu sein (1Tim 3,15).

Was ist für dich und deine Gemeinde zentrales Glaubensgut, was sind Überzeugungen im Sinne der o.g. „Traditionen“, was drittrangige Fragen? ⁴⁷

Sollte eine Gemeinde ihre lehrmäßigen Überzeugungen verlieren, wird sie als nächstes auch die Umsetzung der „Gemeinezucht“ über Bord werfen ⁴⁸. Neben moralischen Kategorien (1Kor 5) sind auch lehrmäßiger „Abfall“ Gründe für Gemeinezucht: vgl. 1Tim 1,3-4; 6,3-5; 2Tim 2,16-18; 2Joh 9-11, u.a.

Lange vor der „offiziellen“ Gemeinezucht, sollte es darüber hinaus ein gegenseitiges, liebevolles „Anreizen“ (Hebr 10,24) und „Ermuntern“ (Hebr 10,25) geben, in der die „Züchtigung“ (Hebr 12,5-8) ⁴⁹ unseres Vaters zum Ausdruck kommt.

Loyalität

Niemand verlässt seine „natürliche Familie“ einfach weil es Stress gegeben hat (trotz vieler Scheidungen, ist es auch gar nicht möglich seine genetische Verwandtschaft zu seinen leiblichen Geschwistern zu leugnen). Warum gibt es aber in der örtlichen Gemeinde eine zunehmende Illoyalität, die zu dem bekannten „Gemeinde-Hobbing“ führt?

Warum bist du in deiner Gemeinde? Welche Werte und Überzeugungen halten dich dort, obwohl manche Predigten vielleicht bestenfalls „mühsam“ sind und der Gemeindegesang immer noch „schwach“ ist? Wirst du einfach wechseln, wenn im nächsten Stadtteil eine „noch biblischere“ Gemeinde gegründet wird, oder die Gemeinde XX einen dynamischen, vollzeitlichen Prediger anstellt? Liste die „zentralen Werte“ ⁵⁰ auf, die du an deiner Gemeinde schätzt:

4.2.2 Die Betonung der Gemeinschaft in der örtlichen Gemeinde

Aufgabe: 1. Denke jeweils über die nachfolgend genannten Verse nach ⁵¹! 2. Stelle dir vor, was ihre Umsetzung für eine örtliche Gemeinde an Atmosphäre bedeuten würde! 3. Versuche in Stichpunkten eine aktuelle Situation in deiner Gemeinde zu skizzieren, wo dieser „Gemeinschaftsaspekt“ hilfreich wäre! 4. Plane einen terminierten Versuch deinerseits ...

*[Röm 15,5] Der Gott des Ausharrens und der Ermunterung aber gebe euch, gleichgesinnt zu sein **untereinander**, Christus Jesus gemäß, [Röm 15,6] damit ihr einmütig mit {einem} Munde den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus verherrlicht. [Röm 15,7] Deshalb nehmt **einander** auf, wie auch der Christus euch aufgenommen hat, zu Gottes Herrlichkeit!*

⁴⁷ Siehe im Anhang, Kapitel 10.1: Jean GIBSON „Spezifische Kennzeichen unseres Gemeindeverständnisses“

⁴⁸ Zur Gemeinezucht, siehe Kap. 4.3.3

⁴⁹ griech. *paideia*: Pädagogik, Ausbildung, Erziehung, Disziplinierung, Bildung als Ergebnis d. Erziehungsprozesses

⁵⁰ Vgl. das Kap. 10.4 „Zehn zentrale Anliegen einer Gemeinde“, im Anhang

⁵¹ Auch diese Auflistung folgt dem Vorbild im o.g. Artikel von James A. STAHR: The Character of the local Church

*[Gal 6,1] Brüder, wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt übereilt wird, so bringt ihr, die Geistlichen, einen solchen im Geist der Sanftmut wieder zurecht. Und dabei gib auf dich selbst acht, dass nicht auch du versucht wirst! [Gal 6,2] Einer trage des **anderen** Lasten, und so werdet ihr das Gesetz des Christus erfüllen.*

*[Eph 4,31] Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan, samt aller Bosheit! [Eph 4,32] Seid aber **zueinander** gütig, mitleidig, und vergebt **einander**, so wie auch Gott in Christus euch vergeben hat!*

*[Kol 3,12] Zieht nun an als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte: herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Langmut! [Kol 3,13] Ertragt **einander** und vergebt euch **gegenseitig**, wenn einer Klage gegen den **anderen** hat; wie auch der Herr euch vergeben hat, so auch ihr! [Kol 3,14] Zu diesem allen aber <zieht> die Liebe <an>, die das Band der Vollkommenheit ist! [Kol 3,15] Und der Friede des Christus regiere in euren Herzen, zu dem ihr auch berufen worden seid in {einem} Leib! Und seid dankbar! [Kol 3,16] Das Wort des Christus wohne reichlich in euch; in aller Weisheit lehrt und ermahnt euch **gegenseitig!** (...)*

*[1Thes 4,9] Was aber die Bruderliebe betrifft, so habt ihr nicht nötig, dass man euch schreibt, denn ihr seid selbst von Gott gelehrt, **einander** zu lieben; [1Thes 4,10] das tut ihr ja auch **gegen alle** Brüder in ganz Mazedonien. Wir ermahnen euch aber, Brüder, reichlicher zuzunehmen*

*[Hebr 10,24] und lasst uns **aufeinander** achthaben, um uns zur Liebe und zu guten Werken anzureizen, [Hebr 10,25] indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei einigen Sitte ist, sondern <einander> ermuntern, und <das> umso mehr, je mehr ihr den Tag herannahen seht!*

[1Petr 3,8] Endlich aber seid alle **gleichgesinnt**, mitleidig, <voll> brüderlicher Liebe, barmherzig, demütig, [1Petr 3,9] und vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern im Gegenteil segnet, weil ihr dazu berufen worden seid, dass ihr Segen erbt!

[1Jo 3,23] Und dies ist sein Gebot, dass wir an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und **einander lieben**, wie er es uns als Gebot gegeben hat.

4.3 Die Aufnahme in die örtliche Gemeinde

Mit der Wiedergeburt wird man Glied am „Leib Christi“, der universellen Gemeinde. Zu Beginn der Gemeindezeit in Apg 2 fiel die Gliedschaft in der universellen Gemeinde mit der Gliedschaft in der örtlichen Gemeinde zusammen (jedenfalls lässt sich in Apg 2,41 nicht eindeutig differenzieren, wozu die 3.000 (!) neuen Gläubigen „hinzugetan“ wurden):

[Apg 2,38] Petrus aber sprach zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden! Und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. (...) [Apg 2,40] Und mit vielen anderen Worten legte er Zeugnis ab und ermahnte sie und sagte: Lasst euch retten aus diesem verkehrten Geschlecht! [Apg 2,41] Die nun sein Wort aufnahmen, ließen sich taufen; und es wurden an jenem Tag etwa dreitausend Seelen **hinzugetan**.

Unmittelbar nach dem „hinzugetan“ werden ⁵² zum „*universellen* Leib Christi“ (?) folgt jedoch die Beschreibung des *örtlichen* Gemeindelebens (Apg 2,42-44); ausdrücklich wird gesagt, dass die Gläubigen „verharrten“ und „beisammen“ waren (was man sicher nicht abstrakt in der universellen Gemeinde tun kann):

[Apg 2,42] Sie **verharrten** aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten. [Apg 2,43] Es kam aber über jede Seele Furcht, und es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. [Apg 2,44] Alle gläubig Gewordenen aber waren **beisammen** und hatten alles gemeinsam;

Neben den beiden Vorkommen von *ekklesia* im Matthäusevangelium (Matth 16,18; 18,17) kommt der Begriff „Gemeinde“ zum ersten Mal ⁵³ in Apg 5,11 vor, obwohl die Gemeinde ohne jeden Zweifel bereits in Apg 2 „gegründet“ wurde. In Apg 8,1 wird *ekklesia* zum ersten Mal für eine örtliche Gemeinde, nämlich die in Jerusalem verwandt, wenn über die „große Verfolgung“ und die darauf folgende Zerstreung der Gemeinde in „die Landschaften von Judäa und Samaria“ berichtet wird. ⁵⁴

Auch in den späteren Missionsreisen lesen wir nicht von „Gemeindegründungen“ an sich sondern davon, dass Menschen zum rettenden Glauben

⁵² vgl. die Begriffe in der Apg 2,41.47; 4,4; 5,14; 6,7; 11,24; 12,24; 19,20: „hinzugetan, gläubig werden, mehrte sich, wuchs, gehorsam werden“

⁵³ In Apg 2,47 werden die Gläubigen der Gemeinde hinzugetan, ohne dass der Begriff „Gemeinde“ gebraucht wird, weswegen ältere Übersetzungen (die dem Textus Receptus folgen) sinngemäß den Begriff „Gemeinde“ ergänzen.

⁵⁴ Diesen Hinweis verdanke ich Watchman NEE, „Das normale Gemeindeleben“

fanden, die dann „automatisch“ neue Gemeinden bildeten. Entsprechend gering ist der Beleg für die Aufnahme von einzelnen Gläubigen in bestehenden Gemeinden.⁵⁵

Da zur apostolischen Zeit die Gläubigen umgehend (nach / mit der Taufe) „hinzugetan“ wurden, findet sich keine dezidierte Gemeindepraxis zur „Aufnahme in die Gemeinde“. Allerdings sind allg. Befehle zur Aufnahme / Annahme vorhanden:

- [Röm 14,1] *Den Schwachen im Glauben aber **nehmt auf**, <doch> nicht zur Entscheidung zweifelhafter Fragen!*
- [Röm 15,7] *Deshalb **nehmt einander auf**, wie auch der Christus euch aufgenommen hat, zu Gottes Herrlichkeit!*

Pers. Notizen:

Es ist zudem auffallend, dass in neutestamentlicher Zeit niemand zur Gemeinde gehörte, der nicht umgehend auf seinen Glauben hin getauft worden war (Apg 2,38.41; 8,12.13.16.36.38; 9,18; 10,47f; 16,15.33; 18,8; 19,5; 22,16).

Auch wenn einerseits, entgegen dem baptistischen Verständnis, die Taufe *nicht* den Eintritt in die (örtliche) Gemeinde darstellt, ist sie andererseits doch eine wichtige Tatsache, die offensichtlich zur „vollen Gemeinschaft“ dazu gehört. Die heutige Situation mit der Praxis der Kindertaufe in verschiedenen Kirchen und Freikirchen, macht diese Frage allerdings komplex.

Fest steht, dass die Kindertaufe z.B. im Sinne der lutherischen Kirche nicht dem neutestamentlichen Befund entspricht⁵⁶ sondern „anders“ begründet werden muss.

4.3.1 Eine verbindliche Gliedschaft

Das oben Gesagte bedeutet nicht, dass die Frage der Aufnahme in eine örtliche Gemeinde und die verbindliche Gliedschaft unwichtig wäre sondern eher, dass der Prozess wie man Glied einer örtlichen Gemeinde wird nicht exakt definiert wird und von daher eine gewisse Freiheit herrscht. Folgendes Vorgehen scheint aus der Erfahrung sinnvoll zu sein:

1. Integration Junggläubiger, die aus der evangelistischen Arbeit der örtlichen Gemeinde stammen: In Analogie zu dem o.g. Vorbild in der Apg. sollte die Aufnahme in die örtliche Gemeinde auch heute möglichst „geräuschlos“ und auf Basis des gemeinsamen Lebens⁵⁷ erfolgen. Jemand der erst gerade wiedergeboren wurde, ist bereits Glied am universellen Leib Christi und sollte in seinem ersten Kontakt mit der örtlichen Gemeinde auf dieser gemeinsamen

⁵⁵ außer in besonderen Fällen (Umzug) wo ihnen Empfehlungsbriefe mitgegeben wurden, vgl. Phöbe, Röm 16

⁵⁶ Diese Tatsache wird auch von lutherischen Theologen nicht geleugnet; vgl. Kurt ALAND: „Die Säuglingstaufer im Neuen Testament und in der Alten Kirche“, zitiert in Ernst G. MAIER, „Die Entstehung der Kindertaufe“ (Teil 2 von 4); vgl. auch Kap. 4.4.1.1. Kostenloser Download unter:

<http://www.efg-hohenstaufenstr.de/downloads/bibel/T02%20Die%20Entstehung%20der%20Kindertaufe.pdf>

⁵⁷ in der exklusiven Brüderbewegung wurde zu Recht der Satz geprägt, dass die Aufnahme in eine örtliche „Versammlung“ stets „auf Basis des Lebens, nicht des ‚Lichtes‘“ erfolgen müsse

Grundlage willkommen geheißen werden. Die ersten Schritte in der Nachfolge werden in der „Nacharbeit“⁵⁸ besprochen und folgen meistens sehr bald (z.B. biblische Taufe). Die „formale Aufnahme“ bzw. Bekanntgabe ist dann im besten Fall nur noch die Anerkennung einer bereits bestehenden Tatsache ...⁵⁹

2. Integration von gläubigen Kindern von Gemeindegliedern: Bei Kindern von Gemeindegliedern die gläubig wurden und in die örtliche Gemeinde aufgenommen werden (sollen), ist ggf. ein etwas formalerer Akt nötig, da die Bekehrung von frommen Kindern oft unbemerkt geschieht⁶⁰ und im Bewusstsein der Gemeinde (und des Jugendlichen selbst) der Betreffende zumindest in sozialer Hinsicht „schon immer“ dazu gehört hatte ...

Im Anschluss an die Bekehrung folgt darum in den meisten Gemeinden eine förmliche Unterweisung der sich als gläubig bekennende Jugendlichen (manchmal in Gruppen)⁶¹, die dann ggf. mit der Taufe abschließt. Diese Unterweisung betrifft auch die Frage des persönlichen Zeugnisses, Fragen der Nachfolge, Teilnahme am Abendmahl und Gemeindegliedschaft, etc.

Spätestens mit Aufnahme in der Gemeinde sind die Junggläubigen nicht mehr „Sohn / Tochter von NN“, sondern gleichberechtigte/r Bruder und Schwester der Gemeinde NN ...

3. Aufnahme von „Gemeindegewechselern“: Bei Personen die aus beruflichen Gründen umziehen und sich der Gemeinde anschließen wollen, wie auch insbesondere bei sogenannten „Gemeindegewechselern“ sind sicher formale Aufnahmegespräche sinnvoll, insbesondere bzgl. der lehrmäßigen Hintergründe und der Ursache für den Gemeindegewechsel. In der Gemeinde des Verfassers haben sich folgende Inhalte als übliche Themen herauskristallisiert:

- das persönliche Zeugnis des Aufnahmekandidaten: stimmen wir im Verständnis vom Evangelium überein?
- die ausführliche Besprechung unseres Glaubensbekenntnisses und der Auffassungen der Gemeinde: stimmen wir ohne Einschränkung in den zentralen Fragen und weitest möglich in den „wichtigen“ Fragen überein?
- die Frage der örtlichen Leiterschaft: stimmen wir über die vorhandenen Leiter der Gemeinde überein; besteht Bereitschaft zur Unterordnung?
- ein Austausch im Hinblick auf die Bereitschaft zur Gemeinschaft: z.B. Gastfreundschaft, Besuch von Bibelstunden, etc.
- die Diskussion der eigenen Gaben: kennt der / die Gläubige seine eigenen Gaben; ist er bereit die Gaben einzubringen, bzw. allgemein zu dienen (inkl. Zeit und finanzielle Unterstützung)?

⁵⁸ ein reiferer Christ trifft sich (ggf. über längere Zeit) mit dem Junggläubigen, um die Grundlagen des Glaubens und der Nachfolge zu besprechen. Der Start sollte umgehend nach der Bekehrung erfolgen und das Ende nicht vor Abschluss der Taufe definiert werden

⁵⁹ das persönliche Zeugnis, sowie die Felder Taufe, Nachfolge, Abendmahl, Gemeinde als auch die zentralen und wichtigen Themen des Glaubensbekenntnisses, die Auffassungen über Gemeinde, etc. werden (sollten) in der „Nacharbeit“ behandelt (werden), so dass eine solche Person – anders als Gläubige aus anderen Gemeinden – mit den Lehrinhalten der Gemeinde nicht erst im Aufnahmeprozess vertraut gemacht werden muss

⁶⁰ Im Übrigen ist es nicht angemessen, wenn man Kindern „gläubiger Eltern“ bzgl. ihrer Bekehrung eine ebenso dramatische Wende abverlangt wie Ihren „aus der Welt“ erretteten Vorfahren: vielleicht haben die Eltern sich aus einem „wildem Leben“ heraus bekehrt, während die Kinder, die jetzt zum Herrn gefunden haben, im besten Fall noch nie betrunken waren ... Hier ist viel Fingerspitzengefühl nötig: sinnvoller Weise befragt man Gläubige, die eine ebensolche Biographie („2. Generation“) hinter sich haben, bevor man einen „dieser Kleinen“ ärgert ...

⁶¹ Im guten Sinn ein „Katechismus“-Unterricht, der im Wesentlichen identisch ist mit der o.g. „Nacharbeit“; diese Praxis wird nur dann problematisch, wenn in dem Durchführen des Unterrichtes bereits das „Recht“ erworben würde als Christ in die Gemeinde aufgenommen zu werden ...

Da der Ausschluss aus der Gemeinde (und damit auch die Aufnahme in die Gemeinde) die Verantwortung der ganzen Gemeinde ist (vgl. Matth 18,15-20), müssen die Leiter der Gemeinde ein Modell finden, wie die Einbindung der (neuen) Geschwister geschehen kann.

Eine Möglichkeit besteht darin, die „Gemeindewechslers“ nach einem „Kennenlerngespräch“ (im Sinne der o.g. fünf Punkte) der Gemeinde gegenüber als „Aufnahmekandidaten“ vorzustellen und genügend Zeit zu geben, dass die gesamte Gemeinde sie (durch Einladungen, etc.) kennen lernen kann. Wenn nach einem längeren Zeitraum keine Einwände kamen, kann die Leiterschaft mit der (ggf. stillschweigenden) Zustimmung der Gemeinde die „offizielle“ Aufnahme der Geschwister bekannt geben.

Voraussetzung ist natürlich, dass die Geschwister nicht im Streit aus der alten Gemeinde gegangen sind und evtl. Unstimmigkeiten zuvor beigelegt wurden. Dafür sollte die Leitung der aufnehmenden Gemeinde mit der ursprünglichen Gemeinde Rücksprache halten und Einvernehmen herstellen.⁶²

4.3.2 Vorrechte & Pflichten von Gemeindegliedern⁶³

Die verbindliche Gliedschaft in einer Gemeinde wird manchmal von individualistischen Christen unter Verweis auf die universelle Gemeinde in Frage gestellt. Tatsache ist, dass die Ältesten einer Gemeinde wissen müssen, wer zu ihnen gehört („bei euch ist“), weil sie vor Gott Verantwortung tragen:

- [Apg 20,17] *Von Milet aber sandte er nach **Ephesus** und rief die Ältesten der Gemeinde herüber. (...) [Apg 20,28] Habt acht auf euch selbst und auf **die ganze Herde**, in welcher der Heilige Geist euch als Aufseher eingesetzt hat, die Gemeinde Gottes zu hüten, die er sich erworben hat durch das Blut seines eigenen <Sohnes>!*
- [1Petr 5,1] *Die Ältesten unter euch nun ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden des Christus <und> auch Teilhaber der Herrlichkeit, die geoffenbart werden soll: [1Petr 5,2] Hütet die Herde Gottes, die bei euch ist, (...). [1Petr 5,4] Und wenn der Oberhirte offenbar geworden ist, so werdet ihr den unverwelklichen Siegeskranz der Herrlichkeit empfangen.*
- [Hebr 13,17] *Gehorcht und fügt euch euren Führern! Denn {sie} wachen über eure Seelen, als solche, die Rechenschaft geben werden, damit sie dies mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn dies wäre nicht nützlich für euch.*

Zudem bringt nur die verbindliche Gliedschaft eine Reihe von Vorrechte und Pflichten mit sich, die ein Gast z.T. nicht hat. Mag er auch am Abendmahl teilnehmen und die Gottesdienste besuchen, so fehlen ihm doch wesentliche Aspekte des Gemeindelebens, die man wie folgt auflisten könnte:⁶⁴

Vorrechte:

- Die verheißene Gegenwart des Herrn Jesus Christus und das Vorrecht der gem. Anbetung mit dem Recht die Mahlfeier mitzugestalten
- Das Vorrecht des gemeinschaftlichen Gebets sowie der Unterweisung im Wort
- Segen durch den gemeinschaftlichen Dienst mit anderen, z.B. in Sonntagschule, Evangelisation, Besuchen, Traktate verteilen, etc.
- Das Familienband in Zeiten der Prüfung sowie Anspruch auf Hilfestellung in

⁶² Möglichst auch dann, wenn jemand aus einer Gemeinderichtung käme, die man ggf. selbst auch ablehnt ...

⁶³ Siehe zu diesem Thema auch das Buch von Wayne MACK, „Gemeindeglied – Sein oder Nichtsein“

⁶⁴ Vgl. William MACDONALD, in „Leadership-Kit“, a.a.O. (Kap. 14 „Vorrechte und Verantwortlichkeiten in einer Gemeinde“), aus dem die meisten der Anregungen zu den Vorrechten und Pflichten entnommen sind.

- allen Lebensfragen und das Recht auf Beratung und Seelsorge
- Das Vorrecht der Gemeinschaft und die Möglichkeit tiefergehende Beziehungen zu entwickeln
- Der Schutz durch Älteste / Aufseher, die praktische Hilfeleistungen in Alltagsfragen durch ein „Dienerteam“ (insbesondere bei alleinstehenden und älteren Geschwistern)
- Die Entwicklung der eigenen Gabe(n) und das Einbringen in den Dienst der Gemeinde, am von Gott gewiesenen Platz sowie das Vorrecht des Gebens
- Die Teilnahme an allen anderen Veranstaltungen der Gemeinde
- Die Erfahrung einer weltweiten Gemeinschaft durch das Beziehungsnetz der örtlichen Gemeinde

Pflichten:

- Das Bemühen, die Einheit des Geistes zu bewahren, einander zu lieben sowie persönliche Heiligkeit anzustreben
- Die Anerkennung der Glaubensgrundsätze der örtlichen Gemeinde und die Bewahrung von Frieden auch in zweitrangigen Fragen sowie die Anerkennung und Unterstützung der bestehenden Leiterschaft
- Das Einbringen der eigenen Gaben, inkl. Zeit und finanzielle Unterstützung
- Die Beteiligung an den Kosten / Gemeinschaft mit ausgesandten Arbeitern
- Das Beteiligen am Dienst der Gastfreundschaft sowie am praktischen Dienst für den Unterhalt der Gemeinderäume
- Die Bereitschaft zur gegenseitigen Hilfe, Ermahnung und Erbauung
- Der Besuch des Gottesdienstes und aktive (innere) Teilnahme
- Die Bereitschaft zur verbindlichen Gemeinschaft in der Praxis, durch möglichst regelmäßige Teilnahme an kleineren Kreisen (z.B. Hauskreise / Bibelstunde, Gebetskreise), über die regelmäßige Teilnahme am sonntäglichen Gottesdienst hinaus
- Das persönliche Gebet für die ganze Gemeinde, die Gemeindeleitung und einzelne Geschwister

4.3.3 Die Not-Wendigkeit der „Gemeindezucht“⁶⁵

Die Frage von „Gemeindezucht“ wird meistens mit dem Verweis auf das Wort des Herrn „nicht zu richten“ zurückgewiesen (Beispiel: Weizen und Unkraut zusammen aufwachsen zu lassen). Der erhobene Vorwurf lautet: „Die Kirche ist die einzige Armee der Welt, die in dem Ruf steht ihre Verwundeten im Stich zu lassen“ ... - In Wirklichkeit ist das Thema Gemeindezucht *not*-wendig!

Was ist das Ziel von Gemeindezucht? (Wofür)

- Buße + Wiederherstellung des Sünders: „Wichtigstes Ziel der Züchtigung ist Wiederherstellung, nicht Vergeltung.“ (Don Baker)
 - ✓ Gal. 6,1: zurechtbringen ...
 - ✓ Matth.18,15: so hast du deinen Bruder gewonnen ...
 - ✓ selbst in 1.Kor5 ist das Ziel positiv: das der Geist errettet werde ...
- „Ausschluss“ ist das (letzte) Mittel zu diesem Ziel!

Was ist das Wesen von Gemeindezucht? (Wie)

- Es muss ein Ausdruck der allg. Erziehung Gottes sein (Hebr. 12,5ff)

⁶⁵ Literatur zum weiteren Studium: D. FLEISCHHAMMEL, „Den Bruder gewinnen: Theorie und Praxis der biblischen Gemeindezucht“, Don BAKER, „Vergeben und vergessen?. Die heilende Wirkung biblischer Gemeindezucht - Ein Fallbeispiel“, Samuel GERBER, „Gemeindezucht“, sowie die meisten allg. Bücher zur Lehr über die Gemeinde.

- ✓ der größere Zusammenhang / Rahmen der gemeindlichen Zucht
- ✓ Gott erzieht seine Kinder mit dem Ziel, dass sie seiner Heiligkeit teilhaftig werden = Ihm ähnlich werden
- Es muss in einer Balance von Heiligkeit und Liebe geschehen
 - ✓ „Wenn wir nur eine dieser beiden göttlichen Eigenschaften hervorkehren, stellen wir nicht Gottes Wesen dar, sondern eine Karikatur. Wenn wir nur die Liebe Gottes betonen ohne seine Heiligkeit, endet es in einem faulen Kompromiss. Aber wenn wir die Heiligkeit Gottes herausstellen ohne seine Liebe, dann wird alles hart und ohne Schönheit.“ (Francis Schaeffer)
 - ✓ Vgl. der Umgang Jesu mit der Ehebrecherin in Joh. 8 > die Gnade und Wahrheit sind durch Jesus Christus geworden (Joh1,17)

Was sind mögliche „Stufen“ der Gemeindezucht? (Welches Maß)

- allgemein: jede Predigt; jede geistlich Freundschaft, jedes tägliches Vorbild, etc. ist bereits eine ggs. Korrektur
- dann das ggs. Ermahnen und Anreizen zu guten Werken (statt zur Sünde)
- mögliche „Stufen“ der „Erziehung“
 - ✓ informelles begleitendes Gespräch, Matth 18: - persönlich, V. 15, - mehrere, V. 16, - Gemeinde (alle), V. 18 > beachte die Steigerung!
 - ✓ öffentliche „Bezeichnung“, 2Thess 3,14f; Tit 3,10 (vgl. Röm 16,17):
 - weniger scharf, als der Ausschluss;
 - aber öffentliche Missbilligung, Zurechtweisung als Bruder (!)
 - z.B. bei „unordentlichem Wandel“ (nicht arbeiten), ggf. Sektierer
 - ✓ gemeinsamer „Ausschluss“, Matth 18,18; 1Kor 5; 2Joh 9.10
 - auch hier ist immer noch Wiederherstellung im Blickfeld > Geist errettet
 - nur bei Verharren in Sünde: wenn vom Lebensvollzug nicht klar ist, ob jemand Christ ist, der doch Bruder „genannt“ wird
 - z.B. bei schwerer Unmoral (*porneia*) und ihrer Verteidigung, oder schwere Irrlehre (Leugnung der Gottheit Jesu)
 - die gesamte Gemeinde „handelt“: „sag es der Gemeinde“ (Plural); ggf. Gemeindeversammlung
 - die Folge: kein Umgang > Entzug der Gemeinschaft / des Schutzes
 - „Ex-Kommunikation“: Mahl des Herrn, aber auch allgemein: kein gemeinsames Essen! Bei Irrlehrern nicht einmal „Grüßen“ ...

Gründe für Gemeindezucht (Warum)

1. Eine vierfache Begründung ...

- um Christus zu ehren
 - ✓ seine Gebote zu achten (z.B. Matth 18)
 - ✓ seine Herrschaft praktisch anzuerkennen
 - ✓ sein Name wird sonst unter den Nationen gelästert (Röm 2,24)
- um den Sünder zurecht zu bringen
 - ✓ Matth 18,15: den Bruder zu gewinnen
 - ✓ 1Kor 5,5: den Geist zu retten
 - ✓ 2Kor 2,8: bei einem bußfertigen Sünder muss die Gemeinde „beschließen“ (!) Liebe zu erweisen, ihn aufnehmen
- um die Reinheit der sichtbaren Gemeinde zu erhalten
 - ✓ Berufen zur Heiligkeit, als Tempel Gottes:
 - kooperativ: 1Kor 3,16 (die Gemeinde = Haus Gottes)
2Kor 6,16 (wir Gläubige)
 - individuell: 1Kor 6,19 (dein Leib / Körper)

- ✓ Das negative Prinzip des Sauerteigs (1Kor 5,6-8, vgl. Jos 7,1-26)
 - Schwächung der geistl. Kraft
 - Ansteckung
- um andere vor Sünde zu warnen
 - ✓ Gläubige und die Welt!
 - ✓ vgl. Hananias & Saphira in Apg 5,11
 - ✓ vgl. die Zurechtweisung von irrenden Ältesten in ; 1Tim 5,20

2. Ein dreifacher Anlass (nur auf Ausschluss bezogen)

- Wenn ...
 - a. die Wahrheit Gottes (2Joh) - Lehre
 - b. die Heiligkeit Gottes (1Kor 5) - Wandel
 - c. das Werk Gottes (Röm 16) - Haltung
- total zerstört / verdreht würden

Pers. Notizen:

4.4 Die Aktivitäten der Gemeinde

4.4.1 Die beiden Verordnungen: Taufe und Abendmahl

Im NT gibt es zwei christliche Verordnungen die vom Herrn Jesus selbst eingesetzt wurden; beide handeln von seinem Tod (nicht von der Vermittlung seines Lebens): die christliche Taufe und das Abendmahl („Brotbrechen“). Beides sind Symbole einer geistlichen Wirklichkeit und „verkündigen“ den Tod Christi und unser Verhältnis dazu.

Der Missionsbefehl wird in den drei ersten Evangelien zum Abschluss des Dienstes Jesu erwähnt (Matth 28,18-20; Mk 16,15-16; Lk; 24,44-49), nur bei Matth & Mk wird der Auftrag zur **Taufe** hinzugefügt. Das sogenannte **Abendmahl** wurde in der „Nacht des Verrates“ (1Kor 11,23) eingesetzt. Die ersten drei Evangelien berichten parallel von der Einsetzung des Abendmahls (Matth 26,26ff; Mk 14,22-24; Lk 22,19-20), während Johannes (nur) von der vorherigen Fußwaschung berichtet (Joh 13,2-17), die die anderen Evangelisten nicht erwähnen.

Pers. Notizen:

4.4.1.1 Die Taufe (Apg 2,38.41)

Die Taufe ist das einführende Symbol ins Christentum. Die christliche Taufe ist kein „Sakrament“, ihre Funktion besteht *nicht* in Errettung (für den Himmel). Ihre Bedeutung liegt eigentlich auch *nicht* in der Aufnahme in die örtliche Gemeinde (obwohl sie oft mit dieser zusammenfällt) sondern hat stärker mit dem „Reich Gottes“ zu tun und stellt den offiziellen Start in die Nachfolge dar und trennt von dem

alten Leben. Von daher ist sie sehr wichtig im Christenleben und hilft „Errettung“ von einem verlorenen Leben zu realisieren.

Die bekannteste Textstelle steht im Missionsbefehl in Matth 28:

*[Mt 28, 18] Und Jesus trat zu <ihnen> und redete mit ihnen und sprach: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. [Mt 28, 19] **Geht nun hin** und **macht** alle Nationen **zu Jüngern**, und **tauft sie** auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, [Mt 28,20] und **lehrt sie** alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Und siehe, {ich} bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.*

Matth 28 dient uns als Leitfaden für die (Haupt-) Bedeutung der Taufe:

I. Die Universalität des Auftrags – alle

1. Autorität des Auftrags - *alle* Macht
 - Es scheint Probleme mit der Jüngerschaft und besonders mit der Taufe zu geben, dass Jesus die Apostel in der Weise ermutigen muss ...
2. Umfang des Auftrags - *alle* Nationen ⁶⁶
 - aus allen Völkern: d.h. Juden & Griechen ...
 - William MacDonald sagt dazu in seinem Kommentar: ⁶⁷
Geht nun hin und machte alle Nationen zu Jüngern. « Dies geht nicht davon aus, dass sich die ganze Welt bekehrt. Indem sie das Evangelium predigten, sollten die Jünger andere Menschen dazu bringen, Schüler oder Nachfolger des Retters zu werden Menschen aus jedem Volk, Stamm, jeder Nation und Sprache.
3. Ziel des Auftrags - *alle* Gebote Jesu bewahren
4. Dauer des Auftrags - *alle* Tage, bis ans Ende der Welt
 - Genauer: bis zur „Vollendung des Zeitalters“ ...
 - will sagen: Er ist unsichtbar bei uns, bis er sichtbar wiederkommt.
 - Eine zweite Ermutigung (nach der Zusage seiner Macht) in diesem geistl. Kampf weiter zu machen. So lange läuft dieser Auftrag!

II. Die Größe des Auftrags – *machtet zu Jüngern*

1. ein Befehl und 3 Partizipien
 - Der Auftrag enthält drei Befehle, keine Bitten (William MacDonald)
 - Jesu Auftrag, der allen galt, die ihm nachfolgten, enthielt den einen Befehl Jünger zu machen: "Machtet zu Jüngern."
 - Diesem einem Auftrag sind im Griechischen drei Partizipien beigegeben: "hingehend", "taufend" und "lehrend" (Walvoord)
2. Evangelisation („hingehend“)
 - Wortbedeutung Strong # 4198 *poreuomai*:
 - Durchgang, Öffnung; Pfad, Weg; Hilfsmittel, aus d. W. „eindringen“; lat.: Pforte; nhd.: Furt); vgl. auch: durchbohren, durchstechen, durchpressen, aufspießen, durchdringen
 - Jedenfalls: Anstrengung unternehmen! „Jünger werden nicht geboren, sondern gemacht“. Es beginnt mit der Arbeit der Evangelisation.
3. Jüngerschaft ⁶⁸
 - Wortbedeutung Strong # 3100 *matheteuo*:
 - ✓ „Jünger machen“, von wörtlich: „ein Lernender sein“

⁶⁶ „Macht alle Nationen zu Jüngern“ = Jünger aus allen Völkern. Ganze „Nationen“ im wörtlichen Sinn können nicht in Gänze zu Jüngern gemacht werden, jedenfalls nicht mit dem Auftrag in Matth 28. Dieses Missverständnis führt lediglich zur „Christianisierung“ von Völkern, nicht zur innerlichen Bekehrung.

⁶⁷ William MACDONALD: „Kommentar zum Neuen Testament“, 2013 ⁶ (Seite 159f)

⁶⁸ Siehe auch das Thema „Jüngerschaft“ in Kap. 8

- ✓ passiv: Schüler werden, oder Schüler bzw. Jünger eines "Meisters" werden (d.h. seinen Geboten und Anweisungen folgen); allgemein: Verlangen belehrt bzw. unterrichtet zu werden. Mt 13,52; 27,57
- ✓ aktiv: jemand trainieren; Schüler machen, jmdn. belehren, unterweisen bzw. unterrichten. Im weiteren Sinn von einem Lehrling der einem Meister zuschaut, dabei lernt wie man eine Sache macht, um sie dann selbst so zu machen wie er es beim Meister gesehen hat
- Start der Jüngerschaft: Taufe („taufend“)
 - ✓ Wortbedeutung Strong # 907 *baptizo*: „taufend“
 - ✓ etwas vollständig untertauchen, versinken (Bsp. von gesunkenen Schiffen); von Soldaten, die im brusttiefen Wasser waten
- Prozess der Jüngerschaft: Schulung („lehrend“)
 - ✓ Wortbedeutung Strong # 1321 *di-dasko*: „lehrend“
 - ✓ die offene, ausgestreckte Hand hinhalten, jmd. etwas gewähren
 - ✓ das Eintreten einer Handlung, d.h. jmdm. etwas immer wieder anbieten und annehmen bzw. in Empfang nehmen lassen
- Ziel: Bewahren der Lehre Jesu (inkl. Matth. 28,19); vgl. 2Tim. 2,2

Pers. Notizen:

Zusammenfassung

Indem ihr hingeht	der 1. Schritt: <i>Evangelisation</i>
machtet zu Jüngern	der zentrale Befehl: <i>das ganze Bild des Auftrags</i>
indem ihr sie tauft	der 2. Schritt: <i>Einführung i.d. Nachfolge</i>
indem ihr sie lehrt	der 3. Schritt: <i>Ausbildung i.d. Nachfolge</i>

III. Die Mitte des Auftrags – Evangelisation, Taufe, Ausbildung

1. Im Namen des dreieinigen Gottes (autorativ)
 - Taufe ist keine Kleinigkeit, die man so oder auch anders befolgt
2. Verantwortung des Botschafters (zur Taufe)
 - Der Befehl geht an den Täufer, *nicht* an den Täufling!
ggf. schwierige Sache, die „Beerdigung“ eines anderen zu planen ...
 - Hinweis: der, der ursprünglich „hingegangen“ ist, sollte auch taufen
3. Bereitschaft des Täuflings zur Nachfolge (als Voraussetzung)
 - Aber keine Bewährungsfristen –vgl. Bsp. von Paulus
 - In vielen Stellen der Schrift folgt die Taufe umgehend nach der Bekehrung!

IV. Die Bedeutung der Taufe – *Rückblick und Versprechen*

1. „Gemeinde, Segnung, Sakrament ...“? – Identifikation mit dem Tod Christi!
 - Beachte: Der Begriff „Gemeinde“ taucht hier gar nicht auf!
 - Taufe ist nicht Aufnahme in die Gemeinde
sondern Start in der Jüngerschaft, äußerer Eintritt ins Reich Gottes und ...
 - nicht Segnung oder „Sakrament“ (= Leben) sondern Symbol unserer

„Einsmachung“ mit Christus in seinem Tod

[Röm 6,3] Oder wisst ihr nicht, dass wir, so viele auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? 4 So sind wir nun mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln.⁶⁹

- Beachte: Symbole sind nicht bedeutungslos (Beispiel: Ehering)

Summe:

- Taufe ist zunächst ein äußerlicher, sichtbarer Rückblick auf eine innere, geistliche Erfahrung. Taufe bedeutet Identifikation mit Christus: „So sind wir nun mit Ihm begraben worden durch die Taufe ...“ (Röm. 6,4a)⁷⁰
 - Taufe ist aber auch mehr als das: Nicht „nur“ reiner Gehorsamsschritt über etwas was in seiner Essenz eh in der Vergangenheit passiert ist. Es ist auch ein Versprechen für die Zukunft, ein „öffentliches Gelöbnis“
2. „they crossed the line ...“ – Partisanenkämpfer oder Soldat Christi?
- Taufe ist ein Blick nach vorn: „... damit, wie Christus ..., so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln.“ (Röm. 6,4b)
 - In diesem Sinne hat Taufe mit „Errettung“ zu tun! Taufe rettet *nicht* für den Himmel, macht uns *nicht* zu Gliedern am Leib Christi, ja *nicht* mal zu Gliedern einer örtlichen Gemeinde!
 - Aber sie ist auch mehr als ein (wegen dem Missbrauch der Kindertaufe) sinnentleertes Symbol. Bei Ihrem Vollzug passiert tatsächlich etwas: Ich trete offiziell auf die Seite Christi! – und das „errettet“ (vgl. Röm. 10,9): von der Macht der Sünde und einem verlorenen Leben!
3. „Wo ist denn der Notausgang ...“ – Errettung von einem ‚verlorenen Leben‘
 [Apg 2,36] Das ganze Haus Israel wisse nun zuverlässig, dass Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat, diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt.
 [Apg 2,37] Als sie aber <das> hörten, drang es ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und den anderen Aposteln: **Was sollen wir tun, ihr Brüder?** [Apg 2,38] Petrus aber sprach zu ihnen: **Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden!** Und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.
- Hier wird Taufe (für die Juden Jerusalems!) mit „Errettung“ verbunden.
 - Vom „Wir wollen nicht das dieser über uns herrsche“ hin zu „Jesus = Herr“

Exkurs aus Training im Christentum:⁷¹

„Andererseits sollte uns natürlich nicht nur klar sein, was die Bibelstellen, die die Taufe mit "Errettung" (Mk 16,16; Apg 2,40.41; 1Pet 3,21), "Abwaschen von Sünden" (Apg 22,16) und "Vergabung der Sünden" (Apg 2,38) verbinden, nicht bedeuten, sondern auch, was ihr eigentlicher Sinn ist.

Die Lösung liegt unseres Erachtens darin, dass die Bibel neben der "vertikalen" Errettung von der ewigen Verdammnis für den Himmel und die Ewigkeit (...) sehr wohl auch eine "Errettung" in "horizontalem", diesseitigen, zeitlichen Sinn kennt: So z.B. "E. aus der Hand der Feinde" (1Sam 12,10; Lk 1,71.74); "E. aus der Hand der Ägypter" (2Mo 3,8; 14,13.30; Ri. 10,11.12; Jud. 1,5); "E. vom (leiblichen) Tod" (Jos. 2,13; Ps 33,19; Spr 24,11); "E. aus Lebensgefahr" (2Tim 3,11; 4,19), "E. aus Seenot" (Apg 27,31.44; 28,1.4); "E. von den schlechten Menschen" (2Thess 3,2) u.v.a.

Die Errettung "von diesem verkehrten Geschlecht" (Apg 2,41), die Errettung aus

⁶⁹ Manche Bibelausleger verknüpfen Römer 6 eher mit der Geistestaufe

⁷⁰ Das ist das klassische „baptistische“ Taufverständnis: Taufe als Symbol einer geistlichen Erfahrung, nämlich der Wiedergeburt

⁷¹ Aus der Lektion „Begraben in der Taufe“ von Jean GIBSON „Training im Christentum“ (Band 2, Lektion 4); dort die Anmerkung der dt. Herausgeber zu Mk 16,16; Apg 2,40.41; 22,16; 1Petr 3,21, u.a.

Ägypten durchs Rote Meer hindurch, die Errettung von der alten Welt durch die Wasser der Sintflut im Fall Noahs (Heb 11,7; 1Pet 3,20.21) könnten wir zusammenfassend als "Errettung vom alten Weltsystem mit all seinen widergöttlichen Denk- und Verhaltensweisen" bezeichnen. Die Errettung geschieht dabei immer durch Wasser hindurch, das jeweils wiederum Tod für das "alte Weltsystem" (der vorsintflutlichen Menschheit bzw. Ägyptens) bedeutet. Genau diese beiden in der Bibel bedeutsamsten "Rettungsaktionen durch Wasser hindurch" werden im Neuen Testament auf die Taufe bezogen: 1Kor 10,1.2 und 1Pet 3,20.21.

So ist die Taufe also absolut nicht Errettung im Sinn von Erlösung von unseren Sünden und ewige Errettung für den Himmel ("vertikal"), aber sehr wohl Errettung von der Welt als dem gegenwärtigen, von Satan beherrschten gottfeindlichen Denk- und Wertesystem ("Ägypten", die vorsintflutliche, perverse Welt, "dieses verkehrte Geschlecht"), hin zu einer neuen Welt, wo die Grundsätze und Normen Gottes unser Leben bestimmen ("horizontal"). Dieser "horizontalen", zeitlichen, diesseitigen Errettung ging und geht aber immer die "vertikale", ewige, jenseitige Errettung voraus (im Fall Israels war es das an die Türpfosten gestrichene Blut des Lammes; im Fall Noahs bezeugt uns Gottes Wort, dass er schon lange vor der Sintflut "ein gerechter, vollkommener" Mann war).⁷²

Pers. Notizen:

4.4.1.2 Das Abendmahl (Apg 2,42)

Das Abendmahl ist das fortwährende Symbol im Christentum. Das Abendmahl ist kein „Sakrament“, seine Funktion besteht *nicht* in Errettung, oder in der Vermittlung von „Leben“; vielmehr ist es – wie auch die Taufe – ein Symbol des Todes, dass praktiziert wird „bis er kommt“. Die Einsetzungsworte bei Lukas lauten:⁷³

[Lk 22,19] Und er nahm Brot, dankte, brach und gab es ihnen und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird; dieses tut zu meinem Gedächtnis! [Lk 22,20] Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahle und sagte: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute, das für euch vergossen wird.

Dies ist auch die Überlieferung, die nahezu wortgleich bei Paulus in 1Kor 11,23-26 zitiert wird:

Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe, dass der Herr Jesus in der Nacht, in der er überliefert wurde, Brot nahm und, als er gedankt hatte, es brach und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch ist; dies tut zu meinem Gedächtnis! Ebenso auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, dies tut, sooft ihr trinkt, zu meinem Gedächtnis! Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.

1Kor 11 dient uns als Leitfaden für die (Haupt-) Bedeutung des Abendmahls:

I. Die unglaubliche Vorgeschichte (1Kor 11,17-22) – Spaltung & Trunkenheit

- Hierin lobe ich nicht ... (V. 17.22); vgl. 1Kor 11,2:
 - „Ich lobe euch aber, dass ihr (...) die Überlieferungen, wie ich sie euch überliefert habe, festhaltet.“
- Die „Ursünde“ der Kor ist wieder da ... (V. 17-18):

⁷² dem folgt in der o.g. Lektion eine ausführliche Besprechung der besagten „schwierigen“ Stellen

⁷³ In Lk 22,14-18 wird zuvor der Abschluss des Passa-Festes beschrieben wird. Der in Vers 17 genannte Kelch ist nicht der gleiche wie in Vers 20. Am Passa-Fest nahm Judas noch teil, am Abendmahl hingegen nicht mehr.

- Ethik: Spaltung (Kap. 1-4), am „Tisch des Herrn“ und im „Zusammenkommen“ (V. 17.18.20.33.34)
 - „Schismen“ und „Häresien“ (V. 17+18)
- Sozialleben: Trennung zw. „Arm & Reich“
 - viel / wenig, teuer / billig (V. 21-22a)
- Der „Vorteil“ der Spaltung (V. 19):
 - Die „Bewährten“ werden offenbar ...
- Die notwendige Korrektur des Fehlverhaltens (V. 20-22):
 - Die Bedeutung des Mahls erkennen: es geht nicht um normales Essen, sondern um das „Herrenmahl“ (V. 20)
 - Den Ablauf des Herrenmahls regeln:
 - teile beim gem. Essen (V. 21b.22b)
 - nimm dein Essen zu Hause ein (V. 22a.34)
 - wartet auf einander (V. 33)

Pers. Notizen:

II. Die apostol. Überlieferung (1Kor 11,23-27) – Bedeutung der Mahlfeier

- Es ist das „Mahl des HERRN“ (V. 20.23-26.29b):
 - Es geht um eine wichtige, apostolische „Tradition“ des Herrn selbst (vgl. „Überlieferung“, V. 1.23)
 - Es geht um meine persönliche Loyalität zum Herrn im Gegensatz zur „Nacht des Verrates“ (V. 23)
- Es ist ein Gedächtnismahl (V. 24-25):
 - Es geht um die Erfüllung seiner letzten Bitte: „Denkt an mich“! (V. 24 b.25b)
 - Auch der Vater „sucht solche“ ... (Joh 4)
- Es ist ein symbolisches Mahl (V. 24-25):
 - Brot: „Dies ist mein Leib“ (V. 24)
 - Kelch: „Dieser Kelch ist der neue Bund“ (V. 25, vgl. Jer 31)
- Es ist ein Verkündigungsmahl seines Todes (V. 26):
 - Es geht um eine Verkündigung durch eine symbolische Handlung (V. 26): Essen / Trinken
- Es ist ein Verkündigungsmahl seiner Wiederkehr (V. 26):
 - Verkündigung des Todes, dessen der „kommt“ ...
- Es ist ein ernsthaftes Mahl (V. 27):
 - Es geht um eine würdige Teilnahme (V. 28.)

III. Die persönliche Reaktion (1Kor 11,28-34) – Konsequenz der Mahlfeier

- Prüfe dich selbst! (V. 28a):
 - Bist Du ein Glied am Leib Christi?
 - Stehst Du in einer Beziehung zu IHM?
 - Sind Spaltung & Parteiung bereinigt?
 - ... *dann*: nimm teil! (V. 28b)
- Beurteile die Mahlfeier richtig! (V. 29):
 - Gericht ist nur dann angesagt, wenn man die Mahlfeier wie normales Essen behandelt

- Sie ist jedoch davon zu „unterscheiden“ vgl. V. 29b mit V. 21-22 + 33-34 (vgl. V. 31)
- Beurteile dein Leben! (V. 31):
 - Neben der notw. Selbstprüfung zur Teilnahme, soll man sich selbst „beurteilen“ (vgl. „unterscheiden“, V.29)
 - Die Mahlfeier mahnt uns zum beständigen „Selbstgericht“ (vgl. Joh 3,3)
- Anerkenne Gottes Autorität! (V. 30-32):
 - In seltenen Ausnahmefällen haben Gesundheit, Heimgang mit dem Mahl zu tun (V. 30)
 - Selbst dann dient es dem Schutz ... (V. 32)

Pers. Notizen:

Exkurs: Bezeichnungen und Bedeutungen des Abendmahls im NT

- Brotbrechen (Apg 2,42)
- Gemeinschaftsmahl: der „Tisch der Herrn“ (1Kor 10,21)
- indirekt auch das „Abendmahl“ (vgl. Evgl.-Berichte)
- Dankfeier (des neuen Bundes / der Sündenvergebung): oder „Eucharistie“ (1Kor 10,16; 11,24, vgl. Lk 22,19 und Mt 26 mit Jer 31)
- Mahl des Herrn (1Kor 11,20)
- Verkündigungsmahl:
 - Seines Todes und Seiner Wiederkunft (1Kor 11,26)
- Gedächtnismahl:
 - Seines Todes (1Kor 11,23-25)

Exkurs: Falsche Bedeutungen des Abendmahls

- Kath. Kirche:
 - Messopfer & und Wandlung („Transsubstantiation“)
 - tatsächliche Wandlung von Brot und Wein in Christi Leib und Blut
- Luth. Kirche:
 - Realpräsenz von Leib und Blut Christi in Brot und Wein („Konsubstantiation“)

Pers. Notizen:

Summe: Die praktische Bedeutung des Abendmahls

Die besondere Bedeutung des Abendmahls in unserer gemeinschaftlichen Beziehung zu Gott („wer redet warum zu wem“ ...):

- Hauskreis / Bibelstudium: Gott redet zu uns (Lehre)
- Gebetskreise: wir reden zu Gott (Bitten)
- Predigt: Gott redet zu uns (Auferbauung)

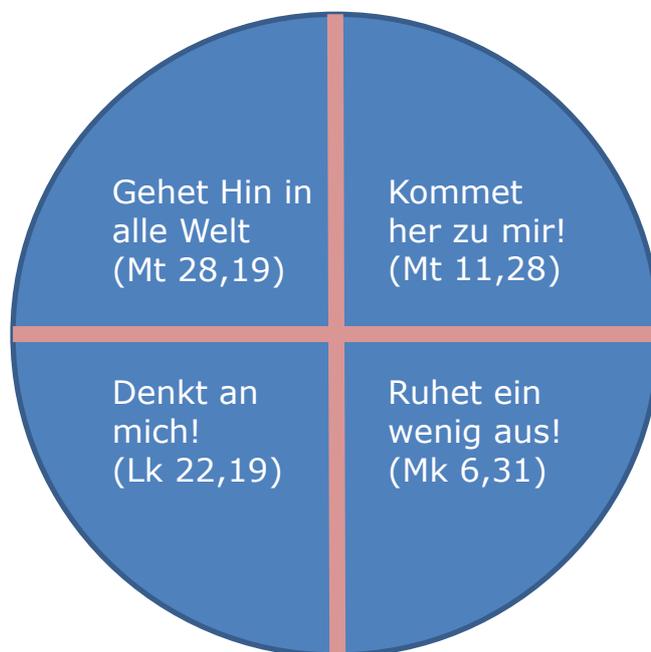
- Abendmahl: wir reden zu Gott (Anbetung)

In der Mahlfeier dreht sich einmal in unserem Zusammenkommen nicht alles um uns selbst sondern um Ihn, um Seiner selbst willen!

„Wir glauben, dass das Gedächtnismahl den zentralen Stellenwert in unserem Gemeindeleben haben soll. Nach dem Vorbild des NT versammeln wir uns wöchentlich um an den Herrn zu denken und Ihn anzubeten und als Priester des neuen Bundes zu dienen. Wir glauben, dass die Verherrlichung Gottes die eigentliche Bestimmung des Menschen ist.“ (1Kor 11,17ff; Apg 2,42. 20,9; Hebr. 13,15, Eph 1,12.14)⁷⁴

Die notwendige Quelle der Kraft für unseren Dienst ist eine beständiges „zu Ihm kommen“ (1Petr 2,4); In dem Kreislauf der uns in Bewegung hält, hat neben dem ursprünglichen ...

- „Kommt her zu mir!“ (Matth 11,28) und dem Auftrag ...
- „Gehet Hin!“ (Matth 28,19), auch das ...
- „Denkt an mich!“ eine dauerhafte „Funktion“!



4.4.2 Lehre, Gemeinschaft, Gebet und Evangelisation (Apg 2,42.47 b)

[Apg 2,42] Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten.

Neben dem „Brechen des Brotes“ (Abendmahl) finden sich in der „Urgemeinde“ (Apg 2,42 ff) noch drei weitere Elemente in welchen die Gläubigen „verharrten“:

- Lehre der Apostel
- Gemeinschaft
- Gebet, sowie
- Evangelisation (wenn auch nicht als Gemeindeveranstaltung wie die ersten vier Elemente, so aber doch als eine der Haupttätigkeiten „nebenbei“).

Lehre der Apostel

Die inspirierte, apostolische Lehre – wie sie in den 27 Büchern des NT ihren Niederschlag gefunden hat – ist der einzige Maßstab für Leben und Lehre der

⁷⁴ Aus Anhang Kap. 10.4, „Zehn zentrale Anliegen einer Gemeinde“

christlichen Gemeinde. Es ist bezeichnender Weise das erste der vier Elemente das die Praxis der „Urgemeinde“ in Jerusalem beschreibt.

Jede örtliche Gemeinde, die den Anspruch hat eine „bibeltreue“ Gemeinde zu sein, muss einen Weg finden, diesem Schwerpunkt gerecht zu werden; z.B. indem in Predigt und Bibelstunde / Hauskreisen biblische Lehre systematisch weiter gegeben wird, um so „den ganzen Ratschluss Gottes“ (Apg 20) zu verkündigen.⁷⁵

Manche Gemeinden mögen mit einer starken Betonung der Lehre begonnen haben, so dass die „erste Generation“ weiß, warum sie was glaubt. Aber der Aspekt Lehre ging in der 2. Generation zu Gunsten evangelistischer Aktionen verloren. „Lehre“ hat vieler Orts den negativen Beigeschmack von „Leere“ bekommen und wird mit Streit, Besserwisserei, „theoretischem Wissen“, etc. verbunden. Aber gute und fromme Aktivität braucht den Unterbau der biblischen Lehre, sonst werden solche Aktionen schnell verflachen und den ursprünglichen geistlichen Fokus verlieren (vgl. Kap. 8). Eine Trennung von Evangelisation und Lehre ist nicht biblisch (Eph 4,11).⁷⁶

Folgende Möglichkeiten zur Betonung biblischer Lehre sind hilfreich:

- Persönliches Studium von biblischen Büchern / Themen, ggf. mit Hilfe eines Mentors
- Grundlagen des Glaubens in Zweierschaften bearbeiten (Nacharbeit)
- Nutzen der vorhandenen Buchläden / Literatur: lesen, lesen, lesen⁷⁷
- Teilnahme an regelmäßigen Hauskreisen mit fortlaufendem Bibelbuch und / oder Thema / Kurs (wöchentlich)
- Systematisches Predigen durch Bücher der Bibel (wöchentlich)
- Integration biblischer Lehre in die Teenie- und Jugendarbeit; ggf. Installation eines Abschlusskurses im Rahmen der sonntäglichen Kinderarbeit
- Zusätzliche Kursangebote / Seminare in der Gemeinde (1-2 x im Jahr)
- Anbieten von übergemeindlichen Schulungsprogrammen: SBS, Ferien-Bibelschule, etc. (die Gemeinde hält die Termine von internen Veranstaltungen frei)
- Gemeindefreizeiten mit einem größeren Thema (jährlich)
- Teilnahme an regionalen Glaubenskonferenzen, übergemeindlichen Studierfreizeiten und Seminaren
- Teilnahme an Kurzbibelschulen, Einsätzen, etc.

Pers. Notizen:

Gemeinschaft

„Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben hinübergegangen sind, weil wir die Brüder lieben; (...).“ [1Jo 3,14]

⁷⁵ Nicht strukturiertes Predigen, evtl. durch ein fortwährendes „Freies Wort“, führt oft dazu, dass nur Lieblingsstellen besprochen werden (zudem stets durch die gleichen Brüder). Wenn man durch Bücher predigt, kommt man hingegen auch zu unliebsamen Stellen / Themen ...

⁷⁶ Vgl. Kapitel 8.2: Gemeinde und Mission gehören zusammen!

⁷⁷ Vorsicht vor undefinierten Inhalten mancher sektiererischen Internetangebote! Wer steckt dahinter? Evtl. sollte die Gemeinde eine Bibliothek einrichten?

Das natürlichste Anliegen eines Neubekehrten (und gemäß Johannes ein Zeichen der „Wiedergeburt“) ist, dass er die „Gemeinschaft der Heiligen“ sucht. Viele Menschen sind einsam und sehnen sich nach Gemeinschaft (alte, kranke, junge, ledige). Die räumliche Trennung vieler Gemeindeglieder von ihren Geschwistern kommt, neben dem ungewollten Single-Sein, erschwerend hinzu. Aber auch (junge) Familien sind in ihrer Erfahrung von Gemeinschaft oft sehr eingeschränkt.

Sicher ist wahr, dass christliche Gemeinschaft auch (und besonders) im Dienst gefunden wird. Trotzdem müssen örtliche Gemeinden eine Kultur von Gemeinschaft entwickeln, die nicht nur in frommer Fassade beim Kaffeeklatsch am Sonntagsgottesdienst stattfindet. Gastfreundschaft ist immer noch ein profundes Mittel, um Gemeinschaft zu erfahren.⁷⁸

Pers. Notizen:

Gebet

*„Das war die vierte Grundübung der ersten Gemeinde. Sie drückte die vollkommene Abhängigkeit vom Herrn in Bezug auf Gottesdienst, Führung, Bewahrung und Dienst aus.“*⁷⁹

Gebet ist das größte Problem in vielen Gemeinden. Wenige Gemeinden haben (noch) wöchentliche Gebetskreise. Das liegt einfach daran, dass wir nicht glauben, was der Herr gesagt hat, dass wir ohne Ihn nichts (!) tun können. Gebet drückt die Abhängigkeit von Gott aus. Wir aber vertrauen auf unsere Programme.

Neben Gebetshauskreisen ist auch das gemeinschaftliche Gebet der ganzen Gemeinde ein Kennzeichen der Gemeinde der Anfangszeit: vgl. Apg **1,14.24**; **2,42**; **4,31**; **6,4.6**; 8,15; 10,9; 11,15; **12,5.12**; **13,3**; 14,23; 16,25; 20,36; 21,5.

Dies ist sicher, neben dem Abendmahl, eine der innersten Treffen einer örtlichen Gemeinde, an dem ggf. auch interne Angelegenheiten besprochen werden können. Hauptthema aber sollte, neben der Anbetung, das fürbittende Gebet für den Dienst der Gemeinde, einzelne (kranke) Geschwister, die evangelistischen Anliegen der Gemeinde und die ausgesandten / bekannten Missionare sein. Darüber hinaus müssen wir lernen im Gebet um die Führung des Herrn zu ringen.⁸⁰

Pers. Notizen:

⁷⁸ Vgl. das Buch von Alexander STRAUCH, „Platz ist in der kleinsten Hütte“

⁷⁹ William MACDONALD, „Kommentar zum NT“, 6. Überarbeitete Auflage (Gesamtausgabe) 2013, Seite 492

⁸⁰ Zur Vertiefung vgl. Benedikt PETERS, „Lehre uns beten!“

Evangelisation

„Wir glauben, dass Gott verlorene Menschen wichtig sind und darum auch uns wichtig sein sollen. Neben der persönlichen Evangelisation sollten verschiedene Methoden der Evangelisation angewandt werden. Alle Gläubigen sollen an dem Prozess der Evangelisation beteiligt sein. Die Menschen sollen hauptsächlich in Ihrem Umfeld - und nicht im sonntäglichen Gottesdienst - erreicht werden.“⁸¹

In der frühen Christenheit traf man sich nicht zur Evangelisation (als „fünftes Element“) sondern man evangelisierte. Die Ungläubigen wurden außerhalb der Gemeinde (-Räume) erreicht, indem die Christen Zeugnis gaben; wenn es sein muss sogar durch Verfolgung (Apg 8). Der nähere Kontext von Apg 2 zeigt, dass Evangelisation eine intensive Aufgabe der ganzen Gemeinde zu Jerusalem war. Jedenfalls kamen viele zum Glauben.

Es ist hilfreich zu sehen, dass die reisenden Apostel eine andere missionarische Berufung haben, als die ortsansässigen Gläubigen der Gemeinde/n.⁸² Dadurch werden eher schüchterne Menschen wie Timotheus, die ggf. nicht direkt evangelistisch begabt sind, ermutigt ebenfalls am Evangelium mitzuarbeiten, bzw. das „Werk des Evangelisten“ (2Tim 4,5) zu tun.

- **Die Apostel** reisen von Ort zu Ort und sammeln die vorbereiteten Interessierten, bzw. Gläubigen, durch herausfordernde Proklamation des Evangeliums an die gesamte Bevölkerung des Ortes. Dies führt jeweils zur Annahme oder Ablehnung (Apg 13,14-52; 14,1-4.19; 16,13-14.19-24; 17,1-9.11-13.17-20.32.34, etc.) und im Ergebnis zur Herausbildung einer (Klein-) Gruppe, die mehr wissen will und zum Nukleus einer neuen (Orts-) Gemeinde wird.
- **Die Gläubigen** bleiben hingegen als „Insider“ am Ort und versuchen als „Salz“ und „Licht“ die Botschaft im Leben durch Nächstenliebe und angemessene Worte zu buchstabieren. Dies führt dazu, dass meist Einzelne am Ort erreicht werden und der bestehenden Gruppe hinzugefügt werden.

Während die Apostel sehr schnell, die bereits vorbereiteten Menschen „ernten“, bauen die „Insider“ darauf auf und haben oft einen langen Prozess des Säens vor sich, wo „Frucht“ nicht so schnell sichtbar wird / werden muss ...

Auch wenn es heute keine Apostel im Vollsinn des Wortes mehr gibt, gibt es auch heute einzelne Christen (z.B. Missionare / Evangelisten), die in der Lage sind „Staub auf zu wirbeln“ und eine Gruppe zu initialisieren. Die Mehrzahl der Gläubigen hat jedoch eher die Berufung als Einheimischer dauerhaft zu wirken.

Dazu ist Weisheit nötig, um ...

a) sich nicht unnötig „stinkend“ zu machen (als jemand der am Ort bleibt und über Familie, Beruf und Freizeit in vielen Belangen mit dem Ort / der Gesellschaft verbunden ist), aber

b) trotzdem die Botschaft klar zu bringen und sie nicht zu verwässern ...

Von Zeit zu Zeit ist es für die am Ort wirksamen Einheimischen hilfreich, wenn neben dem persönlichen Zeugnis, eine öffentliche Veranstaltung das Anliegen verstärkt und so nochmals eine Herausforderung von „Außen“ zum Hören auf das Wort gegeben wird.

⁸¹ Aus Anhang 10.4, „Zehn zentrale Anliegen einer Gemeinde“

⁸² Vgl. Jim PETERSEN, „Der Insider“ (inkl. Arbeitsbuch)

Pers. Notizen:**4.4.3 Weitere Dienste der örtlichen Gemeinde**

Die o.g. vier Kennzeichen aus Apg 2,42 sowie die Evangelisation sind nicht die einzigen Dienste einer örtlichen Gemeinde. Auch sind die Lehre der Apostel, die Gemeinschaft, das Brotbrechen und die Gebete nicht einfach in vier gesonderten Treffen / Versammlungen einer Gemeinde „abzuarbeiten“, sondern durchziehen alle Aspekte des Gemeindelebens. Viele Gemeinden haben eine „Dienstliste“, um Aufgaben, Ansprechpartner und offene Felder aufzuzeigen. Eine beispielhafte Liste könnte wie folgt aussehen:

Evangelisation / Mission

- Jugendarbeit: siehe unten
- Frauenarbeit: Evangelistisches Frauenfrühstück / - Abendessen, Vorträge
- Arbeit unter Männern: thematischer Männer-„Stammtisch“, Vater-Sohn-Tag, Unternehmungen, Wandertage/-wochenende
- Seniorenarbeit: evgl. Frühstück, Seniorentreffen, Bibelkreis (am Nachmittag)
- Evangelistischer Büchertisch (u.a. Weihnachtsmarkt), Briefkastenjogging, ausländische Literatur / Kalender, evangelistische Verteil-Literatur
- regelm. evangelistische Hauskreise (Vertikal-Kurs, Johannes-Evangelium, etc.)
- Veranstaltungen: evangelistische Vorträge / Hauskreise, Nacharbeit, Konzerte
- Missionseinsätze, Arbeitseinsätze // Öffentlichkeitsarbeit

Gemeindedienste

- Gemeindeleitung: Älteste und Team, Diakone und Team, inkl. regelmäßigen Sitzungen (Aufgaben siehe Kap. 7)
- Orgateam-Treffen der MA aller Kreise (ca. 2 x / Jahr)
- Schulungen / Seminare, Brüder-WE, Frauen-WE
- Predigtendienst und Bibelstundenleitung, Gemeindegebetsstunden, Gebetskreise- und ketten, sowie Nacharbeit und Jüngerschaftsbeziehungen
- Hirtendienst, Seelsorgeteam (Männer / Frauen), Haus- und Krankenbesuche
- Begrüßungs- / Ansagedienst (So), Brot- und Wein- oder Saftlieferant (Abendmahl), Orga Kaffeedienst und Gemeindeessen
- Gemeindebüchertisch (Verkauf), Bibliothekswart / Predigtarchiv
- musikalische Begleitung (So.), ggf. Gemeindechor

Kinder- und Jugendarbeit

- Sonntags-Kinderstunden (nach Altersgruppen), Kinderstundenmaterialien
- Kinder- / Jugendtreffen Wochentags, z.B. (evangelistische) Krabbelgruppe, (evangelistische) Jungschar, Teeniestunde, Jugendstunde
- offener Jugendtreff (evangelistisch)
- Mitarbeit an übergemeindlichem Jugendtreff, Jugendtage
- Schulung Jugendarbeit, Mitarbeitertreffen

Diakonische Aufgaben

- Haus- und Krankenbesuche, prakt. Dienste / Reparaturen

- Finanzverwaltung, Buchhaltung, Spendenbescheinigungen
- Adressverwaltung, Pflege der Webseite, Gemeindeblatt, Aufnahme der Predigten, Technikwart
- Kontakt-Team zu Missionaren: Übersetzung und Versand der Rundbriefen, prakt. Unterstützung, Besuche, Briefe, Anrufe, Hilfsgüterkoordination
- Aushang / Werbung / Einladungen
- Küchenwart, Kaffee-Team, Raumpflege/Deko, Schlüsselverwaltung, Erste-Hilfe

Neben der Evangelisation nach außen ist in einer altersmäßig gemischten Gemeinde eine der vornehmlichen Aufgaben die Jugendarbeit, d.h. die Betreuung einer 2. Generation.

Es ist weder sinnvoll noch biblisch die eigenen Kinder zu Gunsten der „Welt“ zu vernachlässigen.⁸³ Beides muss betont werden (vgl. Kap. 8).
In Kap. 6-8 werden weitere Aufgaben der örtlichen Gemeinde beschrieben.

⁸³ In manchen Kreisen wird beansprucht, dass das sonntägliche Zusammenkommen der Gemeinde den Bedürfnissen aller Altersgruppen genügen könne, oder müsse. So richtig es ist, die Einheit der Altersstufen zu betonen (um eine Trennung der Gemeinde in soziale Gruppen zu verhindern), so wenig kann die Ablehnung von Jugendarbeit mit der Bibel begründet werden. Mit gleichem Grund könnte man jede Gruppenarbeit bzw. Aktivität über den Gottesdienst hinaus verhindern.

4.5 Persönliche Notizen:

Fragen zum Nachdenken:

- Welcher Aspekt der örtlichen Gemeinde ist für Dich am wichtigsten? Bei welchen Aspekten hast Du noch keine Erfahrung? Warum?

- Welche Kategorie der Diensteliste in Kap. 4.4.3 siehst du Deinen Schwerpunkt? Haben Dir das andere Geschwister bestätigt? Welche Bereiche hast Du noch gar nicht ausprobiert?

- Sind in deiner Gemeinde alle vier Elemente aus Apg 2,42 gleichberechtigt vertreten? Welcher Aspekt ist ggf. zu wenig betont? Was muss geändert werden? Was kannst Du tun? Wie steht es mit der Evangelisation?

- Wo stimmst Du mit den Ausführungen dieses Kap. 4 nicht überein; was bedarf vertiefter Untersuchung zur eigenen Meinungsbildung?

5. **Einheit: ‚Autonomie‘ und ‚gegenseitigen Abhängigkeit‘ ...** ⁸⁴

[Offb 1,11] Was du siehst, schreibe in ein Buch und sende es den sieben Gemeinden: (...) [Offb 1,12] Und ich wandte mich um, die Stimme zu sehen, die mit mir redete, und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter, [Offb 1,13] und inmitten der Leuchter <einen> gleich einem Menschensohn, (...); [Offb 1,20] <Was> das Geheimnis der sieben Sterne, die du auf meiner Rechten gesehen hast, und die sieben goldenen Leuchter <betrifft>: Die sieben Sterne sind Engel der sieben Gemeinden, und die sieben Leuchter sind sieben Gemeinden. [Offb 2,1] Dem Engel der Gemeinde in Ephesus schreibe: Dies sagt der, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält, der inmitten der sieben goldenen Leuchter wandelt

Ziel: Das Ziel dieser Lektion ist es zu zeigen, dass die örtlichen Gemeinden (wiewohl sie vor allem *örtliche* Gemeinden sind ...) nicht nur eine „Miniatur der universellen Gemeinde“ sein sollen, sondern auch in gegenseitiger Abhängigkeit zueinander stehen und dass dies ein im NT bezeugtes Muster ist.

Zusammenfassung:

Die Gemeinden des NT waren, obwohl sie „selbstständig“ waren, ohne jede Frage übergemeindlich verbunden (und haben das auch ausgelebt). Dazu brauchten Sie damals wie heute keinen organisatorischen Überbau!

5.1 **Die gemeinsame Ausrichtung örtlicher Gemeinden im NT**

Auch wenn sich unter den Aposteln verschiedene Schwerpunkte bzgl. der Zielgruppen und Regionen entwickelt haben (Paulus sieht sich als Apostel für die Heiden, während Jakobus, Petrus & Johannes sich für die Juden berufen wussten; vgl. Gal 2,6-10) haben die in den unterschiedlichen Kulturen gegründeten Gemeinden (judenchristliche und heidenchristliche Gemeinden) doch ein gemeinsames Gemeindeverständnis bewahrt.

So kann man bei Petrus und Paulus gleichermaßen die Auffassung finden, dass die jungen Gemeinden durch eine plurale Ältestenschaft geleitet werden sollen, oder dass die Gläubigen gleich zu Beginn der Nachfolge getauft werden. Auch die Auffassung über die „Fremdlingschaft“ des Gläubigen und die „Rolle“ von Männern und Frauen in der Gemeinde, etc. ist identisch. Zum Teil arbeitete Petrus ja auch im gleichen Gebiet Kleinasiens, wie Paulus (1Petr 1,1), wodurch ebenfalls eine inhaltliche Nähe notwendig war. ⁸⁵

Die Mehrzahl der im NT benannten Gemeinden entstanden während der Missionsreisen durch das mit z.T. jungen Leuten verstärkte Missionsteam des Apostel Paulus (u.a. Barnabas, Titus, Timotheus, Lukas, Aristarchus, Aquila & Priscilla, Tychikus, Trophimus, Markus, Erastus, etc.). Durch die wiederholten Besuche zur „Nacharbeit“ und die späteren Aufenthalte einzelner Teammitglieder (z.T. als apostolische Gesandte), sowie durch die apostolischen Briefe, wussten die Gemeinden voneinander, wie ein Blick in manche Briefendungen zeigt. Sie verstanden sich daher nicht nur als „örtliche Gemeinden“, sondern

⁸⁴ Die Ausführungen orientieren sich stark an John A. SPENDER: „The autonomy of local churches“ und Alexander STRAUCH: „The interdependence of local churches“, in: Joseph M VOGL, John H. FISH III (Hrsg.): *Understanding the Church: The Biblical Ideal for the 21st Century* (Neptune: Loizeaux, 1999), Seite 153 ff, bzw. 189 ff

⁸⁵ Mal ganz abgesehen von dem Anspruch des NT, dass die apostolische Lehre durch das Wirken des Heiligen Geistes „vereinheitlicht“ wurde, denn der Heilige Geist würde gemäß der Verheißung des Herrn selbst die Apostel „lehren, ... erinnern“ und sie „leiten“, bzw. Ihnen „verkündigen“ ... (vgl. Joh 14,26; 16,13)

waren sich bewusst, dass jeder einzelne Gläubige zuerst Glied am universellen „Leib Christi“ war. Auf dieser Basis wurden die Gemeinden ermahnt auch einander an- und aufzunehmen. Dies ist eine auch heute geltende Vorgabe: wir sollen – abgesehen von Irrlehre und Unmoral⁸⁶ – alle die aufnehmen, die Christus aufgenommen hat!

Pers. Notizen:

5.2 Die formlose Verbindung zwischen Gemeinden im NT

Nirgends in den Briefen des NT (auch nicht in den Briefen gegen Ende des Dienstes des Apostel Paulus) finden wir einen Hinweis darauf, dass die entstandenen Gemeinden durch eine äußere Organisation geführt werden sollten. Auch findet sich keine Vorkehrung für den Aufbau einer solchen Struktur für die „nachapostolische“ Zeit, in welcher die Ortsgemeinden nach dem Tod der Apostel hätten eintreten sollen. Vielmehr ist (und bleibt) die einzig sichtbare „Struktur“, die natürliche Beziehung zwischen den örtlichen Gemeinden. Dieses formlose Beziehungsnetzwerk besteht durch die reisenden Mitarbeiter und spiegelt die geistliche Wirklichkeit (z.B. des einen Leibes) wieder.

So werden z.B. in den „Sendschreiben“ (Offb 2+3) sieben Ortsgemeinden in Kleinasien von dem Apostel Johannes in einem Dokument (die „Offenbarung“) gemeinsam angeschrieben. Zwischen den örtlichen Gemeinden (die bildhaft als sieben verschiedene „Leuchter“ beschrieben werden, vgl. Offb. 1,13.20) findet sich *kein* förmlicher Verbund. Die „einzige“ Verbindung, die benannt wird, ist der erhöhte Herr selbst, der sowohl die „Verantwortlichen“ der 7 Gemeinden (die „Sterne“) in Seiner Hand hält, als auch „inmitten der sieben goldenen Leuchter wandelt“ (Offb 2,1):⁸⁷

- d.h., dass die Gemeinden und ihre Leiterschaft *keiner* irdischen Zentrale⁸⁸, sondern direkt dem Auferstandenen Rechenschaft schuldig sind. Auch an anderen Stellen im NT findet sich keine Gemeinde als Zentrale (z.B. Jerusalem, Antiochien, Rom). Die regionalen Schwerpunkte, wie Antiochien, Jerusalem, Alexandria, Ephesus, Konstantinopel, Rom, etc. haben sich erst im Laufe der Kirchengeschichte, zunächst ganz natürlich, herausgebildet.
- Damals wie heute entwickeln sich befreundete Gemeinden und regionale Gruppen (richtiger Weise) immer wieder zu einem losen Verbund, da Hilfsprojekte u.a. Dienste nur gemeinsam zu stemmen sind. Dies „zwingt“ die Gemeinden übergemeindlich zusammen zu arbeiten (zudem entspricht eine

⁸⁶ Siehe das Kapitel über Gemeindezucht in 4.3.3

⁸⁷ Die Verbundenheit der 7 Gemeinden wird *nicht* mit dem bekannten Bild *eines* „7-armigen“ Leuchters, sondern mit 7 individuellen Leuchtern beschrieben ...

⁸⁸ bzgl. der Brüderbewegung in Deutschland könnte man sagen: nicht „Hückerwagen“ (exkl. Brüder), nicht „Dillenburg“ (freie Brüder), nicht „Wiedenes“ (Bundesbrüder), nicht NN (blockfreie Brüder) sagen „wo es lang geht“ ...; vgl. die Kritik der zentralistische Entwicklung unter den „Exklusiven“ in England bereits gegen Ende des 19. Jhd., in: J.A. v. POSECK: „Christus oder Park-Street? – Gottes Wort oder Menschenwort? Eine Stimme der Warnung an meine Brüder deutscher Zunge (1882)“, vgl. <http://www.bruederbewegung.de/pdf/poseck.pdf>

„völlige Autonomie“ örtlicher Gemeinden nicht dem Vorbild im NT; vgl. Kap. 5.1 + 5.4).

- Diese Zielsetzung entspricht auch dem Anliegen des „Mit-Veranstalters“ der „Samstag Bibel-Schule“ (SBS), anlässlich deren Seminar dieses Manuskript entstand: der „Arbeitsgemeinschaft für bibeltreue Gemeinden“ (AfbG) *„Wir sehen im NT keine „Gemeindeverbände“. Festhalten wollen wir aber, dass die Gemeinden untereinander eine engere Gemeinschaft (Zusammenarbeit) praktizierten. (...) Die einzelnen Gemeinden sahen sich als eine übergemeindliche Bruderschaft (1Petr 2,17; 5,9). Sie wussten um eine gegenseitige Verantwortung als Glieder eines Leibes“.*⁸⁹
- Die (regionale) Zusammenarbeit befreundeter Gemeinden muss nicht im Konflikt mit der „Einheit des Leibes“ stehen! Schwierig wird es jedoch, wenn Gemeinden aufhören eine „Bewegung“ zu sein und sich zu einem geschlossenen „circle of fellowship“⁹⁰ entwickeln, der andere „bibeltreue“ Gläubige ausschließt. Gerade „konservative“ Gemeindegruppen haben hierzu eine sündhafte Tendenz.
- Dann wäre es besser, wenn man gleich einen Gemeindebund gründen würde, weil dann wenigstens die Spielregeln für „drinnen“ und „draußen“ definiert sind.

Pers. Notizen:

5.3 Bewegung oder Denomination?

Unbeschadet des Schweigens des NT bzgl. einer förmlichen Verbundenheit der Gemeinden, haben landesweit operierende (Frei-) Kirchen ihre in Teilen unbiblische Struktur mit landesweiten Synoden (ggf. ausgestattet mit umfassenden Rechten) und bevollmächtigten „Bischöfen“ (manchmal „Reisebrüder“ genannt ...), des Öfteren unter Verweis auf das „Apostelkonzil“ (Apg 15) begründet (vgl. 4.3.2).

Unter bibeltreuen Christen ist die Frage strittig, wie weit eine übergemeindliche Zusammenarbeit gehen darf / sollte und ob ein förmlicher Gemeindebund (ggf. mit weniger Befugnissen als o.g.) hilfreich sein könnte:

- auf der einen Seite wird zu Recht der biblische Wert der „Einheit“ betont (wiewohl ein Bund immer kleiner ist, als die tatsächlich bestehende geistliche Einheit im Leib Christi ...)
- und auf der anderen Seite wird zu Recht betont, dass es gilt die Freiheit, oder „Autonomie“ der Ortsgemeinde zu verteidigen.

Eine Harmonisierung der widerstrebenden Werte bleibt ein Balanceakt und wird oft genug durch die komplexen, örtlichen Verhältnisse (inkl. etwaiger Nachwirkungen aus der Vergangenheit) behindert.

⁸⁹ Vgl. das Vorwort in der Zielsetzung der AfbG: <http://afbg-forum.de/de/wp-content/uploads/2013/04/AfbG-Grundlagen-2010-Corr...pdf>

⁹⁰ Wörtlich: „Gemeinschaftskreis“; im Rahmen der „Brüderbewegung“ wurde dieses Konzept insbesondere in dem exklusiven Flügel (der „Alten Versammlung“) zu einem viel diskutierten Problem; vgl. Ja. V. POSECK, a.a.O.

5.3.1 Vorab drei Zitate ...

Drei unkommentierte Zitate sollen als Einstieg in das Thema „Gemeindebund vs. Gemeindeautonomie“ dienen:

- **Willi Giefing**, in: Gemeindegründung Nr. 62 (2/2000) ⁹¹
*„Konfliktmanagement ist heute ein geflügeltes Wort im modernen Management. Auch Gemeinden leiden bis zur Selbstzerstörung an diesem Übel unserer gefallenen Natur. Hier kann ein verbindliches Zusammenstehen unschätzbare Hilfe leisten.
 In einem **Bundesverhältnis** bekommt man viel leichter schwelende Konflikte mit und es entwickelt sich mit den Jahren die Vertrautheit, einander auch um Rat und Hilfe zu fragen. So können oftmals innergemeindliche Streitereien und Konflikte von einem nicht betroffenen Bruder zur Lösung gebracht werden. Autonome Gemeinden haben sich schon manchmal zu Tode gestritten.“*
- **Fred Colvin**, in: Gemeindegründung Nr. 62 (2/2000) ⁹²
*„Ein weiteres Problem mit einem einseitigen Verständnis der Selbständigkeit kommt manchmal vor. ‚Das Argument der **Autonomie** ist oft als Ausrede angeführt worden, keinen Rat von außerhalb der Gemeinde zu holen, auch wenn solcher Rat bitter nötig gewesen wäre. Sie ist auch als Ausrede strapaziert worden, um jegliche Form der zwischengemeindlichen Kooperation zu vereiteln ...‘
⁹³ Wer die Christonomie als Gemeinde-Individualismus versteht, der versteht sie falsch!“ (...)
*„Eine klassische **Bewegung** setzt sich aus einigen Elementen zusammen. Zunächst wirkt ihr allgemein akzeptiertes gemeinsames Ziel wie Klebstoff, um die Gruppe zusammenzuschweißen, oder wie ein Kompass, der den Menschen ihre gemeinsame Richtung anzeigt. Wenn die Zielvorstellung die Richtung angibt, können heterogene Spieler ihre Verschiedenartigkeit behalten, weil die Einheit nicht in der Konformität, sondern in der Ausrichtung besteht. Man betont den Mittelpunkt, nicht die Peripherie.“**
- **Alexander Strauch**, Die ggs. Abhängigkeit ⁹⁴ von örtlichen Gemeinden ⁹⁵
*„**Wie können selbstständige lokale Gemeinden voneinander abhängig sein?** Dieses Thema ist seinem Wesen nach komplex, in seiner Anwendung frustrierend, im Zeitalter der Ökumene relevant und im Gespräch unter konservativen, bibeltreuen Gemeinden unberechenbar. Bezüglich zwischengemeindlicher Beziehungen begehen Älteste fortwährend einen Drahtseilakt: sie müssen einerseits ihre Herde vor lehrmäßigem Irrtum schützen und müssen gleichzeitig, in einer schrecklich zerrissenen christlichen Gemeinschaft, die Einheit der Gemeinde Jesu Christi und die Liebe Christi zu allen Christen und örtlichen Gemeinde ausdrücken – ein nahezu unmöglicher Auftrag, wie ich versichern kann.“*

Es geht also darum, wie man die beiden biblischen Prinzipien der Einheit und der Selbstständigkeit von örtlichen Gemeinden vor dem Hintergrund der sündhaften menschlichen Natur unter einen Hut bekommt. Immer wieder ist es dem Feind gelungen, örtliche Gemeinden zu einem Kasernenhof von Despoten zu machen, die um der eigenen Herrschaft willen, bereit sind die Beziehungen zwischen örtlichen Gemeinden aufs Spiel zu setzen. ⁹⁶

⁹¹ Willi GIEFING (Wien): „Warum ich vom Wert eines Gemeindebundes überzeugt bin“, in der KfG-Zeitschrift: Gemeindegründung Nr. 62, 2 / 00, Seite 6 ff. Willi Giefing vertrat die „Pro“-Position.

⁹² Fred COLVIN (Salzburg): „Soll unsere Gemeinde einem Gemeindeverband beitreten?“, in der KfG-Zeitschrift: Gemeindegründung Nr. 62, 2 / 00, Seite 14 ff. Fred Colvin vertrat die „Contra“-Position.

⁹³ Fred COLVIN zitiert hier: Rex KOIVISTO: „One Lord, One Faith: A Theology for Cross-Denominational Renewal“

⁹⁴ engl. „interdependence“ im Gegensatz zu „independence“ = Unabhängigkeit

⁹⁵ Alexander STRAUCH: „The interdependence of local churches“, a.a.O. Seite 189

⁹⁶ Lieber der unbestrittene „Häuptling“ einer kleinen Gruppe, als einer unter Gleichen in einer größeren Gruppe ...

Pers. Notizen:

5.3.2 Apg 15 – oder: wer beruft wen wohin ...

Immer wieder wird von Vertretern einer Denomination auf Apg 15 als Fallbeispiel für einen „Bund“ verwiesen. Aber entspricht das der Situation im inspirierten Text?

Hier eine Zusammenfassung der Situation: vgl. Gal 2,1-10

- Definiere den Streitgegenstand: zunächst fällt auf, dass der Streit (V. 2, „Zwiespalt“) durch nicht eingeladene Vertreter aus Judäa (Jerusalem) losgetreten wurde (V. 1): ihre Botschaft widersprach der des NT: „Wenn ihr nicht beschnitten worden seid nach der Weise Moses, so könnt ihr *nicht errettet* werden“. > **Hinweis:** eine solche Frage ist immer einen Streit wert ... - Paulus und Barnabas haben zu Recht streng widerstanden (es entstand ein „nicht geringer Wortwechsel“, V. 2)!
- Verfolge den Streit zurück zur Quelle: die „Brüder“ von Antiochien (V. 1+2) bestimmen, dass „Paulus und Barnabas und einige andere von ihnen“ die Streitfrage in Jerusalem klären sollen. > **Hinweis:** man diskutiert leider oft mit Dritten, statt mit den verantwortlichen Gemeinden. Das Problem liegt in Jerusalem *nicht* in Antiochien.
- Führe die betroffene Gemeinde in der Streitfrage zur Einigkeit: Paulus und Barnabas „erhielten von der Gemeinde (!) das Geleit“ (V. 3). > **Hinweis:** weder „die Brüder“ allein (und erst Recht nicht die betroffenen Führungspersonen Paulus und Barnabas) sondern die ganze Gemeinde „handelt“ einmütig!
- Beginne nicht sofort mit dem eigentlichen Problem: Paulus und Barnabas „verkündeten alles, was Gott mit ihnen getan hatte“ (V. 4). > **Hinweis:** die „Gegner“ werden schon von selbst aus der Reserve kommen (V. 5) ...
- Die örtlichen Verantwortlichen sind einzubinden: Neben den Aposteln sind auch die Ältesten aus Jerusalem dabei (V. 6). > **Hinweis:** es scheint kein Übergewicht der Apostel zu geben. Die Autorität bleibt am Ort ...
- Alle Seiten sind zu hören: „viel Wortwechsel“ (V. 7) > **Hinweis:** es braucht aber dann auch jemand der wie Petrus ein Resümee ziehen kann (V. 7-11) und damit den Weg ebnet, um die Betroffenen (Barnabas & Paulus) nochmals mit anderer innerer Bereitschaft anzuhören (V. 12) > „sie schwiegen“ (V. 12a) nach Petrus' Resümee und lassen B+P „ausreden“ (V. 13a).
- Der Kompromiss kommt von denen, welche die Unruhe auslösten: Jakobus, ein von allen Seiten anerkannter Vertreter der Gemeinde in Jerusalem – selber kein Apostel – ist in der Lage unter Beachtung der Position seiner Vorredner einen Vorschlag vorzulegen, der akzeptabel ist (V. 13b-21) > **Hinweis:** auch ein anerkannter Mann braucht Zeit auszureden ...
- Die Einigung wird dokumentiert: neben vertrauenswürdigen Boten (V. 22) aus der unruhestiftenden Gemeinde („Judas ... und Silas, führende Männer unter den Brüdern“) wird die Einigung auch schriftlich festgehalten und bestätigt (V. 23) > **Hinweis:** das Vorgehen wird nicht von den Aposteln

„diktiert“, sondern es „schien ... den Aposteln und den Ältesten samt der ganzen Gemeinde gut“ so zu handeln ...

Zusammenfassung: Apg 15 eignet sich *nicht* als Begründung für beschlussfassende Synoden über eine Gruppe von Gemeinden (oder für einen Bund) ...

- ..., weil nicht die Zentrale der Gemeinden die „Synode einberuft“, sondern die betroffene Seite ein Treffen verlangt (obwohl die verursachende Gemeinde einen starken Einfluss hatte).
- ..., weil nicht die überörtlichen Leiter diktieren, sondern die Apostel, Ältesten und die ganzen Gemeinde (vertreten durch weitere „Brüder“?) beschließen (V. 22), nachdem sie „einstimmig“ (V. 25) geworden waren, was ihnen der Heilige Geist (V. 28) durch das Klärungsgespräch zeigte.
- ... weil die verursachende Gemeinde Verantwortung für ihre „jungen Wilden“ übernimmt und sich klar von ihren eigenen Parteigängern distanzieren (V. 24).
- ... weil heute keine Gemeinde, oder ein Treffen der Leiter zweier Gemeinden, in gleicher Weise schriftliche Beschlüsse mit Gültigkeit für andere Gemeinden (außer den beiden betroffenen Gemeinden) verfassen kann ⁹⁷, wie es das „Apostelkonzil“ in Jerusalem konnte, da es heute keine Apostel mehr mit überörtlicher Autorität gibt.

Es ist daher vom neutestamentlichen Befund her angemessen, **sowohl** die Selbstständigkeit der Gemeinden, **als auch** die Verpflichtung zur übergemeindlichen Zusammenarbeit gleichermaßen zu betonen. Dazu bedarf es aber keines formalen Bundes oder einer überkonfessionellen Ökumene und am allerwenigsten einer sektiererischen Isolation. Eine echte „Bewegung“ würde das flexible Bild des NT am besten ausdrücken, ist aber am schwersten zu praktizieren, weil immer die Tendenz zum einen oder anderen „Extrem“ besteht.

Auch zwischen lose verbundenen Gemeinden hängt der Grad der Zusammenarbeit sicher von der erreichbaren Übereinstimmung in wichtigen (z.T. auch zweitrangigen) Fragen ab und kann durchaus unterschiedlich sein. Vielleicht kann man als örtliche Gemeinde nicht an jeder Aktion anderer evangelikaler Gemeinden der Region teilnehmen, aber man kann ggf. dafür beten, während man bei anderen Themen Freimütigkeit hat „Mitveranstalter“ zu sein. Dazu bedarf es keines „geschlossenen Kreises“ („circle of fellowship“) von Gemeinden.

Auch wenn die Autorität von Ältesten an der eigenen Gemeindegrenze aufhört und keine autorisierten Apostel mehr im Sinne des NT bestehen, können / sollen begabte Brüder einer Region (z.B. ehemalige Gemeindegründer) auf Basis eine vertrauensvollen Beziehung und auf der Grundlage von Freiwilligkeit örtlichen Gemeinden helfen in einer Region zusammen zu halten. Dazu bedürfen sie keiner formalen Autorität ⁹⁸, aber einer entsprechenden Begabung und eines über viele Jahre erworbenen Rufes und einer Hingabe an Gottes Volk.

⁹⁷ Es gibt unter den Auslegern eine Erklärungsbreite bzgl. der Tragweite der Entscheidung (auch ob sie sich auf das zeremonielle oder das moralische Gesetz bezog). Willam MACDONALD spricht in seinem Kommentar z.B. (nur) von einem „Rat“, dessen Inhalte er aber gleichzeitig als verpflichtende „Anweisungen“ und „Verbote“ bezeichnet.

⁹⁸ Wie z.B. die in exklusiven Brüderkreisen üblichen „Reisebrüder“, die ursprünglich die „Versammlungen“ überörtlich betreut haben. Bis zum „Verbot“ (1937) in einer sehr organisierten Form ...; vgl. G. JORDY, „Die Brüderbewegung in Deutschland“ (Band I)

Alle Gemeinden sind aufgerufen dem Vorbild des NT nachzukommen. Manche tun das stärker als andere, keine ist vollkommen. Je mehr man in der Frage übereinstimmt, was das NT lehrt (und je mehr Gemeindeleiter ihr Ego im Griff haben), umso näher wird man auch zusammenarbeiten können.

Pers. Notizen:

5.4 Die Tatsache überörtlicher Beziehungen im NT ⁹⁹

Auch ohne förmliche Verbundenheit haben die örtlichen Gemeinden im NT regionale (und z.T. überregionale) Gemeinschaft gepflegt. Nachfolgend ein paar Beispiele aus dem NT:

- Hilfeleistungen:
 - ✓ Die NT-Gemeinden sind miteinander verbunden (Hilfeleistung; 2Kor 8,1; vgl. Apg 11,27-30; Röm 15,26.27): insbesondere ist bemerkenswert, dass heidnische Gemeinden freiwillig „Jerusalem“ unterstützen.
- Gemeinden wurden in Gruppen, oder regional zusammengefasst:
 - ✓ Die Gemeinden (pl.) in Derbe, Lystra und Ikonion haben zumindest so viel Kooperation, dass sie gemeinsam einen jungen Mann (Timotheus) als apostolischen Reisegefährten empfehlen können (Apg 16,1.2)
 - ✓ die Gemeinden (pl.) Galatiens (Gal 1,2) / bzw. Asiens (1Kor 16,1.19) werden als definierte „Gruppe“ erwähnt
 - ✓ die Gemeinden (pl.) Mazedoniens (2Kor 8,1) sind in ihrem Sammeln für Jerusalem ein Vorbild für die Gemeinde in Korinth
 - ✓ die Gemeinden (pl.) Judäas werden den Galatern als Vorbild dargestellt (Gal 1,22) und auch den Thessalonichern als Beispiel benannt (1Thess 2,14)
 - ✓ der 1Korintherbrief geht neben der Gemeinde in Korinth an die Gemeinden (pl.) Achajas (1Kor 1,1.2), bzw. wörtlich an allen „Heiligen“ in Achaja
 - ✓ Die Gemeinden Kolossä, Hierapolis, Laodizäa werden in einem Brief gemeinsam angesprochen (Kol 4,13)
 - ✓ ebenso die Gemeinden (pl.) Kleinasiens (Offb 2+3)
 - ✓ Die Gemeinden werden als Gruppen im Plural angesprochen: als „Gemeinden des Christus“ (Röm 16,16), als „Gemeinden der Nationen“ (Röm 16,4), Timotheus (? oder jemand anderes), wird als „von den Gemeinden (!) zu unserem Reisegefährten (...) gewählt“ bezeichnet (2Kor 8,19; vgl. V. 23)
- Grüße / gemeinsame Briefe, die teilweise als Rundbriefe verfasst wurden:
 - ✓ die sieben Sendschreiben gingen an sieben Gemeinden: Offb 2+3
 - ✓ der Kol-Brief geht an Kolossä, Laodizäa, ggf. Hierapolis: Kol 4,13-16
 - ✓ der Galaterbrief geht an eine Gruppe von Gemeinden: Gal 1,2

⁹⁹ Dieses Kap. orientiert sich an: Alexander STRAUCH: „The interdependence of local churches“, a.a.O. Seite 193-197, der die zwischengemeindliche Zusammenarbeit in fünf Kategorien zusammenfasst: zwischengemeindliche Hilfeleistung, zwischengemeindliche Kommunikation (Grüße, Nachrichten, Empfehlungen und Rat), zwischengemeindlicher Dienst, zwischengemeindliche Kontroversen und zwischengemeindliche Vorbildmodelle.

- ✓ evtl. hat auch der Epheserbrief den Charakter eines Sendschreibens an mehrere Gemeinden in Kleinasien
- ✓ andere haben ausdrücklich überörtlichen Charakter: 1Kor 1,2; 2Kor 1,1; 1Petr 1,1; vgl. Offb 1,4.11; 2,23
- ✓ Das Ende des Römerbriefes ist voller Grüße und sehr lohnenswert für unser Thema, der übergemeindlichen Verbundenheit (Röm 16,1-16; vgl. auch Phil 4,22; Kol 4,14; Hebr 13,24; 1Petr 5,13; 3Joh 1,3.6)
- Reiseprediger; zwischen den Gemeinden halten reisende Mitarbeiter die Verbindung aufrecht (z.T. im apostolischen Auftrag): ¹⁰⁰
 - ✓ Allgemein (Apg 11,27; 15,1.3.32; 3Joh 1,5-8)
 - ✓ Apollos (Apg 18,27; 1Kor 16,12)
 - ✓ Timotheus (Apg 17-20; Röm 16,21; 1Kor 4,17; 16,10; Phil 2,19; 1Thess 3,2.6; etc.)
 - ✓ Titus (2Kor; Gal 2; 2Tim 4,10 > Dalmatien)
 - ✓ Silas, Barnabas, Markus, Barnabas, etc.
- reisenden Mitarbeitern/innen zwischen den Gemeinden wurde z.T. ein „Empfehlungsbrief“ mitgegeben: vgl. 2Kor 3,1
 - ✓ von Ephesus > Korinth: Apollos (Apg 18,27)
 - ✓ von Korinth > Rom: Phöbe (Röm 16,1)
 - ✓ nicht aber: Barnabas von Jerusalem > Antiochien (Apg 11,22)
 - ✓ auch das Rundschreiben in Apg 15 kann als Mittel der Kommunikation benannt werden
- Rat von Dritten / apostolische Standards:
 - ✓ Gemeinden regeln Streitfragen, die zwischen Regionen entstehen, durch übergemeindliche Beratung (Apg 15,1-33; 16,4: Antiochien, Jerusalem). Die Aktivität zur Klärung geht von den betroffenen „Brüdern“ in Antiochien aus.
 - ✓ Die Gemeinde in Korinth wird wiederholt an die allgemeinen Standards in Ethik und Gemeindefragen erinnert, die Paulus auch in allen anderen Gemeinden lehrt und weitergibt (1Kor 4,17; 7,17; 11,16; 14,33)
- Sonstiges:
 - ✓ Die Gemeinde in Korinth wird als „Leib Christi“ angesprochen (ohne Artikel, d.h. als Teil des universellen Leibes Christi)

Pers. Notizen:

5.5 Die Vor- und Nachteile der Autonomie ... ¹⁰¹

Nach Kap. 5.4 könnte man meinen, dass die Autonomie keinen Stellenwert im NT und in der heutigen Praxis hätte; aber das ist weit gefehlt. In Ergänzung zu den einleitenden Ausführungen zur örtlichen Gemeinde (Kap. 4.2+4.3) folgen darum einige Gründe, die die Wichtigkeit der Selbstständigkeit jeder örtlichen Gemeinde und die „Vorteile“ ihrer Selbstständigkeit aufzeigen:

¹⁰⁰ Die Vielzahl der reisenden Mitarbeiter von Paulus werden in einem hilfreichen Artikel des Bibelbundes erläutert: Bard PILLETTE: „Paulus und seine Mitarbeiter – Fehler und Erfolge in der Teamarbeit“ (vgl. <http://www.bibelbund.de/htm/2003-4-19.html>)

¹⁰¹ Gliederung u. Hauptideen v. Kap. 4.5 gem. John A. SPENDER: „The autonomy of local churches“, a.a.O., S. 175 ff

- Abhängigkeit vom Herrn:
 - ✓ Örtliche Gemeinden, die nicht von einer Bundeszentrale in den tagespolitischen und strittigen theologischen Fragen „gefüttert werden“ (um nicht zu sagen „manipuliert werden“) sind sich ggf. mehr bewusst, dass sie in den Auseinandersetzungen einen eigenen Standpunkt vor dem Herrn finden müssen.
 - ✓ Abhängigkeit von Gott / Seinem Wort muss in der örtlichen Situation geübt und gelebt werden und kann nicht von außen „vorgegeben“ werden.
- Verteidigung biblischer Lehre:
 - ✓ Die örtliche Gemeinde vor falscher Lehre zu schützen, ist eine der Hauptaufgaben der Ältesten (als „Aufseher“).
 - ✓ Dies kann am effektivsten geschehen, wenn die Gemeinde nicht von einer externen Zentrale (Bundesleitung, Ausbildungsstätte, Zeitschriften) stark beeinflusst werden kann, die im Falle eines Abweichens von der „gesunden Lehre“, oft ganze Gemeindegruppen der jeweiligen Denomination mit sich zieht (dies kann in der jüngeren Kirchengeschichte immer wieder beobachtet werden).
 - ✓ Auf der anderen Seite ist eine völlig isolierte Gemeinde natürlich auch in Gefahr, selbst positive Korrektur von außen nicht mehr wahrzunehmen und sich so zunehmend in ein sektiererisches Korsett zu begeben.
- Selbstständige Handhabung der internen Verwaltung:

Jede örtliche Gemeinde ist berufen die Fragen der eigenen Verwaltung selbstständig vor Gott zu regeln. Dazu gehören u.a.:

 - ✓ die Anerkennung von Leitern,
 - ✓ die Gemeindeaufnahme- und Gemeindezucht,
 - ✓ die gottesdienstliche Ordnung,
 - ✓ die finanziellen Mittel,
 - ✓ die Organisation der evangelistischen Dienste, etc.

Natürlich beanspruchen auch Gemeinden, die in einer Freikirche organisiert sind, diese Selbstständigkeit.
- Schutz in Verfolgung:
 - ✓ Eine zentrale Organisation, die Gemeinden eines ganzen Landes verwaltet, kann von einer politischen Diktatur viel leichter lahm gelegt werden als viele örtliche Gemeinden, die sich selbst verwalten.¹⁰²
 - ✓ Immer wieder finden sich in Diktaturen Gruppen von registrierten und nichtregistrierten Gemeinden. Letztere sind den Herrschenden ein Dorn im Auge. Die gesamte Kirchengeschichte, besonders heute und die der ersten drei Jahrhunderte, ist eine Geschichte der verfolgten Kirche.
- Ausbildung im Alltag:
 - ✓ Die Ausbildung im Sinne eines ganzheitlichen Lernens folgt am besten in einer örtlichen Situation, wo man bekannt ist und in seinem natürlichen Umfeld bleibt.
 - ✓ Andererseits haben die wenigsten kleinen Gemeinden die Kraft diese Aufgabe auszuführen, weswegen die Existenz von (Kurz-) Bibelschulen und anderer Einrichtungen, wie das SBS, hilfreich ist.

¹⁰² Dies war der Grund, der im III. Reich dazu führte, dass die „Christliche Versammlung“ (exklusive „Brüder“) 1937 verboten wurden. Die Nazis wollten eine durchorganisierte Körperschaft haben, die sie kontrollieren konnten.

- ✓ Allerdings sind diese Ausbildungsstätten nicht nur formale Hürden auf dem Weg zum „geistlichen Amt“ (Abitur > Bibelschule > Pastor) ...
- Gefahr der sektiererischer Enge:
 - ✓ Autonome Gemeinden müssen sich davor hüten in geistliche Isolation zu geraten, was gerade bei konservativen Gruppen oft passiert. ¹⁰³
 - ✓ Eine Schutzmöglichkeit ist die Betonung einer pluralen Leiterschaft, die sich gegenseitig korrigiert und die in einem, durch die Leiterschaft zu definierenden Umfang, bewusste Zusammenarbeit mit über den „eigenen Kreis“ hinausgehenden, „anderen“ Gruppierungen pflegt.

Pers. Notizen:

5.6 Niemand ist eine Insel ...

Das Leben an sich zeigt jedem sehr deutlich, dass niemand „wirklich unabhängig“ sein kann / ist. Unabhängigkeit ist in sich selbst kein biblischer sondern ein humanistischer Wert und hat sogar den Geschmack von Sünde (z.B. ist es ein Qualifikationsmerkmal von Ältesten, dass sie nicht „eigenmächtig“, also im negativen Sinn unabhängig agierende Einzeltäter, sein dürfen).

Man kann – wie immer – auf zwei Seiten vom Pferd fallen:

- Die Gefahr einer falschen Ökumene ...
 - ✓ Zusammenarbeit unter Aufgabe zentraler Lehrinhalte ¹⁰⁴ und mit sektiererischen Gruppen
- Die Gefahr einer unbiblischen Sektiererei ...
 - ✓ Ausschließliche Zusammenarbeit mit Leuten mit gleichem Stallgeruch

Um diese Gradwanderung zu meistern ist, neben vielen anderen geistlichen Herausforderungen, jede örtliche Gemeinde berufen die Autorität der Ältesten richtig einzuschätzen. Auch wenn Älteste innerhalb einer Gemeinde *nicht* unantastbar sind, sollten sie nicht durch Eingriffe von außen de facto demontiert werden.

Gleichzeitig sollten die Ältesten selbst anerkennen, dass ihr Amt an der eigenen Gemeindegrenze endet. Übergemeindlich wirkende Gaben, die dem ganzen Leib „gehören“ und ggf. als Korrektiv wirken können, dürfen nicht verachtet werden. Für sie muss die Tür offen bleiben. Allerdings erfolgt die Wirkung dieser überörtlich wirkenden Gaben (besonders der Evangelisten, Lehrer, Hirten) allein auf Grund ihrer Reife und Begabung und nicht wegen dem Anspruch oder Zuspruch eines „bischöflichen Amtes“.

¹⁰³ autonome Gemeinden gehören meist zu theologisch konservativen „Gruppen“; vgl. z.B. manche russlanddeutschen Gruppierungen, die es sich schon allein auf Grund der zahlenmäßigen Größe ihrer Gemeinden manchmal leisten können, fast alles aus eigener Kraft, d.h. ohne korrigierenden Einfluss von außen, zu bedienen: neben dem „normalen“ Gemeindeprogramm, besonders die komplette Abwicklung der Jugendarbeit, Verlagswesen, formale Ausbildung (Bibelschule), Gemeindehausbau, Musik, z.T. auch Schulwesen, etc..

¹⁰⁴ vgl. im Kap. 10.2. den Abschnitt A, des beispielhaften Glaubensbekenntnis für eine Liste der „zentralen Lehren“.

6. **Organisation 1: Die Mitarbeit in der Gemeinde (Gaben)**

[1Kor 12,27] *Ihr aber seid Christi Leib und, einzeln genommen, Glieder. [1Kor 12,28] Und die einen hat Gott in der Gemeinde eingesetzt erstens als Apostel, zweitens <andere> als Propheten, drittens als Lehrer, sodann <Wunder->Kräfte, sodann Gnadengaben der Heilungen, Hilfeleistungen, Leitungen, Arten von Sprachen.*

Ziel: Diese Lektion soll helfen die Bedeutung der Gaben im NT zu verstehen und in der praktischen Umsetzung weiter zu kommen und persönlich anzufangen die eigenen Gaben zu erkennen und einzusetzen.

Zusammenfassung:

Gott hat jedem wiedergeborenen Christ mindestens eine geistliche Gabe („Gnadengaben“, *charisma*) gegeben. Das Ziel der Gaben dient der gegenseitigen Erbauung des Leibes Christi. Die Wahrnehmung der beiden Ämter des NT (Älteste und Diener) müssen davon unterschieden werden (Lektion 7).

6.1 **Das Ziel der Gaben:** Überblick zu 1Kor 12-14

Die Lehre über die „Geistesgaben“ wird vor allem im 1Korintherbrief entfaltet. Man kann den 1Korintherbrief (1Kor) nach seinen Problemen gliedern ¹⁰⁵; Paulus behandelt die Probleme der Korinther mit ...

- Spaltung in der Gemeinde, Kap. 1-4
- Hurerei, Ehefragen, Rechtsstreit, Kap. 5-7
- Götzenopfer / - dienst, Kap. 8-10
- Rollenverständnis und Abendmahl, Kap. 11
- Bedeutung der Gaben und Motivation zum Gebrauch der Gaben, Kap. 12-14
- Irrlehren über die leibliche Auferstehung, Kap. 15

Der entscheidende Abschnitt von Kap. 12-14 gliedert sich wie folgt:

- Der Ursprung und die Funktion der Gaben (Kap. 12)
 - ✓ Der Ursprung der Geistesgaben (12,1-3)
 - ✓ Die Vielfalt der Geistesgaben (12,4-11)
 - ✓ Die Einheit in der Anwendung der Geistesgaben und die Zielsetzung zu ihrem Gebrauch (12,12-31)
- Der „bessere Weg“ und die Gaben (Kap. 13) – ein Einschub ...
- Die Bedeutung der „Zungenrede“ (14,1-25)
- Der Gebrauch der Gaben im „Zusammenkommen als Gemeinde“: die notwendige Ordnung im Gottesdienst ... (14,26-40)

6.1.1 **Die Anzahl der Geistesgaben:**

1Kor 12,8ff	1Kor 12,28	Röm 12,6-8	Eph 4,11	1Petr 4,11
Wort der Weisheit	Apostel	Prophetie	Apostel	Sprechen (Reden)
Wort der Erkenntnis	Propheten	Dienen	Propheten	Dienen
Glaube	Lehrer	Lehren	Evangelisten	

¹⁰⁵ Die Idee zu dieser Einteilung entstammt David GOODING: „Einheit in der Vielfalt – Vielfalt in der Einheit; Betrachtungen über den 1. Korintherbrief“ (MP3-CD)

Heilen	Wunder	Ermahnen	Hirten
Wunder	Heilungen	Geben	Lehrer
Prophetie	Hilfen	Leiten	
Unterscheidung d. Geister	Verwaltung (weiser Rat)	Barmherzigkeit	
Zungenrede	Zungenrede		
Auslegung der Zungenrede			

Der Ausleger E.J. Schnabel ¹⁰⁶ listet in seinem sehr ausführlichen Kommentar folgende Mindestliste von Gnadengaben im NT auf:

- Apostel (1Kor 12,28.29; Eph 4,11)
- Barmherzigkeit (Röm 12,8)
- Dienst (Röm 12,7; 1Petr 4,11)
- Erkenntnis (1Kor 12,8; 13,2)
- Ermahnen (Röm 12,8)
- Evangelisten (Eph 4,11)
- Geben (Röm 12,8)
- Glaube (1Kor 12,9; 13,2)
- Heilung (1Kor 12,9.28.30)
- Hilfeleistungen (1Kor 12,28)
- Hirten (Eph 4,11)
- Lehrer (1Kor 12,28.29; Röm 12,7, Eph 4,11)
- Leitung (1Kor 12,28. Röm 12,8)
- Propheten (1Kor 12,10.28.29; Röm 12,6; Eph 4,11)
- Reden (1Petr 4,11)
- Sprache / Auslegung (1Kor 12,10.28.30)
- Unterscheidung (1Kor 12,10)
- Weisheit (1Kor 12,8)
- Wunderkräfte (1Kor 12,10. 28.29)

Pers. Notizen:

6.1.2 Der Zweck der Geistesgaben:

Jean Gibson:

„Die Gaben wurden zur **Aufbauung der anderen Gläubigen** gegeben, damit auch sie am Dienst des Reiches Gottes Anteil haben (1Kor 14,12.26; Eph 4,12) ...“ ¹⁰⁷:

- 1Kor 12,7: Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes **zum Nutzen** gegeben.
- 1Kor 12,25: damit **keine Spaltung** im Leib sei, sondern die Glieder dieselbe **Sorge füreinander** hätten. 26 Und wenn {ein} Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; (...)

¹⁰⁶ E. J. SCHNABEL: Der erste Brief des Paulus an die Korinther (Brockhaus / Brunnen)

¹⁰⁷ Jean GIBSON: „Gaben des Geistes“, in: „Training im Christentum“ (Band 2, Lektion 9)

- 1Kor 14,4: Wer in einer Sprache redet, erbaut sich selbst; wer aber weissagt, **erbaut die Gemeinde**.
- 1Kor 14,5: (...) Wer aber weissagt, ist größer, als wer in Sprachen redet, es sei denn, dass er es auslegt, **damit die Gemeinde Erbauung empfangt**.
- 1Kor 14,12: So auch ihr, da ihr nach geistlichen Gaben eifert, so strebt danach, dass ihr überreich seid zur **Erbauung der Gemeinde**.
- 1Kor 14,26: Was ist nun, Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, so hat jeder einen Psalm, hat eine Lehre, hat eine Offenbarung, hat eine Sprache <nrede>, hat eine Auslegung; **alles geschehe zur Erbauung**.
- 1Kor 14,31: Denn ihr könnt einer nach dem anderen alle weissagen, **damit alle lernen und alle getröstet werden**.
- Eph 4,12: zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die **Erbauung des Leibes Christi**,
- Eph 4,16: Aus ihm wird der ganze Leib zusammengefügt und verbunden (...); und <so> wirkt er das **Wachstum des Leibes** zu seiner **Selbstaufbauung in Liebe**.
- 1Petr 4,10 Wie jeder eine **Gnadengabe** empfangen hat, so dient damit einander als gute Verwalter der verschiedenartigen Gnade Gottes! 11 Wenn jemand redet, <so rede er es> als Aussprüche Gottes; wenn jemand dient, <so sei es> als aus der Kraft, die Gott darreicht, **damit in allem Gott verherrlicht werde** durch Jesus Christus, (...).

Pers. Notizen:

6.1.3 Die Definition der Geistesgaben:

Man unterscheidet zwei Quellen der Gaben:

- *charismata*: von der Gnade kommend
- *pneumatika*: vom Heiligen Geist kommend

Wobei Paulus im Normalfall den Begriff *charismata* gebraucht. In 1Kor benutzt er z.B. das andere Wort (*pneumatika*)¹⁰⁸ nur in 1Kor 12,1; 14,1.37:

- 1Kor 12,1: Was aber die geistlichen <Gaben> betrifft, Brüder, so will ich nicht, dass ihr ohne Kenntnis seid.
- 1Kor 14,1: Strebt nach der Liebe; eifert aber nach den geistlichen <Gaben>, besonders aber, dass ihr weissagt!
- 1Kor 14,37: Wenn jemand meint, ein Prophet oder <sonst> ein Geistbegabter zu sein, so erkenne er, dass das, was ich euch schreibe, ein Gebot des Herrn ist.

Definition von Jean Gibson:

„Die Geistesgaben sind **von Gott gegebene Fähigkeiten für den Dienst im Reich Gottes**, die (nur) den Gläubigen gegeben werden.“¹⁰⁹

Ja, alle drei Personen der Gottheit sind an der Austeilung der Gaben beteiligt:

1Kor 12,4: Es gibt aber Verschiedenheiten von Gnadengaben¹¹⁰, aber <es ist> derselbe **Geist** 5 und es gibt Verschiedenheiten von Diensten, und <es ist> derselbe **Herr**; 6 und

¹⁰⁸ Evtl. war das Wort „Pneumatiker“ ein Begriff den die Kor in falscher Haltung benutzten, den Paulus, korrigierte? Jedenfalls beginnt er in 1Kor 12,1 mit den „Geistesgaben“ (*pneumatika*), um dann umgehend mit den „Gnadengaben“ (*charismata*) fortzusetzen (1Kor 12,4 ff); erst nach Abschluss der Diskussion in Kap. 12 kommt er in Kap. 14,1 auf die „Geistesgaben“ (*pneumatika*) zurück

¹⁰⁹ Jean GIBSON: „Gaben des Geistes“, a.a.O.

es gibt Verschiedenheiten von Wirkungen, aber <es ist> derselbe **Gott**, der alles in allen wirkt.

6.1.4 Die Gaben sind unterscheidbar ...

- **nach ihrer Art:** Rede- und Dienstgaben (1Petr 4), „Zeichengaben“ (1Kor 12) oder „charismatische“ Gaben: Inspiration: 12,8-9a, Manifestation: 12,9b-10
- **nach ihrer Zielsetzung:** grundlegende und aufbauende Gaben = personenhafte Gaben (Eph 4), sowie beweisführende Gaben
- **nach ihrer Dauer:** Apostel, Propheten und die „anderen“ Gaben ¹¹¹

Pers. Notizen:

6.2 Das Verhältnis von Amt zu Gabe

Manchmal wird nicht zwischen Gabe und „Amt“ unterschieden. Das Kap. 7 behandelt die Ämter des NT (Älteste & Diakone). Die beiden Ämter sind auf die örtliche Gemeinde beschränkt, während die Gaben ggf. auch überörtlich wirksam sind, weil sie dem ganzen Leib (bzw. den „Menschen“) und nicht nur einer Gemeinde gegeben sind.

- Manche Kreise der „Alten Versammlung“ erkennen z.B. nicht einen gesonderten „Dienst“ (o. Amt) der Ältesten an, sondern meinen, dass dieser Dienst all‘ den Brüdern gegeben sei, die „Sorge für die Versammlung tragen“, also als Hirten begabt sind.
- Sie vertreten damit einen ähnlichen Kategoriefehler, wie manche Freikirchen, die die Gabe des Hirten (*engl.* „pastor“) mit dem Amt des Gemeindeleiters („Älteste“) verwechseln.

Dabei ist richtig, dass die Ältesten auch die Gemeinde „hüten“ sollen (Apg 20,17.28; 1Petr 5,1.2) aber es ist nicht richtig, dass jeder Älteste im Vollsinn von Eph 4,11 als Hirte begabt sein muss:

- Manche Älteste sind ausdrücklich als **Hirten** begabt (alle müssen, ggf. auch ohne direkte Begabung, Hirtendienst tun)
- Manche Älteste sind ausdrücklich als **Lehrer** begabt (alle müssen, ggf. auch ohne direkte Begabung, „lehrfähig“ sein)
- Manche Älteste sind ausdrücklich als **Evangelisten** begabt (alle müssen, ggf. auch ohne direkte Begabung, das Evangelium weitersagen / verteidigen)
- Manche Älteste sind ausdrücklich als **Organisatoren** ¹¹² begabt (alle müssen, ggf. auch ohne direkte Begabung, Dinge abstimmen / organisieren)

¹¹⁰ Fußnote Rev. Elberfelder Übersetzung: w. charisma, d.h. einfach „Gabe“ oder „Geschenk“; im NT ist meist eine Gabe Gottes bzw. des Geistes gemeint

¹¹¹ Die „Apostel und Propheten“ im Vollsinn des Wortes kann es heute nicht mehr geben, da die Bedingungen kein Mensch mehr erfüllen kann. Eine Begründung für das Aufhören der „Zungenrede“ gem. 1Kor 13,8 (vgl. die Unterscheidung zwischen „aufhören“ und „weggetan werden“) findet sich u.a. bei John MACARTHUR; vgl. Anhang 10.10

¹¹² *griech.* kybernesis = „Leitungen“, oder „Regierungen“, gem. 1Kor 12,28

Pers. Notizen:

6.3 Die Rolle der Personengaben (Eph 4) ¹¹³

[Eph 4,3] Befleißigt euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens: [Eph 4,4] {Ein} Leib und {ein} Geist, wie ihr auch berufen worden seid in {einer} Hoffnung eurer Berufung! [Eph 4,5] {Ein} Herr, {ein} Glaube, {eine} Taufe, [Eph 4,6] {ein} Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in allen ist. (...) [Eph 4,8] Darum heißt es: «Hinaufgestiegen in die Höhe, hat er Gefangene gefangen geführt und den Menschen Gaben gegeben.» (...) [Eph 4,11] Und {er} hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, [Eph 4,12] zur Ausrüstung der Heiligen für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi, [Eph 4,13] bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife, zum Vollmaß des Wuchses der Fülle Christi.

Dieser wichtige Abschnitt macht klar, dass die genannten „personenhaften“ Gaben ¹¹⁴, bzw. der sogenannte „fünffältige Dienst“ ¹¹⁵ (Eph 4,11) nicht die Personen beschreibt, die den eigentlichen Job machen, sondern die Mitarbeiter, welche die „anderen“ Gläubigen (die „Heiligen“) ausrüsten, damit sie das „Werk des Dienstes“ zur Erbauung der Gemeinde (des „Leibes Christi“) selber tun.

- Ein Evangelist ist nicht (nur) einer, der vor großem Publikum Predigten hält (oder in kleinen persönlichen Netzwerken), sondern der andere ausbildet das Evangelium weiter zu geben.
- Ein Lehrer ist nicht (nur) einer, der vor großem Publikum Vorträge hält, sondern der andere ausbildet in der Lehre gegründet zu werden.

Das heißt: wir alle sind berufen mitzuarbeiten, nicht nur die, welche in ihrer ganzen Person als Gabe „überkommen“!

Merke: Dabei haben die „Apostel“ ¹¹⁶ und „Propheten“ ihren Dienst zum Aufbau der Gemeinde bereits erfüllt, indem sie die Grundlage legten:

- *[Eph 2,20] <Ihr seid> aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, wobei Christus Jesus selbst Eckstein ist.*

Pers. Notizen:

¹¹³ Vgl. auch Kap. 8.5, Nr. 3

¹¹⁴ Während jemand z.B. „weissagt“ oder „lehrt“ (weil er dafür begabt ist) haben die „personenhaften Gaben“ nicht nur die Fähigkeit prophetisch zu reden, oder zu lehren, sondern sind in ihrer ganzen Person durchdrungen von ihrem Wesen als „Prophet“ oder „Lehrer“. Sie *haben* nicht eine Fähigkeit xyz, sondern sie *sind* als Person die Gabe xyz ...

¹¹⁵ In charismatischen Kreisen wird oft von der „Wiederherstellung des fünffältigen Dienstes“, inkl. Apostel und Propheten, gesprochen. Angeblich ist dies der große Mangel der christlichen Kirche, dass es keine Apostel mehr gibt. Dabei ist die „Installation“ von autoritativen „Aposteln“ stets ein Abweichen von Gottes Wort, da so neben der Bibel andere Autoritätsquellen auftauchen. Dies führt im Ergebnis zu sektenhaften Formen des Christentums: z.B. haben nur die katholische Kirche und die „Neuapostolische Kirche“ Menschen die „ex cathedra“ reden.

¹¹⁶ Apostel waren Männer, die gemäß Apg 1,21.22 den Herrn gesehen hatten und Zeugen der Auferstehung waren. Daher gibt es auch „falsche Apostel“ (2Kor 11,13; Offb 2,2). Paulus nennt sich nach eigenen Worten „der geringste der Apostel“ (1Kor 15,9), weil er die Gemeinde verfolgt hat. Gemäß 1Kor 9,1.2 beansprucht Paulus aber die Bedingung zu erfüllen: „Bin ich nicht frei? Bin ich nicht Apostel? Habe ich nicht Jesus, unseren Herrn, gesehen? Seid nicht {ihr} mein Werk im Herrn?“

6.4 Die Voraussetzungen zum Dienst

Um Gott und seinem Volk dienen zu können ist zuallererst nötig, dass man „wiedergeboren“ ist d.h. den Heiligen Geist empfangen hat, da mit ihm auch seine Gaben kommen ... Praktische Handreichungen können natürlich auch Gäste und noch nicht klar stehende Kinder von Gemeindegliedern ausüben. Aber prägenden, geistlichen Einfluss sollten nur Geschwister ausüben, die im Regelfall auch Glieder der Gemeinde sein sollten.¹¹⁷

6.4.1 Beispielhafte Schritte zum Dienst

Darüber können folgende Themen helfen, im Dienst zu wachsen:

- Zwingende Voraussetzung: Wiedergeburt; dann aber auch ...
- Verbindliche Gemeindegliedschaft und regelmäßige Teilnahme an Gottesdienst und anderen Kreisen zur Gemeinschaft (Hauskreise)
- Bereitschaft praktisch anzupacken, ohne über Gaben zu fabulieren ...
- Tugenden entwickeln: Fleiß, Teamfähigkeit, Kritikfähigkeit, Loyalität, Treue
- Eine gewisse menschliche Reife, die altersmäßig nicht eindeutig definiert werden kann (so dass man auch respektiert wird)
- Nutzen von angebotenen Schulungen und Ausprobieren von bestehenden Aufgaben unter Anleitung eines älteren Christen
- „Treue im Kleinen“: Übernahme von unsichtbaren Diensten (Guter Ruf)
- Gebet für die Aufgaben und Austausch in einer Zweierschaft, usw.

6.4.2 Mögliche Dienste für Frauen ...

In evangelikalen Gemeinden hat vielerorts eine Position bzgl. dem Dienst von Frauen die Oberhand gewonnen, die alle Aufgaben, inkl. der Gemeindeleitung, Lehre und Predigt, auch für Schwestern durchgesetzt hat.¹¹⁸ Die (Gegen-) Reaktion der „konservativen“ Gemeinden war leider auch nicht immer biblisch ...

Es ist wichtig die Größe des Aufgabenfeldes für Schwestern zu betonen, wie es John Piper in einem Artikel, der den Dienst von Frauen und Männer vergleicht, so treffend formuliert:

*„Meine ernste Herausforderung und Gebet für dich ist ... dass Du die biblischen Leitlinien bezüglich dessen, was für Männer und Frauen angemessen, bzw. unangemessen ist, nicht als willkürliche Zwänge deiner Freiheit siehst, sondern als weise und wohlwollende Vorschriften, um die wahre Freiheit von Gottes Idee der Ergänzung (der Geschlechter) zu entdecken. **Dass Du Dein Potential nicht anhand der wenigen Dir vorbehaltenen Rollen, sondern mittels der zahllosen Dir angebotenen Möglichkeiten bemisst. Dass Du zu dem liebenden Gott der Schrift aufschaust und über die Möglichkeiten Deines Dienstes***

¹¹⁷ In der Gemeinde des Verfassers können z.B. Kinder, die aus der Kinderstunde entlassen sind (ab 15 Jahren; ggf. auch früher) in regelmäßigen Abständen bei der „kleinen Kinderstunde“ (3-6 Jahre) als Helfer einspringen (Bastelarbeiten, etc.), aber nicht die Stunde inhaltlich leiten (es sei denn es liegt eine klare Bekehrung vor, etc.) ...

¹¹⁸ Stark gefördert durch die Deutsche Evangelische Allianz, u.a. mit der Herausgabe des Buches von M.B. SMITH / Ingrid KERN (Hrsg.): „Ohne Unterschied? – Frauen und Männer im Dienst für Gott (Gießen, Basel: Brunnen, 2000) Dieses Buch wurde seinerzeit vom „Hauptvorstand der Deutschen Evangelischen Allianz“, der den Gläubigen „ein neues Nachdenken eröffnen“ möchte, empfohlen. An vielen Stellen treten die Verfasserinnen, die im Auftrag der „Kommission für Frauenfragen der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEF)“ arbeiten, mit dem Anspruch auf, nicht dem Zeitgeist zu folgen, sondern zur ursprünglichen Praxis der Heiligen Schrift zurück zu führen.

für Ihn zu träumen beginnst, mit der unten stehenden Liste als Möglichkeiten für Anfänger“¹¹⁹

Dann folgt eine lange Liste von möglichen Dienstfeldern für Frauen:

Dienste an den Behinderten (z.B. Gehörlosenarbeit), Dienste an den Kranken (Hospiz, HIV), Dienste an sozialen Randgruppen (Drogen, Prostituierte, missbrauchte Kinder und Frauen, Waisen, etc.), Gefängnisarbeit (Frauen, Wohngemeinschaften / Rehabilitation, Familien der Häftlinge, Briefkontakt, Administration), Audiovisuelle Dienste, Schriftstellerische Dienste, Lehrtätigkeiten (Sonntagschule [Kinder, Jugendliche, Frauen, Studenten, Frauen], Schule, Schwestern), Musikalische Dienste, Jugendarbeit (Lehren, Gastfreundschaft, Wanderung / Unternehmungen, Seelsorge, akademische Assistenz, Sponsoring), Sportangebote, Seelsorge, Radio- und Fernseharbeit, Theater / Anspiele, Soziale Dienste (Lesehilfen, Nachhilfe, Pro-Life, Wohnungssuche, etc.), Darbietungen (Chor, Solo, Instrumental), Evangelistische Dienste (Zeugnis, Hauskreisarbeit, spez. Zielgruppenarbeit, Kinderarbeit, Besuche, Seelsorge bei Veranstaltungen, Telefonseelsorge, etc.), Pastorale Unterstützung (Besuche, Willkommenheißen, Gastfreundschaft, Orga, etc.), Gebetsunterstützung (Beten, Gebetskreise, Gebetsketten koordinieren, etc.), Mission: alles o.g. im kulturübergreifendem Sinn, unterstützende Dienste (zahllose „weltliche“ Tätigkeiten > unterstützen anderer Dienste), Mutterschaft ... und Hausarbeit als „fulltime“-Mutter oder Hausfrau ...¹²⁰

Pers. Notizen:

6.5 Der Sinn eines „gabenorientierten Dienstes“

Wenn es stimmt, dass Gott jeden Gläubigen spezifisch begabt hat, dann ist es natürlich sinnvoll, wenn man in dem besonderen Feld der eigenen Begabung tätig wird, um sein Potenzial zur Ehre Gottes, zum Segen für andere (und zur eigenen Freude) im größten Maß „auszunutzen“:¹²¹

„Wir glauben, dass die Gemeinde eine Gemeinschaft begabter Glieder darstellt, die Ihren Dienst gabenorientiert gestaltet. Wir glauben auch, dass die Leitung von einer Gruppe von Männern erfolgen sollte, die entsprechend begabt sind und sich als Christi Unterhirten bewährt haben.“ Eph 4, 1Kor 12-14; 1Petr 4,10; 1Tim 3, 1-13; Tit 1,5-9; 2Tim 2,2; Apg 19,9

Andererseits kann nicht übersehen werden, dass man nicht nur im Bereich seiner eigenen Begabung tätig sein kann. Zumal manche Gaben im allgemeinen Sinn als Befehl an alle gegeben werden:¹²²

Gaben für manche

1. Dienst
2. Geben
3. Ermahnen
4. Barmherzigkeit

Gebote für alle

1. Dient einander (Gal 5,13)
2. Geben (2Kor 9,7)
3. Ermahnt einander (Hebr 10,25)
4. Seid Barmherzig (Eph 4,32)

¹¹⁹ John PIPER: „What’s the difference? – manhood and womanhood defined according to the bible“ (Wheaton: Crossway Books, 1990); Seite 71-80, Kapitel 5

¹²⁰ „Dienst der Frauen“, aus: J. PIPER, „What’s the difference?“ a.a.O., Seite 80-81; vgl. dazu auch den Artikel von A. WAGNER, in: G. ALBERTS: „Die Aufgaben der Frau“ (Fest + Treu, Heft 93, I/2001), Seite 12+13

¹²¹ Das nachfolgende Zitat stammt aus: <http://cgush.de/zentraleanliegen.html>, oder: Anhang Kap. 10.4

¹²² Die Differenzierung stammt aus dem neuen Gabenkurs des rigatio-Verlages: „Erkenne deine geistliche Gabe“

Fazit: Auch wenn ich meine Gabe kenne, kann / muss ich bisweilen in anderen Bereichen aushelfen! Wenn z.B. auch nicht alle die Gabe des Gebens haben, sollen doch alle regelmäßig geben ...

6.6 Die Entwicklung der persönlichen Gabe

Auch wenn ich meine persönliche/n Gabe/n noch nicht kenne, kann / soll ich mich schon einsetzen. Ja, ich erkenne sie erst durch den praktischen Einsatz ...¹²³ - Wenn ich meine Gabe bereits kenne, gilt:

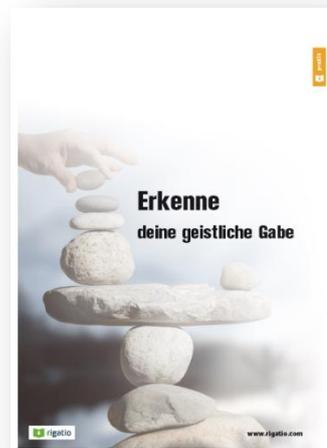
- Beginne (wieder) neu: „Ich ermahne dich die Gnadengabe anzufachen, die in dir ist“ (2Tim 1,6)
- Setze deine Gabe ein: „Vernachlässige nicht die Gnadengabe, die in dir ist“ (1Tim 4,14)

Wo sind deine Gaben?

An dieser Stelle sei der neu erschienene, kostenlosen Gabentest empfohlen¹²⁴:
„Dieser Gabentest soll Dir helfen, die grundlegenden geistlichen Gaben zu unterscheiden. Er ist eine Art „Inventur“ und gibt Auskunft über die Bereiche, in denen Du dich besonders engagierst. Das sind in der Regel Aufgaben, bei denen Du „mit relativ wenig Aufwand relativ viel Erfolg haben“ wirst. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass in genau diesem Bereich auch Deine geistliche Gabe liegt.“

Wie für jeden Gabentest so gilt auch hier: Man sollte das Ergebnis lediglich als das erste Wort in dieser Sache betrachten und nicht als das letzte. Auch dieses Material ist nicht irrtumslos.

Wer sich jedoch gut über dieses Thema informiert hat, ggf. mit Hilfe des ebenfalls neuen Kurses **„Mit meiner Gabe dienen“**¹²⁵, für den ist der Gabentest sehr hilfreich, die eigene Gabe zu entdecken.



6.7 Zusammenfassung

- Empfänger: Alle Gläubigen haben geistliche Gaben
1Kor.12,7; Röm 12,6; 1Petr 4,10
- Quelle: Die Gaben werden durch den Heiligen Geist gegeben 1Kor 12,11ff
- Umfang: Nicht alle Gläubigen haben die gleiche(n) / alle Gabe(n)
1Kor 12,11.14.18.29
- Notwendigkeit: Alle Gaben werden für die Funktion des Leibes gebraucht
1Kor 12,21-24
- Ziel: Die Gaben sind zur Auferbauung (Hilfe) anderer gegeben
1Kor 14,3.4.5.12.17.26

¹²³ Frage einen Verantwortlichen nach möglichen Diensten in deiner Gemeinde! Vielleicht gibt es auch eine "Diensteliste" in deiner Gemeinde?

¹²⁴ Kostenloser Download unter <http://www.rigatio.com>

¹²⁵ Eddie RASNAKE, „Mit meiner Gabe dienen“ (rigatio)

6.8 Persönliche Notizen:

Fragen zum Nachdenken:

- Dient die Art wie Du Deine Gaben einsetzt, bzw. wie die Gaben in deiner Gemeinde eingesetzt werden der gegenseitigen Erbauung und der Ehre Gottes?

- Hast Du die Bereitschaft zu dienen? Hast Du die richtige Haltung (1Kor 13)?

- Deine Gemeinde: was muss geändert werden? Wie können wir besser ausbilden?

- Ist Dir klar, dass die Personengaben (Eph 4) dazu da sind die ganze Gemeinde anzuleiten, oder ruhen wir uns auf einem „ehrenamtlichen Pastorensystem“ aus? Bist Du / sind wir ggf. zu stark auf die Redegaben fixiert? > 2/3 der Gaben im NT geschehen im nichtöffentlichen Raum!

- Wo stimmst Du mit den Ausführungen dieses Kap. 6 nicht überein; was bedarf vertiefter Untersuchung zur eigenen Meinungsbildung?

7. **Organisation 2: Die Leitung der Gemeinde (Ämter)**

[Apg 20,17] Von Milet aber sandte er nach Ephesus und rief die Ältesten der Gemeinde herüber. [Apg 20,28] Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch als Aufseher eingesetzt hat, die Gemeinde Gottes zu hüten, die er sich erworben hat durch das Blut seines eigenen <Sohnes>!

Ziel: Nach der Lektion bzgl. der Gaben wird in dieser Lektion zur Abgrenzung das ergänzende Thema der „Ämter“ (oder Dienste) vertieft. Es soll geklärt werden, welche Rolle Älteste und Diakone in der Gemeinde haben und was die Voraussetzungen zum jeweiligen Dienst sind, etc.

Zusammenfassung:

Gott hat jedem wiedergeborenen Christ mindestens eine geistliche Gabe („Gnadengaben“) gegeben. Die Ämter des NT (Älteste und Diener) müssen davon unterschieden werden. Für diesen Dienst gibt es definierte Voraussetzungen.

7.1 **Das eine Haupt der Gemeinde**

Es wird zu Recht betont, dass die „christliche Kirche“ nur ein „Haupt“ anerkennt (Eph 1,22; 4,15; Kol 1,18; 2,10.19). Jede Bestrebung nach ähnlicher Autorität oder Führung in gleichem Umfang muss als sektiererisch zurückgewiesen werden.

Gleichzeitig darf (entgegen dem Anspruch „primitiver“ Gemeindebewegungen)¹²⁶ nicht übersehen werden, dass die o.g. Stellen vor allem die universelle Gemeinde betreffen und dass die Apostel in den Anweisungen der Briefe im NT ausdrücklich dafür gesorgt haben, dass die Gemeinden – auch nach ihrem Abscheiden – sehr wohl durch menschliche Leiter geführt werden sollen:

„Christus ist das Haupt der universellen, als auch der örtlichen Gemeinde. Er vertraut den Ältesten die Leitung der örtlichen Gemeinden an. Sie bilden eine Gruppe von Männern, die als Christi „Unter-Hirten“ anerkannt sind (1Tim 3,1-7; Hebr 13,17). Jede Gemeinde sollte auch Diener (Diakone) haben, die den praktischen Bedürfnissen der Gemeinde dienen sollen (Apg 6,3-6; 1Tim 3,8-13).“¹²⁷

Die Gemeinde Gottes ist eine absolute Monarchie, die nur ein wirkliches Oberhaupt hat:¹²⁸

- Gott, der Vater, denn sie gehört Ihm (Apg 20,28);
- Gott, der Sohn, denn Er ist ihr Haupt (Kol 1,18),
 - ihr Bauherr (Mt 16, 18),
 - ihr Hirte (Joh 10,11; Heb 13,20; 1.Petr 5,4),
 - ihr Aufseher (= Bischof 1.Petr 2,25) und
 - ihr Hohepriester (Heb 4,14 u.a.)
 - und sie gehört Ihm (Tit 2,14);
- Gott, der Heilige Geist, denn sie ist Sein Tempel (1.Kor 3,16) und
 - Er teilt die Gaben aus (1.Kor 12,11),

¹²⁶ Die „Attraktivität“ der „primitive churches“ liegt (für manche) in der Betonung einer nicht organisierten Gemeindestruktur, mit der sie versuchen das „organische“ Bild der Gemeinde im NT zu kopieren. Leider verfallen sie in Einseitigkeit, da dies nur eine Seite der Medaille darstellt. Denn bereits im NT finden wir z.B. in den Pastoralbriefen sehr wohl Hinweise auf eine gut „organisierte“ Gemeindestruktur (bis hin zu „Witwenlisten“, etc.)

¹²⁷ Auszug aus Anhang, Kap. 10.2 „Beispiel eines Glaubensbekenntnis“

¹²⁸ Aus dem Kurs von Thomas JETTEL / Fred COLVIN, „Christus und die Gemeinde“, der in Anlehnung an das Buch von William MACDONALD mit dem gleichen Titel geschrieben wurde, Lektion 9, Seite 1

- sendet zum Dienst aus (Apg 13,2+4) und
- führt die Gläubigen (Röm 8,14).

Der von manchen daraus abgeleitete Gedanke, dass es deswegen keiner menschlichen Leitung bedarf, wird in diesem Kapitel mit dem neutestamentlichen Befund abgeglichen und zurückgewiesen.

Pers. Notizen:

7.2 Leitungsstrukturen und „Gemeindemodelle“ in der Kirchengeschichte

Abgesehen von der Frage, welches „Modell“ das „biblischste Modell“ darstellt, könnte man pragmatisch diskutieren, welchen „wahren Kern“, bzw. welche „Vor- und Nachteile“ das jeweilige Leitungsmodell abbildet (unsere Auffassung wird ab Kap. 7.3 dargelegt):¹²⁹

- Gemeinden ohne Leitung: „zufällige“ Leitung (junge Gemeinden)
- Episkopale Gemeinden: Leitung durch Bischöfe
- Kongregationalistische Gemeinden: Leitung durch die Gemeindeversammlung
- Presbyteriale Gemeinden: Leitung durch (eine Gruppe von) Älteste

Pers. Notizen:

7.2.1 Gemeinden ohne benannte Leitung:

Diese „Leistungsform“ ist in der Anfangszeit einer Gemeindegemeinschaft durchaus üblich und ggf. auch sinnvoll. Mit der Zeit und dem Wachstum der Gruppe werden, bzw. sollten, sich Leitungsstrukturen herausbilden und anerkannt werden (wie auch im NT, vgl. 1Thess), da keine menschliche Gruppierung ohne Leiterschaft auskommen kann! Wer dies leugnet, vertraut faktisch auf indirekte Steuerung, „Manipulation“ (durch Gruppendynamik), oder Schlimmeres.

Vor- und Nachteile: Vorteilhaft ist die vertraute Beziehung, wie sie in einer kleinen Gruppe besteht und die durch eine unbenannte Leiterschaft ermöglicht wird. Nachteilig ist die Gefahr der o.g. Manipulation, die fast immer passiert, wenn unbenannte Leiterschaft faktisch Autorität beansprucht, ohne auch Verantwortung zu übernehmen und ohne charakterlich legitimiert zu sein.

Kirchengeschichtlich gesehen gibt es mit den „exklusiven Brüdern“ nur eine nennenswerte Gruppe im evangelikalen Spektrum, die eine benannte Leiterschaft grundsätzlich leugnet. Eine biblisch begründete Entgegnung dieser falschen

¹²⁹ Vgl. für die das 2.-4. Modell Dr. Helge STADELMANN, „Gemeindedemokratie oder Führungsverantwortung der Ältesten“, Seite 2-5, kostenloser Download: <http://www.kfg.org/download/artikel/stadelmann-aelteste.pdf>

Auffassung findet sich weiter unten ¹³⁰.

Pers. Notizen:

7.2.2 Gemeinden mit episkopaler Leitung:

Diese Leitungsform meint, dass die Leitung einer Gemeinde, bzw. einer (regionalen) Gemeindegruppe durch übergeordnete „Bischöfe“ (griech. „*episkopos*“) erfolgt.

Vor- und Nachteile: „Vorteile“ oder gar biblische Bezüge lassen sich bei dieser Leitungsform kaum finden, außer dass so eine gute Verbindung zwischen örtlichen Gemeinden gefördert wird. Der Zusammenhalt von gleichgesinnten Gemeinden einer Region ist sicher ein neutestamentliches Prinzip (vgl. Kap. 5), wird aber im NT durch reisende „Apostel“ oder deren Mitarbeiter gewährleistet. Eine dritte (Leitungs-) Ebene, neben den Heiligen und Ältesten, findet sich im NT nicht; eine Zurückweisung des Begriffs „Bischof“ findet sich in Kap. 7.5.

Kirchengeschichtlich gesehen sind die meisten „Großkirchen“ und auch manche Freikirchen episkopal strukturiert. Insbesondere die anglikanischen Gliedkirchen haben dieses Prinzip in ihrem Namen übernommen; aber auch die kath. und evgl. / luth. Kirchen sind entsprechend strukturiert (bis hin zu „Landesbischof“ (evgl.) oder „Erzbischof“ (kath.); d.h. die Einrichtung einer über die Bischöfe einer Region hinausgehende, weitere Leitungsebene).

Pers. Notizen:

7.2.3 Gemeinden mit kongregationalistischer Leitung:

Diese Leitungsform meint, dass die Leitung durch die Gemeinde selbst (engl. „*Congregation*“) erfolgt.

Vor- und Nachteile: Bei dieser Leitungsform ist vorteilhaft, dass der biblische Grundsatz, dass für wesentliche „Handlungen“ der Gemeinde, diese im NT immer als gesamte Körperschaft angesprochen wird, anerkannt wird: z.B. bei der Frage der Aufnahme (Matth 18,18f) und des Ausschlusses in die / aus der Gemeinde (Matth 18,15-20), oder bei der Abwehr von Irrlehren oder schlechtem Lebensstil (2Joh 1,10; 2Thess 3,6). Auch die in anderen Leitungsformen oft zu wenig berücksichtigte „Rückmeldung“ (das Feedback) des „geistbegabten“ Leibes in die örtliche Leiterschaft hinein, wird hier natürlich gut ermöglicht.

¹³⁰ Die Zurückweisung entstammt z.T. einer ausführlichen Fußnote im Buch von Alexander STRAUCH, „Biblische Ältestenschaft“; vgl. auch das empfehlenswerte Heft von Andreas EBERT: „Systemtreu oder bibeltreu. Die Auswirkungen überbetonter Auslegungsprinzipien“. Jota Publikationen: Hammerbrücke (2003)

Nachteilig ist, dass zumindest de facto diese Leitungsform, das biblische Prinzip verdunkelt, dass Leiterschaft und Autorität von Gott kommt und nicht durch eine menschliche Wahl; hier: dass Älteste „vom Heiligen Geist eingesetzt“ werden. Wie soll eine Gemeinde den „Führern“ gehorchen (Hebr 13,7.17), wenn ihre Leiter nur Ausführungsorgane der Gemeinde (-versammlung) sind?

Kirchengeschichtlich gesehen sind heute viele Gemeinden so strukturiert. Neben den „Kongregationalisten“ wohl auch die meisten Freien evangelischen Gemeinden und Baptistengemeinden.¹³¹ Älteste und Pastoren werden meistens (auf Zeit) gewählt.

Pers. Notizen:

7.2.4 Gemeinden mit presbyterialer Leitung:

Diese Leitungsform meint, dass die Leitung durch eine Gruppe von Ältesten (griech. „*presbyteros*“) erfolgt. Manchmal wird dieses Modell jedoch durch die Anstellung eines vollzeitlichen Ältesten, oder einzelnen Pastors (engl. „Hirte“) abgeschwächt (zumindest wenn sich diese Vollzeitler entsprechend verhalten).¹³²

Vor- und Nachteile: Diese Leitungsform ist sicher die, welche am schwierigsten umzusetzen ist (weswegen oft die gemeinschaftliche Leitung durch *einen* Pastor ersetzt wird¹³³)! In jedem Fall ist sie die Form welche dem Vorbild des NT am nächsten kommt: dass Älteste (Plural) „vom Heiligen Geist eingesetzt“ werden.

Nachteilig ist in manchen Ortsgemeinden, vor allem wenn sie keine regionalen Kontakte pflegen, dass die Ältesten oft isoliert sind und so zu theologischen Einseitigkeiten neigen (insbesondere wenn alle nebenberufliche Leiter sind). Auch müssen Gemeinden mit presbyterialer Leitungsstruktur darauf achten, dass die Einbindung der anderen mitarbeitenden Geschwister nicht vernachlässigt wird.¹³⁴

Kirchengeschichtlich gesehen sind heute viele Gemeinden so strukturiert. Neben den „Presbyterianern“ (und ggf. anderen reformierten Gemeinden) auch die meisten (neueren) „Brüdergemeinden“ und manche Freien evangelischen Gemeinden und ggf. auch Baptistengemeinden. Oft findet eine Kombination der Leitungsform von Typ 4 mit Typ 3 statt (meist sind in beiden „Modellen“ hauptamtliche Pastoren das ausführende Organ der Gemeindeleitung).

¹³¹ Siehe beispielhaft die starke Betonung in Mark DEVER: „9 Kennzeichen einer gesunden Gemeinde“ (vgl. Seite 169, 191 ff, 235 ff); einer konservativen Baptistengemeinde in den USA; vgl. auch die Aussage in der Selbstdarstellung der Münchner Baptistengemeinde: „*Jede Gemeinde ist in allen Fragen selbständig und insofern autonom. Das betrifft die gesamte Gestaltung der Gemeindegemeinschaft, von der freien Wahl der Pastoren bis hin zu Fragen des Gottesdienstes, der theologischen Überzeugungen, der Finanzen und der eigenen Ordnung. Oberstes Entscheidungsgremium ist die Versammlung aller Mitglieder.*“ (aus: <http://www.baptisten-muenchen.de/ueber-uns/evangelisch-freikirchliche-gemeinde/>, download am 13.09.2014)

¹³² Es wäre durchaus biblisch bei Bedarf örtliche Gemeindeführer zu entlohnen (1Tim 5,1-18) und vollzeitlich „anzustellen“; die Herausforderung ist jedoch, trotzdem die Leitung durch ein Kollegium zu praktizieren.

¹³³ In charismatische Gemeinden wird das Problem noch verschärft, wenn der einzelnen Pastor manchmal mit einer großen Machtfülle ausgestattet wird: „Rühret den Gesalbten des Herrn nicht an“ ...

¹³⁴ Vgl. dazu das wichtige Kapitel 15 „Älteste und die Gemeinde“, in: Alexander STRAUCH, a.a.O., Seite 325 ff

Pers. Notizen:

7.3 Die Leiter der örtlichen Gemeinde

Wenn Gemeinden neu entstehen, sind sie oftmals zu Beginn noch ohne benannte Leiterschaft. Dies hat auch im NT seinen Niederschlag gefunden: z.B. ist die junge Gemeinde in Thessaloniki (wo Paulus nur kurz war, Apg 17,1-10, und viel Ablehnung erfuhr, Apg 17,5ff.11a.13), noch ohne benannte „Älteste“ angekommen; jedenfalls werden die Gläubigen ermahnt, die noch nicht benannte, aber „de-facto“ vorhandene, Leiterschaft¹³⁵ anzuerkennen (1Thess 5,12-13a):
„Wir bitten euch aber, Brüder, dass ihr die anerkennt, die unter euch arbeiten und euch vorstehen im Herrn und euch zurechtweisen, und dass ihr sie ganz besonders in Liebe achtet um ihres Werkes willen“.

Auch in der dynamischen „multikulti“-Gemeinde in Antiochien findet sich als offensichtliches Leitungsgremium (noch) keine Ältestenschaft (Apg 13,1ff):
Es waren aber in Antiochia, in der dortigen Gemeinde, Propheten und Lehrer: Barnabas und Simeon, genannt Niger, und Luzius von Kyrene und Manaën, der mit Herodes, dem Vierfürsten, auferzogen worden war, und Saulus. [Apg 13,2] Während sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir nun Barnabas und Saulus zu dem Werk aus, zu dem ich sie berufen habe! [Apg 13,3] Da fasteten und beteten sie; und als sie ihnen die Hände aufgelegt hatten, entließen sie sie.

Auf Dauer ist dies jedoch kein erstrebenswerter Zustand und wird daher auch im NT als echter „Mangel“ erkannt (Titus 1,5):¹³⁶
„Deswegen ließ ich dich in Kreta zurück, damit du, was noch mangelte, in Ordnung bringen und in jeder Stadt Älteste einsetzen solltest, wie ich dir geboten hatte“.

Pers. Notizen:

7.3.1 Die Begriffe Älteste & Aufseher

Wir glauben, dass die Gemeinde eine Gemeinschaft begabter Glieder darstellt, die Ihren Dienst (nach Möglichkeit) gabenorientiert gestaltet. Wir glauben auch, dass die Leitung von einer Gruppe von Männern¹³⁷ erfolgen sollte, die entsprechend begabt sind und

¹³⁵ Jede menschliche Gruppe wird kurzfristig – ggf. auch unbewusst und ungewollt – eine „de-facto“-Leiterschaft entwickeln. Im NT soll im Gegensatz dazu die Leitung der örtlichen Gemeinde (wenn auch durch den Heiligen Geist initiiert) bewusst „organisiert“ werden (u.a. um Machtmissbrauch zu verhindern), d.h. die Leiter sollen nach definierten Eigenschaften „erkannt“ und dann auch anerkannt werden.

¹³⁶ D.h. die Leitung erfolgt durch benannte Älteste und nicht durch eine formlose „Brüderstunde“; vgl. dazu den Artikel „Gemeindedemokratie oder Führungsverantwortung der Ältesten“ von Dr. Helge STADELMANN (s.o.)

¹³⁷ Das gem. dem Wortlaut des NT eine männliche Leitung erwartet wird, ist eine Auffassung, der auch in evangelikalischen Kreisen widersprochen wird; vgl. Kap. 6.4.2 und die Literaturempfehlung zum Thema „Leiterschaft“

sich als Christi Unterhirten bewährt haben.¹³⁸

Nach dem Neuen Testament hat die örtliche Gemeinde eine einfache, dreigliedrige Struktur: den „Heiligen in Christus Jesus, (...), samt den Aufsehern und Dienern“ (Phil 1,1). Die Aufseher (griech. *episkopos*) und die Ältesten (griech. *presbyteros*) haben, wie man aus einem Vergleich von Apg 20,17 mit Apg 20,28, sowie den Listen in 1Tim 3,1ff mit Titus 1,5ff sehen kann, den gleichen Dienst. Der eine Begriff beschreibt ihren Charakter (Älteste), der andere ihre Aufgabe (Aufseher):

*[Tit 1,5] Deswegen ließ ich dich in Kreta zurück, damit du, was noch mangelte, in Ordnung bringen und in jeder Stadt **Älteste** einsetzen solltest, wie ich dir geboten hatte, [Apg 20,17] Von Milet aber sandte er nach Ephesus und rief die **Ältesten** der Gemeinde herüber. (...) [Apg 20,28] Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch als **Aufseher** eingesetzt hat, die Gemeinde Gottes zu hüten, die er sich erworben hat durch das Blut seines eigenen <Sohnes>!
[1Tim 3,1] Das Wort ist gewiss: Wenn jemand nach einem **Aufseherdienst** trachtet, so begehrt er ein schönes Werk.*

Wir widerstehen der Tendenz zum „Ein-Mann-System“, sondern betonen, dass Gottes Wort nur eine gemeinschaftliche Leiterschaft kennt. Es ist die Verantwortung der Leiter die Heiligen zum Dienst zuzurüsten; dies schließt Schulung, Teamarbeit und Einheit mit ein (Eph 4,11-13; 1Kor 12-14; 1Petr 4,10; 1Tim 3,1-13; Tit 1,5-9; 2Tim 2,2; Apg 19,9).

7.3.2 Die Aufgaben der Ältesten und die Reaktion der Gemeinde Ihre Tätigkeitsliste gleicht der einer „eierlegenden Wollmilchsau“ ...?¹³⁹

Sie gehorchen, sie lehren, sie besuchen (Kranke), sie sind sich ihrer Verantwortung bewusst, sie halten ihr Wissen nicht zurück, sie achten selbstkritisch auf sich selbst, sie ordnen sich im Team einander unter, sie sind eingesetzt, sie wachen, sie ermahnen, sie weinen, sie trösten, sie ermutigen, sie sind selbst abhängig von der Gnade, sie haben ein geistliches Erbe, sie lauern nicht auf Geld, sie engagieren sich freiwillig, sie sind Vorbilder, sie sind harte Arbeiter, sie sind ihrer Frau treu, sie erziehen ihre Kinder geschickt, sie sind Teamplayer, sie sind keine Einzelgänger, sie beherrschen sich selbst (Zorn, Alkohol, Streit), sie sind gastfrei, sie lieben das Gute, sie sind besonnen, sie sind gerecht und abgesondert, sie halten an dem Wort fest, sie arbeiten im Wort und der Lehre, sie sind milde, sie können Konflikte aushalten, sie beten, sie sind lehrfähig, sie sind bereits länger gläubig, sie haben einen guten Ruf, sie lassen sich ermahnen, sie stehen vor, sie leiten, sie regieren, sie delegieren, sie berufen, sie bilden (junge Leiter) aus, sie verwalten, sie hüten, sie weiden, sie führen, sie demütigen sich, sie leiten Gelder weiter, sie beauftragen Boten, sie beschließen, sie beraten, sie entscheiden, sie werden gewählt, sie werden anerkannt, sie werden eingesetzt, sie ordnen an, sie nehmen auf, sie versammeln sich, sie wählen, sie senden, sie schreiben, sie bestätigen, sie führen die Aufsicht, sie dienen, sie werden unterstützt, sie sind ihrer Arbeit wert, sie werden geehrt, sie werden geschützt, sie werden öffentlich angeklagt, sie geben Rechenschaft, sie werden belohnt, sie herrschen nicht, sie beten und salben mit Öl, sie bringen das Wort ...

Ihre Tätigkeiten aus Apg 20

- Älteste achten auf ihre Missionare / Älteste achten auf sich selbst

¹³⁸ Aus: „Zehn zentrale Anliegen einer Gemeinde“, Anhang, Kap. 10.4

¹³⁹ Aus einer Predigt des Verfassers, in der die Tätigkeiten der Ältesten mit der o.g. Umschreibungen alle Bibelstellen gelistet wurden ...

- Älteste achten auf das Wort / Älteste achten auf die Herde

Ihre Tätigkeiten aus anderen NT-Stellen

- Sie arbeiten, sie weisen zurecht, sie betreiben ein Werk – 1Thess 5,12f
- Sie haben sich zum Dienst verordnet, wirken mit und arbeiten, erstatten was noch mangelt, erquicken uns im Geist – 1Kor 16,15f
- Sie reden das Wort Gottes, sie wachen über unsere Seelen – Hebr 13,7.17
- Sie stehen uns wohl vor und arbeiten in Wort und Lehre – 1Tim 5,17ff
- Sie beten für die Kranken und salben mit Öl – Jak 5,14ff

Die notwendigen Reaktionen der Gemeinde

- Sie sind anzuerkennen, sie sind besonders in Liebe zu achten – 1Thess 5,12f
- Man soll sich ihnen unterordnen und sie anerkennen – 1Kor 16,15f
- Ihrer ist zu gedenken, ihnen ist zu gehorchen, ihr Glauben ist nachzuahmen – Hebr 13,7.17
- Sie müssen doppelter Ehre würdig geachtet werden, sie sollen nicht ohne Zeugen angeklagt werden – 1Tim 5,17ff

Pers. Notizen:

7.3.3 Die Voraussetzungen für den Ältestendienst

a) allgemeine Voraussetzungen / Beobachtungen

- die Themen / Eigenschaften sind Vorgaben (Gebote), *nicht* Vorschläge:
 - [1Tim 3,2] Der Aufseher nun **muss** ...
 - [Tit 1,5] (...) wie ich dir **geboten** hatte, ...
 - [Tit 1,6] (...) **wenn** jemand untadelig ist, ...
 - [1Petr 5,1] Die Ältesten unter euch nun **ermahne** ich, ...
- der Dienst steht in Verbindung mit der Ordnung in der Gemeinde:
 - [1Tim 3,15] (...), damit du weißt, **wie man sich verhalten muss im Hause Gottes**, das die Gemeinde des lebendigen Gottes ist, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit.
 - [Tit 1,5] (...) damit du, **was noch mangelte, in Ordnung bringen** und in jeder Stadt Älteste einsetzen solltest, ...
- der Dienst erfolgt durch eine freiwillige / erprobte Ältestenschaft:
 - [1Tim 3,1] (...) wenn jemand nach einem Aufseherdienst trachtet, so **begehrt** er
 - [1Petr 5,2] (...) nicht aus Zwang, sondern **freiwillig**, Gott gemäß, ...
 - [1Petr 5,2] (...) auch nicht aus schändlicher Gewinnsucht, sondern **bereitwillig**, ...
- der zukünftige Älteste muss – wie die Diakone – erprobt sein:
 - [1Tim 3,10] **Auch sie** aber (hier: die Diakone) sollen zuerst **erprobt** werden, dann sollen sie dienen, wenn ...
- die zusammenfassende Überschrift der Qualifikationen:
 - [1Tim 3,2] Der Aufseher nun muss (!) **untadelig sein** (wörtlich: „unanangreifbar“)

- [1Tim 3,10] (...) dann sollen sie dienen, wenn (!) sie **untadelig sind**
- [Tit 1,6] (...) wenn (!) **jemand untadelig ist**
- [Tit 1,7] Denn der Aufseher muss (!) **untadelig sein** als Gottes Verwalter
- [1Petr 5,3] nicht als die (...) herrschen, sondern indem ihr **Vorbilder** der Herde werdet!

b) familiäre Qualifikationen

- er ist männlichen Geschlechts ...
 - [1Tim 3,2] (...) **Mann** einer Frau, ...
 - [Tit 1,5] (...) **Mann** einer Frau, ...
- er führt ein reines Eheleben:
 - [1Tim 3,2] (...) Mann **einer Frau**, (Zahlwort, *nicht* unbestimmter Artikel)
 - [Tit 1,5] (...) Mann **einer Frau**, ...
- er (und seine Frau) haben eine erfolgreiche Kindererziehung:
 - [1Tim 3,4] der dem **eigenen Haus gut vorsteht** und die **Kinder** mit aller Ehrbarkeit **in Unterordnung** hält [1Tim 3,5] - wenn aber jemand dem eigenen Haus nicht vorzustehen weiß, wie wird er für die Gemeinde Gottes sorgen?
 - [Tit 1,6] (...) **gläubige Kinder** (griechisch: *pistos*; gläubig, oder treu) hat, die *nicht* eines **ausschweifenden Lebens** beschuldigt oder **aufsässig** sind. [Tit 1,7] *Denn* der Aufseher muss (...)
- offenes Haus:
 - [1Tim 3,2] (...) **gastfrei**
 - [Tit 1,8] sondern **gastfrei** (hier: im Gegensatz zu „schändlichem Gewinn“)

c) soziale Kompetenzen

- er pflegt einen geistlichen Umgang mit Finanzen:
 - [1Tim 3,3] (...) nicht **geldliebend**, ...
 - [Tit 1,7] (...) nicht **schändlichem Gewinn** nachgehend („sondern gastfrei“: Gegensatz, s.o.)
 - [1Petr 5,2] (...) nicht aus **schändlicher Gewinnsucht**, sondern ...
- er besitzt einen guten Ruf – auch in der „Welt“:
 - [1Tim 3,7] Er muss aber auch ein **gutes Zeugnis** haben von denen, die draußen sind, *damit* er nicht in übles Gerede und in den Fallstrick des Teufels gerät.
 - [1Petr 5,3] nicht als die da herrschen (...), sondern indem ihr **Vorbilder der Herde** werdet!

d) charakterliche Eigenschaften

- er ist ausgewogen:
 - [1Tim 3,2] **nüchtern, besonnen, sittsam**
 - [Tit 1,8] **besonnen, gerecht**
 - [Tit 1,8] das **Gute liebend**
- er ist selbstbeherrscht:
 - [1Tim 3,3] (...) kein **Trinker**, kein **Schläger**
 - [1Tim 3,3] (...) **milde**, nicht **streitsüchtig**
 - [Tit 1,7] (...) nicht **jähzornig**, nicht dem **Wein ergeben**, nicht ein **Schläger**,
 - [Tit 1,8] **heilig, enthaltsam**
- er ist teamfähig:
 - [Tit 1,7] nicht **eigenmächtig**
 - [1Petr 5,3] (...) **nicht als die**, die über ihren Bereich **herrschen**, ...

e) geistliche Fähigkeiten

- er ist lehrmäßig begabt / fähig:
 - [1Tim 3,2] (...) **lehrfähig**
 - [Tit 1,9] (...) der **an dem der Lehre gemäßen zuverlässigen Wort festhält**, damit er **fähig** sei, sowohl mit der gesunden Lehre **zu ermahnen** als auch die Widersprechenden **zu überführen**.
- er hat geistliche / menschliche Reife:
 - [1Tim 3,6] nicht ein **Neubekehrter**, damit er nicht, aufgebläht, dem Gericht des Teufels verfallt.

f) nicht genannte Voraussetzungen

- Abstammung / Rasse / Einfluss / Beliebtheit / Rednergabe
- Beruf / Selbstständigkeit / Reichtum / gesellschaftliche Stellung
- Bildung / Titel / Theologiestudium / Kleidung / Aussehen / Berühmtheit
- Alter (im gewöhnlichen und absoluten Sinn) ¹⁴⁰

Pers. Notizen:

7.3.4 Begriffsdefinition zu den o.g. Qualifikationen für Älteste ¹⁴¹

- **untadelig**
anepileptos: frei sein von jeglicher anstößigen oder schändlichen Trübung des Charakters oder Verhaltens. Das Wort bezeichnet einen ungetrübten moralischen und geistlichen Ruf.
- **Mann einer Frau**
mias = eins (Zahlwort), *gynaikos* = Frau oder Ehefrau, *andra* = Mann oder Ehemann > in Treue gelebte, monogame Ehe. (Damit verbietet sie einem Ältesten Polygamie, Konkubinat, Homosexualität und Wiederheirat. ¹⁴²)
Vgl. 1. Timotheus 3,12; Titus 1,6 (siehe auch 1Tim 5,9).
Die Wendung „einer Frau“ steht an erster Stelle, d. h. „einer einzigen Frau“ > „einer Ehefrau Ehemann“.
- **nüchtern**
nephalios: geistige Mäßigkeit - Selbstbeherrschung, ein ausgewogenes Urteil und Freiheit von beeinträchtigenden Übertreibungen oder überstürztem Handeln - stabil, umsichtig, selbstbeherrscht, mit kühlem Kopf
- **besonnen**
sophron: Wie bei „nüchtern“ ist damit Selbstbeherrschung gemeint. Der Betreffende ist vernünftig, diskret, von wachem Verstand und objektiv, wenn er sich

¹⁴⁰ Es ist sicher sinnvoll, wenn der Kandidat bezogen auf der Gruppe der er vorsteht, *relativ* gesehen zu den Älteren gehört. Eine *absolute* Altersangabe, entspräche jedoch nicht dem Textbefund im NT. Analogien aus dem Alter der Priester im AT, etc. bleiben Analogien. Jedoch soll er andererseits „nicht ein Neubekehrter“ sein (1Tim 3,6, der Begriff *neóphutos* (nur hier im NT) bedeutet gemäß der „International Standard Bible Encyclopedia“ ein „Neugepflanzter“ („newly planted“; vgl. Hiob 14,9; Jesaja 5,7 (LXX)); d.h. wenn er auch nicht ausdrücklich alt an Lebensjahren sein muss, so sollte er doch im Verhältnis zur Gruppe reifer an Glaubensjahren sein ...

¹⁴¹ Die nachfolgenden Wortdefinitionen stammen aus: Peter LÜLING, Kämpfe den guten Kampf - Eine Studienhilfe zum 1. Timotheusbrief (Seite 72-75)

¹⁴² A. d. H.: Dieser letztgenannte Fall gilt, wenn seine erste Frau noch lebt.

Problemen gegenübersteht. Besonnenheit beugt dem Stolz, dem Machtmissbrauch und der Selbstgerechtigkeit vor.

- **bescheiden**
kosmios (würdig): gutes Benehmen, angemessenes Verhalten und Ordentlichkeit - tugendhaft. Vgl. 1. Timotheus 2,9.¹⁴³
- **gastfrei**
philoxenos: „den Fremden liebend“ - konkreter Ausdruck der Liebe und des christlichen Familienlebens. Wer Gastfreundschaft liebt, unterbindet Distanz. Er liebt Menschen und ist besorgt um sie. Ein offenes Haus bedeutet ein offenes Herz, das Leben mitzuteilen.
Vgl. Römer 12,13; Hebräer 13,2; 1. Petrus 4,9 (siehe auch Hi 31,32).
- **lehrfähig**
didaktikos: „fähig zum Unterricht“. Lehrfähigkeit umfasst drei Elemente: die Schriftkenntnis, die Bereitschaft zu lehren und die Fähigkeit sich mitzuteilen. Der Betreffende kann aus der Schrift ermahnen und motivieren. Er kann falsche Lehren erkennen und widerlegen.
Vgl. 2. Timotheus 2,24; Titus 1,9. Ein Aufseher muss nicht die Gabe des „Lehrers“ haben.
- **nicht dem Wein ergeben**
(„kein dem Wein Ergebener“ - kein absolutes Verbot von Weingenuss).
Er darf kein Alkoholproblem haben („nicht damit beschäftigt“ oder „zu nachlässig damit“ sein). Alkoholmissbrauch wird verboten.
Vgl. 1. Korinther 5,11; Galater 5,21; Epheser 5,18 (siehe auch Spr 31,4-5).
- **kein Schläger**
nicht hitzköpfig, nicht leicht reizbar oder unbeherrscht; nicht gewalttätig, nicht grob
- **milde**¹⁴⁴
epieike: nachsichtig, freundlich, sanft, großzügig, fair und gütig. Es geht darum, „in gütiger, offener Weise nachzugeben, wo immer man nachgeben kann, anstatt auf dem eigenen Recht zu bestehen“.
Vgl. 2. Korinther 10,1; Philipper 4,5; Jakobus 3,17 (siehe auch Ps 86,5).
- **nicht streitsüchtig**
friedfertig - nicht zänkisch. Streit lähmt und tötet. Vgl. 2. Timotheus 2,24-25; Titus 3,2; Jakobus 3,13-18 (siehe auch Spr 6,16-19).
- **nicht geldliebend**
Der Aufseher hat kein heuchlerisches, gewinnsüchtiges Interesse (Geldliebe trübt das Urteilsvermögen). Er ist ein Vorbild in christlicher Zufriedenheit, und man kann ihm diesbezüglich vertrauen.
Vgl. 1. Timotheus 6,5; Titus 1,7; 1. Petrus 5,2 (in Bezug auf [schändlichen] Gewinn) und Lukas 16,14; Hebräer 13,5 (im Blick auf Geldliebe).
- **der dem eigenen Haus wohl vorsteht**
prohistemi = leiten und fürsorgen - ein verantwortungsbewusster christlicher Vater und Ehemann sowie ein ebenso gesinntes Familienoberhaupt. Der Betreffende sorgt in finanzieller, emotionaler und geistlicher Hinsicht für seine Familie; er ist einfallreicher Planer, Organisator und Motivator. „Wer seine Kinder nicht in Güte und Ernsthaftigkeit durch Behaupten guter Prinzipien führen kann, ist kein Mann für die Gemeindeleitung.“
Vgl. Epheser 6,4; Kolosser 3,19.21.
- **der seine Kinder in Unterwürfigkeit hält mit allem würdigen Ernst**

¹⁴³ Die UELB übersetzt sowohl in 3,2 als auch in 2,9 mit „sittsam“

¹⁴⁴ Die UELB übersetzt hier mit „gelinde“.

Die Kinder gehorchen der Autorität des Vaters > der Vater ist kein Tyrann, der Unterwerfung mittels harter Strafen durchsetzt, sondern der die Kinder auf ehrbare, anständige und würdige Weise erzieht.

Vgl. Epheser 6,4; Kolosser 3,19.21.

- **nicht ein Neuling**

Für „Neuling“ steht *neophytos* (von *neos* [neu, jung] und *phytos* [gepflanzt]).

Reife erfordert Zeit und Erfahrung. Der Betreffende muss das eigene Herz kennen. Er darf nicht anfällig sein für Stolz, die „schleichendste aller Versuchungen und die zerstörerischste aller Sünden“.

Vgl. Sprüche 16,18.

- **muss ein gutes Zeugnis haben von denen, die draußen sind**

„Die evangelistische Glaubwürdigkeit und das Zeugnis der Gemeinde sind vom moralischen Ansehen ihrer Führer abhängig.“

Vgl. 1. Korinther 10,32; Philipper 2,15; Kolosser 4,5-6; 1. Thessalonicher 4,11-12; 1. Petrus 2,12.15; 3,1.16.

Pers. Notizen:

7.3.5 Die Belegstellen zur Ältestenschaft

1Timotheus 3

[1Tim 3,1] Das Wort ist gewiss: **Wenn** jemand nach einem Aufseherdienst **trachtet** (!), so begehrt er ein schönes Werk. [1Tim 3,2] Der Aufseher nun **muss** untadelig sein (= Überschrift)

- Mann *einer* Frau,
- nüchtern, besonnen, sittsam,
- gastfrei,
- lehrfähig, [1Tim 3,3]
- kein Trinker, kein Schläger, sondern
- milde, nicht streitsüchtig,
- nicht geldliebend, [1Tim 3,4]
- der dem eigenen Haus gut vorsteht und die Kinder mit aller Ehrbarkeit in Unterordnung hält [1Tim 3,5] - wenn aber jemand dem eigenen Haus nicht vorzustehen weiß, wie wird er für die Gemeinde Gottes sorgen? - [1Tim 3,6]
- nicht ein Neubekehrter, damit er nicht, aufgebläht, dem Gericht des Teufels verfallt. [1Tim 3,7]
- Er muss aber auch ein gutes Zeugnis haben von denen, die draußen sind, damit er nicht in übles Gerede und in den Fallstrick des Teufels gerät.

[1Tim 3,8] Ebenso die Diener: (...) [1Tim 3,10] **Auch sie** aber sollen zuerst erprobt werden, dann sollen sie dienen, **wenn** sie untadelig sind. [1Tim 3,11] Ebenso sollen die Frauen ehrbar sein, nicht verleumderisch, nüchtern, treu in allem. [1Tim 3,12] Die Diener seien <jeweils> Mann {einer} Frau und sollen den Kindern und den eigenen Häusern gut vorstehen; [1Tim 3,13] denn die, welche gut gedient haben, erwerben sich eine schöne Stufe und viel Freimütigkeit im Glauben, der in Christus Jesus ist.

[1Tim 3,14] Dies schreibe ich dir in der Hoffnung, bald zu dir zu kommen; [1Tim 3,15] wenn ich aber zögere, **damit du weißt, wie man sich verhalten muss im Hause Gottes**, das die Gemeinde des lebendigen Gottes ist, der Pfeiler und die Grundfeste der Wahrheit. [1Tim 3,16] Und anerkannt groß ist das Geheimnis der Gottseligkeit: Der geoffenbart worden ist im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, gesehen von den Engeln, gepredigt unter den Nationen, geglaubt in der Welt, aufgenommen in Herrlichkeit.

Titus 1

[Tit 1,5] Deswegen ließ ich dich in Kreta zurück, damit du, **was noch mangelte**, in Ordnung bringen und in jeder Stadt Älteste einsetzen solltest, wie ich dir **geboten** hatte, [Tit 1,6] **wenn**

- a) jemand untadelig ist,
- b) Mann *einer* Frau,
- c) gläubige Kinder hat, die nicht eines ausschweifenden Lebens beschuldigt oder aufsässig sind.
- d) [Tit 1,7] **Denn** der Aufseher **muss** untadelig sein als Gottes Verwalter,
- e) nicht eigenmächtig,
- f) nicht jähzornig, nicht dem Wein ergeben, nicht ein Schläger,
- g) nicht schändlichem Gewinn nachgehend, [Tit 1,8] sondern
- h) gastfrei,
- i) das Gute liebend,
- j) besonnen, gerecht, heilig, enthaltsam, [Tit 1,9]
- k) der an dem der Lehre gemäßen zuverlässigen Wort festhält, damit er **fähig sei**, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen als auch die Widersprechenden zu überführen. [Tit 1,10] ...

Denn es gibt viele Aufsässige, hohle Schwätzer und Betrüger, besonders die aus der Beschneidung, [Tit 1,11] denen man den Mund stopfen muss, die ganze Häuser umkehren, indem sie um schändlichen Gewinnes willen lehren, was sich nicht geziemt. [Tit 1,12] Es hat einer von ihnen, ihr eigener Prophet, gesagt: «Kreter sind immer Lügner, böse, wilde Tiere, faule Bäuche.» [Tit 1,13] Dieses Zeugnis ist wahr. Aus diesem Grund weise sie streng zurecht, damit sie im Glauben gesund seien [Tit 1,14] und nicht auf jüdische Fabeln und Gebote von Menschen achten, die sich von der Wahrheit abwenden! [Tit 1,15] Den Reinen ist alles rein; den Befleckten aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern befleckt ist sowohl ihre Gesinnung als auch ihr Gewissen. [Tit 1,16] Sie geben vor, Gott zu kennen, aber in den Werken verleugnen sie Ihn und sind abscheulich und ungehorsam und zu jedem guten Werk unbewährt.

1Petr. 5

[1Petr 5,1] Die Ältesten unter euch nun ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden des Christus <und> auch Teilhaber der Herrlichkeit, die geoffenbart werden soll: [1Petr 5,2] Hütet die Herde Gottes, **die bei euch ist**,

- nicht aus Zwang, sondern freiwillig, Gott gemäß,
- auch nicht aus schändlicher Gewinnsucht, sondern bereitwillig, [1Petr 5,3]
- nicht als die, die über ihren Bereich herrschen, sondern indem ihr Vorbilder der Herde werdet!

Pers. Notizen:

--

Zusammenfassung

- Er ist ein Ältester: Charakter / Reife
- Er ist ein Aufseher: Aufgabe / Rolle
- Er ist einer, der Hirtendienst tut: Hirte / Pastor
- Er ist einer, der die Lehre verteidigt: Lehrer

7.3.6 Die Anerkennung der Ältesten ¹⁴⁵

Sowohl die Bibel als auch die Erfahrung zeigen, dass jede Gemeinde eine starke geistliche Leitung braucht, und dass diese Leitung anerkannt sein muss (1Thess 5,12). Denn wenn sie nicht anerkannt ist, wie kann man ihr dann gehorchen (1Kor 16,15f; Hebr 13,7.17)? Und wenn sie nicht benannt ist, wie kann man sie notfalls zurechtweisen (1Tim 5,20)?

Grundsätzliches

Christus ist das Haupt der Gemeinde (Eph 1,22), Er hat angeordnet, dass Älteste als Seine Unterhirten dienen sollen (1Petr 5,1-4; Apg 20). Nicht sie leiten die Gemeinde, Er leitet sie! Die Unterhirten sollen sich durch Charakter und Dienst auszeichnen (1Tim 3; Tit 1,5ff), so dass sie Seinen Willen für die örtliche Gemeinde erkennen und die notwendigen Schritte einleiten können. Ohne Frage waren in der frühen Kirche die Ältesten eine klar umrissene Gruppe. Als Paulus in Milet war, rief er die Ältesten der Gemeinde von Ephesus zu sich (Apg 20,17). Da gab es keine Unentschlossenheit, keine falsche Bescheidenheit, kein Abwehren, man sei nicht geistlich genug. Die Ältesten kamen (Apg 20,18). ¹⁴⁶

Anerkennung

Ist es nun notwendig, die Ältesten auch in einer formalen Weise in der Gemeinde anzuerkennen? Für ältere, reifere Gläubige ist es vielleicht nicht so wichtig, für jüngere Personen und anwesende Ungläubige aber scheint es notwendig zu sein. Folgende Punkte scheinen eine sinnvolle, aus der Heiligen Schrift abgeleitete, Reihenfolge zu sein:

1. Älteste werden vom Heiligen Geist eingesetzt

*[Apg 20,28] Habt acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der **Heilige Geist** euch als Aufseher **eingesetzt** hat, die Gemeinde Gottes zu hüten, die er sich erworben hat durch das Blut seines eigenen <Sohnes>!*

2. Älteste werden von den Gläubigen erkannt und anerkannt

*[1Thes 5,12] Wir bitten euch aber, Brüder, dass ihr die **anerkenn**t, die unter euch **arbeiten** und euch **vorstehen** im Herrn und euch **zurechtweisen**, [1Thes 5,13] und dass*

¹⁴⁵ Das unter Punkt 7.3.6 Genannte (Allgemeines, Grundsätzliches, Anerkennung) basiert auf einer Darstellung von William MACDONALD, in „Leadership-Kit“ (Kap. 4 „Älteste anerkennen“), einem Studienheft, das durch Soulbooks.de herausgegeben wurde (heute in „Seiner Spur folgen“ enthalten); leicht überarbeitet vom Verfasser.

¹⁴⁶ Es ist wahr, dass im NT die Apostel (oder ihre Delegierten) die Ältesten einsetzten. Einige, wie John Nelson DARBY, haben daraus abgeleitet, dass es keine Ältesten mehr geben kann, weil es ja auch keine Apostel mehr gibt. Das ist jedoch ein Missverständnis: der Grund, warum die Apostel die Älteste bestimmten, war, dass das NT noch nicht geschrieben war. Die Heiligen kannten die Voraussetzungen für Älteste noch nicht. Aber die Apostel erkannten und bestimmten diejenigen, die diese Voraussetzungen erfüllten. Heute haben wir die Voraussetzungen im NT – und vor allem in den Pastoralbriefen (1Tim 3; Tit 1) – deutlich dargelegt, so dass wir diejenigen „(an-) erkennen“ können (1Thess 5), die diese Arbeit tun und den geistlichen Anforderungen entsprechen.

*ihr sie ganz besonders in Liebe **achtet** um ihres Werkes willen. Haltet Frieden untereinander!*

*[1Kor 16,15] Ich ermahne euch aber, Brüder: Ihr kennt das Haus des Stephanas, dass es der Erstling von Achaja ist, und dass sie sich selbst den Heiligen zum Dienst **verordnet** haben; [1Kor 16,16] dass auch ihr solchen **unterwürfig** seid und jedem, der mitwirkt und arbeitet.*

*[Hebr 13,17] **Gehorchet** euren Führern und seid **unterwürfig**; denn sie **wachen** über eure Seelen (als die da Rechenschaft geben sollen), auf dass sie dies mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn dies wäre euch nicht nützlich.*

*[1Tim 5,17] Die Ältesten, welche **wohl vorstehen**, lass doppelter **Ehre würdig geachtet** werden, sonderlich die da arbeiten in Wort und Lehre. [1Tim 5,18] Denn die Schrift sagt: "Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden", und: "Der Arbeiter ist seines Lohnes wert". [1Tim 5,19] Wider einen Ältesten nimm **keine Klage** an, **außer** bei zwei oder drei **Zeugen**. [1Tim 5,20] Die da sündigen, **überführe** vor allen, auf dass auch die übrigen Furcht haben.*

Aus der Liste der o.g. neutestamentlichen Stellen lassen sich **vier Fragen** bezüglich eines potentiellen Kandidaten auf Ältestenschaft ableiten, die im positiven Fall als Konsequenz der Gemeinde seine „Anerkennung“ erfordern:

- Arbeitet er unter euch, steht er euch vor, weist er euch zurecht, betreibt er ein Werk? Wenn ja, dann erkennt solche an, dann achtet sie ganz besonders in Liebe und haltet Frieden untereinander! 1Thes 5,12f
- Hat er sich selbst den Heiligen zum Dienst verordnet, wirkt er mit und arbeitet, hat er erstattet, was eurerseits mangelte, hat er meinen und euren Geist erquickt? Wenn ja, dann ermahne ich euch dass ihr solchen unterwürfig seid und nun solche anerkennt! 1Kor 16,15f
- Hat er das Wort Gottes zu euch geredet, wacht er über eure Seelen? Wenn ja, dann gedenkt und gehorcht euren Führer (schaut den Ausgang ihres Wandels an), und ahmet ihren Glauben nach! Hebr 13,7.17
- Steht er euch wohl vor, arbeitet er in Wort und Lehre? Wenn ja, dann lasst ihn doppelter Ehre würdig geachtet werden, dann nehmt keine Klage gegen ihn an, außer bei zwei oder drei Zeugen! 1Tim 5,17ff

Wenn nun der Heilige Geist jemand als Ältesten eingesetzt hat, wenn zudem der Kandidat sowohl den Wunsch für den Ältestendienst mitbringt (1Tim 3,1) als auch die geforderten Eigenschaften (1Tim 3,1ff; Tit 1,5ff) grundsätzlich erfüllt und er schließlich von der Gemeinde an seinem Dienst erkannt wird, was dann? Sollen die einzelnen Gläubigen ihn nur „privat“ anerkennen, oder ist auch eine öffentliche Anerkennung wichtig?

3. Älteste werden auch offiziell eingesetzt

*[Tit 1,5] Deswegen ließ ich dich in Kreta zurück, damit du, was noch mangelte, in Ordnung bringen und in jeder Stadt Älteste **einsetzen** solltest, wie ich dir geboten hatte.*

*[Apg 14,23] Als sie {die Apostel} ihnen aber in jeder Gemeinde Älteste **gewählt** hatten, beteten sie mit Fasten und befahlen sie dem Herrn, an welchen sie geglaubt hatten.*

*[1Tim 5,17] Die Ältesten, die gut vorstehen, sollen **doppelter** Ehre gewürdigt werden, besonders die in Wort und Lehre arbeiten. ... [1Tim 5,20] Die da sündigen, weise **vor allen** zurecht, ...! [1Tim 5,21] Ich bezeuge eindringlich vor Gott und Christus Jesus und den auserwählten Engeln, dass du diese Dinge ohne Vorurteil befolgen ... sollst. [1Tim 5,22] **Die Hände lege niemand schnell auf**, und habe nicht teil an fremden Sünden!*

Die offizielle Einsetzung soll unter weitest möglicher Zustimmung der ganzen Gemeinde und unter (An-) Leitung der bestehenden Leiterschaft erfolgen. Das Ziel der „Einsetzung“ ist die gemeindliche Anerkennung der bereits durch den Heiligen

Geist erfolgten Einsetzung. Die Einsetzung unter Handauflegung¹⁴⁷ stellt die öffentliche Identifikation der Gemeinde (vertreten durch die Leiter) mit der Person, *nicht* ihre „Ordination“, dar.

Das heißt: nicht wir „machen Älteste“, sondern wir erkennen an, dass Gott der Heilige Geist diesen Bruder als Leiter eingesetzt hat, wir machen uns „eins“ mit diesem Mann!

Pers. Notizen:

7.4 Die Unterstützung der Ältesten durch ein „Dienerteam“¹⁴⁸

„Jede Gemeinde sollte auch Diener (Diakone) haben, die den praktischen Bedürfnissen der Gemeinde dienen sollen (Apg 6,3-6; 1Tim 3,8-13).“¹⁴⁹

Manchmal wird in Frage gestellt, ob das Beispiel in Apg 6 (wo nur das Verb vorkommt) mit dem in den Pastoralbriefen später bezeichnet Amt des „Diakons“ (*diakonos*, Diener) gleichzusetzen ist:

[Apg 6,1] In diesen Tagen aber, als die Jünger sich mehrten, entstand ein Murren der Hellenisten gegen die Hebräer, weil ihre Witwen bei der täglichen Bedienung übersehen wurden. [Apg 6,2] Die Zwölf aber riefen die Menge der Jünger herbei und sprachen: Es ist nicht gut, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und die Tische bedienen. [Apg 6,3] So seht euch nun um, Brüder, nach sieben Männern unter euch, von <gutem> Zeugnis, voll Geist und Weisheit, die wir über diese Aufgabe setzen wollen! [Apg 6,4] {Wir} aber werden im Gebet und im Dienst des Wortes verharren. [Apg 6,5] Und die Rede gefiel der ganzen Menge; und sie erwählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes, und Philippus und Prochorus und Nikanor und Timon und Parmenas und Nikolaus, einen Proselyten aus Antiochia. [Apg 6,6] Diese stellten sie vor die Apostel; und als sie gebetet hatten, legten sie ihnen die Hände auf. [Apg 6,7] Und das Wort Gottes wuchs, und die Zahl der Jünger in Jerusalem mehrte sich sehr; und eine große Menge der Priester wurde dem Glauben gehorsam.

Dem Verfasser scheint es jedenfalls ziemlich deutlich zu sein, dass die Diener eine zweite Ebene der Gemeindeleitung darstellen, die (in Analogie zur Entlastung der Apostel in Apg 6) „Lastenträger“ der Ältesten sind und sich mehr um die

¹⁴⁷ Zur Handauflegung bei Ältesteneinsetzung findet sich streng genommen kein positiver neutestamentlicher Befund: in Apg 13,3 geht es um „Missionare“ und in 1Tim 4,14 / 2Tim 1,6 geht es um die Gabe von Timotheus. Aber es gibt eine negative Warnung an Timotheus, die im Zusammenhang mit dem Umgang mit Ältesten steht: „Die Hände lege niemand schnell auf, und habe nicht teil an fremden Sünden.“ (1Tim 5,22a); die Warnung beruht offensichtlich auf eine Praxis in der apostolischen Zeit?!

Das Falsche darin war nicht das Handauflegen an sich, sondern das schnelle Handauflegen (zuvor geht es um Älteste die öffentlich sündigen): wenn es beim „Handauflegen“ vor allem um „Identifikation“ geht, ist der welcher vor-schnell Hände auflegt mitverantwortlich, wenn er Leute eigenmächtig als Älteste „installiert“, die später nur mit Mühe entfernt werden können (1Tim 5,19f). Da ist es weit besser zu warten, ob sich ein Charakter positiv (oder negativ) entwickelt; vgl. auch den näheren Kontext 1Tim 5,24f.

vgl. auch die Einsetzung der ersten Diener in Apg 6: ihnen wurde von der Leiterschaft (hier: Apostel) die Hände aufgelegt. Man könnte damit vom Kleineren zum Größeren argumentieren: „Wenn sich die Leiterschaft schon bei der Einsetzung der Diakone per öffentlicher Handauflegung identifiziert, wieviel mehr bei den Ältesten?“

¹⁴⁸ Zur Vertiefung verweise ich auf das ausgezeichnete Buch von Alexander STRAUCH, „Der neutestamentliche Diakon“. Strauch nennt deren Dienst „den gemeindliche Dienst der Barmherzigkeit“.

¹⁴⁹ Auszug aus Anhang, Kap. 10.2 „Beispiel eines Glaubensbekenntnis“

materiellen Bedürfnisse der Gemeinde kümmern (ohne zu bloßen „Hausmeistern“ zu verkommen). Alexander Strauch hat ihre Aufgabe zu Recht den „gemeindlichen Dienst der Barmherzigkeit“ genannt.

7.4.1 Eine strittige Frage ...

ist die Überlegung, ob auch Frauen Diakone sein können / sollen. Zur weiteren Diskussion wird auf das empfehlenswerte Buch von Alexander Strauch verwiesen, der allerdings sehr klar davon ausgeht, dass die in 1Tim 3,11 erwähnten Frauen, die Ehefrauen der Diakone sind.

*[1Tim 3,1] Das Wort ist gewiss: Wenn jemand nach einem Aufseherdienst trachtet, so begehrt er ein schönes Werk. (...) [1Tim 3,8] Ebenso die Diener: ehrbar, nicht doppelzünftig, nicht vielem Wein ergeben, nicht schändlichem Gewinn nachgehend, [1Tim 3,9] die das Geheimnis des Glaubens in reinem Gewissen bewahren. [1Tim 3,10] Auch sie aber sollen zuerst erprobt werden, dann sollen sie dienen, wenn sie untadelig sind. [1Tim 3,11] Ebenso sollen **die Frauen** ehrbar sein, nicht verleumderisch, nüchtern, treu in allem. [1Tim 3,12] **Die Diener** seien <jeweils> Mann {einer} Frau und sollen die Kindern und den eigenen Häusern gut vorstehen; [1Tim 3,13] denn die, welche gut gedient haben, erwerben sich eine schöne Stufe und viel Freimütigkeit im Glauben, der in Christus Jesus ist.*

Auch wenn man bezüglich des Diakonats ggf. anderer Meinung sein kann, nämlich das Schwestern offizielle Diener der Gemeinde sein können (u.a. da die Diener nicht Leiter sondern Lastenträger der Leiter sind), sollte der grundlegende Unterschied zu der Frage, ob Frauen auch Ältesten- und Pastorenämter bekleiden können, erkannt werden: beim Diakonats bleiben beide Lösungen im Rahmen der Deutungsbreite des NT, bei der Ältestenschaft verlässt man mit der Anerkennung von weiblichen Gemeindeleitern eindeutig die apostolischen Aussagen.

7.4.2 Liste von möglichen Aufgaben für „Diakone“

Folgende beispielhafte Themen würden zum eher praktischen Dienst der Diakone passen und könnten durch die Diener organisiert oder delegiert werden:

Dienst der Barmherzigkeit / eigentliche Diakonie

- „Dienste der Barmherzigkeit“ im engeren Sinn durch Krankenbesuche, Witwenversorgung („Witwenliste“) und Organisation von Seniorenarbeit
- Praktische Hilfestellung durch Gastfreundschaft, Besuche und Hilfeleistungen (z.B. Reparaturen bei alleinstehenden / alleinerziehenden / verwitweten Gemeindegliedern)

Verwaltung Finanzen / Räume / allg. Administration

- Verwaltung der gemeindlichen Finanzen (unter Einbindung der Ältestenschaft)
- Verwaltung des Gemeindehauses (falls die Gemeinde so etwas besitzt)
- Verwaltung des Vereines der Gemeinde (falls vorhanden), sowie ggf.
- Organisation der Anstellung von Mitarbeitern beim Trägerverein

Prakt. Organisation zur Entlastung der Leiterschaft

- Organisation von Einladungen, Gemeindeblatt, Adressverzeichnissen
- Organisation von Sonderveranstaltungen
- Pflege der Webseite (falls die Gemeinde so etwas hat), etc.
- Bestellen und Verwalten von evgl. Literatur (inkl. ausl. Literatur / Kalender)
- Verwalten der Bibliothek und des Verkaufsbüchertisch

- Aufnahme und Verwalten der Predigten / Vorträge / Seminare

Mission

- Betreuung der ausgesandten Missionare, v.a. hinsichtlich ihrer praktischen Bedürfnisse, wie Wohnung, Autos, Ersatzteile, etc.
- Publizieren und Versand von Missionsbriefen an den „Freundeskreis“ eines Missionars und Kontaktpflege durch Telefonate / Briefe mit Missionaren
- Organisation von Hilfstransporten ins Ausland, und (bauliche) Hilfen bei christlichen Werken im In- und Ausland
- Mitarbeit in diakonischen Projekten (z.B. Armenhilfe, Suppenküche, Kleiderkammer, Flüchtlinge, Seniorenarbeit, etc.)
- Engagement in übergemeindlichen, missionarischen/diakonischen Werken

Anmerkung: das o.g. ist kein Muss in jeder gemeindlichen Situation, sondern zeigt die vielen Möglichkeiten, die sich aus der Tätigkeit im NT und dem Ziel (Entlastung der Leiterschaft und Unterstützung der Hilfsbedürftigen) ableiten lassen.

7.4.3 Weitergehende Fragen der Gemeindeorganisation

Wenn wir auch eingangs gesagt haben, dass die Heilige Schrift alleiniger und ausreichender Maßstab für die Gemeindeführung ist, so verkennen wir damit nicht, dass in den Bereichen wo die Schrift schweigt Freiraum besteht. Hier kann nach den praktischen Bedürfnissen eines Ortes und unter Berücksichtigung der o.g. Prinzipien zur Leiterschaft die praktische Organisation der örtlichen Gemeinde erfolgen.

Auf diesen Aspekt haben z.B. die deutschen Herausgeber des Buches „Der neutestamentliche Diakon“ zu Recht hingewiesen:¹⁵⁰

„Was darüber hinaus noch immer fehlt (...), ist die Zuordnung verschiedener heutiger Arbeitsbereiche in der Gemeinde (z.B. Kinder- und Jugendarbeit, praktische Aufgaben der Gemeinde, etc.) und ihrer „Mitarbeiter“ zu den im Neuen Testament genannten Personengruppen, die für und in der Gemeinde tätig sind. Diesbezüglich wünschen wir uns also, dass die biblisch gegründete Klärung praktischer und personaler Gemeindestrukturen weitergeht, (...)“

Ein „Organigramm“, das die Verknüpfung von Gemeindeleitung (Älteste) und Diakonat mit den heute notwendigen, praktischen Diensten darstellt, wäre in größeren Gemeinden daher sicher ein hilfreiches Werkzeug.

Pers. Notizen:

7.5 Ablehnung benannter Leiterschaft bei den ‚exklusiven Brüdern‘ – eine Kritik

In seinem bekannten Buch „Biblische Ältestenschaft“ hat Alexander Strauch in einer ausführlichen Fußnote¹⁵¹ die Auffassung von John Nelson Darby¹⁵² (u.a.),

¹⁵⁰ A. STRAUCH, „Der neutestamentliche Diakon“ (CVD: Dillenburg, 2001), Seite 7

¹⁵¹ A. STRAUCH, „Biblische Ältestenschaft – ein Aufruf zu schriftgemäßer Gemeindeleitung“ (CVD: Dillenburg, 2010³), Seite 360-364, Fußnote 5 von Kap. 14, „Einsetzen von Ältesten“, ursprünglich Herausgeber: Salzburg: Gemeinde & Mission, 1998

dass es keine Ältesten mehr geben kann, behandelt. In Anlehnung an seine Ausführung folgt eine eigene Darstellung der Argumente und ihre Kritik:

7.5.1 Die Darstellung der Auffassung J.N. Darbys

Im Wesentlichen gibt es zwei Argumente, warum es lt. J.N. Darby heute keine Ältesten mehr geben könne:

- Ein „einfaches“ Argument: Älteste wurden lt. J. N. Darby nur durch Apostel (oder deren Beauftragte) eingesetzt. Da es keine Apostel mehr gibt, könne heute niemand mehr mit biblischer Autorität Älteste einsetzen.¹⁵³
- Ein „etwas komplexeres“ Argument: Alle Heilszeiten der Schrift enden lt. J.N. Darby mit dem Versagen des Menschen und dem darauf folgenden Gericht Gottes. Gott reformiert eine Heilszeit (z.B. Unschuld, Gewissen, Verantwortung, Verheißung, Gesetz, Gnade / Gemeinde, 1000 j.R.) *nicht*, sondern ersetzt sie durch eine neue Epoche¹⁵⁴:
 - Die christliche Kirche hat (als „letzte“ Heilszeit), wie jede vorherige „Heilszeit“ auch, schon zur apostolischen Zeit (!), eine negative Entwicklung genommen (J.N. Darby spricht vom „Verfall“ (engl. *ruin*)).
 - Dies führt dazu, dass lt. Darby das ursprüngliche Zeugnis unwiederbringlich verloren gegangen ist: aus dem „Haus Gottes“ vom 1Timotheusbrief ist das „große Haus“ des 2Timotheusbriefes geworden, d.h. die Gemeinde hat sich mit Ungläubigen oder ungeistlichen Christen vermischt (von denen es „sich

¹⁵² J. N. DARBY war einer der Begründer der „Brüderbewegung“ in Großbritannien und später der bekannteste Vertreter des „exklusiven“ Flügels der Bewegung, die sich, im Gegensatz zu den „Offenen Brüdern“ (z. B. Georg MÜLLER), stark von anderen Gruppierungen abgegrenzt hat. Zur Vertiefung vgl. Max WEREMCHUCK, „John Nelson Darby und die Anfänge einer Bewegung“

¹⁵³ „I said I *believe* - not exactly in the impossibility of ordaining elders after the death of the apostles, but - in the *incompetency* of those who now pretend to do so,“ (...). *It always becomes a Christian not to affirm, and especially in the things of God, that for which he has no positive certainty in the word. (...) If you want a more formal answer, I will tell you I do not think it true that it is necessary to be an apostle in order to ordain elders, but I have not pretended to say, whether, or not, the persons individually appointed by the apostle were able to nominate such, after the death of the apostles who confided to them this authority. (...) My answer was, not to say what was impossible after the death of the apostles, but that you have not the authority of the word for what you have done. (...) To sum up. Your assertion that God would not have founded and established institutions, knowing that they would fail directly, is entirely without foundation. The principle is shewn to be false by the history of man, of the Jews, of the priesthood in Israel, of the kingly power in this people - by the whole history of the Bible.“* J.N. DARBY, „A letter to Count de Gasparin in answer to a question which he puts to me in the ‚Archives du Christianisme.‘“, in „Collected Writings“, Bd. 4, Seite 342-343. A. STRAUCH, a.a.O., verweist im o.g. Fußnote auf diesen Artikel.

Quelle im Internet: <http://www.stempublishing.com/authors/darby/ECCLESIA/04009F.html>, vgl. einen ähnlichen Artikel in dt.: J.N. DARBY, „Gaben und Ämter in der Versammlung (Gemeinde) Gottes“ (R. Brockhaus: Elberfeld), 1926, 23 Seiten, kostenloser Download: <http://martin-arhelger.de/deu/jndarby/gabenundaemter.pdf>; vgl. auch Rudolf BROCKHAUS, „Die Versammlung des lebendigen Gottes“, der diese Argumente ebenfalls 1:1 wiederholt ...

¹⁵⁴ „If it be asked, **Why then have you not elders, official elders, if there were such in the primitive Church, even if gifts be free? the answer is, To have true elders I must have what the apostle says, "The flock of God over which the Holy Ghost hath made you overseers."** **Where is the flock of God, the one flock, so as to have elders of the assembly? In the next place, we have seen, the assembly never chose them; the apostles chose for them; (...). No assembly can call itself the flock of God in a place, and of no elders chosen by them could it be rightly said, The Holy Ghost hath made you overseers. The state of things is different. The external church is in ruins, cut up into a hundred sects, or gorged with error and evil in popery.**

Is there no order, no means of it? God has provided it. First, as to the exercise of gifts, if such there are, the rules are there where needed. In the next place, I find in 1 Corinthians 16:15,16, those who had addicted themselves to the ministry of the saints; and they were to submit themselves to such, and to all who helped with the apostles and laboured. There is a moral action on the souls of those composing the assembly available when official rule does not exist; and it is remarkable, there are no elders alluded to in 1 Corinthians where such disorder was, nor directions to appoint any: the word of God meets the evil.“ J.N. DARBY, „What the Christian has amid the ruin of the Church“, being a reply to certain articles in the Jamaica Magazine, in „Collected Writings“ (CW), Eccl. III, Vol. XIV, Seite 291-292; Quelle im Internet: <http://www.stempublishing.com/authors/darby/ECCLESIA/14009E.html>

- wegzureinigen“ gilt) und in hunderte „Sekten“ gespalten.
- Die Versammlung (Gemeinde), als der Leib Christi ist zwar universell eine Realität, doch in den Niederungen eines Ortes (es gibt nur einen Leib Christi am Ort) ist sie nicht mehr wiederherzustellen.
 - Gottes Ausweg ist *nicht* eine neue (und bessere) Gemeinde oder Freikirche zu gründen. Dieser Versuch kann nur als weitere „Sekte“ enden (weil er nie alle Gläubigen eines Ortes umfassen wird), sondern sich „zum Namen des Herrn hin“ (Matth. 18,20), oder auf „der Grundlage der Einheit des Leibes“ zu versammeln und so alle wahren Gläubigen beim Brotbrechen empfangen zu können¹⁵⁵ um mit Ihnen am „Tisch des Herrn“ diese verloren gegangene Einheit (sichtbar) „darzustellen“, oder von ihr „ein Zeugnis“ abzulegen.
 - Solche „Versammlungen“ wollen *keine* apostolischen Gemeinden (!) im Vollsinn des neutestamentlichen Begriffes, sondern nur „Zeugnisse“ oder „Darstellungen“ von der wahren Gemeinde sein ...
 - Der Versuch eine „Urgemeinde“ der Apostelzeit sein zu wollen (oder zu gründen) ist auf Grund des oben skizzierten Gerichtes jenseits der menschlichen Möglichkeiten.
 - Die Zerrissenheit führt im Ergebnis dazu, dass keine Ä. mehr eingesetzt werden können, da es auch keine „örtlichen Gemeinden“ im Sinn der apostolischen Zeit geben kann, die alle Gläubigen eines Ortes umfasst.

7.5.2 Die Zurückweisung der Auffassung J.N. Darbys

- Keine Ä. weil es keine Apostel mehr gibt:
 - Auch wenn es keine Apostel mehr gibt, kann es trotzdem Älteste geben:
 1. Älteste wurden nicht nur von Aposteln eingesetzt
 2. heutige Missionare haben zwar keine umfassende apostolische Autorität (im neutestamentlichen Sinn), wohl aber eine ähnliche Funktion; sie sind verantwortlich örtliche Gemeinden zu gründen und gute Leiter auszubilden
 3. die Gemeinde in Thessaloniki hat Älteste erkannt und anerkannt, ohne die Unterstützung von Aposteln; auch andere schriftstellen legen das nahe (Röm 16)
 4. der apostolische Maßstab liegt in den Pastoralbriefen ausdrücklich und schriftlich vor (Titus / 1Tim) und wurde ausdrücklich gegeben, um Mangel abzustellen und Ordnung herzustellen
 5. der hermeneutische Irrtum Darbys besteht darin, dass man mit seinem Argument alle möglichen Befehle des NT aushebeln könnte, nach dem Motto, „Ist nicht direkt zu mir gesagt, sondern in einer bestimmten Situation“
 - Man muss im NT zunächst das zu Grunde liegende Prinzip herausarbeiten, um es dann auf heute zu übertragen. In diesem Fall: der Heilige Geist setzt Männer als Unterhirten ein, deren Eigenschaften in den Pastoralbriefen beschrieben sind; die örtliche Gemeinde muss diese nun „anerkennen“ (wie Letzteres geschieht ist nahezu fast „gleichgültig“, wenn die Gemeinde nicht denkt, dass sie selbst „ordiniert“, oder „macht“).
 - Statt der Betonung echter, neutestamentlicher Ortsgemeinden (wie es beim Thema „Älteste“ natürlich wäre), erfolgt fälschlicher Weise eine Überbetonung von überörtlichem Leib Christi in der örtlichen Situation (!): dass man wegen der Zerrissenheit angeblich nicht weiß, ob die Ältesten nicht zufällig in einer anderen Gemeinde sitzen, setzt auf eine überzogene

¹⁵⁵ Bei den exklusiven Brüdern führte es aber dazu, dass man nur Glieder des eigenen Kreises am Abendmahl empfangen hat. Man ist doch eher auf dem „Boden der Absonderung“, als auf dem der Einheit versammelt ...

- Idee der „Ortsgemeinde“ ¹⁵⁶ auf und ist offensichtlicher Unsinn (wird aber nicht von allen „Darbysten“ vertreten).
- Keine Ä. weil es den „geistlichen Verfall“ gibt: ...
 - Die „Verfallstheorie“ ist zu einem nicht hinterfragbarem Axiom der Auslegung der exklusiven Brüder geworden, obwohl das Axiom selbst nicht direkt aus der Schrift stammt, sondern aus den Schlüssen, die Darby aus der Beobachtung der Schrift zieht: die einzelnen Beobachtungen mögen durchaus richtig sein, sie zu einem System zu verbinden geht weit über die Schrift hinaus.
 - Auch in Kreisen der (nicht „exklusiven“) „freien Brüder“ wirkt dieser hermeneutische Irrtum weiterhin stark in die praktischen Gemeindefragen hinein, obwohl die „Verfallstheorie“ dort in den seltensten Fällen aktiv gelehrt würde ... ¹⁵⁷ Man kommt z.B. in der Leitungsfrage nicht weiter, ohne das dahinterliegende und oftmals Streit erzeugende Prinzip zu erkennen!
 - Nirgends im NT findet sich ein Hinweis darauf, dass der Herr das von Ihm und seinen Aposteln begründete Programm zur Etablierung neutestamentlicher Gemeinden weniger als 100 Jahre später nicht mehr fortgeführt haben möchte; Jesus sagte, dass er seine Gemeinde - und nicht nur ein „Zeugnis von der Gemeinde“ - bauen würde (Matth 16).
 - Der Verfall der Kirche ist Realität; doch welcher Bibelvers erlaubt uns neutestamentliche Prinzipien einfach mit einem von außen eingeführten Maßstab zur Auslegung „wegzuerklären“?
 - Auch die Reformation und die Brüderbewegung haben Dinge „wiederhergestellt“, ohne dass deswegen die Zerrissenheit im Volk Gottes überwunden ist oder wird. So auch im AT: das Gesetz wurde wieder gefunden, der Tempel wurde wieder gebaut, Rückkehr aus der Gefangenschaft, etc.
 - Eine örtliche Gemeinde kann sehr wohl Älteste und Diakone haben. Ganze Briefe (Titus) machen sonst keinen rechten Sinn; selbst in den letzten Briefen von Paulus findet sich kein Wort von einem Aufhören des Amtes (im Gegensatz zum Amt der Apostel, oder bestimmter Gaben).
 - Offizielle Älteste sind noch lange keine „Kleriker“!
 - Trotz aller Zerrissenheit kann eine Gemeinde, indem Sie zum Herrn hin sammelt, ein Zeugnis von der Einheit des Leibes sein. Dies steht nicht notwendigerweise damit im Konflikt eine „verfasste Gemeinde“ zu sein, die weiß, wer zu ihr gehört (und wer nicht) und wofür sie steht, etc.
 - Es gibt nur eine Gemeinde. Sie trifft sich in verschiedenen örtlichen Gemeinden. Manche kommen dem Muster des NT näher als andere; leider arbeiten nicht alle gleichermaßen eng und gut zusammen (auch weil sie in wichtigen Fragen nicht einer Meinung sind).
 - Die Lehre vom Verfall bewirkt das Gegenteil was die Schrift will: statt Ordnung (Titus 1 „was noch mangelt in Ordnung bringen ... Älteste anstellen“) folgt Chaos und Gruppendynamik ...

¹⁵⁶ Das Thema „Ortsgemeinde“ wurde besonders bei Watchman NEE ausgeprägt (es gibt nur *eine* Ortsgemeinde, die alle Gläubigen am Ort umfasst); später wurde dieser grundsätzlich richtige Gedankengang extrem entwickelt und hat sich – ähnlich dem Weg der exklusiven Brüdern – sektiererisch ausgewirkt (Witness LEE).

¹⁵⁷ Vgl. die diesbezüglichen Hinweise von Andreas EBERT, in: „Systemtreu oder bibeltreu. Die Auswirkungen überbetonter Auslegungsprinzipien“. Jota Publikationen: Hammerbrücke (2003)

7.6 Persönliche Notizen:

Fragen zum Nachdenken:

- Denkst Du, dass es benannte Leiter in einer Gemeinde braucht? Warum? Kennst Du die Leiter Deiner Gemeinde? Bist Du im Sinne des NT bereit Dich ihnen unterzuordnen?

- Deine Gemeinde: was muss evtl. was geändert werden? Wie kannst Du dazu beitragen? Wie können wir z.B. besser ausbilden?

- Wie können die Ältesten Deiner Gemeinde entlastet werden? Was kannst Du tun?

- Wo stimmst Du mit den Ausführungen dieses Kap. 7 nicht überein; was bedarf vertiefter Untersuchung zur eigenen Meinungsbildung?

8. **Das Ziel der Gemeinde: Gott, Welt, Gläubige**

[Mt 6,33] *Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Und dies alles wird euch hinzugefügt werden.*

Ziel: Diese Lektion will auf Basis der Lektionen über Gaben (6) und Ämter (7) zeigen, dass der Missionsbefehl des Herrn Jesus Christus verpflichtend ist und bleibt (Matth 28,20). Und dass er nicht mit der Aufgabe der Ausbildung der Gläubigen und einem Lebensstil der Anbetung im Konflikt ist. Ordnendes Element bleibt die Verherrlichung Gottes. Persönlichen Evangelisation, Nacharbeit und Jüngerschaft¹⁵⁸ sind keine Option, sondern ein „Muss“. Unter dieser Zielsetzung muss jeder Christ und jede örtliche Gemeinde die richtigen Schwerpunkte setzen.

Zusammenfassung:

Alle Gläubigen sind als „königliche Priester“ zum evangelistischen Dienst berufen. Es wird nicht zwischen Laien und Klerus unterschieden. Die Gläubigen sollen zu einem Leben in der Nachfolge bereit sein („Jüngerschaft“) und sich entsprechend ausbilden lassen („Trainingslager“). Gleichzeitig soll die Gemeinde ein Ort sein, wo Gott verherrlicht wird („Anbetung“) und Gemeinschaft (nicht nur im Dienst) erfahren wird („Familie“). Aus diesen biblisch gesetzten Schwerpunkten resultieren Spannungen, denen ein Christ ausgewogen begegnen muss.

Unser Auftrag bleibt ein dreifacher: Es besteht in ...

- der Verherrlichung Gottes im gemeindlichen und persönlichen Leben,
- der Zurüstung der Gläubigen und
- der Evangelisation der Welt.¹⁵⁹

Pers. Notizen:

8.1 **Drei Sphären / Kreise des Dienstes der Gemeinde**

Eine der wichtigsten Frage lautet, was die eigentliche Berufung des Menschen ist. Was ist unser Ziel? Der reformierte „Westminster shorter catechism“ sagt es treffend:¹⁶⁰

- *What is the chief end of man?*
- *Man's chief end is to glorify God, [Psalm 86; Jes 50,21; Röm 11,36; 1Kor 6,20; 10,31; Offb 4,11] and to enjoy him forever.[Ps 16,5-11; 144,15; Jes 12,2; Luk 2,10; Phil 4,4; Offb 21,3-4]*

Das Ziel des Menschen ist es also „Gott zu verherrlichen und sich seiner ewig zu erfreuen“¹⁶¹. Oder wie es Henry Scougal ausgedrückt hat: *„The worth and excellency of a*

¹⁵⁸ Zum Thema Jüngerschaft sei auf den Klassiker von William MACDONALD, „Wahre Jüngerschaft“ verwiesen

¹⁵⁹ Vgl. den Anhang Kap. 10.3 „Gemeindeziele“

¹⁶⁰ Vgl. <http://www.reformed.org/documents/WSC.html>; die Hinzufügung der Bibelstellen ist den entsprechenden Fußnoten entnommen (Zugriff: 10.07.2013)

¹⁶¹ Vgl. John PIPER: „Gott ist in uns zu einem Höchstmaß verherrlicht, wenn wir in ihm vollkommen glücklich sind.“, aus: John PIPER, „Dein Leben ist einmalig ... vergeude es nicht“, Seite 38; vgl. www.desiringgod.com

*soul is to be measured by the object of its love.*¹⁶²

Wie kann das geschehen? Wie kann Gott verherrlicht werden im Leben der Gläubigen, im Leben der Gemeinde? Wie kann das größte denkbare „Objekt“ unserer Liebe, der dreieinige Gott, im Alltag gesehen werden?

Merke: *Das Ziel deines Lebens wird nicht durch das was du tust erreicht, sondern in dem, was du bist! Was du bist wird im Evangelium dadurch definiert, was du in und vor Gott bist!*

Über die die Frage, wie Gott „praktisch“ am besten verherrlicht wird, hat es in der Vergangenheit einen Richtungsstreit unter frommen Leuten gegeben:

- Wird Er nicht am meisten verherrlicht, wenn in erster Linie (verlorene) Menschen errettet werden, da er doch will, dass „*alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen*“ (1Tim 2,4)?
- Oder ist es vielleicht doch „wichtiger“ Ihn in einer angemessenen Form anzubeten, da es doch heißt, der „*Vater sucht solche als seine Anbeter*“ (Joh 4), die ihn in Geist und Wahrheit (!) anbeten?
- Ist der „Gegensatz“ zwischen missionarischem Anliegen („Welt“) und gemeindlicher Anbetung („Gläubige“) zwingend?

Gerd Goldmann erwähnt in seiner Neuerscheinung zur Gemeindelehre (in Anlehnung an Rick Warren) sogar fünf unterschiedliche Schwerpunkte von Gemeinden, die miteinander im Konflikt stehen:

- Die Klassenzimmer-Gemeinde: Schwerpunkt: systematischer biblischer Lehre
- Die Seelen gewinnende Gemeinde: Schwerpunkt: Menschen für Jesus gewinnen
- Die Gott erlebende Gemeinde: Schwerpunkt: Gemeinschaft mit Gott in Anbetung und Gebet
- Die Familientreff-Gemeinde: Schwerpunkt liegt auf Gemeinschaft untereinander
- Die Soziales-Gewissen-Gemeinde: Schwerpunkt liegt auf „seid Täter des Wortes“

*Oft finden wir, dass ein oder mehrere Aspekte einseitig ausgeprägt sind – natürlich auf Kosten der anderen. Welche Aufgaben stärker betont werden, hängt stark von Führungspersönlichkeiten und Traditionen der einzelnen Gemeinderichtungen ab. Oft gibt man sich über seine eigene DNA, also sein Erbgut als Gemeinde, zu wenig Rechenschaft. Unbewusst verstärkt man seine Erbanlagen noch. So neigen z. B. „Klassenzimmer-Gemeinden“ dazu, die „so wichtige Lehre“ noch mehr zu vertiefen – und gleichzeitig anderen vorzuwerfen, dass sie „oberflächlich“ seien. Vielleicht mit einem Anflug von Stolz, der sie für die Schwerpunkte anderer Gemeinden ein Stück blind macht. Neue Gemeinden nehmen sich vielleicht vor, „ganz anders“ als die „alten“ Gemeinden aufzutreten, können dann aber schnell die Stärken der alten vernachlässigen. Analoges gilt für jede andere Gemeindeform. Allerdings setzen die meisten Gemeinden mehrere der angegebenen Teil-Aufträge um, so dass die oben angegebenen Reinformen kaum existieren.*¹⁶³

Die Spannung bezüglich der Frage der Ausrichtung und des Schwerpunktes von örtlichen Gemeinden ist unnötig, denn Gott hat uns gar keine Wahl gelassen, weil ...

- die Verherrlichung Gottes,
- die Auferbauung der Gemeinde und
- die Missionierung der Welt, ...

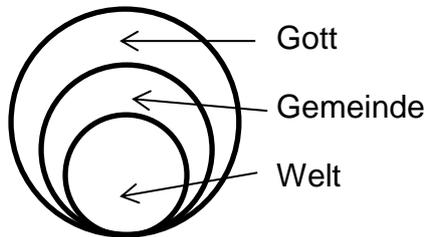
allesamt gleichberechtigte Ziele sind!

¹⁶² Deutsche Übersetzung: „Der Wert und die Schönheit einer Seele wird am Gegenstand ihrer Liebe gemessen“, aus: Henry SCUGAL, „The Life of God in the Soul of Man“, Seite 14. Henry SCUGAL (1650-1678), bzw. sein Buch hatte bereits John WESLEY und George WHITEFIELD stark beeinflusst.

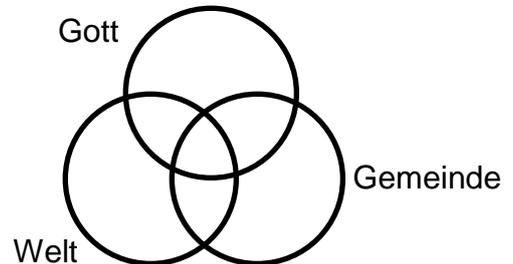
¹⁶³ Gerd GOLDMANN, Was Gemeinden heute brauchen (Jota), Seite 50-51

Allenfalls kann die Verherrlichung Gottes „vorrangig“ sein, insofern sie die anderen beiden Ziele bereits beinhaltet. Dies lässt sich am besten durch drei konzentrische Kreise (Modell A) darstellen:

A. Das Gott-zentrierte Modell



B. Das konkurrierende Modell



Zu A)

In einer Gemeinde, in der Gottes „Bedürfnisse“ an erster Stelle stehen, werden auch die Bedürfnisse der Menschen nicht zu kurz kommen. Denn unser „Heiland-Gott“ hat ein Anliegen, sowohl für sein Volk, als auch für die ganze Welt ... – die drei konzentrischen Kreise in Modell A sollen zeigen, dass wenn Gott und seine Ziele an erster Stelle stehen, auch die Gemeinde und die Welt nicht zu kurz kommen (Die Ziele bzgl. „Gemeinde“ und „Welt“ sind ja bereits „Teilmengen“ von Gottes Zielen ...).

Zu B)

Bei dem konkurrierenden Modell B besteht hingegen die Gefahr, dass die Schwerpunkte Gemeinde und Welt zu Lasten der jeweils anderen Seite Ansprüche fordern:

- ein Anliegen für die Welt ist wichtig, und doch lehrt die Schrift deswegen noch nicht eine – zu Lasten der biblischen Sichtweise gehende – „Gemeinde für Kirchengedistanzierte“ zu installieren, d.h. die biblische Gemeindesicht zu Gunsten der Evangelisation aufzugeben
- die Nöte der Geschwister rufen nach praktischer Nächstenliebe, und doch kann ihre seelsorgerliche Versorgung nicht das letzte Ziel eines „sozialen Clubs“ sein – auf Kosten der biblischen Betonung von Weltmission

Die berechtigten Forderungen beider Seiten müssen durch die Hingabe an Gottes Willen und Seine Ziele in Balance gehalten werden ... – die gleichberechtigten Kreise in Modell B zeigen, dass die gemeinsame Schnittmenge der drei Teilziele recht gering ist, weil sie nicht zur Deckung kommen (können) und Ihnen das übergeordnete Motiv fehlt.

Pers. Notizen:

8.2 Eine Lektion aus dem AT

Ein schönes Bild wie die „Anbetung Gottes“ und die „Rettung der Welt“ zusammen gehören, findet sich im AT in den Anweisungen für die Leviten- und Zufluchtsstätte:

- Die Leviten waren an der Stelle der Erstgeborenen der 12 Stämme Israels genommen worden, um Gott im / am Tempel zu dienen (4Mose 3,5-13)

- Sie hatten kein eigenständiges Erbteil bekommen, denn „der HERR selbst ist sein Erbteil“ (5Mo 10,8-9)
- Ihre Ernährung stammte neben der Weidefläche an ihren Städten von dem, was das Volk Israel an Opfern gab (5Mo 14,28-29)
- Zusätzlich erhielten die Leviten aus dem Erbbesitz „der Söhne Israels“ 48 im ganzen Land verteilte, sogenannte „Levitenstädte“ (4Mose 35,7).
- Davon wurden 6 Städte als „Zufluchtsstädte“ für Totschläger festgesetzt (4Mose 35,6): 3 auf der Ostseite und 3 auf der Westseite des Jordan (4Mose 35,14; vgl. die Umsetzung in Josua 21).

Was ist die geistliche Lektion?

- Als Gläubige haben wir wie die Leviten eine besondere Berufung für „das Heiligtum“ Gottes bekommen (heute: gemeindeorientierte Christen).
- Wir sind aber ebenso wie die Leviten berufen ein Engagement für „flüchtige Sünder“ zu zeigen (heute: evangelistisch orientierte Christen).
- Es gibt nicht hier die „frommen“ Anbeter und dort die „engagierten“ Evangelisten! Nein, der Gott, den wir anbeten, hat ein Anliegen für Weltmission. Vor allem durch die Errettung von Menschen wird seine Ehre ausgedrückt.
- Priesterdienst findet nicht nur im Tempel statt (V. 5), sondern auch auf der „Straße“ (V. 9); in beiden Fällen durch die Verkündigung seiner Tugenden (1Petr 2,4-10):
 - ✓ 1Petr 2,5 (Anbetung): lasst euch auch selbst als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, ein **heiliges Priestertum**, um geistliche Schlachtopfer darzubringen, Gott wohlannehmbar durch Jesus Christus!
 - ✓ 1Petr 2,9 (Mission): Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein **königliches Priestertum**, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht berufen hat;

Summe: Wer sich nicht im Alltag in der Evangelisation engagiert, hat kein Recht am Sonntag Halleluja zu singen ... ¹⁶⁴

Pers. Notizen:

Eine gute Übersicht der drei wichtigen Ziele findet sich im Anhang, Kap. 10.8.

8.3 Evangelisation & Mission als Hauptziele der Gemeinde

Aus dem oben Gesagten folgt, dass die Mission das Herzensanliegen Gottes ist, das nicht gegen die Verherrlichung Gottes im Gottesdienst ausgespielt werden darf. Die Gemeinde ist auf Erden, um Gott zu verherrlichen. Dies würde im Himmel sicher vollkommener geschehen. Die Tatsache, dass wir zum Zeitpunkt unserer „Wiedergeburt“ nicht „entrückt“ werden, hat vor allem damit zu tun, dass Gott eine Aufgabe für uns hat, die im Himmel nicht geschehen wird: die Evangelisation aller Menschen, d.h.

¹⁶⁴ In Anlehnung an BONHOEFFERS, „Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen.“, Aussage im Predigerseminar Finkenwalde (1935)

die Mitteilung der guten Nachricht von Jesu stellvertretendem Tod & Auferstehung.¹⁶⁵

- [Mt 28,19] *Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, [Mt 28,20] und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Und siehe, {ich} bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.*
- [Mk 16,15] *Und er sprach zu ihnen: Geht hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung! [Mk 16,16] Wer gläubig geworden und getauft worden ist, wird errettet werden; wer aber ungläubig ist, wird verdammt werden.*
- [Lk 24,47] *und in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden gepredigt werden allen Nationen, anfangend von Jerusalem. [Lk 24,48] {Ihr} seid Zeugen hiervon;*
- [Apg 1,8] *Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde.*

Pers. Notizen:

8.4 Gemeinde oder Reich Gottes?

Wie oben festgestellt, sind alle Gläubigen berufen als „königliche Priester“ die Tugenden Christi zu verkündigen (Kap. 8.2). Im NT finden sich neben dem Missionsbefehl der Evangelien verschiedene andere Bibelstellen, die betonen, dass das „Werk“ im Reich Gottes mitzuarbeiten die Sache aller Christen und nicht nur die Beschäftigung von ein paar „Offiziellen“ ist...

Zwei Vermächnisse

Jesus hat uns zwei wichtige Aufgaben / Themenfelder hinterlassen:

- „Ich werde meine Gemeinde bauen“ (Matth 16); vgl. Kap. 1
 - ✓ Hier werden die Gläubigen als „Glieder Christi“ oder als „Kinder Gottes“, usw. bezeichnet
 - ✓ Ihre Mitarbeit besteht darin, dass sie ihre Gaben einbringen (Kap. 6) und so das Wachstum des Leibes „zu seiner Selbstaufbauung“ bewirken.
- „Trachtet zuerst nach Gottes Reich“¹⁶⁶ (Matth 6,33)
 - ✓ Hier werden die Gläubigen als „Jünger“ bezeichnet
 - ✓ Ihre Mitarbeit am „Reiches Gottes“ besteht darin die Ausbreitung seiner Herrschaft zu fördern („Dein Reich komme“) sowie
 - ✓ ein „Nachfolger“ Christi zu werden und Seine Haltung wieder zu spiegeln

Diese beiden „Bereiche“ haben eine große Schnittmenge, sind aber nicht völlig identisch. Das Reich Gottes hat verschiedene Aspekte.¹⁶⁷ Mindestens kann man neben einem „äußeren“ Aspekt, zu dem man durch ein öffentliches Bekenntnis

¹⁶⁵ Neben der Entwicklung unseres Charakters in Sein Bild (Röm 8), natürlich ...

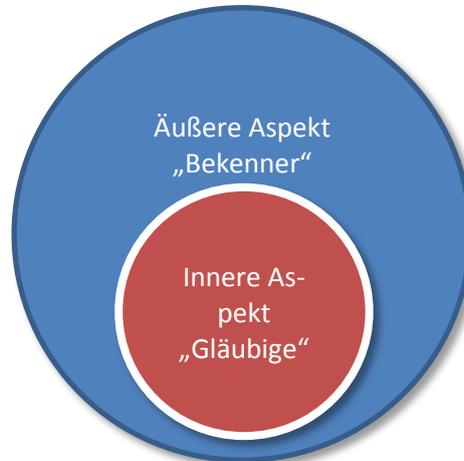
¹⁶⁶ „Reich Gottes“ (griech. *basileia theos*), d.h. das „Königreich Gottes“, oder die „Königsherrschaft Gottes“

¹⁶⁷ Wilfried PLOCK listet in „Die biblische Lehre vom Reich Gottes“ fünf Aspekte des Reiches Gottes in der Bibel auf: 1. das ewige Königreich Gottes (seine souveräne Herrschaft über die Welt), 2. Das geistliche Königreich Gottes (die Regierung Gottes über die Gläubigen aller Zeiten, z.B. Matth 6,33; Joh 3), 3. Das theokratische Königreich (Israel), 4. Das messianische Königreich (1000 jähriges Reich), 5. Das verborgene Königreich (die Zeit der Verwerfung des Messias), Seite 11-14

zum Herrn gehört ¹⁶⁸, auch einen „inneren“ Kern des Reiches Gottes unterscheiden. Dieser „innere Ring“ ist heute identisch mit dem Umfang der Gemeinde Gottes als „Leib Christi“, denn in ihm sind nur wahre Bekenner.

Zwei Aspekte im Reich Gottes

Der Zusammenhang lässt sich mit zwei konzentrischen Kreisen darstellen: ¹⁶⁹



In den äußeren Kreis dieses Reiches kommt man durch ein Bekenntnis zum Herrn, namentlich durch die christliche Taufe:

- *[Mt 28,18] Und Jesus trat zu <ihnen> und redete mit ihnen und sprach: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. [Mt 28,19] Geht nun hin und **macht** alle Nationen zu **Jüngern**, und **tauft sie** auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, [Mt 28,20] und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Und siehe, {ich} bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.*
- *[Joh 4,1] Als nun der Herr erkannte, dass die Pharisäer gehört hatten, dass Jesus mehr **Jünger mache** und **taufe** als Johannes [Joh 4,2] - obgleich Jesus selbst nicht taufte, sondern seine Jünger -*

Taufe ist also der Startpunkt der Jüngerschaft. Das bedeutet, dass in dem äußeren Kreis auch „falsche Bekenner“ sein können, wie Jesus selbst im Gleichnis vom Unkraut bestätigte (Matth 13,24-30.36-43). Das erklärt auch, warum man in dieses Reich „mit Gewalt“ eindringen kann (Matth 11,12; Lk 16,16). Es ist nicht die Aufgabe der „wahren Bekenner“ diesen vermischten Zustand des Reiches Gottes zu ändern, oder (im Bild gesprochen) das „Unkraut auszureißen“ ...

Ganz anders verhält es sich mit der Gemeinde als „Leib Christi“: hierzu gehören nur Personen, die eine geistliche „Wiedergeburt“ erfahren haben, die also „echt“ sind. Die örtliche Gemeinde hat die ausdrückliche Aufgabe zu unterscheiden, d.h. „zu richten“ wer „drinnen“ und wer „draußen“ ist (Matth 18,15-20; 1Kor 5,12b-13a): „*Richtet ihr nicht, die drinnen sind? Die aber draußen sind, richtet Gott.*“

Extreme Positionen

Im Idealfall sind daher alle Glieder einer Ortsgemeinde auch Teilhaber des Reiches Gottes in seiner „inneren Form“, also wahre Gläubige. Mitarbeit am Reich

¹⁶⁸ Alle die sich auf Jesus Christus haben taufen lassen, bzw. getauft wurden, gehören damit „offiziell“ in diesen äußeren Rahmen des Reiches. Immerhin nennen diese „Jünger“ sich Christen, d.h. Nachfolger Christi (Apg 11,26). „Jünger machen“ und „Taufen“ gehört zusammen, wie wir in Kap. 4.4.1.1 (Taufe) gezeigt haben; vgl. Joh 4,1f

¹⁶⁹ vgl. Willam MACDONALD, „Exkurs zum Reich der Himmel“ (Matth 3), in: „Kommentar zum Neuen Testament“ (6. überarbeitete Auflage (Gesamtausgabe) 2013), Seite 31-32

Gottes fällt für einen Gläubigen daher faktisch mit der Gemeindegemeinschaft zusammen, bzw. ist nicht davon zu trennen. Manche Ausleger haben trotzdem einen extremen Standpunkt eingenommen (wie immer in beide Richtungen):

- Bibellehrer die die Heilszeiten überbetonten („extreme Dispensationalisten“) haben v.a. in der Vergangenheit den Reich Gottes-Aspekt nur auf die Zukunft, d.h. auf das „1000 jährige Reich“, interpretiert und so sehr stark die jüdische Perspektive betont. Manchmal bis dahin, dass sie Texte, die mit dem Thema Jüngerschaft und Reich Gottes zusammenhängen (wie z.B. die „Bergpredigt“), als für uns heute nicht gültig betrachtet haben. Dies ist eine unzulässige Verkürzung des Anspruches unseres Herrn an seine Nachfolger.
- In der Gegenwart ist in manchen Kreisen hingegen ein gegenläufiger Trend zu beobachten, der unter Vernachlässigung der bibl. Lehre von der Gemeinde nur noch den Reich-Gottes-Aspekt betont und die Lehren des Apostel Paulus bzgl. der Gemeinde hinten anstellt. Hier wird nicht mehr der Einzelne und seine Rechtfertigung vor Gott betont, sondern im Extremfall versucht ganze Volksgruppen (griech. *ethnos*) zu Jüngern zu machen.¹⁷⁰

Dies stellt ebenfalls einen Paradigmenwechsel dar, wie Klaus Giebel zu Recht festgestellt hat:

Man bestreitet, „dass es bei der Rechtfertigung um das individuelle Heil des Einzelnen geht. Mag die Diskussion doch an vielen vorbeigegangen sein, die Auswirkungen davon sind es sicher nicht, zumal man mit Missionsstrategien konfrontiert ist, die diesen theologischen Hintergrund gar nicht offen legen! Wenn nicht Errettung des Einzelnen durch Bekehrung, Rechtfertigung und Wiedergeburt, sondern Zugehörigkeit zum Bund Gottes vermeintlich das zentrale Thema paulinischer Theologie ist, dann geht es um einen radikalen Paradigmenwechsel, (...). Da zielt die Evangeliumsverkündigung (...) nicht auf das Heil des Einzelnen, sondern auf ein kollektives Reich Gottes.“¹⁷¹

Unnötige Alternativen ...

Dabei gibt es die Alternative „Gemeinde oder Reich Gottes“ gar nicht: das Reich Gottes in seiner unsichtbaren, geistlichen Form kann nicht von der Lehre der Gemeinde getrennt werden! Paulus, der größte Theologe der Gemeindelehre, beendete seinen Dienst am Ende der Apostelgeschichte damit, dass er über das Reich Gottes lehrte.

*Er aber blieb zwei ganze Jahre in seiner eigenen Mietwohnung und nahm alle auf, die zu ihm kamen; er predigte das **Reich Gottes** und lehrte die Dinge, die den Herrn Jesus Christus betreffen, mit aller Freimütigkeit ungehindert. Apg 28,30-31*

Pers. Notizen:

¹⁷⁰ Willam MACDONALD, zu Matth 28,19: ‚Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern‘. Dies geht nicht davon aus, daß sich die ganze Welt bekehrt.‘, sondern ‚Menschen aus jedem Volk, Stamm, jeder Nation und Sprache.‘ In: ‚Kommentar zum Neuen Testament‘ (6. überarbeitete Auflage (Gesamtausgabe) 2013), Seite 157

¹⁷¹ Klaus GIEBEL ‚Beiträge aus der Dogmen- und Kirchengeschichte zu seelsorgerlichen Themen (Folge 2)‘, in: GiBB-Information Nr. 71 / Sept. 2013, Seite 4

8.5 Gemeinde als Trainingslager für Jünger

Wie oben ausgeführt kann daher die Gemeinde ohne jede Frage (auch) als ein Trainingslager betrachtet werden, in dem die Mitarbeiter für die Arbeit im Reich Gottes ausgebildet werden. Dafür kann man nicht nur die Missionsbefehle in den Evangelien heranziehen, sondern nachfolgend genannte Beobachtungen:

Das Wort „Jünger“ (griech. *mathetes*) kommt 268 mal im NT vor ¹⁷² und bedeutet „der Lernende“ oder „der Schüler“. Das Wörterbuch im Bibelprogramm Bible-workshop führt dazu aus: ¹⁷³

„Ein Lehrling der von seinem Meister durch Zuschauen und anschließendes Nachmachen lernt; dann: der Jünger bzw. Anhänger von Jemandem; Mt 10,24; Lk 6,17; Apg 6,1.2.7; 9,1.19; uva.“

Fred Colvin führt das Prinzip der Zweierschaften wie folgt aus: ¹⁷⁴

Es ist allgemein anerkannt, dass die Fähigkeit einer Bewegung sich fortzupflanzen davon abhängt, ob sie ihre eigenen Leitungskräfte heranbilden kann. Dass dieser Grundsatz auch im geistlichen Bereich gilt, sieht man anhand von zahlreichen biblischen Beispielen. Zu Lebzeiten Josuas (dem Diener und Schüler Moses) ging es dem Volk Gottes gut. Anscheinend unterließen Josua und seine Zeitgenossen das Heranbilden von Leitern. Ihr Tod leitete den Abfall Israels ein (Ri 2,6-10). Elias gesunder Einfluss überlebte ihn in der Person seines Schülers Elisa (2Kö 2,9-15). Der Herr Jesus sorgte für die Fortpflanzung und die Betreuung der Gemeinde nach Seinem Weggang dadurch, dass Er die Apostel für ihren Dienst anleitete. Schließlich bietet die Anleitung des Timotheus durch den Apostel Paulus ein Musterbeispiel dafür, wie eine neue Generation von geistlichen Führern für die Versammlungen zugerüstet werden kann. Paulus, wie sein Meister, liebte alle, diente vielen und bildete einige wenige heran.

Dann werden im gleichen Artikel folgende Grundsätze in einer „Jüngerschaftsbeziehung“ genannt:

- *Die Erwählung des jungen Mitarbeiters*
- *»Ich arbeite. Du schaust zunächst zu!« (Lebens- und Dienstgemeinschaft)*
- *»Ich arbeite. Du hilfst mir!« (Delegierung von Aufgaben)*
- *»Du arbeitest. Ich helfe Dir!« (Beistand und Beratung)*
- *»Du arbeitest. Ich schaue zu!« (Sendung und Dienst)*
- *Fortpflanzung*

Paulus hat eine enge Beziehung zu jüngeren Männern gepflegt und sie auf seinen Reisen mitgenommen und auf diese Weise als ihr „Mentor“ ausgebildet. Einer davon war „ein Jünger mit Namen Timotheus, der ... ein <gutes> Zeugnis“ hatte:

Apg 16,1 Er gelangte aber nach Derbe und Lystra. Und siehe, dort war ein Jünger mit Namen Timotheus, der Sohn einer jüdischen gläubigen Frau, aber eines griechischen Vaters; 2 er hatte ein <gutes> Zeugnis von den Brüdern in Lystra und Ikonion.

1. Die Weitergabe der Fackel (2Tim 2,2)

*2Tim 2,1 „Du nun, mein Kind, sei stark in der Gnade, die in Christus Jesus ist; 2 und was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, **das vertraue treuen Menschen an**, die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren!“*

¹⁷² neben den Evangelien kommt das Wort auch in der Apg ca. 30x vor.

¹⁷³ Strong Nr. # 3101 in GRIMM / THAYER, „Strong’s Lexikon“ Griechisch – Deutsch, in „Bibleworkshop“ (bearbeitet von Gerhard KAUTZ)

¹⁷⁴ Fred COLVIN, „Paulus leitet Timotheus an“ in: Handout zur Frühjahrs-Konferenz der KfG (2005), Seite 6, aus: Andreas LINDNER, „Evangelisation und Jüngerschaft“ (MP3-CD)

Diese Aufforderung, die Fackel weiter zu geben, ist eingebettet in ein Thema, das in drei Bildern dazu auffordert „an den Leiden als ein guter Streiter Christi Jesu“ teilzunehmen:

- Kriegsdienst (V. 4): nicht in „die Beschäftigungen des Lebens“ verwickeln, sondern dem gefallen, „der ihn angeworben hat“
- Wettkampf (V. 5): den erstrebten „Siegeskranz“ (griech. *stephanos*) erhält nur, wer „gesetzmäßig gekämpft“ hat
- Ackerbau (V. 6): um die Früchte zu genießen, muss man „zuerst arbeiten“¹⁷⁵

Den drei Bildern ist gemeinsam, dass man um eines Zieles willen bereit sein muss „Entsagungen“ und Unannehmlichkeiten anzunehmen. Das Engagement im Reich Gottes ist ein solches Unterfangen, dessen Ziel so wertvoll ist, dass es sich in jedem Fall „lohnt“ dafür an „den Leiden ... teilzunehmen“!

Wichtige Themenfelder eines Jüngers

Paulus fordert am Ende seines Lebens „sein Kind“ Timotheus dazu auf, das was er (von ihm) gelernt hat weiter zu geben.¹⁷⁶ Nicht in erster Linie von der Kanzel, sondern in persönlichen Beziehungen. Die Leute, denen er „das Gehörte“ weiter geben soll, werden „treue Menschen“ (*pistos anthropos*) genannt. Treue ist eines der Wesensmerkmale eines (zukünftigen) Jüngers.

Von der missionarischen Bewegung der Navigatoren¹⁷⁷ herkommend haben sich, zu 2Tim 2, vier Elemente als Lernfelder einer „Jüngerschaftsbeziehung“ bewährt, die, als „Speichen“ eines Rades dargestellt, durch ein „Leben in Gemeinschaft“ (das äußere Rad) und Christus als ihrem Zentrum (die „Nabe“) zusammengehalten werden:

Teaching each Christian the "HOW" of:	
THE WORD. . . . Eating	I Pet. 2:2; Acts 17:11; Acts 20:32
PRAYER. . . . Talking	John 16:24; Matt. 21:22; I Jn. 5:14,15
OBEDIENCE. . . . Walking	John 14:21; John 15:10; Heb. 5:8,9
WITNESSING. . . . Sharing	I John 1:3; Acts 1:8; I Pet. 3:15



- Gottes Wort,
- Gebet
- Gehorsam,
- pers. Zeugnis

Diese Themen gilt es in der Nacharbeit und in Jüngerschaftsbeziehungen zu

¹⁷⁵ Wortlaut gem. der unrevidierten Elberfelder

¹⁷⁶ An anderer Stelle sagt er in bemerkenswerter Reihenfolge, „Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und wovon du überzeugt bist, da du weißt, (a) von wem du gelernt hast und (b) weil du von Kind auf die heiligen Schriften kennst ...“ (2Tim 3,14-15a)

¹⁷⁷ Vgl. Dawson TROTMAN, „Born to reproduce“, sowie die vergriffenen Kurse der Navigatoren, „Hilfen für die Jüngerschaft, Bibelstudienkursus (Heft 1-6)“, vgl. www.navigatoren.de; vgl. auch: LeRoy EIMS, „Die verlorene Kunst des Jüngermachens“ und W.A. HENRICHSEN, „Machet zu Jüngern“

bearbeiten. Dazu ist eine Vielzahl an Material herausgegeben worden.¹⁷⁸ Dabei werden die Gläubigen in ihren verschiedenen Reifegraden betrachtet:

- Junggläubiger > der von einem Jünger betreut wird
- Jünger > der von einem Arbeiter betreut wird
- Arbeiter > der den Prozess selbstständig weiterführt

Pers. Notizen:

2. Die Schule des Tyrannus (Apg 19,9)

*Apg 19,9 Als aber einige sich verhärteten und ungehorsam blieben und vor der Menge schlecht redeten von dem Weg, trennte er sich von ihnen und sonderte die Jünger ab und unterredete sich täglich in der **Schule des Tyrannus**. 10 Dies aber geschah zwei Jahre lang, so dass alle, die in Asien wohnten, sowohl Juden als auch Griechen, das Wort des Herrn hörten.*

Eine weitere Form von Ausbildung fand in der Gemeinde zu Ephesus statt, als Paulus über zwei Jahre eine tägliche „Bibelschule“ für „Jünger“ durchführte.

Da Ephesus „*Im Altertum die Hauptstadt von 16 röm. Provinzen in Asien und eine der größten (und wohlhabendsten) Städte im östlichen Mittelmeergebiet*“¹⁷⁹ war, hatte die Stadt großen Einfluss in ganz Kleinasien¹⁸⁰, so dass „*alle, die in Asien wohnten, (...), das Wort des Herrn hörten*“.

Dies geschah neben dem „normalen Gemeindeleben“ und war neben der o.g. Mentorenschaft in sogenannten *Zweierschaften* eine weitere Möglichkeit der Ausbildung von zukünftigen Mitarbeitern durch Gespräche in *Kleingruppen*.

Pers. Notizen:

3. Das Werk des Dienstes (Eph 4,12)

*Eph 4,11 Und {er} hat die einen als Apostel gegeben und andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, 12 **zur Ausrüstung der Heiligen** für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi, 13 bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur vollen Mannesreife,*

¹⁷⁸ für die evgl. Arbeit, vgl.: Peter GÜTHLER, „Aufbruch in ein neues Leben“, Jean GIBSON, „Training im Christentum“ (Band 0), VERTIKAL Kurs auf Gott (Kursheft, Leiterheft, DVD; zusätzl. Material www.nightlight.de); für Nacharbeit und Jüngerschaft vgl. (neben den o.g.): Jean GIBSON, „Folge mir nach“ (inkl. Leiterheft), Ralph SHALLIS, Kurswechsel - das Leben beginnt“, Jean GIBSON, „Training im Christentum“ (Band 1-4), William MACDONALD, „Seiner Spur folgen“ (mit Arbeitsbuch von Peter LÜLING)

¹⁷⁹ Artikel „Ephesus“ in: Kurt HENNIG, „Jerusalem Bibellexikon“, Seite 215-216

¹⁸⁰ Laut o.g. Artikel fungierte Ephesus „als Bindeglied zwischen Ost und West und als Knotenpunkt der Land- und Seewege (Apg 18,19-24;20,16-17; 1. Tim 1,3; 2. Tim 1,18;4,12)“

zum Vollmaß des Wuchses der Fülle Christi.

Wie in Kap. 6.3 ausgeführt, wird die eigentliche Arbeit durch „die Heiligen“ erbracht. Die personenhaften Gaben in V. 11 (heute vor allem „Evangelisten, Hirten und Lehrer“) haben „nur“ die Rolle der Mentoren oder Ausbilder.

Damit findet sich das Prinzip der Multiplikation nicht nur in den „Zweierschaften“ der Apostelgeschichte und der Pastoralbriefe, sondern auch in einem „klassischen Gemeindebrief“ ...

Das "Werkzeug" der Evangelisation: jeder Christ

*Wir glauben, dass Gott verlorene Menschen wichtig sind und darum auch uns wichtig sein sollen. Neben der persönlichen Evangelisation sollten verschiedene Methoden der Evangelisation angewandt werden. **Alle Gläubigen** sollen an dem Prozess der Evangelisation beteiligt sein. Die Menschen sollen hauptsächlich in Ihrem Umfeld - und nicht im sonntäglichen Gottesdienst - erreicht werden. (1Kor 9,19-23; Matth 18,14; Lk 5,30f; 2Petr 3,9; Joh 3,16. 4,36-38)*¹⁸¹

Alle Gläubigen sind daher aufgefordert in dem Prozess „Evangelisation – Nacharbeit – Jüngerschaft“ mitzuarbeiten. Dabei benötigt man für das „Zeugnis geben“ keine Geistesgabe und eigentlich auch keine förmliche Ausbildung:

- Schon der Blindgeborene, der Jesus noch nicht wirklich kannte, konnte sagen, „eins weiß ich, dass ich blind war und jetzt sehe“ (Joh 9,25 b)
- Die „Zerstreuten“ aus der großen Verfolgung in Jerusalem (Apg 8,1) „gingen umher und verkündigten das Wort“ (Apg 8,49, wörtlich: „evangelisierten“)
- Petrus ermahnt alle Gläubigen: „Seid aber jederzeit bereit zur Verantwortung (griech. apologia) jedem gegenüber, der Rechenschaft von euch über die Hoffnung in euch fordert, aber mit Sanftmut und Ehrerbietung! Und habt ein gutes Gewissen ...“ (1Petr 3,15 b-16 a)

Das Wort, das es zu verkündigen gilt, ist auch im „persönlichen Zeugnis“ letztlich das „Wort vom Kreuz“. Menschen müssen mit Christus konfrontiert werden. Dabei sollte man nicht alles „ausschütten“ was man weiß, sondern angemessen auf die geistliche Situation des Hörers reagieren.

Das Ziel der Evangelisation

*Unser Ziel ist es eine biblische-funktionierende Gemeinde zu sein, die Gott verherrlicht, ihre Glieder zu einem Leben in der Jüngerschaft motiviert, und Gottes Erlösungsabsichten in der Welt durch Evangelisation und der Gründung neuer Gemeinden vorantreibt.*¹⁸²

Neben der Verherrlichung Gottes besteht das Ziel in der Evangelisation darin, dass die Botschaft sich vervielfältigt und dauerhaft Frucht bringt (Stichwort „Multiplikation“, s.o.) und letztlich zu Gemeindeneugründungen führt.

Paulus sagt im Kolosserbrief, dass das Evangelium in sich selbst Kraft hat und – wie in der ganzen Welt – so auch in Kolossä, im fernen Lykostal, wächst:

*Kol 1,5 Von ihr (dieser Hoffnung) habt ihr vorher <schon> gehört im **Wort der Wahrheit** des Evangeliums, 6 das zu euch gekommen ist, wie es auch in der **ganzen Welt** ist und **Frucht bringt** und **wächst**, wie auch unter euch von dem Tag an, da ihr es gehört und die Gnade Gottes in Wahrheit erkannt habt. (Kol 1,5.6; vgl. Röm 1,16: Evangelium = dynamis)*

¹⁸¹ Aus dem Anhang, Kap. 10.4 „Zehn zentrale Anliegen“ (Beispiel), Punkt 8

¹⁸² Aus „Kurzform“ eines Gemeindezieles, im Anhang Kap. 10.3 „Gemeindeziele“ (Beispiel)

Deutschland ist (wieder) Missionsland. Es gibt auch im bayrischen Raum noch viel zu tun, bis in jedem größeren Ort zumindest ein wirksamer Hauskreis einer bibeltreuen Gemeinde zu finden ist ...

Das „Wort der Wahrheit“ kann auch heute noch Menschen neu machen:
*Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus unvergänglichem durch **das lebendige und bleibende Wort Gottes.** (1Petr 1,23)*

Pers. Notizen:

8.6 Gemeinde als Familie (Apostel Johannes)

Ohne einen künstlichen Gegensatz zu konstruieren, lässt sich feststellen, dass im Dienst des Apostel Johannes (Evangelium Johannes, Briefe des Johannes (1-3) und Offenbarung) eine andere Betonung im Vordergrund steht, nämlich die der „Familie Gottes“:¹⁸³

- *Joh 4,23* *Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahren Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter.*
- *Joh 14,2* *Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, würde ich euch gesagt haben: Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten? (...) 6 Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.*
- *Joh 14,8* *Philippus spricht zu ihm: Herr, zeige uns den Vater, und es genügt uns. 9 Jesus spricht zu ihm: So lange Zeit bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Und wie sagst du: Zeige uns den Vater? 10 Glaubst du nicht, daß ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst; der Vater aber, der in mir bleibt, tut seine Werke. 11 Glaub mir, daß ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist; wenn aber nicht, so glaubt um der Werke selbst willen!*
- *Joh 15,23* *Wer mich hasst, hasst auch meinen Vater.*
- *Joh 16,26* *An jenem Tag werdet ihr bitten in meinem Namen, und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten werde; 27 denn der Vater selbst hat euch lieb*
- *Joh 17,21* *damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, daß auch {sie} in uns eins seien, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast. 24 Vater, ich will, daß {die}, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt.*
- *Joh 20,17* *Jesus spricht zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sprich zu ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und zu meinem Gott und eurem Gott!*
- *1Joh 1,2* *- und das Leben ist geoffenbart worden, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das ewige Leben, das bei dem Vater war und uns geoffenbart worden ist – 3 was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir auch euch, damit auch {ihr} mit uns Gemeinschaft habt; und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.*
- *1Joh 2,14* *Ich habe euch geschrieben, Kinder, weil ihr den Vater erkannt habt. Ich habe euch, Väter, geschrieben, weil ihr den erkannt habt, <der> von Anfang an <ist>.*

¹⁸³ Auch wenn das Wort so nicht vorkommt, ist das Konzept vorhanden (ein gemeinsamer Vater)! Vgl. Kap. 4.2

Ich habe euch, ihr jungen Männer, geschrieben, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt.

- *1Joh 2,23 Jeder, der den Sohn leugnet, hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, hat auch den Vater.*
- *1Joh 2,24 Ihr! Was ihr von Anfang an gehört habt, bleibe in euch! Wenn in euch bleibt, was ihr von Anfang an gehört habt, werdet auch {ihr} in dem Sohn und in dem Vater bleiben.*
- *1Joh 3,1 Seht, welche Liebe uns der Vater gegeben hat, daß wir Kinder Gottes heißen sollen! Und wir sind es. Deswegen erkennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat.*
- *1Joh 1,9 Jeder, der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, der hat sowohl den Vater als auch den Sohn.*

Gott ist unser Vater (geworden); d.h. wir sind „Kinder Gottes“. Jesus ist der „Erstgeborene vieler Brüder“. Bei Johannes gibt es, ähnlich der „Jüngerschaft“, ein „Wachstum an Reife“, nämlich: Väter, junge Männer und Kinder (1Joh 2,12-14).

Jede örtliche Gemeinde sollte daher, neben dem „Trainingslager“, auch den Aspekt der „Familie“ kennen und betonen, der sich nicht darin erschöpft, dass man sich als „Bruder“ und „Schwester“ bekennt, oder vielleicht gar als „Brüdergemeinde“ bezeichnet, sondern ein wirkliches „Familienleben“ pflegt.

Das ist bei dem großen Einzugsradius mancher Gemeinden nicht immer leicht zu praktizieren, aber der Aspekt der Gemeinschaft, ohne dass man etwas leistet, ist enorm wichtig. Gerade wenn Gemeinden älter werden und eine gemischte Altersstruktur von jungen und alten Geschwistern bekommen (was biblisch ist), wird sich bei Auftreten von Krankheiten und Einsamkeit eine praktische „Geschwisterschaft“ herausbilden müssen.

[Joh 13,14] Wenn nun {ich}, der Herr und der Lehrer, eure Füße gewaschen habe, so seid auch {ihr} schuldig, einander die Füße zu waschen. [Joh 13,15] Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, daß auch ihr tut, wie ich euch getan habe. [Joh 13,16] Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ein Sklave ist nicht größer als sein Herr, auch ein Gesandter nicht größer als der, der ihn gesandt hat. [Joh 13,17] Wenn ihr dies wisst, glücklich seid ihr, wenn ihr es tut!

[Joh 13,34] Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch {ihr} einander liebt. [Joh 13,35] Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.

Pers. Notizen:

8.7 Die Verherrlichung Gottes als übergeordnetes Motto

Während die einen (meist) in parakirchlichen Strukturen die Weltmission voranbringen (oder: meinen voranzubringen), sind wieder andere mit ebensolchem Eifer in Schulungsprogrammen innerhalb und außerhalb örtlicher Gemeinden involviert, die den Gläubigen dienen sollen. Gleichzeitig meinen Dritte, die Verherrlichung Gottes allein durch Heiligung und Gottesdienst fördern zu müssen ...

Dabei ist die Verherrlichung Gottes selbstredend der führende Aspekt in der persönlichen und gemeinschaftlichen Anbetung, als auch in der Ausrüstung der Gläubigen und in der Missionierung der Welt. Es gibt keinen Konflikt zwischen diesen Bereichen, wenn wir nur erkennen können, dass einzelne Gläubige unterschiedliche Schwerpunkte auf Grund ihrer Berufung, Begabung und Persönlichkeit haben (auch örtliche Gemeinden haben oft einen solchen Schwerpunkt). Vielmehr ist es entscheidend anzuerkennen, dass die Ehre Gottes von allen drei „Kreisen“ zentral gesehen wird und dass jeder von uns vom anderen lernen kann ...

Das „Westminster Bekenntnis“ (vgl. Kap. 8.1) bestimmt zu Recht die Verherrlichung Gottes als Hauptziel des Lebens. Sie ist das einzige übergeordnete „Motto“, das die - äußerlich betrachtet - gegensätzlichen Ziele im Reich Gottes (Welt, Gemeinde) zusammenhalten kann.

Pers. Notizen:

8.8 Praxis: Finden eines örtlichen Schwerpunktes

Im Febr. 1997 wurde die „Christliche Gemeinde M.-Nord“ (www.cgush.de) nach exakt 2 Jahren „Trockenübung“ aus der Gemeindet am Gollierplatz heraus gegründet. ¹⁸⁴

Unser Ziel war es, im Norden Münchens (nördlich vom Mittleren Ring, entlang der U-Bahn U2) eine neue Gemeindegemeinschaft aufzubauen; auch weil dort ein Teil der Geschwister wohnte und keine evangelikale Gemeinde (mehr) tätig war (eine Mennoniten-Gemeinde war gerade „eingegangen“). Als erster „Gemeinderaum“ wurde das Lehrerzimmer einer Privatschule im Hasenberg genutzt.

Entsprechend der Lage („Hasenberg“) ¹⁸⁵ und der Tradition („Franz Huber“) ¹⁸⁶ suchten auch wir zunächst eine Arbeit unter Randgruppen aufzubauen (Alkoholiker, Straßenkinder, etc.). Dazu fanden mit viel Eifer verschiedene Dienste vor Ort statt: evangelistische Einsätze, Hausbesuche und eine sozialmissionarische Kinderarbeit im städtischen Jugendzentrum („City-Light“) konnte von der Landeskirche „übernommen“ werden. Auch drei Einsätze mit Bus und Missionszelt fanden im Hasenberg statt. ¹⁸⁷

Zunehmend kehrte jedoch Ernüchterung ein, als die jungen Familien der Gemeinde mehr Nachwuchs bekamen, die (Ehe-) Männer (meist Dipl.-Ing.) beruflich zunehmend eingespannt wurden und sich immer noch kein missionarischer Erfolg einstellte.

Erst sehr viel später realisierten wir, dass wir nicht „Franz Huber“ kopieren können, sondern eine „eigene Berufung“ brauchten. Mit dem Umzug der Gemeinderäume nach

¹⁸⁴ Siehe den Artikel in „Gemeinde + Mission“ (Heft 5/97), vgl. <http://gemeindeundmission.de>

¹⁸⁵ Ein sozial vernachlässigter Stadtteil im „äußersten Norden“ Münchens, vgl. den Film „Ghettokids 2002“, Auszug hier: <http://www.youtube.com/watch?v=DPbSI7CHL5k>

¹⁸⁶ Ein ehemaliger Münchner Junkie (18 Jahre Heroin) der z.T. Glied der „Ursprungsgemeinde“ war; vgl. http://www.soulsaver.de/lebensberichte/bild_artikel_franz/ sowie das Buch, „Franz, Freaks and Friends“, kostenloser download unter: <http://clv-server.de/pdf/255416.pdf>

¹⁸⁷ Mit der „Barmer Zeltmission“, vgl. <http://barmerzeltmission.de> und <http://www.leben-ist-mehr.de>

Milbertshofen, wurde der Focus „HasenbergI“ weiter reduziert. In einem zweiten Artikel in „Gemeinde + Mission“, 8 Jahre nach der Gemeindegründung, endet der Bericht mit acht „Baustellenfragen“, statt mit perfekten Antworten ...

Durch Probleme in der Leiterschaft, Gemeindefwechseln, zunehmender Krankheit und Kraftlosigkeit einzelner Geschwister und Mitarbeiter sowie schließlich dem Abriss der bisherigen Gemeinderäume in Milbertshofen (mit entsprechender einjähriger „Pilgerschaft“), wurde die Gemeinde in einem mehr als 3 Jahre dauernden Prozess nach Unterschleißheim im nördlichen Landkreis Münchens „verpflanzt“.

Auch jetzt muss die Gemeinde weiterhin darum ringen Gottes Berufung umzusetzen. Aber mittlerweile schämt sie sich nicht mehr eine normale „Familiengemeinde“ mit einer gemischten Altersstruktur in einer „Münchner Vorstadt“ geworden zu sein, die ihre Hauptkraft in die gemeindliche Jugendarbeit und in die Missionsarbeit in Rumänien steckt. Natürlich finden auch noch evangelistische „Projekte“ statt; der wesentliche Teil aber läuft nebenbei – neben der Jugendarbeit – über die Beziehungsarbeit, mit eingestreuten Vorträgen, Frauenabenden, Vertikal-Kursen, usw..

In einer Kleinstadt ist die Öffentlichkeitsarbeit viel leichter zu bewerkstelligen als in einer Großstadt und die Wahrnehmung ist entsprechend größer. In der Zwischenzeit entstand ein stabiles Netzwerk durch Familien vor Ort, öffentliche Veranstaltungen sowie einer guten Beziehung zur Stadtverwaltung. Die Jugendarbeit und der beginnenden Dienst an Senioren (über LebensWert e.V.) werden auch in der Öffentlichkeit geschätzt.

Unser bisheriges Ziel bleibt auch weiterhin bestehen, *„eine biblische-funktionierende Gemeinde zu sein, die Gott verherrlicht, ihre Glieder zu einem Leben in der Jüngerschaft motiviert, und Gottes Erlösungsabsichten in der Welt durch Evangelisation und der Gründung neuer Gemeinden vorantreibt.“*

SDG

8.9 Persönliche Notizen:

Fragen zum Nachdenken:

- Wie stehst Du zu den drei Zielen der Gemeindearbeit: Gott, Welt, Gläubige? Welche muss nach deiner Meinung betont werden?

- Jüngerschaft? Hast Du schon einmal in einer pers. 1:1-Beziehung über Gottes Wort und Deinen Beitrag im Bau seines Reiches gearbeitet? Willst Du das?

- Wo steht Deine Gemeinde? Ist Sie eher ein „Trainingslager“ und nach außen orientiert? Oder wird mehr der innere Aspekt einer „Familie“ betont? Wo muss gegengesteuert werden? Warum?

- Wo stimmst Du mit den Ausführungen dieses Kap. 8 nicht überein; was bedarf vertiefter Untersuchung zur eigenen Meinungsbildung?

9. Literaturverzeichnis

9.1 Literatur zum Gemeindeverständnis

- Rudolf Brockhaus, Die Versammlung des lebendigen Gottes *
- C.W. Colson Die Gemeinde als Selbstbedienungsladen zum Glück? (Hänssler) *
- Fred Colvin, Thomas Jettel, Christus und die Gemeinde - ... ein Kurs über die Gemeindelehre, in Anlehnung an das Buch von W. MacDonald (Soulbooks)
- Mark Dever, 9 Merkmale einer gesunden Gemeinde (3L) *
- John H. Fish III. (Hrsg.), Understanding the Church: The Biblical Ideal for the 21st Century (Neptune: Loizeaux, 1999)
- Kenneth C. Fleming, Biblische Prinzipien des Gemeindegewachstums: Was wir von den Gemeinden des Neuen Testaments lernen können (Betanien)
- Pete Fleming, The Church (KfG), Manuskript
- Gene A. Getz, Sharpening the Focus of the Church (Moody)
- Jean Gibson, The dynamic church (Walterick)
- Gerd Goldmann, Was Gemeinden heute brauchen – Handbuch für Gemeindeleitungen und engagierte Mitarbeiter (Jota)
- I. L. Jensen, Die Geburt der Gemeinde: Ein Studienkurs Apg - Galaterbrief (Betanien)
- Alfred Kuen, Gemeinde nach Gottes Bauplan (Schw. Schallplattenmission)
- Alfred Kuen, Die Gemeinde (R. Brockhaus)
- Alfred Kuen, Miteinander - Füreinander: Unmögliche Menschen finden zusammen (Jota)
- John MacArthur, Die lebendige Gemeinde: Der Plan des Baumeisters für seine Gemeinde (Betanien)
- William MacDonald, Höchster Preis gezahlt - Gemeinde aus der Sicht Gottes (CLV)
- William MacDonald, Christus u. die Gemeinde: Leben u. Lehre nach bibl. Vorbild (CVD)
- William MacDonald, Wahrheiten, denen wir verbunden sind! (CLV)
- Wayne Mack, Gemeindeglied – Sein oder Nichtsein (CMV)
- Werner Mücher, Ihr seid Christi Leib: Die Versammlung nach den Gedanken Gottes (CSV) *
- Watchman Nee, Das normale Gemeindeleben (Strom) *
- Watchman Nee, Das Zusammenkommen (Schwengeler)
- J.A. v. Poseck, Christus oder Park-Street? – Gottes Wort oder Menschenwort? Eine Stimme der Warnung an meine Brüder deutscher Zunge (bruederbewegung.de)
- Francis A. Schaeffer, Kirche am Ende des 20. Jahrhunderts (Haus d. Bibel / Brockhaus)
- Francis A. Schaeffer, Die Kirche Jesu Christi - Auftrag und Irrweg (Hänssler)
- Ralph Shallis, Lebendige Zellen (CLV)
- Karl Thewes, Die Gemeinde nach dem Neuen Testament (CVD)
- Karl Heinz Vanheiden, Jakobus und die Urgemeinde in Jerusalem (CVD)

9.2 Literatur zur Gemeindegewalt

- Don Baker, Vergeben und vergessen?. Die heilende Wirkung biblischer Gemeindegewalt - Ein Fallbeispiel (Brunnen)
- Dieter Fleischhammel, Den Bruder gewinnen: Theorie und Praxis der biblischen Gemeindegewalt (CVD)

- Samuel Gerber, Gemeindezucht (Herold)

9.3 Literatur zur Leiterschaft

- Gerhard Jordy, Die Ältesten in der Gemeinde (R. Brockhaus)
- Gordon MacDonald, Ordne dein Leben. Perspektiven für den Umgang mit ... (Gerth)
- Benedikt Peters, Weder Diktatur noch Demokratie (CLV)
- Oswald Sanders, Verantwortung, Leitung, Dienst (R. Brockhaus)
- Alexander Strauch, Biblische Ältestenschaft: Ein Aufruf zu schriftgemäßer Gemeindeleitung (CVD)
- Alexander Strauch, Der neutestamentliche Diakon (CVD)
- Alexander Strauch, Gut, dass wir einander haben: Biblische Prinzipien für den Umgang mit Konflikten (CVD)
- Alexander Strauch, Zusammen wirksam leiten (CVD)
- Alexander Strauch, Mit Liebe leiten (CVD), inkl. Praxisbuch (Bsp. Robert C. Chapman)
- Helge Stadelmann, Gemeindedemokratie oder Führungsverantwortung der Ältesten (KfG) - Manuskript

9.4 Literatur zur Taufe & Abendmahl

- Christian Briem, Die christliche Taufe. Was bedeutet sie? (CSV)
- Ernst G. Maier, Die Entstehung der Kindertaufe - Teil 2 von 4 (KfG), Manuskript
- E.A. Wilder-Smith, Taufenerkenntnis und Liebe zu Jesus Christus (Oncken)
- Johannes Warns, Die Taufe. Gedanken über die urchristliche Taufe, ihre Geschichte und ihre Bedeutung für die Gegenwart (Christliches Verlagshaus Wiegand & Co)

- Hartmut Jaeger / Joachim Pletsch (Hrsg.) / Dieter Ziegeler / Arno Hohage, Zu meinem Gedächtnis – die Mahlfeier im Kontext von Gemeinde heute (CVD)
- A.P. Gibbs, The Lord's Supper (Walterick)
- Friedhelm Keune, Abendmahl - Gedächtnismahl – Brotbrechen – Gedanken, Fragen und Antworten (CVD)
- Alfred Kuen, Das Mahl des Herrn (Jota - Edition Wiedenest)
- Ulrich Neuenhausen, Das Abendmahl (Jota)
- W.J. Ouweneel, Mit Sehnsucht habe ich mich geseht (CLV)
- Andreas Steinmeister, Unmöglich geworden? (CSV) *

9.5 Literatur zur Rolle von Frauen & Männern

- G. Alberts, Die Aufgaben der Frau (Fest + Treu, Heft 93, I/2001)
- F. Colvin/Th. Jettel, Arbeitsblätter zu 1Kor. 9-11 und 14 (BfC) – Manuskript
- Alfred Kuen, Die Frau in der Gemeinde (R. Brockhaus) *
- I. Linder, Ich will aber daß ihr wisst - Gedanken zu 1Kor. 11,2-16 (CVD)
- J. McCarthy, Biblical headcovering – Manuskript
- G. Kuby, Verstaatlichung der Erziehung: Auf dem Weg zum neuen Gender-Menschen (fe-medienvlg)
- Th. Schirmacher, Paulus im Kampf gegen den Schleier - eine alt. Auslegung von 1Kor. 11,2-16 (VKW) *
- M.B. Smith / Ingrid Kern (Hrsg.), Ohne Unterschied? – Frauen und Männer im Dienst für Gott (Brunnen) **
- J. Piper / W. Grudem (Hrsg.), Rediscovering Biblical Man- and Womanhood (Crossway Books), auch in dt. bei 3L-Verlag

- J. Piper, What's the difference? - manhood and womanhood defined according to the bible (Crossway Books);
- W. Sanseri, Kostbarer als Korallen (CLV)
- A. Strauch, Die Revolution der Geschlechter - Gottes Plan für Mann und Frau (CLV)
- K.H. Vanheiden, Die Frau in der Gemeinde (BfC) – Manuskript
- W.E. Vine, The Ministry of Women (Nelson), in: The collected writings of W.E.Vine (vol.4)
- Dieter Ziegeler, Frau sein, Mann sein in der Gemeinde – Brennpunkt Frauenfrage (CVD)

9.6 Literatur zu Charismen & Zungenrede

- W. Bühne, Spiel mit dem Feuer (CLV)
- W. Bühne, Die Propheten kommen (CLV)
- F. Colvin, u.a., Diverse Materialien zu „Charismen“ – Manuskript (BfC)
- R. Liebi, Sprachenrede oder Zungenreden (CLV)
- Eddie Rasnake, Mit meiner Gabe dienen (rigatio)
- -- (Hrsg.), Erkenne deine geistliche Gabe – Gabentest (rigatio)
- A. Seibel, Die Sanfte Verführung der Gemeinde. Passivität usw. (Ev. Schriftenmission)
- R. Shallis, Zungenrede aus bibl. Sicht (CLV)

9.7 Literatur zum 1Korintherbrief, u.a.

- W. de Boor, 1. Korintherbrief (R. Brockhaus), in: - Wuppertaler Studienbibel
- F. Colvin: 1Kor. 9-11 + Kap. 14 (BfC) - Manuskript
- David Gooding / John Lennox, Christentum definitiv! (Jota)
- David Gooding, Manuskript zum 1. Kor.-brief (BfC)
- David Gooding, Einheit in der Vielfalt – Vielfalt in der Einheit; Betrachtungen über den 1. Korintherbrief (Bühne, mp3)
- F. Grünzweig: Einführung in die bibl. Bücher (Häussler) - Neues Testament
- J. Hunter, 1. Korintherbrief (CVD), in: Was die Bibel lehrt, Band 7
- N. Hillyer 1. Korintherbrief (R. Brockhaus), in: - Kommentar zur Bibel
- W. Kelly, Notes on the first epistle to the Corinthians (Believers Bookshelf)
- M.G. deKonning, Der 1. Brief an die Korinther - Eine Erklärung des Briefes von Paulus speziell für dich (Daniel)
- Heiko Krimmer, 1. Korintherbrief (Häussler), in: Edition C-Bibelkommentare, Band 11
- D.K. Lowery, 1. Korintherbrief (Häussler), in: Das NT erklärt und ausgelegt, Band 5
- J. MacArthur, 1. Korinther (CLV), in: Kommentar zum Neuen Testament
- W. MacDonald, 1. Korintherbrief (CLV), in: Kommentar zum NT
- A. Redpath, Der unfehlbare Weg (Francke) - seelsorgerliche Studien über den 1. Kor. aus der Reihe, „Das erweckliche Wort“
- E. J. Schnabel, Der erste Brief des Paulus an die Korinther (Brockhaus / Brunnen) in: Historisch Theologische Auslegung
- W.E. Vine, 1. Corinthians (Nelson), in: The collected writings of W.E.Vine (vol.2)

9.8 Literatur zu Evangelisation und Jüngerschaft

- --, Entdecke deine Gabe (www.rigatio.com)
- --, VERTIKAL Kurs auf Gott: Kursheft, Leiterheft (CLV) - DVD
- Fred Colvin, Paulus leitet Timotheus an (KfG) – Manuskript

- LeRoy Eims, Die verlorene Kunst des Jüngermachens (Betanien)
- Jean Gibson, Folge mir nach (CLV), inkl. Leiterheft
- Jean Gibson, Training im Christentum (Band 1-4), inkl. Leiterheft
- Peter GÜthler, Aufbruch in ein neues Leben (CVD)
- W.A. Henrichsen, Machet zu Jüngern (CLV)
- Andreas Lindner, Evangelisation und Jüngerschaft (KfG), mp3
- Gordon MacDonald, Wenn alles zerbricht (Gerth)
- Willam MacDonald, Wahre Jüngerschaft (CLV)
- William MacDonald, Seiner Spur folgen (CLV), inkl. Arbeitsbuch (P. Lüling)
- NavPress, Hilfen für die Jüngerschaft Bibelstudienkurs Teil 1-6 (NavPress)
- Jim Petersen, Der Insider (CLV), inkl. Arbeitsbuch
- John Piper, Dein Leben ist einmalig ... vergeude es nicht (CLV)
- Ralph Shallis, Kurswechsel - das Leben beginnt (CLV)
- Dawson Trotman, Born to reproduce (NAV)

9.9 Literatur zu allgemeinen Themen und Artikel

- Fred Colvin, Soll unsere Gemeinde einem Gemeindeverband beitreten? (KfG) – Manuskript
- Andreas Ebert (Hg.), Systemtreu oder bibeltreu. Die Auswirkungen überbetonter Auslegungsprinzipien (Jota)
- John S. Feinberg (Hg.), Continuity and Discontinuity: Perspectives on the Relationship Between the Old and New Testaments (1988)
- Klaus Giebel, Beiträge aus der Dogmen- und Kirchengeschichte zu seelsorgerlichen Themen (Folge 2), GiBB Nr. 71 / Sept. 2013
- Willi Giefing, Warum ich vom Wert eines Gemeindebundes überzeugt bin (KfG) – Manuskript
- David W. Gooding, The Riches of Divine Wisdom – The New Testament's Use of the Old Testament (Coleraine: The Myrtlefield Trust, 2013)
- Kurt Hennig (Hrsg.), Jerusalemer Bibellexikon (Hänssler)
- Gerhard Jordy, Die Brüderbewegung in Deutschland, Band 1-3 (R. Brockhaus)
- William MacDonald, Achte auf den Unterschied (CVD)
- Benedikt Peters, Lehre uns beten! (CMD)
- Bard Pillette, Paulus und seine Mitarbeiter – Fehler und Erfolge in der Teamarbeit (Bibelbund) – Artikel
- Wilfried Plock, Die biblische Lehre vom Reich Gottes (CMD)
- Joachim Pletsch (Hrsg.) / Gerhard Jordy (Hrsg.), Weil ER Gemeinde baut – 60 Jahre Freier Brüderkreis: 1949-2009 (CVD)
- Charles C. Ryrie, Die Bibel verstehen (CVD)
- Francis A. Schaeffer, Das Kennzeichen des Christen, in: Die große Anpassung - Der Zeitgeist und die Evangelikalen (CLV)
- Henry Scougal, The Life of God in the Soul of Man (Desiring God) - Manuskript
- H. Stadelmann / B. Schwarz, Heilsgeschichte verstehen: Warum man heilsgeschichtlich denken sollte, wenn man die Bibel nicht missverstehen will. (CVD)
- Alexander Strauch, Platz ist in der kleinsten Hütte (CLV)
- Max Weremchuck, John Nelson Darby und die Anfänge einer Bewegung (CLV)

* Einige wenige Bücher sind mit einem Sternchen (*) markiert, um anzuzeigen, dass sie aus Sicht des Verfassers nicht vollständig empfehlenswert sind.

** Bücher mit zwei Sternchen (**), sind aus Sicht des Verfassers in Gänze abzulehnen und nur wg. des Quellennachweises genannt

9.10 Autoren- und Stichwortverzeichnis

- Abendmahl Seite 36, 37, 40, **44** ff, 47, 94
- Alberts, Gerrit Seite 72
- Amt, u.a. Verhältnis von Gabe zu Seite 63, 66, **69, 76** ff, 95, 98, 123
- Anerkennung von Leitern Seite 62, **88** ff, 91
- Antiochien, Gemeinde in Seite 55, **58, 61, 80**
- Apostel, Apostelschaft Seite 24, 47, 66, 69, 70
- Apostelkonzil Seite 56, **58** ff
- Aufnahme und Ausschluss, siehe *Gemeinde*
- Aufseher, Älteste Seite **80** ff, 92 ff, 123
- Ausbildung Seite 42, 62, 98, 107 f, 123
- Autorität Seite 11, 13, 24, 41, 58 f, 63, 76 ff, 93

- Baker, Don Seite 38
- Bewegung, siehe *Freikirche ...*
- Bibel, Rolle der Seite 13
- Bibelbund Seite 13
- Bibelschule Seite 48, 62, 107
- Bischöfe, siehe *Aufseher, Älteste*
- Brockhaus, Rudolf Seite 93
- Brotbrechen, siehe *Abendmahl*
- Brüderbewegung Seite 4, 13, 36, 55 f, 93 ff, 145
- Bund, siehe *Freikirche ...*

- Charisma, siehe *Gaben*
- Charismatische Bewegung, charismatisch Seite 16, **24, 70, 79, 141**
- Chicagoer Erklärung Seite 13
- Claudius, Matthias Seite 12
- Colvin, Fred Seite 27, **57, 76, 105**

- Darby, John Nelson Seite 25, 88, **92** ff
- Denomination, siehe *Freikirche ...*
- Dever, Mark Seite 79
- Dienstliste Seite **51**
- Diakone, Diener Seite 38, 50, 66, 69, 76, 82, **90** ff
- DITP San Leandro Seite 2

- Ebert, Andreas Seite 95
- Eims, LeRoy Seite 106
- Emmaus Journal, The Seite 4
- Emmaus Bible College Seite 4
- Evangelisation Seite 41 f, 47, 50, 98, **101** ff, 127 f, 136

- Feinberg, John S. Seite 142, 144
- Fleischhammel, Dieter Seite 38
- Fleming, Peter Seite 27
- Frauen in der Gemeinde, Rolle der Seite **71** f, 91, 131, 132
- Denomination, Gemeindebund, Zentrale, Synode, „circle of fellowship“, Bewegung Seite 18, 20, **56** ff, 58, 62, 122
- Fünffältige Dienst (Eph 4), Wiederherstellung des Seite 70

- Gaben allgemein (Geistesgaben, Gnadengaben) Seite **66** ff, 123, 125, 141
- Gaben (Eph 4), personenhafte Seite **70**
- Gabentest Seite 73

-
- Gebet Seite 47, **49**
 - Gemeinde,
 - Aktivitäten der Seite 47, 136
 - Anfang der Seite 14
 - Aufnahme in die / Ausschluss aus der Seite 25, **34** ff, 62
 - Autonomie / Selbstständigkeit der Seite 54, 61
 - apostolische Seite 24
 - Begriff der (ekklesia) Seite 20
 - Bilder der Seite 27
 - Einheit der Seite 23, **54** ff
 - Familie Gottes, als Seite 30, 98, 109
 - Heiligkeit der, heilige Seite 23, 26
 - Interdependence / ggs. Abhängigkeit der Seite 54 ff
 - Kaufpreis der Seite 22
 - Kennzeichen der (Apg 2) Seite 40
 - Leib Christi, als Seite 23, 27
 - Namen, Bezeichnungen der Seite 25, 122
 - örtliche Seite 30 ff
 - universelle („katholische“) Seite 20 ff
 - Reich Gottes und Seite 102 ff
 - Tempel Gottes, als Seite 23
 - verbindliche Gliedschaft in der Seite 35
 - Gemeindemodelle Seite 77 ff
 - Gemeindeleiter, siehe *Aufseher / Älteste*
 - Gemeindezucht Seite 32, 38
 - Gemeinschaft Seite 32 ff
 - Geistestaufe Seite 14, 129
 - Geistesgaben, siehe *Gaben*
 - Gerber, Samuel Seite 38
 - Gibson, Jean O. Seite 2, 32, 43, 67, 68, 107, 122f
 - Giebel, Klaus Seite 104
 - Giefing, Willi Seite 57
 - Glaubensbekenntnis Seite 24, 36, **124** ff
 - Gnadengaben, siehe *Gaben*
 - Gooding, David Seite 25, 66, 142
 - Goldmann, Gerd Seite 99
 - Grant, Charles T. Seite 20, 21, 24
 - Gühler, Peter Seite 107

 - Handauflegung Seite 15, 90, **129**
 - Haupt der Gemeinde Seite 23, 76
 - Hirten, Hirtendienst (Pastoren) Seite 51, 67, 69, 70, 107, 123
 - Heiliger Geist Seite **14** ff, 80, 88 f, 124
 - Heiligungsbewegung Seite 141
 - Henrichsen, W.A. Seite 106
 - Huber, Franz Seite 111

 - Irrtumslosigkeit der Bibel Seite 13
 - Israel, Volk Gottes im AT Seite 10, **18**, 100, **142** ff

 - Jakobus (Ältester in Jerusalem) Seite 58
 - Jerusalem, Rolle der Gemeinde in Seite 14f, 21, 34, 43, 55, **58** ff, 129
 - Jettel, Thomas Seite 27, 76
 - Jugendarbeit Seite 36, 48, 51f, 72, 92, 112, 138, 149
 - Jüngerschaft, siehe *Nacharbeit*
-

-
- Kinderarbeit, siehe *Jugend*
 - Kirche, röm.-kath. Seite 11, 13
 - Kirchengeschichte Seite 31, 55, 62, **77** ff, 141
 - Kopfbedeckung beim Beten & Weissagen Seite **132** ff

 - Leib Christi Seite 14 ff, **23**, 132, 135 ff, 146
 - Leiterschaft Seite 36 ff, 55, 63, **77** ff, **80** ff, 91, 92 ff
 - Lehre Seite 24, 31, 40, 46, **47** f, 62, 110, 124 ff, 128, 136
 - Lennox, John Seite 25
 - Lindner, Andreas Seite 105
 - Lüling, Peter Seite 84, 107

 - MacArthur, John Seite 69, 140
 - MacDonald, William Seite 2, 4, 11, 18, 27, 30, 41, 134
 - Mack, Wayne Seite 37
 - MacLeod, David J. Seite 4, 24
 - Mission Seite 40 f, 49 f, 92, **98** ff, 101 ff, 10+9, 127 f, 136, 147
 - Müller, Georg Seite 93

 - Nacharbeit und Jüngerschaft („Zweierschaft“) Seite 36, 48, 51, 54, 98, **105** ff, 108, 128, 136
 - Nee, Watchman Seite 34

 - Organisation Seite **66** ff, **76** ff
 - Ordination, siehe *Anerkennung von ...*

 - Paulus, Apostel Seite 15, 23, 25, 30, 42.44, 54f, 58, 61, 66, 68, 80, 88, 95, **104-108**, 129, 132, **139-141**
 - Peters, Benedikt Seite 49
 - Petersen, Jim Seite 25, 50
 - Petrus, Apostel Seite 10-11, **15-17**, 24, 34, 43, 54, 58, 87, 108
 - Pfingsten Seite 10, 14, 17-18, 20, 130, 143
 - Pillette, Bard Seite 61
 - Piper, John Seite 71
 - Plock, Wilfried Seite 102
 - Poseck, Julius Anton von Seite 55
 - Predigt Seite 32, **46-51**, 71, 92
 - Prophet, Prophetie Seite 12, 24, **66-70**, 80, 87, 107
 - priesterliche Dienst der Gemeinde, Der Seite 24, **26-27**, 47, 98, **101-102**, 122, 128

 - Reich Gottes und Gemeinde Seite 21, 40, 42, 98, **102-104**, 105, 106, 111, 136
 - Rasnake, Eddie Seite 73

 - Samstag-Bibel-Seminar (SBS) Seite 4, 56, 62, 145
 - Schaeffer, Francis A. Seite 25, 26, 39
 - Schnabel, Eckhard J. Seite 67
 - Schwarz, Berthold Seite 144
 - Scougal, Henry Seite 98
 - Sektiererei, Gefahr der Seite 24, 25, 396/, 59, **62-64**, 76, 94
 - Seniorenarbeit Seite 51, **91-92**, 112
 - Shallis, Ralph Seite 107
 - Spender, John A. Seite 4
 - Sprachengabe („Zungenrede“) Seite 16, 66, 67, 126, 129, **130-131**, **140** f
 - Stadelmann, Helge Seite 77, 80, 144
 - Stahr, James A. Seite 30, 32

- Strauch, Alexander Seite 4, 57, **91-92**
- Substitutionstheologie Seite 10, 14, **18**, 126, 130, **142**, 144

- Taufe (Wassertaufe) Seite 14-16, 34-36, **40-44**, 103, 129, 130
- Tradition (gute) Seite 31-32, 45, 111
- Trotman, Dawson (Navigatoren) Seite 106

- Unabhängigkeit von Gemeinden Seite 4, **54 ff**, 57, 63

- Verbundenheit zwischen örtlichen Gemeinden Seite 54 ff
- Verfallslehre (von J.N. Darby), Eine Kritik der Seite 25
- Verherrlichung Gottes als das finale Ziel der Gemeinde Seite 47, **98-101**, 110f

- Wagner, Alois O. Seite 2, 72

- Zentrale Lehren, siehe *Glaubensbekenntnis*
- Ziel der Gemeinde Seite **98 ff**, 136-137
- Zungenrede, siehe *Sprachengabe*

10. Anhänge

10.1 Spezifische Kennzeichen unseres Gemeindeverständnisses ¹⁸⁸

Wir bewegen uns im Rahmen der großen Gruppe von Christen, die man "evangelikale Christen" nennt. Mit ihnen teilen wir die wesentlichen Grundlagen unseres Glaubens. Und doch halten wir verschiedene Prinzipien für biblisch, die uns von dem größten Teil der evangelikalen Christenheit unterscheiden, ohne dass sie uns von ihnen trennen.

Vielleicht kann man 3 Ebenen von Lehre unterscheiden:

1. Das, was alle gläubigen Christen aller Zeiten bekannten; zum Beispiel:

- das Evangelium von Jesus Christus (stellv. Tod + leiblicher Auferstehung etc., 1.Kor 15)
- die Person Jesu Christi als wahrer Gott und wahrer Mensch
- die Hoffnung der Seligkeit des Himmels für die Erlösten und die Verdammnis der Ungerechten

2. Wichtige Lehren des NTs , die wir mit vielen Evangelikalern glauben, die aber nicht heilsnotwendig sind; zum Beispiel:

- die Glaubenstaufe (d.h. nicht sakramental)
- die Akzeptanz der Bibel als Gottes Wort (wörtl. Inspiration, etc.)
- das 2. Kommen des Herrn vor der Drangsal und dem Millennium (Pre-Tribulationismus, Pre-Millennianismus)

3. Spezifische Kennzeichen unserer Gemeinde, die uns aber nicht von anderen Geschwistern trennen; zum Beispiel:

a) Name / Denomination

- wir akzeptieren **keine Bezeichnung** für uns, die andere (ebenso rechtgläubige Christen) ausschließen könnte. Wir sind keine Darbysten, Baptisten etc., wir sind: *Heilige, Brüder, Christen, Nachfolger Jesu.*
- wir akzeptieren nur **ein Haupt der Gemeinde: Christus** (Eph 5,23; Kol 1,18) und nur **einen Führer: das Wort** (2.Tim 3,16). Deshalb lehnen wir eine irdische Zentrale und denominatorische Kontrolle ab, da sie die Abhängigkeit der Gemeinde von Christus allein verdunkelt. Jede lokale Gemeinde ist unmittelbar dem erhöhten Herrn gegenüber verantwortlich (Offb 1,16.20).
- wir glauben, dass die Gemeinde nur **ein Zentrum** hat, das ist *Christus!* Die Übernahme alttestamentlicher Prinzipien, etwa in der Betonung heiliger Gelübde und Zentren, entspricht nicht dem NT. Wir *versammeln uns zu Christus* (Matth 18,20); nicht um eine Organisation oder einen menschlichen Führer.

b) Stellung des Gläubigen

- wir glauben an das **Priestertum aller Gläubigen!** Jeder Gläubige ist ein Priester (1Petr 2,2-9) und Heiliger (1Kor 1,2). Dieses Priestertum kommt von Gott, nicht durch Seminare. *Kennzeichen eines Priesters ist:*
 - Gott nahen (unmittelbar, durch den Vorhang ins Allerheiligste)

¹⁸⁸ Mitschrift nach einem Vortrag von Jean O. GIBSON, Seminar in München, Herbst 1987

- geistliche Opfer bringen (1Petr 2,5)
 - Frucht der Lippen (Hebr 13,15), Lob, Dank und Anbetung
 - das Opfer unseres Leibes (Röm 12,1)
 - das Opfer unseres Gaben (Hebr 13,16)
- Gebet für andere
- wir glauben darum, dass es **keinen Unterschied** zwischen **Klerus & Laien** gibt.

c) Gemeindeleitung

- wir glauben, dass im NT die **Leitung der Gemeinde** immer in die Hand einer **Gruppe** lag, niemals leitete ein Einzelner. Jesus ist *der* Leiter der Gemeinde, er autorisiert "Unterhirten" **Älteste** (*Plural*) mit der Leitung, die vor allem den Hirtendienst ausüben. **Diakone** (*Plural*) sind "Lastträger" der Ältesten. Die Qualifikation für diese beiden Ämter (Dienste) sind in den Pastoralbriefen niedergelegt.

d) Gaben/Ausbildung

- Die **Geistesgaben** (1Kor 12, Eph 4,11-12) sind *allen* Gliedern der Gemeinde zur Auferbauung gegeben. Die Glieder des Leibes sollen ermutigt werden ihre Gaben einzubringen und in ihrer Funktion dem Haupt zu dienen. Die Möglichkeit des Dienstes *innerhalb der Gemeinde* ist gleichzeitig der **Ort der Schulung**.

e) Gottesdienst/Anbetung

- wir halten die **Mahlfeier** für das *zentrale Zusammenkommen* der Gemeinde, wir halten es wöchentlich, gemäß dem Beispiel der Apostelgeschichte (Kap 20,7). Grund des Zusammenkommens war das Brotbrechen, nicht die Predigt des Paulus (daran anschließend fand die Botschaft des Paulus statt)!
- **alle Brüder bringen sich** mit Beitrag, Lied, Gebet, etc. ein (1Kor 14,26f). Sie reden stellvertretend für die anderen, speziell der *Schwestern*, die sich im öffentlichen Gottesdienst der lauten Anbetung enthalten (1Kor 14,34). Wir widerstehen der Tendenz alles durch einen ausführen zu lassen (= **kein „Ein-Mann-System“**)!
- **Anbetung** richtet sich an Gott, nicht an die Geschwister. *Unser Ziel* ist es von uns weg zu schauen, und endlich mal zu IHM und über IHN zu reden.

f) Finanzen

- Den finanziellen Bedürfnissen wird nach *geistlichen Prinzipien* begegnet:
 - Gottes Werk wird durch Gottes Leute finanziert
 - es wird nicht gebettelt!
 - Gaben sind Opfer (s.o.), erst sollte Gottes Anteil kommen.

10.2 Glaubensbekenntnis (Beispiel) ¹⁸⁹

Die **NN Gemeinde** steht zur Bibel als der für sie allein gültigen, göttlich inspirierten Autorität in allen Fragen. Von Nachfolgendem glauben wir, dass es die Bibel bezüglich des christlichen Glaubens lehrt:

A. Zentrale Lehren

1. Die Bibel.

Jedes Wort in den ursprünglichen Manuskripten der Heiligen Schrift ist von Gott inspiriert, autoritativ und ohne Irrtum. Die Bibel ist die einzige schriftliche Offenbarung Gottes an den Menschen und ist unfehlbar (2Tim 3,16; 2Petr 1,21; Offb 22,18-19).

2. Die Gottheit.

Es gibt nur einen Gott, der ewig (5Mo 4, 35.39) in drei Personen existiert: Vater, Sohn und Heiliger Geist (Matth 28,19; 2Kor 13,13; Apg 5,3-4.9; Joh 10,30; Hebr 1,8-12). Gott ist Geist (Joh 4,24), ewig und unveränderlich.

3. Jesus Christus.

Der Herr Jesus ist der ewige Sohn Gottes (Joh 1,1.14). Er wurde durch ein Wunder Teil des Menschengeschlechts, indem Er aus einer Jungfrau geboren wurde (Matth 1,20-23). Er sündigte nicht und kannte keine Sünde (2Kor 5,21; Hebr 4,14-15; 1Petr 2,22; 1Joh 3,5). Er ist als Stellvertreter für unsere Sünden gestorben (1Petr 2,24; 3,18), begraben und leibhaftig aus dem Grab auferstanden (Röm 1,3-4; 1Kor 15,3-4). Er ist in den Himmel aufgefahren (Apg 1,9) und sitzt nun zur Rechten des Vaters, wo Er jetzt als unser Großer Hohepriester dient (Hebr 7,25).

4. Der Heilige Geist.

Der Heilige Geist überführt (Joh 16,8) und bekehrt den Sünder. Er bringt alle wahrhaftig an Christus Gläubigen zur Wiedergeburt, wohnt in ihnen (Röm 8, 9.16), tauft (1Kor 12,13) und versiegelt sie (Eph 1,13-14).

5. Der Mensch.

Adam und Eva wurden im Bild und Gleichnis Gottes geschaffen (1Mo 1,27) und waren unschuldige Wesen. Danach sündigte Adam und vererbte als Haupt des Menschengeschlechts der ganzen Menschheit eine sündige Natur (Röm 5,12). Alle Menschen sind Sünder aufgrund ihrer Natur, aber auch durch ihre Praxis (Eph 2,1). Abgesehen von der Errettung Gottes ist der Mensch ewig verloren.

6. Die Sünde.

Sünde ist jede Verletzung des Willens Gottes (Jes 53,6; Röm 3,23) und jeder Ungehorsam gegenüber dem geoffenbarten Willen Gottes (Jak 2,10; 4,17). Sie ist auch ein Zustand, die Abwesenheit von Gerechtigkeit, überhaupt alles, was nicht an den Maßstab der vollkommenen Herrlichkeit Gottes heranreicht. Gott hat verfügt, dass die Strafe für Sünde der Tod ist (Hes 18,4; Offb 20,11-15).

7. Die Errettung.

Außerhalb des Vergießens des kostbaren Blutes Jesu Christi gibt es keine Vergebung der Sünden (Apg 4,12; Hebr 9,11-14.22). Die Errettung geschieht durch Gnade mittels des Glaubens an den Herrn Jesus Christus und völlig unabhängig vom Halten des Gesetzes oder von guten Werken (Eph 2,8-9; Gal 2,16). Sie wird von all denen erfahren, die das Evangelium hören und verstehen (Joh 1,12-13), ihre Sünden bereuen (Mk 1,15) und allein auf Jesus Christus als ihren Herrn und Heiland vertrauen (Röm 10,9-13).

¹⁸⁹ Ursprünglich aus: William MACDONALD „Leadership-Kit“ (Kap. 10, „Muster eines Glaubensbekenntnisses“) entnommen und vom Verfasser überarbeitet (ergänzt)

8. Die Versammlung.

Die universale Gemeinde besteht aus allen wahren an den Herrn Jesus Gläubigen von Pfingsten bis zur Entrückung (Eph 5,25.30). Jede örtliche Gemeinde sollte eine Miniatur der Universalgemeinde sein und die großen Wahrheiten der letzteren zum Ausdruck bringen (1Kor 12,13.27; Eph 1,22-23).

Die örtliche Gemeinde besteht aus an den Herrn Jesus Gläubigen, die nach ihrer Bekehrung getauft worden sind und die zusammenkommen zur Belehrung, zur Gemeinschaft, zum Brechen des Brotes und zum Gebet (Apg 2,41-47) – Ihre zentrale Aufgabe ist der Dienst der Evangelisation (Matth 28).

9. Die Gemeindeleitung.

Christus ist das Haupt der universellen, als auch der örtlichen Gemeinde. Er vertraut den Ältesten die Leitung der örtlichen Gemeinden an. Sie bilden eine Gruppe von Männern, die als Christi „Unter-Hirten“ anerkannt sind (1Tim 3,1-7; Hebr 13,17). Jede Gemeinde sollte auch Diener (Diakone) haben, die den praktischen Bedürfnissen der Gemeinde dienen sollen (Apg 6,3-6; 1Tim 3,8-13).

10. Die Verordnungen.

Es gibt zwei christliche Verordnungen mit symbolhaftem Charakter, die der Herr selbst angeordnet hat: die Taufe (Matth 28,19-20; Apg 10,47-48) und das Mahl des Herrn (Lk 22,19-20).

- Die Taufe durch Untertauchen symbolisiert, dass der Gläubige mit Christus gestorben ist, mit ihm begraben wurde und mit ihm auferstanden ist, um in Neuheit des Lebens zu wandeln (Röm 6,3-4).
- Das Mahl des Herrn ist eine Gedächtnisfeier, bei dem Gläubige den Herrn anbeten und Seinen Tod verkündigen (1Kor 11,26), bis Er wiederkommt. Sie drückt auch die Gemeinschaft der daran Teilnehmenden als Glieder des einen „Leibes“ aus (1Kor 10). In Übereinstimmung mit der Urgemeinde sollte das Mahl des Herrn jeden Tag des Herrn gefeiert werden (Apg 20,7).

Diese Verordnungen sind Symbole des Todes Christi und haben in sich selbst keine lebensspendende Kraft oder einen sakramentalen Charakter.

B. Weitere wichtige Lehren

1. Heilsgewissheit- und Sicherheit.

Alle wahren Gläubigen können auf der Grundlage der Autorität des Wortes Gottes wissen, dass sie errettet sind (1Joh 5,13; Röm 5,1). Diejenigen, die „in Christus“ sind, sind gerettet und sicher für alle Ewigkeit (Joh 10,27-29; 2Tim 1,12). Ihre Errettung wird sich, wenn auch wachstümlich, in ihrem Lebensstil zeigen (vgl. B. 2.).

2. Christliches Leben und Prioritäten.

Christen sind zum Führen eines heiligen Lebens berufen (1Petr 1,15-16). Sie sollen Jünger Jesu Christi sein (1Joh 2,6) und als solche ein Leben des Dienstes und des Zeugnisses in der Kraft des Heiligen Geistes führen (Mk 8,34-35). Diese Berufung beinhaltet Dienst in der Gemeinde (Röm 12,4-8) und die Verbreitung des Evangeliums in der ganzen Welt (Matth 28,20).

3. Geistliche Gaben.

Christus gibt jedem Gläubigen bei der Bekehrung durch den Dienst des Heiligen Geistes irgendeine geistliche Gabe (oder Gaben), um ihn zum Dienst für den Herrn und zur Auferbauung anderer Gläubigen auszurüsten (Röm 12,6-8; Eph 4,11-12). Die Gaben werden durch einen souveränen Akt des Geistes Gottes und nicht als Reaktion auf die Wünsche oder Gebete von Menschen geschenkt (1Kor 12,18; Röm 12,3). Geistesgaben haben entsprechend 1Kor 14 benutzt zu werden oder sind zu unterlassen (1Kor 14,28.30)

Die sogenannte „Zungenrede“ ist nicht der universelle Beweis des Empfangs des Heiligen Geistes, zumal sie nicht jedem Christen gegeben wird (1Kor 12,30). In ihrer heute meist vorkommenden Erscheinungsform des „Lallens“ entspricht sie zudem nicht dem neutestamentlichen Phänomen des Beherrschens einer nicht erlernten Fremdsprache (Apg 2).

4. Zukünftige Ereignisse.

Gott hat verschiedene „Haushaltungen“ oder „Verwaltungen“, mit entsprechenden, das Leben und die Beziehung zu Gott bestimmenden Regeln geoffenbart. In jeder Haushaltung ist der Weg der Errettung allein aus Glauben. Die gegenwärtige Haushaltung ist das „Zeitalter der Gnade“. Die Gemeinde existierte vor diesem Zeitalter nicht (Eph 3,2-6; Kol 1,25-27) und nimmt in den Weissagungen der Schrift nicht den Platz Israels ein.

Auf die persönliche, jeden Augenblick bevorstehende, Wiederkunft des Herrn Jesus zur Entrückung der Gemeinde (1Thess. 4,13-18) folgt zeitlich die Drangsal (2Thess 2,1-3), dann Christi 1000-jährige Herrschaft über die Erde (Offb 20,1-6) und schließlich der ewige Zustand der Bestrafung für die Nichterretteten und des Segens für die Erretteten (Offb 20,11-15).

C. Zusammenfassung

Die zentralen Lehren (A) stellen allgemeine Grundsätze des Christentums dar. Sie müssen von allen, die sich der Christlichen Gemeinde NN anschließen wollen, vollinhaltlich akzeptiert und unterstützt werden.

Die wichtigen Lehren (B) stellen beispielhaft darüber hinaus gehende Überzeugungen der Christlichen Gemeinde NN dar, bei denen erwartet wird, dass sie zumindest akzeptiert werden und weder öffentlich noch privat untergraben werden.

Darüber hinaus wurden im Laufe der Zeit zu einer Reihe von Fragen offizielle Positionspapiere der Christlichen Gemeinde NN erarbeitet, die bei der Gemeindeführung erfragt werden können:

- Positionspapier zu Gemeindezielen & zentralen Werten
- Positionspapier zur Ehescheidung & Wiederheirat
- Positionspapier zu Abendmahl & Taufe („Willkommen im Gottesdienst“)
- Positionspapier zur Kopfbedeckung
- Positionspapier zur Rolle von Mann und Frau (in Arbeit)
- Positionspapier zur Eschatologie (in Arbeit)
- Positionspapier zum Charismatismus (in Arbeit)
- Positionspapier zum Katholizismus und zur Ökumene (in Arbeit)
- Positionspapier zum Calvinismus (in Arbeit)

10.3 Gemeindeziele (Beispiel) ¹⁹⁰

Diese Gemeinde weiß sich dem Missionsbefehl des Herrn Jesus Christus zur Evangelisation aller Menschen verpflichtet (Matth 28,20). Sie versucht diesem Auftrag in der Ausbildung Ihrer Glieder (2Tim 2,2; Eph 4,11f; Kol 1,28), einem Leben in der Jüngerschaft (Lk 14,25-35; Matth 6,33) und in der Gründung neutestamentlicher Gemeinden nachzukommen (Matth 16,18; Apg 2,42).

Unser Ziel als Gemeinde ist ein dreifaches: Es besteht in ...

1. der Verherrlichung *Gottes* im gemeindlichen und persönlichen Leben,
2. der Zurüstung der *Gläubigen* und
3. der Evangelisation der *Welt*.

Dies suchen wir zu erreichen, indem wir dem einzelnen Gläubigen helfen wollen, mehr in das Bild Christi umgestaltet zu werden (Röm 8,29). Wir wollen weiter daran arbeiten, dass einmal Mitarbeiter aus unserer Mitte in missionarisch unerreichte Länder ausgesandt werden können.

Gottes Instrument zu diesem Ziel scheint uns nach dem Neuen Testament die Gemeinde zu sein. Deswegen versuchen wir (soweit möglich) alle Dienste und Funktionen auf Grundlage einer (oder mehrerer) Ortsgemeinden zu stellen. Schließliches Ziel ist die Multiplikation (= Teilung) der Gemeinde und - im Zusammenhang mit anderen Gemeinden - der Aufbau unabhängiger, christlicher Gemeinden im Umfeld von München, in Oberbayern und bis an das Ende der Welt.

Da wir glauben, dass die Bibel alleiniger und ausreichender Maßstab ist (2Petr 1,3a), soll sich unser gemeindliches Leben zunehmend am neutestamentlichen Vorbild orientieren.

Kurzform

Unser Ziel ist es eine biblische-funktionierende Gemeinde zu sein, die Gott verherrlicht, ihre Glieder zu einem Leben in der Jüngerschaft motiviert, und Gottes Erlösungsabsichten in der Welt durch Evangelisation und der Gründung neuer Gemeinden vorantreibt.

¹⁹⁰ Wie auch das Glaubensbekenntnis unter 10.2 der Webseite der Heimatgemeinde des Verfassers entnommen; vgl. <http://cgush.de/zentraleanliegen.html>

10.4 Zehn zentrale Anliegen einer Gemeinde (Beispiel)

- Wir glauben, dass die Bibel (auch in Fragen der Gemeindeorganisation- und Struktur) alleiniger und ausreichender (!) Maßstab für unser Gemeindeleben und Dienst sein soll.
(2Tim 3,16f; 1Kor 3,10; Phil 1,1; 2Petr 1,3)
- Wir glauben, dass das Gedächtnismahl den zentralen Stellenwert in unserem Gemeindeleben haben soll. Nach dem Vorbild des NT versammeln wir uns wöchentlich, um an den Herrn zu denken und Ihn anzubeten und als Priester des neuen Bundes zu dienen. Wir glauben, dass die Verherrlichung Gottes die eigentliche Bestimmung des Menschen ist.
(1Kor 11,17ff; Apg 2,42. 20,9; Hebr 13,15, Eph 1,12.14)
- Wir sind der Überzeugung, dass persönliches und gemeinschaftliches Gebet eine hohe Priorität in unserem Gemeindealltag haben muss. Frucht für Gott kann richtig verstanden nur aus der Lebensbeziehung zum erhöhten Herrn erwachsen.
(Apg 2,42; 4,24; 1Tim 2,1.8; Joh 15,1-11; Gal 2,20)
- Wir sind überzeugt, dass jeder Christ aufgerufen ist, selbstständig seine eigene Beziehung zum Herrn zu pflegen. Hingabe an Christus und den Zielen Seines Reiches sollte nicht die Ausnahme, sondern die Regel sein. Alle Gläubigen sind aufgefordert treue Verwalter der ihnen anvertrauten Gaben zu sein.
(Joh 8,31f; Joh 15,7, Matth 6,33; Röm 12,1f; 1Petr 4,10)
- Wir wünschen uns, dass alle Aspekte des gemeindlichen Zusammenlebens von liebevollen, bereinigten Beziehungen durchdrungen sind. Als Familie Gottes verpflichten wir uns zur Vergebung und tätigen Bruderliebe.
(Matth 6,12-15; 1Kor 13; Phil 2,1-11; Eph 4,32; Kol 3,13)
- Wir glauben, dass die Gemeinde eine Gemeinschaft begabter Glieder darstellt, die ihren Dienst gabenorientiert gestaltet. Wir glauben auch dass die Leitung von einer Gruppe von Männern erfolgen sollte, die entsprechend begabt sind und sich als Christi Unterhirten bewährt haben. Es ist die Verantwortung der Leiter die Heiligen zum Dienst zuzurüsten; dies schließt Schulung, Teamarbeit und Einheit ein.
(Eph 4, 1Kor 12-14; 1Petr 4,10; 1Tim 3, 1-13; Tit 1,5-9; 2Tim 2,2; Apg 19,9)
- Wir betonen die Wichtigkeit gesunder biblischer Lehre. Ziel aller Lehre ist Lebensveränderung in das Bild Christi. Dies geschieht besonders durch Kleingruppen und Zweierschaften. Nacharbeit und Jüngerschaftsbeziehungen sollen die Junggläubigen befestigen und zur Mitarbeit anleiten.
(Röm 8,29; Kol 1,28; Jak 1,23-25; 2Tim 2,2; Apg 2,42-47; Gal 6,2)
- Wir glauben, dass Gott verlorene Menschen wichtig sind und darum auch uns wichtig sein sollen. Neben der pers. Evangelisation sollten verschiedene Methoden der Evangelisation angewandt werden. Alle Gläubigen sollen an dem Prozess der Evangelisation beteiligt sein. Die Menschen sollen hauptsächlich in ihrem Umfeld - und nicht im sonntäglichen Gottesdienst - erreicht werden.
(1Kor 9,19-23; Matth 18,14; Lk 5,30f; 2Petr 3,9; Joh 3,16. 4,36-38)
- Wir wollen unser evangelistisches Zeugnis durch diakonisches Handeln unterstützen. Wir glauben, dass Weltmission von örtlichen Gemeinden ausgeht und letztlich die Gründung neuer Gemeinden zum Ziel hat. Wir wollen unsere Mittel vornehmlich dafür einsetzen vollzeitliche Arbeiter zu unterstützen, die dieses Ziel teilen.
(Matth 28,20; Apg 13,1-4. 14,21-23)
- Wir sind der Überzeugung, dass der Herr Jesus Christus bald wiederkommt. Diese Hoffnung motiviert uns und reinigt uns.
(Lk 21,28; 1Joh 3,2f; 1Petr 1,13f; 2Petr 3,8ff)

10.5 Die Taufe in / mit Heiligen Geistes (1Kor 12,13)

10.5.1 Der Empfang des Heiligen Geistes in der Apg ¹⁹¹

	01	02	03	04
Bibelstelle (Volksgruppe)	Apg. 2,38 (Juden)	Apg. 8,14-17 (Samariter)	Apg. 10,44-48 (Heiden)	Apg. 19, 1-7 (Johannes-Jünger)
„Vermittler“	Petrus und die Elfe	Petrus + Johannes als Delegierte der Apostel	Petrus, mit Rechenschaftsbericht...	Paulus
Ort	Jerusalem	Stadt in Samaria	Cäseräa	Ephesus
Empfänger	3.000 Männer (?) (vgl. 4,4)	eine Gruppe (Männer und Frauen)	Kornelius und sein Haushalt / Familie	12 Männer (Jünger)
Reaktion der Empfänger	Buße	Sie glaubten (Kontext V. 12)	Glaube	Sie glaubten
Folge (Zungen?)	Keine Zungen: aber Verheißung des Geistes (vgl. V. 38)	Evtl. Zungen? V. 18: Sie „sahen“ das der Geist gegeben war	Zungen! Vgl. V. 46 mit 11,15ff	Zungen! Vers 6
Wassertaufe	Ja, sofort; <i>dann</i> erst Empfang des Hl. Geistes	Ja, <i>vor</i> dem Empfang des Hl. Geistes	Ja, <i>nach</i> dem Empfang des Hl. Geistes!!	Ja, („Wieder“-) Taufe <i>vor</i> dem Empfang des Hl. Geistes
apost. Unterstützung	--	Apostel <i>beteten</i> und <i>legten Hände auf</i>	--	Paulus <i>legt</i> ihnen die <i>Hände auf</i>
Empfang des Hl. Geistes	Empfang des Hl. Geistes <i>nach</i> Buße und Wassertaufe!	Empfang des Hl. Geistes <i>erst nach</i> Gebet / Handauflegung	Empfang des Hl. Geistes <i>sofort nach</i> dem „gläubig-werden“, ohne Wassertaufe (vgl. Eph. 1,13)	Empfang des Hl. Geistes <i>erst nach</i> Handauflegung

Fazit: keine durchgehende Ordnung bezüglich der Reihenfolge von Wasser- bzw. Geistestaufe; sowie der Zungenrede. Am ehesten „passt“ heute der Vorgang bei den „Heiden“ in Apg. 10

¹⁹¹ Idee in: William MACDONALD: „The Acts of the Apostles“, in: Believers Bible Commentary (NT), vol. 1; Seite 403, dort mit Zitat von: H.P. BARKER: „The vikar of Christ“, bearbeitet und erweitert vom Verfasser

10.5.2 Die Verheißung Johannes d.T. in den 4 Evangelien

Matthäus 3,11	Markus 1,7.8	Lukas 3,16	Johannes 1,33
<i>Pharisäer und Sadduzäer (V 7)</i>	<i>Einwohner Jerusalems (V 5)</i>	<i>Volksmenge, Zöllner, Soldaten (7)</i>	<i>Jünger ? (V 35)</i>
„Ich zwar taufe euch mit Wasser zur Buße ; der aber nach mir kommt ist stärker als ich, ... , er wird euch mit Hl. Geist und Feuer taufen “...	„Nach mir kommt der, der stärker ist als ich; ... Ich habe Euch mit Wasser getauft , er aber wird euch mit Heiligem Geist taufen “	„Ich zwar taufe euch mit Wasser , es kommt aber ein Stärkerer als ich; ... er wird euch mit Heiligem Geist und Feuer taufen “...	„... aber der mich gesandt hat mit Wasser zu taufen , der sprach zu mir ... dieser ist es der mit Heiligem Geist tauff “.

Eph. 5,18 werdet voll Geist, indem ihr zueinander in Psalmen und Lobliedern und geistlichen Liedern redet und dem Herrn in euren Herzen singt und spielt. Sagt allezeit für alles dem Gott und Vater Dank im Namen unseres Herrn Jesus Christus, einander unterordnend in der Furcht Christi. Die Frauen den Männern ... (danach folgt die sogenannte „Haustafel“, wo Geistesfülle besonders gebraucht wird... vorher: Nicht Wein (V 18); Zeit auskaufen (V 16); keine Unzucht etc. (V 3f), sondern Danksagung (V 4); in Liebe wandeln (V 1)).

Eph. 4,30 Betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung hin! Seid aber zueinander gütig, mitleidig und vergebt einander... (vorher: Nicht in Ausschweifung (V 18); nicht lügen (V 25); nicht Zorn (V 26); nicht dem Teufel Raum geben (V 27); nicht stehlen (V 28); nicht böses Reden (V 29), sondern Erbauung!)

1Thess. 5,19 Den Geist löschet nicht aus! Weissagungen verachtet nicht, prüft aber alles, das Gute haltet fest! Von aller Art des Bösen haltet euch fern! (Vorher: ermahnt und erbaut einander (V 11); anerkennt die, die unter Euch arbeiten (V 12); weist die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, nehmt euch der Schwachen an... (V 14); nicht Böses mit Bösem vergelten (15); Freut euch allezeit (V 16) betet unablässig (V 17); sagt in allem Dank (V 18), denn dies ist der Wille Gottes für euch)

Gal. 5,16 Wandelt im Geist und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht erfüllen! (Dann folgen die „Werke des Fleisches“ und die „Frucht des Geistes“. (Vorher: Liebet einander! (V 14))

Fazit: neben den Verheißungen bzgl. der Taufe mit / in Hl. Geist in den vier Evangelien (und der immer noch zukünftigen Zusage in Apg. 1) gibt es vier Befehle in den Briefen, die von der Innewohnung des Hl. Geistes ausgehen und moralisches Verhalten in der Gemeinde zum Thema haben (und nicht die Geistestaufe). Daher ist davon auszugehen, dass die Taufe mit Heiligem Geist in Apg. 2 geschah (Pfingsten) und 1Kor 12,13 auf dieses historische Ereignis zurück schaut. Zu diesem Zeitpunkt wurde die christliche Kirche gegründet. Zuvor (im AT) bestand Sie nicht, noch ersetzt das neutestamentliche Volk Gottes das ethnische Israel (vgl. im Anhang, Kap. 10.11)

10.6 Schweigen von „Zungen“, Propheten und Frauen ...

10.6.1 Struktur von 1Kor 14 - das dreifache Schweigegebot

1. **Ordnung** beim Gebrauch der „Zungenrede“, 14,1-25
2. **Ordnung** im Zusammenkommen als Gemeinde, 14,26-40
 - a. 26-33: **die Brüder** ¹⁹² ...
 - 26: alle sollten pot. einen Beitrag haben (bzw. *haben* einen Beitrag)
 - ⇒ 27-28: *Zungen max. 2-3*, bitte nacheinander (!), nur mit Ausleger – sonst > **schweigen** (d.h. keinen Beitrag haben)
 - ⇒ 29-32: *Propheten max. 2-3*, bitte in gegens. Unterordnung und prüfen durch die Zuhörer – sonst > **schweigen** (d.h. keinen Beitrag haben)
 - 33: **Summe**: aber bitte keine Unordnung ...
 - b. 34-38: **die Schwestern** ...
 - 34: alle sollten > **schweigen** (d.h. keinen Beitrag haben, vgl. V. 26 bzgl. „einen Beitrag *haben*“, sowie V. 28+30 bzgl. des „Schweigens“ > 3x in Kap. 14)
 - 36: **Summe**: aber bitte keine neue Ordnung gegen Gottes Wort ...
 - 38: absch. scharfe Warnung: „von Gott nicht erkannt“ ...

Exkurs: ¹⁹³.

Erläuterung:

- ✓ *kooperativ*: wie in allen Gemeinden (V. 33b)
- ✓ *autorativ*: es ist ihnen nicht erlaubt zu reden
- ✓ *normativ*: sie sollen sich unterordnen, wie es das Gesetz sagt
- ✓ *emanzipativ*: sie sollen zu Hause fragen, wenn sie lernen wollen
- ✓ **Summe**: 35b: denn es ist schändlich für sie in der Gemeinde zu reden (vgl. 1Kor 11,6)

36-38: Begründung:

- ✓ *autorativ*: *das Wort Gottes ging nicht von euch aus*
- ✓ *kooperativ*: *das Wort Gottes ist nicht zu euch allein gelangt*
- ✓ *normativ*: *wer den Geist des Herrn hat, erkennt diese Anordnung als Gebot des Herrn an*
- ✓ *emanzipativ*: *wer diese Anordnung nicht (an-) erkennt, wird nicht von Gott erkannt*
- ✓ **Summe**: 37: Gebot des Herrn

39-40: Zusammenfassung ...

- ✓ *das Weissagen aus V. 29-32 (darum sollen sie „eifern“), denn es geht vor (!)*
- ✓ *der Zungenrede aus V. 27-28 (diesem sollten sie jedoch „nicht wehren“).*
- ✓ **Summe**: 40: Ordnung ist gewünscht (vgl. V. 33).

c. 39-40: **Zusammenfassung:** Weissagen geht vor Zungenrede!

- um das eine „eifern“ (positiv), das andere nicht „hindern“ (negativ)
- **Summe**: aber bitte alles in Ordnung ...

¹⁹² Das Wort „Brüder“ in Kap. 14,26 (griech. *adelphos*) kann auch die Schwestern einschließen (also: „Geschwister“ meinen); es ist vom Zusammenhang her zu erschließen. Hier ist offensichtlich, dass die Schwestern nicht eingeschlossen sind, da ab Vv. 34 ff ein Exkurs zu ihrer Rolle stattfindet, der ihnen Schweigen auferlegt.

¹⁹³ Nach einem Skript von K.H. VANHEIDEN: „Die Frau in der Gemeinde“

10.6.2 Positionspapier zum Bedecken / Nichtbedecken

Das Thema der Stellung von Mann und Frau ist auch unter bibeltreuen Christen weiter in der Diskussion. Ohne Öl in ein teilweise unnützes Feuer zu schütten, denken die **Ältesten** der Christl. Gemeinde in NN, dass es gut ist, festzustellen, welche Position diese Gemeinde in den damit verbundenen Fragen einnimmt. Sie haben darum **ihre gemeinsam vertretene Position** nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt. Diese Aufzeichnungen stellen zwar keine unfehlbare Dogmatik, wohl aber die **gegenwärtigen Überzeugung der verantwortlichen Brüder** dar.

Sie möchten darum nicht als Einladung zum fortwährenden Streit über diese Position missverstanden werden. Vielmehr bitten wir alle Geschwister ihre - wie unsere - Überzeugung anhand der Heiligen Schrift zu prüfen, und das vor dem Herrn Erkannte umzusetzen.

I. Die grundlegenden, biblischen Prinzipien - oder: „Hier wird nicht diskutiert ...“

1. Mann und Frau sind beide im Ebenbild Gottes geschaffen (1Mose 1,26.27). Sie sind vor Gott gleichwertig hinsichtlich Schöpfung und Erlösung (Gal. 3,28).
2. Mann und Frau sind aber auch unterschiedlich geschaffen (1Mo, 2,18; 1Kor. 11,9). Daraus leitet die Schrift verschiedene, sich ergänzende „Rollen“ ab. Im Sündenfall werden diese verschiedenen Sphären nicht ursächlich begründet, sondern negativ verschärft (1Mo. 3,16). Bezogen auf diese Erde werden die Unterschiede auch in der Erlösung nicht aufgehoben (1Kor. 11,3)!
3. Die Gemeinde, als „Leib Christi“, ist die „neue Körperschaft“ der Erlösung im „neuen Bund“ (1Kor. 12,11-13). Die freiwillige Unterordnung der Gläubigen unter Christus als dem „Haupt des Leibes“ ist wesentlicher Bestandteil des Evangeliums und der Herrschaft Christi.
4. Sowohl die Unterschiedlichkeit der Geschlechter, als auch das Hauptsein Christi, findet in der Gemeinde seinen Ausdruck a) durch die freiwillige Unterordnung der (Ehe-) Frau unter den (Ehe-) Mann, und allgemein der Schwestern unter die Brüder („wie Christus sich Gott unterordnet“, 1Kor.11,3; Eph. 5,21-24; Kol. 3,18; Tit. 2,4-5; 1Petr. 3,1-6), sowie b) in der operativen Führung des Mannes („wie Christus die Gemeinde geliebt hat“, Eph. 5,25ff).
5. Sichtbar zeigt sich diese Haltung in dreierlei Hinsicht:
 - In dem Bedecken der Schwestern bzw. dem Nichtbedecken der Brüder, wenn sie/er „betet oder weissagt“ (1Kor 11,4-16)
 - In dem Schweigen der Schwestern in dem „Zusammenkommen der Gemeinde“ (1Kor. 14,34-35)
 - In der allgemeinen Beschränkung des „Lehrens“ (2Tim. 2,11-15), als auch der (Gemeinde-) Leitung auf die Brüder (1Tim. 3)
6. Im Nachfolgenden werden wir nur auf die Frage der „Bedeckung“ näher eingehen. Bei Bedarf folgt eine Stellungnahme zu den verwandten Themen (Schweigen, Lehren, etc.).

II. Die Auslegung von 1Kor. 11 - oder: „Was hat es mit der Bedeckung auf sich“?

0. Paulus gebraucht **nicht Kultur-**bedingtes Reden, sondern:

- Paulus verwendet Argumente aus der Erlösungs- und Schöpfungsordnung! - In anderen verwandten Stellen kommt neben *Schöpfung* und *Erlösung* noch das Thema *Sündenfall* als Argument hinzu (1Tim. 2,12-14)

1. Die Argumente der Erlösung (1Kor. 11,2-6)

- Christus als Haupt: ein Thema bei Paulus im Allgemeinen (Eph. 1,22; 4,15; 5,23), und hier im Besonderen: Haupt 9x in Vers 3-10 (beachte den Kontext von Kap. 11-15: Christus als Haupt = Erstling aus den Toten)

- Gottes Ziel mit der Menschheit ist: alles in IHM zusammenzufassen (Eph. 1,10). Er als Autorität. Vgl. eine „Macht (= Autorität) auf dem Haupt haben“ (1Kor. 11,10)!
- Exkurs: Gal. 3,28: In Christus ist "nicht Mann noch Frau"! Ja (vgl. 1Mose 1), aber doch verschiedene Positionen in der Schöpfung, wie auch Christus in der Gottheit dem Vater gegenüber gleichwertig ist und war, und sich ihm doch freiwillig unterordnete (besonders in seiner Erniedrigung/Menschwerdung!)

2. Die Argumente der Schöpfungsordnung (1Kor. 11,7-12)

- Das Argument der zeitlichen Rangfolge:
 - Der Mann ist als Haupt eingesetzt (und hat selbst auch eins...!), Vers 7
 - Erst wurde der Mann geschaffen, dann die Frau („aus seiner Seite“), Vers 8, vgl 1Tim 2,13
 - Die Frau ist für den Mann ..., Vers 9 (beachte aber auch die Relativierung in den Versen 11-12)
- Das Argument der Herrlichkeit (3x in Vers 7 + 15; Ehre in Vers 15):
 - Die Frau ist des „Mannes Abglanz/Herrlichkeit“, Vers 7
 - Der Mann ist „Gottes Abglanz/Herrlichkeit“, Vers 7
 - Das Haar der Frau ist der „Frau Herrlichkeit“ (oder: „Ehre“, wenn (!) sie langes Haar hat), Vers 15
- Das Argument der Engel (1Kor. 11,10):
 - Ordnung vs. Sündenfall
 - vergleiche: „Dinge, in welche Engel hineinzuschauen begehren“ (1Petr 1,12 mit Eph. 3,10)
 - Fazit: Die menschliche Herrlichkeit soll bedeckt werden: erst die Herrlichkeit der Frau (das Haar), dadurch dann auch des Mannes Herrlichkeit ..., damit Christi Herrlichkeit allein im Mittelpunkt ist!

3. Das Argument der „Natur“ (1Kor. 11,13-15)

- Es bleibt die Frage, ob dies eventuell ein zeitbedingtes Argument darstellt
 - Wo „lehrt“ die Natur...? Ein ansonsten der Schrift unbekanntes Prinzip; Natur wahrscheinlich eher im Sinne eines „natürlichen Empfindens“? Dann aber auch zeitbedingt
 - Vgl. auch die fehlende „Moral“ im Darwinismus / Evolutionismus: Das sogenannte „Gesetz des Stärkeren“ ist der Natur abgeschaut, stellt aber deswegen noch keinen ethischen Maßstab dar!
- Evtl. läuft das Argument aber auch so: Wenn ihr Korinther schon meinen „geistlichen“ Argumenten nicht folgt, so folgt wenigstens euren „natürlichen“ Instinkten ...

4. Das Argument der apostolischen „Autorität“ (1Kor. 11,16)

- Eine scharfe Warnung: Wenn es aber jemand gut dünkt, streitsüchtig zu sein ...
 - Vgl. Offb 22,11: Wer unrecht tut, tue noch unrecht, und wer unrein ist, verunreinige sich noch, (...)
 - Wer immer noch rebelliert, dem ist nicht zu helfen, der wisse zudem, „dass wir (die Apostel) und mit uns alle Gemeinden (!) ein gegenteiliges Verhalten nicht kennen“ ...

5. Fazit: Diese Argumente (abgesehen vielleicht von dem der Natur) sind ewig gültige Wahrheiten der Schrift und *nicht* kultur- oder zeitbedingt! Wir wollen Sie ernstnehmen, ohne das Gewissen anderer Geschwister zu vergewaltigen.

III. Die konkrete Anwendung - oder: „Was bedeutet es (heute)“?

- Die Bedeckung ist ein doppeltes Symbol: Frauen bedeckt + Männer nicht bedeckt
- Das Symbol drückt Unterordnung in der Formation des Leibes Christi aus

- In der Befolgung der apostolischen Anordnung drücken die Gläubigen die Anerkennung sowohl der Herrschaft Christi, als auch der Grundsätze von Schöpfung und Erlösung aus (sozusagen in Umkehrung des Sündenfalls > vgl. den Verweis auf die Engel in Kap. 10,10)
- Die Herrlichkeit Christi und Gottes rückt ins Zentrum; der Mensch tritt zurück
- Das Symbol wird immer da relevant, wo eine Person stellvertretend zum „Mund“ einer Gruppe wird:
 - Entweder Mund Gottes zu den Gläubigen = „weissagen“
 - Oder Mund der Gläubigen zu Gott = „beten“

IV. Die Praxis - oder: „Wann soll man sich bedecken (nicht bedecken)“?

Wichtiger als völlige Übereinstimmung in jedem praktischem Detail ist, dass wir die mit der Bedeckung verbundenen Wahrheiten gemeinsam vertreten (und von Herzen bejahen), sowie die grundsätzliche Gültigkeit dieser Stelle nicht bestreiten!

- Jede „Frau aber, die (...) betet oder weissagt“, V. 5
Das „Beten oder Weissagen“ geschieht per Definition *nicht* im „Zusammenkommen als (wörtlich: *in*) Gemeinde“ (1Kor. 11,18.20; 14,26). Die Leiter einer Gemeinde haben das Recht und die Pflicht zu definieren, was am Ort als „Zusammenkommen der Gemeinde“ verstanden wird (Beachte: dies ist immer eine abgeleitete Aussage). Gegenwärtig verstehen wir darunter nur das sonntägliche Zusammenkommen. Beten und „weissagen“ der Schwestern (im abgeleiteten Sinn), kann z.B. in der Bibelgruppe und in den Gebetskreisen geschehen.
- Es bleibt für uns offen, wie wir hinreichend begründen wollen, warum die Schwestern sich im sonntäglichen Gottesdienst bedecken sollen, wenn sie doch ihre Unterordnung durch das Schweigen ausdrücken. Zwei Argumente seien genannt: 1. *das leise Mitbeten*; der Kontext scheint aber vom hörbaren Äußerungen auszugehen („beten oder weissagen“, Vers 5. Letzteres kann man nicht leise tun ...). 2. *das Argument der Engel*. Wenn Vers 5 (beten oder weissagen) nicht als reine Hypothese verstanden wird, ist die um der Engel willen notwendige „Macht auf dem Haupt“ (Vers 10) auf eben dieses (laute?) Beten zu beziehen!
Darum: am Sonntag passend, aber nicht zwingend ...
- **Fazit:** a) Immer wenn jemand betet oder weissagt: z.B. im Bibelkreis, Gebetskreis, Kinderstunde, als auch im gemeinschaftlichen, privaten Gebet (nicht nur wenn Brüder anwesend sind); allgemein: Immer wenn man „Mund Gottes“ zu den Anwesenden (= „weissagen“), oder „Mund der Gruppe“ zu Gott ist (= beten). b) Darüber hinaus auch beim Abendmahl, als auch im persönlichen Gebet sinnfällig, aber nicht für alle nachvollziehbar... c) Bitte keine „theoretischen Fangfragen“: evangelistisches /-r Gespräch / Hauskreis, „unter der Dusche“, beim Singen oder „Amen-Sagen“ in der Gemeinde... - dies sind nicht die wirklichen Probleme! Praktizieren wir das, was uns klar ist ...
- **Wichtig:** „*Ein äußeres Zeichen (von Unterordnung) ohne innere Gnade (zur Unterordnung) ist nicht das Ziel*“ (frei nach W. MacDonald).

10.7 Gemeinde & „Zusammenkommen“ - Vorkommen in 1Kor 11-14

Kapitel 11	Kapitel 12	Kapitel 13	Kapitel 14
Art des Vorkommens, Vers	Art des Vorkommens, Vers	Art des Vorkommens, Vers	Art des Vorkommens, Vers
Z, 34 Z, 33 G, 22 Z, 20 G, 18 Z, 18 Z, 17			G, 35 Gn, 34 Gn, 33 G, 28 Z, 26 Z, 23 G, 23 G, 19 G, 12 G, 5 G, 4
Gn, 16	G, 28		
Zusammenkommen: 5x ab V. 17	Kein Vorkommen	Kein Vorkommen	2x Zusammenkommen
Gemeinde: 3x (V. 1-16: 1x pl.)	1x	Kein Vorkommen	9x (V. 33-34: 2x pl.)

Erläuterung der Abkürzungen

G = Gemeinde, sing.	(<i>ek - klesia</i>), # 1577
Gn = Gemeinden, plural	(<i>ek - klesia</i>), # 1577
Z = Zusammenkommen	(<i>syn - erchomai</i>), # 4905
V = Versammelt sein	(<i>syn - ago</i>), # 4863

Gliederung Kap. 11,1-14,40

- Das Gebet von Männern und Frauen (1Kor 11,1-16)
- Das Zusammenkommen zur Mahlfeier (1Kor 11,17-34)
- Die Funktion der Gaben im Leib (1Kor 12,1-31)
- Die Liebe als Motivation zum Gebrauch der Gaben (1Kor 13,1-13)
- Der Gabengebrauch & die Ordnung des Zusammenkommens (1Kor 14,1-40)

Fazit:

Das Gebet von Männer und Frauen in Kap. 11,1-16 muss nicht notwendiger Weise im Zusammenhang eines gemeindlichen Gottesdienstes stattfinden, da das Thema „Gemeinde“ erst ab Vers 17 (Abendmahl) eingeführt wird. Ab Kap. 12-14 folgt dann der Gebrauch der Geistesgaben (mit Exkurs in Kap. 13 zur Motivation des Gabengebrauchs) um dann in Kap. 14 im Hinblick auf die Gaben vertieft zu werden. Dort dann auch das Schweigegebot für Propheten, Zungenredner und Frauen ... - der „Widerspruch“ zwischen Kap. 11 und 14 kann also begründet aufgehoben werden.

10.8 Ziel und Berufung der neutestamentlichen Gemeinde

10.8.1 Eine Gemeinde für Gott, Gläubige, Welt ...

... für Gott

Anbetung

- > Haus Gottes/ Tempel Gottes
- > Braut Christi
- > Leuchter
 - Brotbrechen
 - Anbetung/Gebet
 - Heiligkeit

> Apg. 2,42ff. **46-47**

Matth. 18,20	Gemeinde: versammelt im Namen Jesu
1Kor. 10 + 11	Der Tisch des Herrn
Eph. 1,6	zum Preise der Herrlichkeit Seines Namens

„denn auch der Vater sucht solche, als seine Anbeter“ (Joh. 4,23)

„Und sie singen ein neues Lied: Du bist würdig, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen denn du bist geschlachtet worden und hast für Gott erkaufte, durch dein Blut, aus jedem Stamm und Sprache und Volk und Nation“ (Offb. 5,9)

Herrlichkeit

- Biblische Anbetung
- Pflege der Beziehung (Herz)
- unsere ewige Bestimmung

... für die Gläubigen

Gemeinschaft

- > Familie Gottes
- > Leib Christi
- > Herde
 - Predigt/ Bibelstunde
 - Seelsorge/ Nacharbeit
 - Freundschaft
 - Jüngerschaftsbeziehung
 - Gebet

> Apg. 2,42ff. **44-45**.

Matth. 11,28	Beziehung: Kommen zu Jesus
1Kor. 12-14	Die Gaben Christi
Eph. 4,16	zu seiner Selbstaufbauung in Liebe

„den ganzen Ratschluss Gottes verkündigen“ (Apg. 20,27)

„um jeden Menschen vollkommen (=erwachsen) in Christus darstellen“ (Kol. 1,28)

Verbindlichkeit

- Biblische Lehre (Kopf)
- Christusähnlicher Charakter (Hand)
- unsere himmlische Berufung

... für die Welt

Mission

- > Bau Gottes/ Reich Gottes/Jüngerschaft
- > Ackerfeld Gottes
- > Leib Christi/ Team
 - Evangelisation
 - Diakonie
 - Mission
 - Gebet/ Jüngerschaftsbeziehung

> Apg. 2,14-41. 42ff.47

Matth. 28,20	Auftrag: gesandt im Namen Jesu
1Kor. 15	Die Auferstehung Christi
Eph. 3,10	die mannigfaltige Weisheit Gottes

„unseres Heiland-Gottes, welcher will, dass alle Menschen errettet werden“ (1Tim. 2,3.4)

Notwendigkeit

- Biblisches Evangelium
- Schulung (Kopf)
- unsere irdische Sendung

10.8.2 Eine Gemeinde für Gott ¹⁹⁴

I. Gemeinde für Gott - ihr Ursprung: „Ich werde meine Gemeinde bauen“ (Matth 16,18) - Warum „Gemeinde für Gott“?

- Weil sie Seine „Erfindung“ ist (Matth 16,18)
- Weil Er sie sich erworben hat (Apg 20,28)
- Weil Er sie geliebt hat (Eph 5,25)
- Weil sie Christi „Fülle“ und „Leib“ ist (Eph 1,23; 1Kor. 12,27)

II. Gemeinde für Gott - ihr Ziel: „... kundgetan werde, die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ (Eph 3,10) - Wozu „Gemeinde für Gott“?

- Um Gott zu verherrlichen auf der Erde (Eph 3,10.21)
- Um auf Gottes Liebe zu antworten (Eph 1,4b.5)
- zum Preise der Herrlichkeit (Eph 1,6.12.14)
- Um Seine Tugenden zu verkünden (1Petr 2,9)
- Um selbst verherrlicht zu werden im Himmel (Eph 5,27)

III. Gemeinde für Gott- ihre Kennzeichen: „... versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in der Mitte“ (Matth 18,20) - Welche Eigenschaften hat „Gemeinde für Gott“?

- Sie hat ein Zentrum: Christus (Matth 18,20)
- Sie trägt einen Namen: Christus (1Kor 1,13)
- Sie bekennt einen Herrn: Christus (Matth 23,10)
- Sie praktiziert ein (zwei) Zeichen: Brotbrechen (1Kor 11,23-34)
- Sie liebt Menschen (Gläubige & Welt...)

IV. Gemeinde für Gott - ihre Praxis: „... denn auch der Vater sucht solche, als seine Anbeter“ (Joh 4, 23) - Was tut „Gemeinde für Gott“?, oder: Wie verfolgt sie ihr Ziel?

- Durch die Heiligkeit ihrer Glieder (Braut)
 - ✓ Bekenntnis zu Christus in Wort & Werk
- Durch die Anbetung Gottes (Tempel)
 - ✓ „Opfer/Frucht der Lippen“ (Hebr 13,15)
 - ✓ „Opfer des Leibes“ (Röm 12,1)
 - ✓ „Opfer des Mitteilens/Gaben“ (Hebr 13,16)

¹⁹⁴ Die Gliederungen Kap. 10.8.1 / 10.8.2 stammen aus einem Vortrag des Verfassers auf der ersten Gemeindefreizeit der Christl. Gemeinde M.-Nord, am 29.05.1997 in Rothenburg o.d. Tauber

10.9 Gemeinden gründen ¹⁹⁵

Im Hof eines Hotels in Honolulu sah ich zum ersten Mal einen Banyanbaum. Wenn die Zweige dieses Baumes zu groß werden, dann formen sie Triebe, die bis zum Boden reichen, Wurzeln schlagen und einen zweiten Baumstamm bilden. Ich habe es immer so empfunden, dass dieser Baum ein Bild für ideales Gemeindegewachstum ist. Er veranschaulicht die Art und Weise, in der sich Gemeinden vermehren sollten. Wenn eine örtliche Gemeinde größer wird, sollte sie menschliche „Triebe“ aussenden, damit diese in den angrenzenden Gebieten Wurzeln schlagen und neue Gemeinden bauen.

Das wäre der ideale Weg, aber leider leben wir nicht in einer idealen Welt. Obwohl sich Gemeindeführer normalerweise für Gemeindebau aussprechen, zeigen sie doch einen natürlichen Widerstand, wenn sich tatsächlich die Gelegenheit dazu ergibt. Sie lassen sechzig theologische Gründe aufmarschieren, warum es gerade in ihrem speziellen Fall nicht möglich ist oder warum die Zeit noch nicht reif dafür ist:

- Sie wollen nicht, dass der gegenwärtige Zustand durcheinander gebracht wird, wenn gerade alles so glatt läuft. Sie brauchen alle verfügbare Hilfe selber.
- Es gibt keine ausreichend qualifizierte Leitung für ein neues Werk.
- Bei einer Aufteilung wäre es für die Heimatgemeinde schwerer, ihren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen.
- Die Kinder und Jugendlichen hätten in einer neuen Arbeit nicht die gleichen Möglichkeiten zur Gemeinschaft mit Gleichaltrigen wie in einer größeren Gemeinde.

Die Leiter stimmen darin überein, dass sie eine neue Arbeit sicherlich fördern werden - eines Tages, aber nicht jetzt. Andere evangelikale Gemeinden werden von solchen Überlegungen nicht abgeschreckt und sie erleben ein ständiges Wachstum. Und die Sekten lassen sich ganz bestimmt nicht von solchen Allgemeinplätzen einschränken.

Wenn wir der Anklage „Treue ohne Frucht“ oder „Wahrheit ohne Wachstum“ entgehen wollen, dürfen wir nicht auf unsere Bedenken hören, sondern müssen unser natürliches Zögern aufgeben und vor Gott beschließen, uns ganz dem Dienst des Gemeindebaus zu widmen, egal was es kosten mag.

Wie wird eine neue Gemeinde geboren? Sie sollte mit einer Vision beginnen, die Gott in die Herzen eines oder mehrerer Gläubiger gibt. Es sollte ein Anliegen da sein, das nicht nachlässt, ein ständiges Bewusstsein, dass Gott führt. Der Heilige Geist pflanzt eine Idee und bewirkt als Antwort darauf ein Verlangen in den Herzen Seines Volkes.

Diese Vision muss in Gebet „gebadet“ sein. Auf diese Weise geben wir zu, dass wir unfähig sind, richtig zu entscheiden, und dass wir vollkommen abhängig sind von Seiner Weisheit. Schließlich ist Christus das Haupt der Gemeinde und nur das Haupt hat das Recht zu entscheiden. Indem wir beten, wird die Vision immer klarer. War es am Anfang nur eine allgemeine Vorstellung, so kristallisieren sich allmählich immer mehr Details in Bezug auf Ort, Vorgehensweise und Leitung heraus.

Eine starke, geistliche Leitung muss vorhanden sein, sonst ist es leicht möglich, dass das Werk schon in einem frühen Stadium auseinander fällt. Wünschenswerterweise sollte man ein sogenanntes Gemeindegründungs-Team haben - mindestens zwei oder drei Ehepaare. Die Bemü-

¹⁹⁵ aus William MACDONALD, „Leadership-Kit“, heute in „Seiner Spur folgen“ (Seite 352 ff) enthalten.

hungen von Einzelpersonen, die alleine arbeiteten, haben keine guten Ergebnisse erzielt. Der Herr Jesus hat mit zwölf Jüngern gearbeitet. Paulus reiste mit einer Gruppe von Männern, die Gemeinden gründeten. Es scheint ein von Gott vorgegebenes Muster zu sein.

Wenn die neue Arbeit mit der Aufteilung einer bereits existierenden Gemeinde (oder mehrerer Gemeinden) beginnt, dann ist es wichtig, mit Takt, Liebe und in Einigkeit vorzugehen. Oft herrschen in der „alten“ Gemeinde Zaudern und Widerwille, wenn wertvolle Gemeindeglieder gehen. Älteste befürchten oft eine Verringerung ihrer Glieder. Es ist nötig, im Gebet zu warten, bis der Herr die Herzen der Leiter dazu bringt, die rechte Hand der Gemeinschaft zu dem neuen Werk auszustrecken.

Das Gemeindegründungs-Team muss sich auf bestimmte Grundsätze einigen und bestimmte Grundregeln einhalten. Zum Beispiel sollten sie ein Glaubensbekenntnis aufsetzen. Darüber hinaus könnten sie vielleicht die folgenden Grundregeln in Erwägung ziehen, auf die sich ein Team geeinigt hat:

1. Über die fundamentalen Wahrheiten des christlichen Glaubens muss absolute Einigkeit bestehen. Eine Abweichung von diesen Wahrheiten kann nicht hingenommen werden.
2. In Fragen von zweitrangiger Bedeutung wird sich die Gemeinde den Beschlüssen der Gemeinschaft unterwerfen.
3. Das Gemeindegründungs-Team muss nicht notwendigerweise die dauerhafte Leiterschaft übernehmen. Das Team soll mindestens ein Jahr lang im Dienst sein. Nach Ablauf dieser Zeit soll sich die Gemeinde treffen, um sicherzustellen, welche Männer der Herr als Älteste aufgestellt hat. Diese neue Leitung wird dann öffentlich anerkannt werden und das Gemeindegründungs-Team wird sich auflösen.
4. Wenn die Gemeinde auf ungefähr 100 bis 150 Leute angewachsen ist, werden aktive Schritte zur Bildung einer neuen Arbeit eingeleitet.
5. Es wird nichts unternommen, um durch Übertritte von anderen Gemeinden zu wachsen. Das Ziel ist, Ungläubige zu erreichen, sie zur Bekehrung zu führen, zu taufen, zu Jüngern heranzubilden und in die Gemeinschaft einzugliedern.

Auch über den Ort muss eine Entscheidung getroffen werden. Ein anderes Wohngebiet wäre ideal. Aber man sollte sich nicht gerade vor eine bereits etablierte evangelikale Gemeinde hinsetzen. Am Anfang kann sich die Gemeinde in einer Privatwohnung treffen. Wenn sie für eine Wohnung zu groß wird, kann sie ein bescheidenes Gebäude mieten, kaufen oder bauen. Manchmal schließen die Verkehrsbedingungen eine Privatwohnung aus. Die Leiterschaft muss jedes Für und Wider abwägen.

Die Art und Einteilung der Gemeindestunden lässt sich normalerweise recht leicht entscheiden. Das Team wird die zentrale Bedeutung der Anbetung ebenso in seine Überlegungen einbeziehen wie die Wichtigkeit des gemeinsamen Gebets und der geistlichen Nahrung, die die Herde braucht.

Genauso wie bei der Geburt eines Babys herrscht auch beim Bau einer neuen Gemeinde tiefe Freude. Die Gläubigen erleben eine neue, herzliche Gemeinschaft, Begeisterung für das gemeinsame Ziel, die Gemeinde wachsen zu sehen, und Befriedigung, wenn die Gaben zur Entfaltung kommen, die in einer großen Gemeinde erstickt werden.

Genauso wie sich Familien freuen, wenn die Söhne und Töchter heiraten und eine eigene Familie gründen, so sollten sich auch Gemeinden freuen, wenn sie das Vorrecht haben, bei einer neuen Arbeit sozusagen „die Elternschaft zu übernehmen“ und zu erleben, wie daraus eine eigenständige Gemeinde entsteht. Gemeindegründung ist der Wille Gottes. Diejenigen, die mit Ihm zusammenarbeiten, um Seinen Willen zu erfüllen, sind gesegnet.

10.10 Aufhören der „Zungenrede“ (glossa), 1Kor 13 ¹⁹⁶

Die Bibel nennt drei Zeitspannen, in denen Menschen die Gabe hatten, Wunder zu wirken:

- Die erste Zeitspanne war während des Dienstes von Mose und Josua,
- die zweite während des Dienstes von Elia und Elisa,
- die dritte während des Dienstes von Jesus und seinen Aposteln.

Jede Zeitspanne dauerte nur ungefähr 70 Jahre und hörte plötzlich auf. Die einzige Zeit, in der noch Wunder geschehen werden,

- wird das Tausendjährige Reich sein, und die Ursache dieser Wunder wird beschrieben als »die Kräfte der zukünftigen Weltzeit« (Heb 6,5).

Das letzte Wunder im NT, in dem Gott direkt durch einen Menschen wirkte, ereignete sich ungefähr im Jahr 58 n.Chr. (Apg 28,8). Von dieser Zeit an bis ungefähr 96 n.Chr., als Johannes die Offenbarung abgeschlossen hat, wird nicht ein einziges solches Wunder erwähnt.

1. Die neutestamentliche Zeit der Wunder **hatte den Zweck**, die Worte Jesu und der Apostel zu bekräftigen, Israel das Königreich anzubieten und von diesem Königreich einen Vorgesmack, eine Kostprobe zu geben. (...). Die Lehre Christi und der Apostel wurde Israel bekräftigt »mit Zeichen und Wundern und mancherlei Kraftwirkungen und Austeilungen des Heiligen Geistes« (Heb 2,4). Es ist interessant, dass der Schreiber des Hebräerbriefes, obwohl dieser schon 67 oder 68 n.Chr. geschrieben wurde, von dieser Bekräftigung (*ebebaiothe*, Aorist Passiv Indikativ) in der Vergangenheit schreibt, als ob die Zeichen und Wunder aufgehört hatten. Diese Gaben waren an die Apostel gebunden (2 Kor 12,12).
2. **Der zweite Beweis** für die Beendigung der Sprachengabe zur Zeit der Apostel ist der Wegfall ihres Zwecks, ein Zeichen des Gerichts über Israel zu sein. Paulus erinnert die Korinther: »Im Gesetz steht geschrieben: ›Ich will mit fremden Sprachen und mit fremden Lippen zu diesem Volk reden, aber auch so werden sie nicht auf mich hören, spricht der Herr« (1 Kor 14,21; vgl. Jes 28,11-12). (...)

Sprachenrede wurde nicht als Zeichen für Gläubige gegeben, »sondern für die Ungläubigen« (1 Kor 14,22), besonders für die ungläubigen Juden. Mit der Zerstörung des Tempels (...) wurde das Opfersystem zerstört, und jüdische Priesterschaft war nicht mehr nötig. (...) Als das geschah, etwa 15 Jahre nachdem Paulus diesen Brief geschrieben hatte, wurde die Sprachenrede als Gerichtszeichen nicht weiter benötigt. Auch heute ist kein Zeichen dafür erforderlich, dass sich Gott von Israel der Welt zuwendet.

3. **Drittens** hat die Sprachenrede aufgehört, weil sie ein untergeordnetes Mittel zur Erbauung war. Wenn sie richtig ausgelegt wurde, konnte sie auf begrenzte Weise erbauen (1 Kor 14,5.12-13.27-28). Doch die Hauptabsicht von 1. Korinther 14 ist zu zeigen, dass Sprachenrede ein untergeordnetes Mittel zur Kommunikation (V. 1-12), zum Lob (V. 13-19) und zur Evangelisation (V. 20-25) war. Sprachenrede bot nur begrenzte und geringe Erbauung, wohingegen Weissagung ihr in jeglicher Weise überlegen ist (V. 1.3-6.24.29.31.39). Fünf Worte, die mit Verstand und verständlich in einer gewöhnlichen Sprache gesprochen werden, haben mehr Wert »als zehntausend Worte in einer Sprache« (V. 19).
4. **Viertens** hat die Sprachenrede aufgehört, da nach Fertigstellung des Neuen Testaments keine Bestätigung der apostolischen Autorität und Lehre mehr notwendig war. Echte Sprachenrede war verbunden mit einer unmittelbaren Offenbarung Gottes an den Sprecher, dennoch war die Offenbarung verhüllt und bedurfte einer Übersetzung oder Auslegung, oft sogar für den Sprecher selbst (1 Kor 14,27-28). Die Offenbarung von Gottes Wort war vollständig, als das Neue Testament abgeschlossen war, und es darf ihm nichts hinzugefügt

¹⁹⁶ Aus: „John MACARTHUR Kommentar zum Neuen Testament“, 1. Korinther (S. 386-88), gekürzt

oder von ihm weggenommen werden (Offb 22,18-19). Der bestätigende Zweck der Sprachenrede war beendet.

5. **Fünftens** ist es vernünftig zu glauben, dass die Sprachenrede aufgehört hat, weil ihre Verwendung nur in den frühen Büchern des Neuen Testaments erwähnt wird. Die meisten Bücher nennen sie nicht. Paulus führt sie nur in diesem Brief an, und Jakobus, Petrus, Johannes und Judas erwähnen sie überhaupt nicht. In der Apostelgeschichte erscheint nach 19,6 kein Hinweis mehr auf sie. Es scheint aus der Aufzeichnung des Neuen Testaments klar, dass Sprachenrede nicht nur aufgehört hatte, ein Streitpunkt zu sein, sondern auch aufgehört hatte, ausgeübt zu werden, bevor das apostolische Zeitalter geendet hatte. (...)
6. **Als Letztes** haben wir einen Beweis dafür, dass Sprachenrede aufgehört hat, weil sie seit der apostolischen Zeit während neunzehn Jahrhunderten Kirchengeschichte nur in zweifelhaften Fällen wieder aufgetreten ist. (...)
 - Clemens von Rom schrieb im Jahr 95 einen Brief an die Korinther, nur ungefähr vier Jahrzehnte, nachdem Paulus den 1. Korintherbrief geschrieben hatte. Clemens erwähnt in den Erörterungen von Problemen in der Gemeinde die Sprachenrede nicht. Scheinbar hatte sowohl die Anwendung als auch der Missbrauch dieser Gabe aufgehört.
 - Justin der Märtyrer, der große Kirchenvater des zweiten Jahrhunderts, besuchte viele Gemeinden seiner Zeit, dennoch erwähnt er in keiner seiner Schriften die Sprachenrede. Sie wird auch nicht in seinen verschiedenen Auflistungen der Geistesgaben genannt.
 - Origenes, ein hervorragender Kirchengelehrter aus dem dritten Jahrhundert, führt Sprachenrede nicht an. In seiner Polemik gegen Celsus legt er ausdrücklich dar, dass die Zeichen der Gaben des apostolischen Zeitalters zeitlich begrenzt waren und von Christen seiner Zeit nicht mehr ausgeübt wurden.
 - Johannes Chrysostomos, vielleicht einer der größten Schreiber der Zeit nach dem Neuen Testament, lebte von 347 bis 407. Als er über 1. Korinther 12 schrieb, stellt er fest, dass Sprachenrede und andere Wundergaben nicht nur aufgehört hatten, sondern auch nicht genau definiert werden konnten.
 - Augustinus schrieb in seinen Erläuterungen zu Apostelgeschichte 2,4: »In den ersten Tagen fiel der Heilige Geist auf die Gläubigen, und sie redeten in Sprachen. Das waren Zeichen, die auf jene Tage abgestimmt waren, denn damals war diese Verkündigung des Heiligen Geistes erforderlich. Es geschah zur Verkündigung und verging.«

Die Historiker und Theologen der frühen Kirche behaupteten alle einmütig, dass Sprachenrede nach der Zeit der Apostel aufgehört hatte. Die einzigste Ausnahme, die uns bekannt ist, war die Bewegung um Montanus, einen Häretiker im zweiten Jahrhundert, der glaubte, die göttliche Offenbarung würde durch ihn über das Neue Testament hinaus fortgesetzt werden.

Scheinbar wurde in der Christenheit bis zum 17. oder 18. Jahrhundert keine weitere Sprachenrede praktiziert, als sie in versch. römisch-katholischen Gruppierungen in Europa (Cevenolen und Jansenisten) sowie unter den Shakern in Neuengland auftauchte. Die Irvingiten des 19. Jahrhunderts waren von unbiblischen Offenbarungsbehauptungen und Sprachenrede gekennzeichnet.

Für mehr als 1800 Jahre waren die Gabe der Sprachenrede und die anderen Wundergaben im Leben und in der Lehre der orthodoxen Christenheit unbekannt.

Um 1900 spielte die Sprachenrede eine große Rolle innerhalb der Heiligungsbewegung, einer großen Gruppe, aus der sich die heutige Pfingstbewegung entwickelt hat. Die charismatische Bewegung, die 1960 begann, hat die Sprachenrede über die traditionelle Pfingstbewegung hinaus in viele andere Denominationen, Gemeinden und Gruppen gebracht, sowohl in katholische als auch in protestantische, indem sie die Leere im wahren geistlichen Leben mit falschen Erfahrungen ausfüllte.

10.11 Gemeindelehre und Hermeneutik

Wer sich mit der Lehre der Gemeinde beschäftigt, wird früher oder später auch auf die Frage der Schriftauslegung stoßen (zumindest wenn er die Ordnung der Gemeinde auf ein richtiges Verständnis der Bibel aufbauen möchte). Folgende Fragen treten beispielsweise auf, die mit der Ordnung der neutestamentlichen Gemeinde zusammenhängen

- Stellt das Volk Israel die Kirche des AT dar?
- Finden die AT-Verheißungen Gottes an sein nationales Volk Israel in der heutigen Gemeinde ihre Erfüllung?
- Ist das mosaische Gesetz für heutige Gläubige bindend?
- Müssen Christen des 21. Jahrhunderts zum Beispiel den 10 Geboten gehorchen, einschließlich des Sabbat-Gebotes? ¹⁹⁷

Dieses Thema ist in dieser Broschüre in den ersten Kapiteln bzgl. der Entstehung der christlichen Kirche kurz angeklungen, wenn dort andiskutiert wurde, ob die neutestamentliche Gemeinde eine Fortsetzung oder gar „Ersatz“ ¹⁹⁸ für das alttestamentliche Volk Gottes (Israel) darstellt und ob die Gemeinde schon immer bestand, oder ob nicht doch eine unverbrüchliche Einheit zwischen dem AT und NT besteht. ¹⁹⁹

Der Verfasser vertritt die Auffassung, dass die Gemeinde des NT von dem Volk Gottes im Alten Bund zu unterscheiden ist. Gleichzeitig sollte man aber auch nicht verkennen, dass die absolute Trennung, die Dispensationalisten in früheren Zeiten vorgenommen haben ²⁰⁰ am Ziel vorbeigeschossen sind, da auch sie nicht immer dem Wortlaut der Schrift selbst entsprach, sondern bisweilen mehr dem eigenen System geschuldet zu sein scheinen (etwa, wenn den AT-Gläubigen eine rein irdische Hoffnung zugeschrieben wurde, obwohl Abraham laut dem Hebräerbrieff auf die Stadt wartete, die Grundlage hat, etc.).

Vielmehr kann man in der Schrift sowohl eine Diskontinuität als auch eine Kontinuität zwischen dem Alten und Neuen Testament ²⁰¹ erkennen!

1. Der inhaltliche Zusammenhang zwischen AT und NT: Kontinuität

1.1. Der Gott der redet ist der gleiche Gott im AT wie im NT

- [Hebr 1,1]
- Sein Charakter bleibt derselbe: Barmherzigkeit und Zorn im AT wie im NT

1.2. Das grundlegende Prinzip der Sühnung ist identisch

- [3Mo 17,11, Eph 1,7]

1.3. Die grundlegende Bedingung unter welcher ein Mensch gerechtfertigt werden kann ist identisch

- [1Mo 15,5f, Röm 3,28; 4,3]

1.4. Gottes Loyalität gegenüber Israel bleibt gleich

- [Jes 41,8f, [Röm 11,1-2.11.25-26]

1.5. Das Hauptthema ist das Gleiche

- [Joh 5,46, Lk 24,27, [1Mo 15,18, Gal 3,15f, Röm 15,8, Apg 10,43]

¹⁹⁷ Diese Fragen stammen aus der Werbung zu John S. Feinbergs Buch „Continuity and Discontinuity“

¹⁹⁸ auch „Substitutionstheologie“ genannt, von lateinisch *substituere*, „ersetzen“

¹⁹⁹ vgl. Kap. 2.4 „Die Einheit der Gemeinde: ihr Verhältnis zu Israel im AT“, Seite 18

²⁰⁰ z.B. in der ursprünglichen „Scofield-Bibel“)

²⁰¹ Das Nachfolgende ist eine gekürzte Zusammenfassung aus David W. Gooding, „The Riches of Divine Wisdom – The New Testament’s Use of the Old Testament“ (Coleraine: The Myrtlefield Trust, 2013); Seite 32-48 (Kap. 2, „Continuity and Dscontinuity – The New Testament is not just a Continuation oft he Old Testament)

2. Der inhaltliche Bruch zwischen AT und NT: Diskontinuität

2.1. Der Bund den Christus etablierte ist unterschiedlich

- [Lk 22,20, 1Kor 11,25, Jer 31,31f, Hebr 8,10.13, 2Kor 3,6-9; 4,6-7]

2.2. Das Opfer Christi unterscheidet sich von dem im AT

- Sein Opfer war nicht einfach Teil der Serie von Opfern des AT, sondern Letztere waren bloße „Schatten“ von diesem eigentlichen Opfer [Hebr 10,1]
- Die AT-Opfer waren Tieropfer – Er opferte sich selbst; die AT-Opfer konnten keine Sünde wegnehmen, seines sehr wohl [Hebr 10,4; 9,14]
- Die AT-Opfer konnten den Sünder nicht vollkommen machen und mussten deswegen wiederholt werden, sein eines Opfer hingegen reicht aus; als Folge der o.g. Qualität seines Opfers hat Er sich „gesetzt“ und der Prozess des Opfern ist völlig abgeschlossen worden [Hebr 9,9; 10,1-3.12.14; 9,15-26; 10,17-18]

2.3. Das Priestertum Christi ist verschieden von dem aaronitischen Priestertum

- [Ps 110,4, Hebr 5,5-6; 6,20; 7,1-3.11-28]

2.4. Die Rolle Christi als Prophet ist unterschiedlich

- [5Mo 18,15, Apg 3,23; 7,37, Hebr 1,1-3]

2.5. Das Werk des Heiligen Geistes ist unterschiedlich (in der Formung der universellen Gemeinde, des „Leibes Christi“)

- [Joh 1,33, [Apg 1,4-5.8, 2,1-4, 1Kor 12,13, Joe 3,1-2, (vgl. Apg. 2,1-18), Joh 7,39; 16,7, Eph 2,14-15; 3,3-6]

2.6. Der Haus Gottes ist unterschiedlich; vgl. 2Mo 25-31 (Stiftshütte) mit ...

- [1Petr 2,4-7, 1Kor 3,11.16-17; vgl. mit Joh 2,19-22]

2.7. Das verheißene Erbteil ist unterschiedlich

- [1Petr 1,3-4, Jos 1,1-4, Hebr 4,8-9]

2.8. Die Waffen sind unterschiedlich

- [2Kor 10,4, Joh 18,36, Mt 26,51-52]

3. Die Erklärung des NT zu den benannten Unterschieden

3.1. Das AT selbst hat angekündigt, dass Veränderungen kommen würden

- Der neue Bund war angekündigt (Jer 31)
- Das Selbstopfer des Messias war vorhergesagt (Psalm 40,6-8)
- Christi Priestertum im Sinne Melchisedeks kündigt eine Änderung des zu Grunde liegenden mosaischen Gesetzes an (Psalm 110)
- Die Stiftshütte war nur ein Abbild des himmlischen Originals (2Mo 25,40)

3.2. Das AT hatte nur eine vorbereitenden Charakter

- Gal 4,1-7; Röm 8,14-17

3.3. Die Ankunft des Sohnes Gottes eröffnet eine neue Epoche

- Hebr 1,2 („am Ende der Tage“); 9,26; 1Petr 1,19-20
- Das Ende der Epoche wird gleich an dem Beginn ihrer sichtbaren Manifestation zu Pfingsten mit Verweis auf Joel als „Tag des Herrn“ beschrieben (Apg 2,20)

3.4. Die strategische Absicht Gottes bzgl. (Welt-) Mission

- das Evangelium soll zu den Völkern gehen: Matth 28,18-20
- die Abschaffung der Speisevorschriften des AT und seiner zeremoniellen Reinigungsvorschriften: Mk 7,1-23; Apg 10
- eine veränderte Einstellung zur Beschneidung: weder für Heiden noch für Juden ist die Beschneidung ein Zeichen oder gar eine Voraussetzung der Zugehörigkeit zum Volk Gottes (Apg 15,1-11; Gal 5,1-6)
- ein veränderter Modus bzgl. Anbetung (Joh 4): in „Geist und Wahrheit“ > in der christliche Ära ist der wahre Tempel der leibl. Körper des Herrn (Joh 2,19-21), der Körper jedes Gläubigen (1Kor 6,19), die örtliche Gemeinde (1Kor 3,16-17) und die Körperschaft der Gläubigen von Pfingsten bis zum 2. Kommen Christi (Eph 2,21-22; 1Petr 2,4-5)

3.5. Der Bericht des Stephanus bzgl. der Strategie und Ziele Gottes (Apg 6,8-7,60)

- Die 1. Epoche in Stephanus Argumentationskette: die Berufung Abrahams (7,2-8) aus den Heiden nach Kanaan als Nomaden
- Die 2. Epoche in Stephanus Argumentationskette: die Sendung von Abrahams Nachkommen (Jakobs Familie) nach Ägypten zu den Heiden (7,9-16), nicht mehr als Nomaden sondern in festen Behausungen
- Die 3. Epoche in Stephanus Argumentationskette: nach einigen hundert Jahren folgte durch Mose die Befreiung aus Ägypten zurück ins Gelobte Land (7,17-44), durch die Wüste, lebend in Zelten mit einem transportablem Heiligtum
- Die 4. Epoche in Stephanus Argumentationskette: die dauerhafte Besiedelung im Land unter Josua (7,45-46) in festen Häusern, ohne dass Gott es erlaubte einen festen Tempel zu errichten
- Die 5. Epoche in Stephanus Argumentationskette: erst mit der Thronbesteigung Salomos, auf dem Höhepunkt der Geschichte Israels gestattet Gott einen festen Tempel zu bauen (7,47-50)
- Mit der Inkarnation des Messias, sowie seiner Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt begann laut Stephanus eine weitere „Epoche“. Die Frage lautet, ob Sie auch in diesem Fall (wie bei Joseph und Mose) den Anführer ablehnen würden! Sich nicht zu bewegen, wenn Gott eine neue Bewegung initiiert, bedeutet letztlich Abfall vom lebendigen Gott.

4. Schlussfolgerung: eine Frage der Relevanz

Wenn es auch eine Kontinuität vom AT zum NT gibt, werfen die o.g. Hinweise zur Diskontinuität doch die Frage auf, ob das AT – bzw. weite Teile des AT – dann für Christen überhaupt noch eine Relevanz hat / haben.

- Kann man dann z.B. die Berichte von der Landnahme in den Geschichtsbüchern des AT nicht gleich links liegen lassen?
- Kann man dann den Bericht über die Regularien des Alten Bundes und seines Priestertums und Opfergebräuche – abgesehen vielleicht von ihrer historischen Interesse – nicht einfach unbeachtet lassen?

Die Antwort ist mit Verweis auf 2 Tim 3,16-17 ein doppeltes: Nein!

2Tim 3,16 Alle Schrift (= AT) ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, 17 damit der Mensch Gottes richtig sei, für jedes gute Werk ausgerüstet.

Wie „alle Schrift“ (= das ganze AT), trotz der Diskontinuität von AT zu NT, trotzdem für die christliche Lehre und praktische Unterweisung eines Christen Relevanz haben kann, ist Gegenstand des Buches von David Gooding, das wärmstens empfohlen wird.²⁰²

²⁰² Ein weiterer Klassiker zum Thema sei erwähnt: John S. Feinberg (Hg.), *Continuity and Discontinuity (Essays in Honor of S. Lewis Johnson, Jr.): Perspectives on the Relationship Between the Old and New Testaments* (1988) Vgl. in deutscher Sprache: H. Stadelmann / B. Schwarz, *Heilsgeschichte verstehen: Warum man heilsgeschichtlich denken sollte, wenn man die Bibel nicht missverstehen will*

10.12 Infos zum Verfasser

Uwe Brinkmann ist seit 1992 mit Elfi Brinkmann verheiratet. Gemeinsam haben sie vier Kinder. Uwe stammt aus einer „frommen Tradition“ der 4. Generation der sogenannten „Brüderbewegung“²⁰³ und arbeitet hauptberuflich als Architekt bei einem kommunalen Energieversorger in der Projektleitung von Neubauprojekten.



Elfi Brinkmann leitet das Familienunternehmen und ist als gelernte Sozialpädagogin nebenberuflich als Legasthenie- und Dyskalkulie Trainerin tätig.

Seit 1987 lebt der Verfasser im Münchner Raum; heute wohnt er mit seiner Familie in Unterschleißheim (nördlich von München), wo er nebenberuflich als einer der „Ältesten“ (Gemeindeführer) der im Februar 1997 gegründeten „Christlichen Gemeinde Unterschleißheim“ (www.cgush.de) tätig ist.

Sein besonderes Anliegen gilt, neben der biblischen Lehre, der christlichen Jugendarbeit in der sie als Ehepaar seit mehr als 25 Jahren (z.T. gemeinsam) tätig sind.

Eine Kurzfassung seiner Hinwendung zu Christus findet sich auf der Webseite der Gemeinde²⁰⁴



Hinweis:

Das Material wurde ursprünglich für das Samstag-Bibel-Seminar (SBS)²⁰⁵ in München am 21.09.2013 erstellt und für die Weitergabe geringfügig überarbeitet.

²⁰³ aufgewachsen im „exklusiven“ Flügel der Brüderbewegung im Ruhrgebiet und dann im „frommen Siegerland“; vor diesem Hintergrund beziehen sich manche kritischen, kirchengeschichtlichen Hinweise vor allem auf diesen Gemeindekreis

²⁰⁴ Siehe auch: http://cgush.de/lb_brinkmannuwe.html

²⁰⁵ Zum SBS siehe <http://afbg-forum.de>